

Mythology Photography Fiction Fishing
Christianity Art Cooking Essays
Buddhism Freemasonry Medicine Biology
Music Ancient Egypt Evolution
Carpentry Physics Dance Geology
Mathematics Fitness Golf Squash
Science Yoga Marketing Communication
Immortality Biographies Poetry
Psychology Witchcraft Electronics
Chemistry History Law Accounting
Philosophy Anthropology Alchemy Drama
Quantum Mechanics Atheism Sexuality
Personal Health Ancient History Criminal
Engineering Probability Languages Sport
Philosophy Psychology Law
Metaphysics Investment Archaeology

Forgotten Books

— www.forgottenbooks.com —

Copyright © 2016 FB &c Ltd.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, distributed, or transmitted in any form or by any means, including photocopying, recording, or other electronic or mechanical methods, without the prior written permission of the publisher, except in the case of brief quotations embodied in critical reviews and certain other noncommercial uses permitted by copyright law.

ZEITSCHRIFT

FÜR

5-2363

DEUTSCHES ALTERTHUM

HERAUSGEGEBEN

VON

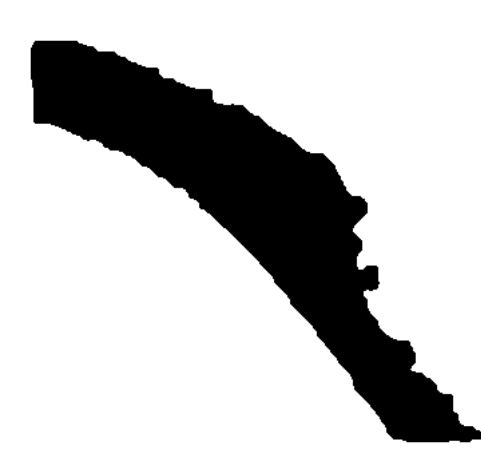
MORIZ HAUPT.

SECHSTER BAND.

LEIPZIG

WEIDMANN'SCHE BUCHHANDLUNG.

1848.



Neidhart MSH. 3, 189^a

*als diu swin hörlich si kerren
und sach si vaste limmen.*

Leysers predigten s. 140

den lewen er sach ob im brimmen.

und nicht anders bei den Niederländern, z. b. Maerlant 2, 67

*teen es dat juedsce diet,
dattu sies also screyen,*

auch hat Luther bei exod. 20, 18, wo es in der vulgata heisst 'cunctus autem populus *videbat* voces et lampades et sonitum buccinae', in den LXX καὶ πᾶς ὁ λαὸς εἶρα τὴν φωνὴν καὶ τὰς λαμπάδας καὶ τὴν φωνὴν τῆς σάλπιγγος, getrost verdeutscht 'und alles volk sahe den donner und blitz und den ton der posaune'; nicht weifs ich, ob andere übersetzer gestrauchelt haben. solche ausdrucksweisen soll man sammeln und hervorheben, aber lobend, nicht rügend.

Auf diesen anlaß sind mir alte collectanëen über unsere verschiedene bezeichnung der fünf sinne in den wurf gekommen, die ich hier mittheilen will und woraus sich die gemeinschaft der einzelnen sinne unter einander noch weit besser an den tag legen wird.

Den vornehmsten aller sinne bezeichnet in unsern sprachen einstimmig das verbum *sēhan*, goth. *saihvan* u. s. w. es ist eine merkwürdige übereinkunft mit dem griechischen, daß wir *wissen*, ahd. *wizan*, goth. *vitan*, für den begriff des lat. *scire* verwenden, *vait weiz οἶδα*, skr. *véda* = *scio*, während *ιδεῖν ιδέσθαι* noch *videre* ausdrücken; aber das slavische *vidjeti*, das litth. *weizdmi* folgen der lat. bedeutung *videre*. umgedreht, das lat. *scire* ist buchstäblich geradezu unser *saihvan sehan*: man braucht einen vocal einzuschalten und begreift die gleichheit beider, C entspricht dem H, wie in *dicere teihan, decem taihun*, also *sacire secire sicire saihvan*, das V nach H bricht im lat. *scivi* vor. die verwandtschaft von *seco securus* u. s. w. lasse ich hier liegen*, schlage aber

* die lateinische sprache ist dem sabrenlassen des wurzelvocal nach anlautendem consonant abhold, anders ausgedrückt, ihre anlautenden verbindungen SC CR PL PR unterscheiden sich genau von den formen SEC CER PEL PER, oder welchen vocal zwischen die consonanten man schieben wolle. im griechischen und gar slavischen ist die

DIE FÜNF SINNE.

uerlich vor mittage, wie es im weithem felde nach *ansiehung* der luft zu erachten ware'. von einem sterbenden sagten die Angelsachsen *godes leoht geceás* Beov. 4934, er gieng gottes licht zu schauen, und hierher schlagen die bedeutungsvollen ausdrücke ein *den tót kiesen, den sige kiesen*, wie sie gramm. 4, 608 myth. 389 in andrer absicht zusammen gestellt sind. An den begriff des sehens reicht ferner unser *warten*, das gleich dem lat. *tueri* aufsehen, bewahren, pflegen aussagt; daher ist den romanischen sprachen ihr *guardare riguardare, garder regarder* entsprungen. Dem goth. *vleitan vlait*, ags. *vlitan vlát*, altn. *líta leit*, mit der bedeutung βλέπειν (woher das goth. *vlits, andavleizns πρόσωπον*, ags. *andv-lite*, abd. *antluzi*, nhd. *antlitz*) steht zur seite das sl. *gljadati*, serb. *gledati*, böhm. *hledati*; doch fordert zu *vlits* das sl. *litze* πρόσωπον und lat. *vultus* vergleichung. Endlich aus abd. *luokén, arluokén* prospicere, prominere, mhd. *luogen*, nhd. *lugen*, ags. *lócian*, engl. *look*, leitet sich abd. *luoc* cubile, specus (*specula* von *spicere*), schlupfhöhle, aus der das wild schaut.

Unser hauptwort für den zweiten sinn ist *hören*, goth. *hausjan*, abd. *hórran hóran*, mhd. *hæren*, alts. *hórian*, ags. *hýran*, engl. *hear*, altn. *heyra*, welches Graff 4, 1001 fälschlich der skr. wurzel *sru* (soll heißen *shru*, oder wie andre schreiben *çru*) überweist, zu welcher das nachher zu nennende *hlosén* gehört. mit gröfserm schein hat man hinzugehalten goth. *ausó*, abd. *óra*, ags. *eár*, altn. *eyra*, lith. *ausis*, lat. *auris* (f. *ausis*) und *audire*, dergestalt dafs entweder in diesen allen H abgefallen, oder in *hausjan* zugetreten wäre. gleichwohl ist seltsam dafs niemals weder *ausjan* für *hausjan*, noch weniger *hausó* für *ausó* irgend auftaucht, und mir wohl eingefallen ob hier nicht deutsches H dem lat. H (wie in *himmadaga, hiutu hodie*) gleichstehn und *haurire hausi* verglichen werden dürfe? *haurire* bedeutet oft percipere, sentire, *auribus haurire* geradezu hören, wobei noch zu erwägen bliebe dafs im altn. *ausa* haurire, *ausa* haustum, abd. *ósan* exhaurire, mhd. *æsen* vastare wiederum aphaeresis des H stattfindet, das offenbare verhältnis zwischen *ósan* vastare und *ódi* vacuus vastatus jenem zwischen *auris* und *audio* gleicht. stärkere kühnheit wäre, dies *haurire* sentire sogar

DIE FÜNF SINNE.

2, 144, läßt auf ein abd. *wázan wíaz* oder vielmehr *húðzan hwiáz* schließen, von welchem bloß das comp. *farhuázan* exsufflare und dann abstract abominari, recusare übrig ist; das häufige scheltwort *farhuázan*, mhd. *verwázen*, muß ursprünglich was *suah* und *afdauiþs* bedeutet haben, exoletus, verwünscht, verflucht (mythol. s. 1173): wenn Lye ein ags. *hvdtung* divinatio anführt, so sehe ich darin die vorstellung von afflatus ἐπιπνοια. *wázamo manno* O. iv. 31, 7 ist noch eine schelte, fluch der menschen, von den menschen verflucht. Ahd. *stinchan* olere, redolere, *stenchan* suffire, fragrare, ags. *stincan* odorare, exhalare, foetere, *stencan* spargere; das altn. *stöckva* ist außer aspergere auch abigere, welche bedeutung gerade dem ahd. *wázan* zukommt (Graff 1, 1087). goth. *stiggan* κόπτειν, tundere offendere (nares?) Ahd. *riohhan* olere, fumigare, ags. *reocan*, altn. *riuka*, mhd. *riechen* fumare, mit *rauch* fumus vapor, wie das vermutete *daujan* mit *dauns* odor, verwandt; mnl. *rieken* Maerl. 1, 51. 2, 161. im hochdeutschen herrschte die neutrale bedeutung vor, die active scheint mehr niederdeutsch. Das altfriesische *hrena* olfacere (Richthofen 828^b) könnte an ῥίς ῥίως gemahnen, näher jedoch liegt das ags. *hrínan*, ahd. *hrínan rínan* tangere; nur wäre zu schreiben *hréna* = *rína*, wo nicht *hréna* = *hreinan* gemeint ist.

Für den vierten sinn vermute ich keck ein goth. *safjan*, *sóf*, das sich zu *sapere*, wie *hafjan* zu *capere* verhält, mit hin ahd. *seffan*, *sevan*, alts. *sebian* fordert; es ist aber nur ahd. *intseffan*, mhd. *entseben* übrig, in der angeführten stelle Parz. 171, 24 noch ausdrücklich gustare, sonst aber schon allgemein sentire intelligere bedeutend. Außerdem galt, wie schon vorhin gesagt wurde, dem γεύσασθαι und gustare entsprechend *kiusan*; wenn Col. 2, 23 die worte μὴ ἄψη, μηδὲ γεύση, μηδὲ θίγης übersetzt sind *ni teikais*, *ni atsnarpjais*, *ni kausjais* (vulg. *ne tetigeritis*, *neque gustaveritis*, *neque contrectaveritis*), so sind offenbar im gothischen text die beiden letzten verba verschoben, denn *snairpan* (ahd. *snerfan*) oder *snarpjan* ist θιγγάνειν contrectare. Das gewöhnliche verbum ist aber ahd. *smeccchan*, mhd. *smecken*, ags. *smeccgan*, altn. *smacka*; die goth. form wäre *smiggan* oder *smagqvjan*.

mhd. *tasten* Parz. 285, 9. Lachm. Walth. 162. *grífen unde tasten* fragm. 32^a Amgb. 33^a; es ist ein seltenes wort, dessen sich viele dichter nie bedienen. mnl. *tasten* Maerl. 1, 51. 91. 2, 161. nhd. *tasten, betasten, antasten*. alles überlegt, scheint mir *tasten* unmittelbar mit *tangere* und *tactus* zusammenhängend, wie *forestum* mit *foreht*, *castellum* mit *schahet*, *castellan* mit *schahtelán*, und gerade so findet sich *tehtier* Wh. 412, 24. Eracl. 4732. MS. 2, 77^b für *testier*, ital. provenz. *testiera*, franz. *tétiere*; es war leicht aus dem H in S, oder umgekehrt, zu gelangen und romanische denkmäler frühster zeit müssen nachweisen wie aus einem *tactare* für *tangere* *tastare* wurde. franz. hat *tátonner* auch den sinn des lat. *palpare* = *blandiri, adulari, liebkosen*. da nun schwed. *smeka* *mulcere* ausdrückt, mhd. *smeichen* *blandiri, smeih* *blanditiae*, wäre leicht berührung mit *smacka* *gustare* aufzufinden.

Wie sich heute die verschiedenen ausdrücke abstufen, weifs ich wohl, vor alters könnte es anders darum gestanden haben. greifen und tasten sind uns härter als fühlen und rühren: wer an die hand rührt und fühlt, thut sanfter als der an sie greift und tastet, tasten ist noch gröberes greifen. rühren und fühlen können innere bewegung anzeigen, doch mag auch die seele ergriffen, der gedanke angegriffen sein. rechte werden gröblich angetastet. man begreift mit dem verstand, wie man mit dem herzen fühlt. empfinden liegt zwischen begreifen und fühlen, der geist begreift und empfindet, das herz empfindet und fühlt. empfinden im verhältnis zu finden macht mir jene verwandtschaft zwischen *trovare* und *treffen* *preifa* sehr wahrscheinlich. leid oder freude, wärme oder kälte kann man empfinden und fühlen, nicht begreifen (außer abstract genommen), einen grund begreifen und empfinden, nicht fühlen. fühlen ist also sinnlicher, empfinden geistiger: wenn ich deine hand in der meinen fühle, so empfinde ich freude; wenn ich deinen schmerz empfinde, so fühle ich eigen: die grenze zwischen beiden ist da wo das äussere innerlich, das innere äusserlich wird.

Wir haben manigfache übergänge aus einem sinn in den andern wahrgenommen. wenn das sehen ein hören, das hören ein sehen, das kiesen ein wittern und schmecken, das

wáze Barl. 48, 21. *smac* fundgr. 1, 160. Wh. 240, 9. MS. 2, 200. Barl. 48, 18. Pfeiffers pred. 1, 321. IV *gesmac*, *smac* Renn. 9595. V *gerüerde*. zu *wáz* und *smac* findet sich meistentheils *guot edele süeze* oder *übele* gefügt, und *smac* kann odor wie sapor bedeuten. nnl. I *gesicht*. II *gehoor*. III *reuk*. *geur*. *lucht* d. i. luft, witterung. IV *smaak*. V *gevoel*. schwed. I *syn*. II *hörsel*. III *lukt*. IV *smak*. V *känsel* = sensus. engl. I *sight*. II *hearing*. III *smell*. *stink*. *scent*. IV *smack*. *taste*. V *feeling**.

In allen sprachen drücken eigne adjectiva abwesenheit oder verlust der beiden ersten, als der wichtigsten sinne, aus, gewissermassen auch des fünften; warum nicht des dritten und vierten? wer nicht riechen oder schmecken kann, leidet unverhältnismässig geringere einbüsse als der blinde taube und lahme und die sprache hat keine besonderen wörter dafür. *geruchlos*, *geschmacklos* können zwar auf den riecher und schmecker, ebenso aber auch, nach der vorhin bemerkten intransitiven natur solcher ausdrücke, auf die gegenstände gehen, welche gerochen und geschmeckt werden sollen. *gesichtlos*, *gehörlos*, *gefühllos* beziehen sich nur auf die person, nicht die sache. statt dieser mangelnden adjective für die abwesenheit des dritten und vierten sinns gesellt sich aber eins hinzu, welches den abgang der sprache anzeigt, deren vermögen nicht unter die sinne gerechnet wird.

Eine zusammenstellung der vielfachen wörter für die fehler der sinne, wobei ich aber etwas mehr in fremde sprachen eingehn muß, soll den in der sprache unvermeidlichen übergang der einzelnen sinne in einander noch anschaulicher machen. fast alle solche adjectiva schwanken aus dem begriff des einzelnen sinnfehlers in den allgemeinen des stumpfsinns oder blödsinns und man begreift, wie sie dann wieder auf jeden andern einzelnen angewandt werden können.

Unser *blind* reicht durch alle äste deutscher zunge fast unverändert und hängt ohne zweifel zusammen mit der vorstellung *blandan*, trüben, mischen. bedeutsam finde ich das

* Poln. I *wzrok*. II *sluch*. III *węch*. *powonienie*. *zapach*. *cuch*. *smrod*. IV *gust*. *smak*. V *czucie*. *wczucie*. böhm. I *zrak*. II *sluch*. III *čich*. *wůnó*. *puch*. *smrad*. IV *chut'*. *smak*. V *cyt*. *tknutj*.

das verhältnis von τυφλός bestätigt. doch blind zeigt sich auch in der merkwürdigen verwandtschaft des slavischen *sljep*, böhm. *slipy*, poln. *ślepy*, wo die gr. consonanten nur wie sonst häufig umgestellt sind, *SLP* = *ΣΠΑ*; das litth. *silpnas* bedeutet nicht blind, sondern schwach debilis πηρός gebrechlich, was auch σιπαλός aussagen darf.

Den mangel des zweiten sinns bezeichnet Ulfilas wieder durch ein uns späterhin ausgestorbenes *baups*, das nnl. *bot* dumm, stumpf, müste sich denn noch hinzu fügen und der übergang aus *DH* in *T*, aus *AV* in *V*, *O* (denn die flexion liefert *botten*, *botter*) sich rechtfertigen. aber unmittelbar gehört zu *baups* aus den keltischen sprachen das irische *bodhar*, welsche *byddar* surdus, durch welches *DD* die vergleichung des niederländischen *TT* gewinnt. ich bemerke nun weiter das Ulfilas *baups* bald für surdus, bald für mutus setzt, wie aus der nähe beider gebrechen höchst erklärlich ist.

Daubs hat er für πωρός πεπωρωμένος verstockt, *afdaubnan* für πωροῦσθαι, *afdobnan* für φιμοῦσθαι d. i. maul halten. ahd. *toup* ist surdus absurdus hebes stolidus, ags. *deáf* surdus sterilis, altn. *daufr* surdus insipidus, *daufr litr* aber color obscurus, was an blind und trübe reicht; das τυφλός gleicher wurzel sei sagte ich vorhin. mit eingeschaltetem oder vielmehr vor dem labiallaut sich einfindendem *M* ist goth. *dumbs* wiederum κωρός, *afdumbnan* wiederum περιμῶσθαι = *afdobnan*, ahd. *tump* mutus hebes stultus, ags. *dumb* mutus, altn. *dumbr* mutus; das nhd. *dumm* bloß hebes.

Was ist nun κωρός, dessen etymon Lobeck s. 344 anticipiti conjectura sucht? ich weiß vorerst das wir das wort in der altsächsischen sprache besitzen, im Heliand stehen jederzeit *halt endi háf* (oder *háb*) verbunden 67, 23. 72, 7. 115, 1 und gemeint ist damit claudus et mancus, wodurch wir also auf das goth. *hanfs* κυλλός = χωλός, ahd. *hamf* mancus gelangen, so das man mit κωρός καμπύλος und κάμπω lieber als κόπτω zu vergleichen hat; das lat. *hebes* muß aus dem spiel bleiben. den Deutschen diene dies adj. für das gebrechen des fünften sinns, den Griechen mehr für surdus und mutus, doch mit recht sagt Lobeck 'omnium longissime patet κωρός' und die κώφωσις τῶν ὀφθαλμῶν, die odores

das verhältnis von τυφλός bestätigt. doch blind zeigt sich auch in der merkwürdigen verwandtschaft des slavischen *sljep*, böhm. *slepy*, poln. *ślepy*, wo die gr. consonanten nur wie sonst häufig umgestellt sind, *SLP* = *ΣΠΑ*; das lith. *silpnas* bedeutet nicht blind, sondern schwach debilis πηρός gebrechlich, was auch σιπαλός aussagen darf.

Den mangel des zweiten sinns bezeichnet Ulfilas wieder durch ein uns späterhin ausgestorbenes *baups*, das nnl. *bot* dumm, stumpf, müste sich denn noch hinzu fügen und der übergang aus DH in T, aus AV in V, O (denn die flexion liefert *botten*, *botter*) sich rechtfertigen. aber unmittelbar gehört zu *baups* aus den keltischen sprachen das irische *bodhar*, welsche *byddar* surdus, durch welches DD die vergleichung des niederländischen TT gewinnt. ich bemerke nun weiter das Ulfilas *baups* bald für surdus, bald für mutus setzt, wie aus der nähe beider gebrechen höchst erklärlich ist.

Daubs hat er für πωρός πεπωρωμένος verstockt, *afdaubnan* für πωροῦσθαι, *afdobnan* für φιμοῦσθαι d. i. maul halten. ahd. *toup* ist surdus absurdus hebes stolidus, ags. *deáf* surdus sterilis, altn. *daufr* surdus insipidus, *daufr litr* aber color obscurus, was an blind und trübe reicht; das τυφλός gleicher wurzel sei sagte ich vorhin. mit eingeschaltetem oder vielmehr vor dem labiallaut sich einfindendem M ist goth. *dumbs* wiederum κωρός, *afdumbnan* wiederum περιμῶσθαι = *afdobnan*, ahd. *tump* mutus hebes stultus, ags. *dumb* mutus, altn. *dumbr* mutus; das nhd. *dumm* bloß hebes.

Was ist nun κωρός, dessen etymon Lobeck s. 344 anticipiti conjectura sucht? ich weiß vorerst das wir das wort in der altsächsischen sprache besitzen, im Heliand stehen jederzeit *halt endi háf* (oder *háb*) verbunden 67, 23. 72, 7. 115, 1 und gemeint ist damit claudus et mancus, wodurch wir also auf das goth. *hanfs* κυλλός = χωλός, ahd. *hamf* mancus gelangen, so das man mit κωρός καμπύλος und κάμπω lieber als κόπτω zu vergleichen hat; das lat. *hebes* muß aus dem spiel bleiben. den Deutschen diene dies adj. für das gebrechen des fünften sinns, den Griechen mehr für surdus und mutus, doch mit recht Lobbeck 'omnia longissime patet κωρός' und die καί

surdi coloresque stimmen zu jenem *dauf* *litr*, wie zu dem was ein mhd. dichter (altd. bl. 1, 244) sagt,

*mit dunkler stimme sprich,
vor lúten worten hüete dich.*

kann die φωνή λαμπρά, die ὀσμὴ ἀφειγγής nicht auch das κωφὸν κῦμα, ohne alle figur, uns verständigen? der fremde war den Griechen Ἑλλάδος φωνῆς κωφός, den Slaven ist der Deutsche ein stummer, poln. *Niemiec* von *niemy* mutus, weil ihrer sprache unkund. ich kenne wohl was man dieser ableitung entgegenstellt; es hält keinen stich. man vergleiche das litth. *nebilka* und *nebylys*.

Auszulegen schwer ist das lat. *surdus*, Potts *se + auri* (etym.forsch. 2, 567) und Benfey's *se + ur-du-s* erleichtern die saehe nicht. käme die skr. wurzel *shru* audire = κλυ, *hlo* in betracht, dann läge das sl. *glouch* κωφός, poln. *gluchy*, böhm. *hluchy* nicht mehr fern, aber im suffix *D* müste die privative kraft gesucht werden, worauf ich mich noch nicht verstehe.

Ahd. *stum stummes*, alts. *stum* Hel. 5, 18, mhd. *stum stumbes* Iw. 481. 2259. 7767, nhd. *stumm*, nll. *stom*, mangelt goth. ags. und altn., doch scheint goth. *stamms* balbus, abd. *stam*, *stammalón* balbutire, altn. *stamr* balbus, *stama* balbutire (vergl. *stumr* anhelitus, *stumra* anhelare) unmittelbar verwandt, ich zweifle noch ob *stibna* *stimme*.

Mutus hält man zu μυτιός μυνδός und leitet von μίω blinzen.

Da sich das gefühl überall hin erstreckt, so muß dessen beeinträchtigung und abwesenheit durch viele adjectiva ausdrückbar sein, die es im allgemeinen aussagen. zwei glieder des leibes sind aber für diesen äußerlich die wichtigsten, hand und fuß, und man begreift daß die sprache auf besondere wörter bedacht war die den schaden an hand und fuß bezeichnen.

Im goth. *hanfs*, abd. *hamf*, alts. *háf* = mancus begegneten wir dem gr. κωφός, im goth. *halts*, ags. *healt*, ahd. *hals* ist deutlich das lat. *claudus clodus* (wovon *Claudius Clodius*, wie von *coecus Cocles*) gelegen, *claudere*, *claudicare* ist hinken; dem griechischen χαλός mangelt der schließende linguallaut, aber χαλάω *laxo* (zu welchem *luxo* ver-

renken gehört) berührt sich, doch stimmt X weder zum deutschen H, noch lateinischen C.

Bopp hat (vergl. gramm. s. 430 — 432 scharfsinn verschwendet um den anlaut *ha-* der adj. *haihs hanfs* und *halts* (*halbs* dimidius geht uns hier nichts an) aus dem skr. *éka* = ein zu deuten und in diesen wörtern den begriff einäugig, einhändig, eingliedrig zu finden. freilich gerahnt der ausgang von *haihs* und *cocles* an *oculus* und der gedanke an ein dunkles praefix ist dabei natürlich; doch wie sollte *κωφός* und *claudus* den begriff hand und fuß in sich schliessen? *nifa* aus umgestelltem *páni* = hand hat alles gegen sich.

Desto deutlicher meldet sich *manus* in *mancus*; es aus *manu truncus* zu erklären wäre ungleich härter als franz. *poltron* aus *pollice truncus*. hier also steckt im suffix das geheimnis.

Das ahd. *lam*, *lamo* ist *claudus* und *mancus*, dann auch *debilis*, und wegen der zusammensetzung *hantalam* *claudus* scheint der allgemeine sinn vorwaltend. ags. *lam*, *lama*, engl. *lame* paralyticus, *claudus*. altn. *lama lami* membris fractus *debilis*, *fótlama* *claudus*. lith. *lūmas* und *lūszas* lahm, vorzüglich an der hand. da fällt mir wieder das irische *lamh* manus, welsche *llaw* ein.

Unter den allgemeineren wörtern hebe ich hervor das goth. *gamais* *πηρός ἀνάπηρος*, ahd. *gimeit* obtusus cassus stolidus stultus vanus, welches im mhd. *gemeit* die gute bedeutung von laetus annimmt.

Debilis soll aus *dehabilis* entspringen, *debeo* sogar aus *dehibeo*. im slav. findet sich *debel* *παχύς* crassus, *παχύς* und *pinguis* weichen aber aus in die vorstellung von stumpf, dumm blödsinnig; diese deutung scheint mir den vorzug zu verdienen.

Πηρός πωρός, *παρὰ τὸ πῆθω πῆσω*. Lobeck s. 69. 70. es hat aufer dem allgemeinen sinn zumal auch den von blind. Lobeck s. 346.

Über die an dieser letzten stelle noch angeführten *ἐλλός* *ἀλαός ἐνεός* weifs ich für diesmal ermüdet nichts zu sagen.

Welch grofse lebendige berührung zwischen deutscher und lateinischer sprache in *vitan videre*, *saihvan scire*, *hausjan haurire*, *saffan sapere*, *taitók tetigi*, *kustus gustus*, *haihs coecus*, *halts claudus*; geringere mit griechischer, *vait οἶδα*,

hausjan ὄραν, *hlosen* κλύειν, *hanfs* κωφός, *daubs* τυφλός.
mit keltischer nur *bauþs bodhar*. nicht zu übersöhn *debilis*
debel, σιπαλός *sljep*. JAC. GRIMM.

DIE ANTHROPOGONIE DER GERMANEN.

Tacitus in der Germania cap. 2 beruft sich um seine ansicht von dem autochthonischen ursprunge der Germanen zu bekräftigen auf die sagendichtung dieser selbst: 'celebrant carminibus antiquis — Tuisconem deum terra editum et filium Mannum originem gentis conditoresque. Manno tris filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Herminones, ceteri Iscaevones vocentur.'

Es scheint nun allerdings als seien unter den Germanen wie noch unter den Deutschen der späteren zeit sagen umgegangen die wenigstens für einzelne völker solch eine autochthonische ansicht aussprachen, indem sie dieselben aus einem walde oder aus einem felsen d. h. unmittelbar aus dem boden der heimat hervorwachsen ließen. aus einem walde die Sueven: Tacitus sagt Germ. 39 von dem heiligen hain der Semnonen 'eoque omnis superstitio respicit, tanquam inde initia gentis.' aus wald oder fels die Sachsen: 'darauf so bin ich gegangen nach Sachsen, wo die schönen mädlein auf den bäumen wachsen' heißt es in einem liede der handwerksgesellen (ob auch das obst des heiligen forstes in Thüringen oder Sachsen Reinh. s. 302 hieher zu ziehen?) und im Froschmeuseler Rollenhagens 1, 2 'da Aschanes mit seinen Sachsen aus den Hartzfelsen ist gewachsen.' der Aschanes kommt schwerlich anders woher als von den Askenas der genesis 10, 3, die man schon frühzeitig auf die Deutschen ausgelegt hat; die erzählung vom felsenursprunge konnte der etymologische zusammenhang von *Sahse* und *sahs* d. i. *saxum*, wo nicht veranlassen, doch unterstützen.* ähnliche vorstellungen be-

* auch Isidor und Hroswitha dachten, jedoch in anderer weise, bei den Sachsen an *saxum*: Isid. 9, 2, 100 'Saxonum gens — appellata quod sit durum et validissimum genus hominum;' Hrosw. de gestis Odonum (Reuber 163) 'ad claram gentem Saxonum nomen habentem a saxo per duritiem mentis bene firmam.' bekannt ist die gleichfalls alte herlei-

gegen uns bei andern, zum theil auch bei völkern germanisches oder nah verwandtes stammes. Jornandes 3 von den Crefennen 'tanta paludibus fetura ponitur ut augmentum praestent generi.' deuteron. 32, 18 'deinen fels der dich gezeuget hat;' Jesaia 51, 1 'schauet den fels an davon ihr gehauen seid, und des brunnen gruft daraus ihr gegraben seid;' ev. Matth. 3, 9 'gott vermag dem Abraham aus diesen steinen kinder zu erwecken'*. nach scandinavischem mythus sind die ersten menschen aus holz, wie es scheint aus eschenholz, geschaffen, da *Askr* der name des ersten mannes ist; ebenso nach griechischem (Hesiod. o. et d. 129) das dritte menschengeschlecht aus eschen** und wieder ein neues von Deukalion aus steinen, daher mit einer übereinstimmung auf die schon Pindar hinweist (Olymp. 9, 66) *λαος* sowohl stein als volk bedeute. zwei sprichwörtliche redensarten der Griechen erklären sich aus dieser ihrer mythischen anschauung: von der eiche und vom felsen kommen s. v. a. vaterlos sein (Od. 19, 163 u. a.) und von der eiche und vom felsen schwatzen

tung von *sahs* d. h. messer oder schwert, und diese wohl die eigentlich richtige: ebenso geht *Franke* auf *franca*, das deminutivum von *framea*, *Cheruscus* und *Herulus* auf *heru* (schwert), *Suardo* auf *suert* zurück, und im altnordischen ist *långbardhr* auch ein schwert, *långbardka* eine streitaxt.

* wahrscheinlich hienach im Wälschen gast 8, 7 'der alle werlt gemachet hât von niht, der hât noch wol den rât daz er möhte machen hiute ûz steinen engel unde liute,' Jeremias 2, 27 bezieht sich auf die götterbilder von holz und stein.

** sogar in derselben baumart treffen beide völker nur deshalb zusammen, weil beiden das eschenholz von besonders hervorstechendem nutzen war, zu schiffen, zu speerschäften und zum brennen: *asc* wird darum auch geradezu für schiff, *asc* und *μελία* für speer gesetzt, und blofs mit weiblicher umformung bezeichnet *ascā* den schwachen rückstand des verbrannten holzes, die asche. letzteres mag der grund gewesen sein das erste weib anderswoher als eben auch von jenem baume zu benennen: es heifst, mit dem namen des mannes nur allitterierend, *Embla*, die arbeiterin oder dienerin (mythol. 537). unser weibliches *esche* ist aus dem plur. des alten masculinums hervorgegangen: *binse* und *binez*, *borste* und *borst*, *gräte* und *grát*, *schläfe* und *sláf*, *sitte* und *site*, *thräne* und *trahen*, *tücke* und *tuc*, *zähre* und *zaher* verhalten sich ebenso, und ebenso die jetzigen feminina *ähre beere mähre rippe spreu spur waffe wette wolke* zu den alten neutris *eher ber mere rippe spriu spor wäfen wette wolken*.

d. h. von dingen reden die man nicht kennt, und darum aufgerathewohl und ohne nutzen (ll. 22, 126), in den alten kaiser hinein reden, wie man hier zu lande mit ähnlicher bildlichkeit sagt.

Indess genauer betrachtet zeigen schon diese vergleichungen nur ein halbes zusammentreffen, und die echttheit und ursprünglichkeit jener sagen der Sueven und der Sachsen wird dadurch eher nur verdächtigt als unterstützt. denn die verglichenen mythen und mythischen ausdrücke der Griechen und der Germanen des nordens gehn auf die schöpfung aller menschheit überhaupt, und da hat die erzählung vom ursprunge aus baum und fels eher noch etwas natürliches: jene sagen der Sueven und der Sachsen aber würden nur einzelne völker zu autochthonen machen, während alle übrigen, selbst die den Sachsen und den Sueven zunächst verwandten und benachbarten, in einer mehr als beschränkten weise unberücksichtigt blieben.

Lassen wir aber dieses noch dahingestellt, die sage von Tuisco und Mannus ist sicherlich keine über den ursprung des germanischen volkes gewesen, sondern gleichfalls eine über den ursprung aller menschheit, ein stück aus der kosmogonie der Germanen, eine anthropogonie, eine sage mit hin die entweder an gar keine bestimmte örtlichkeit geknüpft war, oder wenn an eine, dann wohl an eine dunkel vorgestellte asiatische; ein stück aus der germanischen kosmogonie, an das sich erst mit der erzählung von den drei söhnen des Mannus die eigentlich nationale stammsage, die sage vom ursprung der einzelnen deutschen völker schloß. solch eine auffassung ist sowohl die einzige mit der sich die von Tacitus angegebenen namen vereinen lassen, als sie auch in manigfachen anderen mythen, germanischen wie fremden, die zutreffendste bestätigung findet.

Die jüngere Edda erzählt, zu der zeit da die welt noch ungeschaffen in ihren elementen da lag und nur erst licht und finsternis, wärme und kälte sich gesondert hatten, da sei aus dem eise, zu welchem die ströme des mitten inne liegenden schöpfungsbrunnens erhärtet waren, durch die herüberscheinende wärme des lichtreiches ein riese erweckt worden, namens Ymir. der habe einmal im schlafe gelegen, und wäh-

rend dessen seien ihm unter der linken hand mann und weib hervorgewachsen und der eine fuß habe mit dem andern einen sohn erzeugt, den ahnherrn der riesen. also eine gigantogonie. die Edda schließt daran gleich ihre theogonie: aus dem immer noch schmelzenden eis sei eine kub erstanden, Audhumbla; diese habe einen mann aus dem eise hervorgeleckt, dessen enkel nun die götter Odhinn, Vili, Ve. darauf die kosmogonie: Odhinn, Vili und Ve erschlagen Ymir und schaffen aus dessen blut und gliedern meer und himmel und festes land. endlich die anthropogonie: sie bilden und beseelen die ersten menschen aus eschenbaumstämmen.

Die einzelnen züge dieser mythenreihe kehren noch anderweitig mehrfach wieder, bald nur dieser, bald jener, bald mehrere vereint, dann jedoch in abweichender combination: dergleichen elementarsagen haben, wie natürlich, selbst auch etwas chaotisch schwankendes. Uranos wird von Kronos, seinem sohn, entmannt; aus dem blute das dabei zur erde trieft entspringen die Erinnyen und die riesen und die nymphen welche man eschen nennt (Hesiod. theog. 187). besonders aber kommt für uns hier folgendes in betracht. Ymir ist das erste belebte wesen zu dem die rohen stoffe sich gestalten; zugleich aber, da er so im anbeginn des schöpfungswerkes steht, steht er ganz vereinzelt da. demgemäß bindet er noch in sich beiderlei naturkräfte, die männlich zeugende mit der weiblich empfangenden: der ausdruck dafür ist, daß seine füße mit einander einen sohn erzeugen. diese zwiegeschlechtigkeit, so verletzend sie für den reinen natur-sinn ist, bei solchen göttlich-uranfänglichen wesen erschien sie allem heidenthume ganz natürlich. auch der Sivas der Inder, der Phtha der Ägypter waren hermaphroditische gott-heiten; die gleiche doppelnatur legten die Phrygier dem Agdistis, die Perser Kaiomorts dem urmenschen bei. namentlich diese zwei mythen stimmen auf das überraschendste, wenschon sie die bestandtheile anders ordnen, zu jenem in der Edda. dem schlafenden Zeus ~~erzählten~~ erzählten die einwohner von Pessinus (Pausan. 7, 17) sei ~~samen~~ ^{samen} auf die erde entgangen; darauf habe ^{zwiegeschlechtigen dämon,} den Agdistis, geborene ^{die ihn fürchten, entman-} nen ihn; aus dem ^{le keimt ein mandelbaum.}

die tochter des flusses Sangarios legt von der gereiften frucht in den busen: alsbald wird sie schwanger; ihr kind ist der schöne Attes. auch hier also geburt ohne mutter und doppeltes geschlecht und ein menschenzeugender baum. eben dies alles und zwar als eigentliche anthropogonie, und so das auch die eddische kuh ein gegenbild findet, im Zend-Avesta, Bun-Dehesch 3 und 15. das erste lebende wesen war ein stier. als dieser starb, fiel aus seinem rechten arme Kaiomorts der urmensch, aus dem linken Goschorun die seele des stiers. vierzig jahre nachdem Kaiomorts gestorben sprofsste aus seinem samen eine baumhohe reivaspflanze, ein zwitterbaum, zwei leiber verbunden wie einer: das waren Meschia und Meschianê, die ersten menschen, mann und weib; als fruchte trugen sie zehn verschiedene menschenarten.

Durch diese letzteren vergleichungen treten einmal die verstreuten sagen von dem baumursprunge der menschheit, somit auch einzelner völker, in einen grössern mythischen zusammenhang ein; dann aber und namentlich fällt von hier aus licht auf den germanischen Tuisco. auch er ist ein erdgeborenes wesen, vaterlos und ohne seines gleichen, darum auch er von doppeltem geschlecht. eben dies und nichts anderes sagt auch sein name aus. denn *Tuisco* ist nur die schwache substantivbildung zu dem ahd. *zuisc*, mhd. *zuisch* (zwiefach), wovon wir noch *zwischen* und *zuischgold* haben: also der zwiefache; jede andere deutung thut den überlieferten lauten und selbst der grammatik mehr oder weniger gewalt an. die variante *Tuistonem* hat nur denselben werth als gleich nachher *Istaevones* für *Iscaevones*.

Tuisco heisst noch ein *deus terra editus*; der sohn aber den er aus sich selbst erzeugt ist *Mannus*, der erste mensch ('*primus homo venit ad Europam Alanus*' San Martes Nennius 39), dessen weitre nachkommen einfach eben so heissen wie er, *man* oder *manna*, und darum die ganze erde altn. *mannheimr*, oder mit patronymischer ableitung *mannisco*, mhd. *mensch*. wie sehr also Tacitus geirrt habe indem er jene sagen und lieder der Germanen auf den autochthonischen ursprung derselben und auf ihr bewusstsein eines autochthonischen ursprungs deutete, wird fast zum überflusse dadurch noch bestätigt das die Inder den einzigen frommen



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

ZWEI MORDSÜHNEN VON 1285 UND 1288.

I

Ut quiescat animus litigantium et ut bonum pacis et concordie solidetur, totiusque rancoris et discordie materia penitus amputetur, nos . . . dicti de Dridorf et nostri complices ex una parte, . . . dicti de Nuveren nostrique complices ex parte altera, cives Wetflarienses, recognoscimus et universis presentes litteras inspecturis volumus innotescat, quod super discordia controversia homicidiis dampnis gravaminibus universis ac super omnibus causis principalibus et earum accessoriis, occasione Ludewici quondam dicti Hanen interfecti subortis inter nos et perpetratis usque in presentem diem, compromisimus in discretos viros Walterum canonicum Wetflariensem quondam plebanum ibidem, Gyselbertum de Derenbach, Brandanum de Calsmunt milites, et Wigandum de Gozelishusen scabinum, tanquam in arbitros arbitratores seu compositores amicabiles, et in Gerbertum quondam advocatum, tanquam mediatorem, fide et sacramento corporali prestito, promittentes nos ratum habituros et firmum perpetuo quicquid super causis omnibus premissis inter nos duxerint ordinandum. Qui ordinaverunt arbitrando inter nos et componendo per formam compositionis amicabilis in hunc modum, videlicet quod Henricus de Nuveren senior, Wernherus gener Gerhardi de Nuveren et Craſtho filius Sanne acquisiverunt et obtinuerunt dicto quondam Ludewico interfecto fraternitatem in duodecim cenobiis et duo milia missarum pro defunctis, item lampadem in monasterio beate Virginis Wetflar. lucentem continue et perpetuo procuraverunt. Preterea quilibet ipsorum trium assignavit redditus unius libre Wetflariensis monete hiis tribus, scilicet Wigando dicto Dytheren, Henrico de Catzenfurt et Conrado filio Henrici de Dridorf, consanguineis ipsius interfecti. Hos inquam redditus receperunt ab ipsis in feodo, ab eis et eorum successoribus hereditarie possidendo. Hiis itaque factis, interveniente pacis osculo et concordie, renunciavimus plane simpliciter et ex-

presse, ac in hiis scriptis renunciamus finaliter et precise, pro nobis et heredibus nostris et omnibus amicis, controversiis quibuslibet, homicidiis dampnis gravaminibus et causis omnibus aliis, actionibus et querelis, occasione predicta inter nos usque in hodiernum diem qualitercunque habitis sive factis. Per fidei dationem et per sacramentum corporaliter prestitum nos firmiter astringentes, quod predictam ordinationem renunciacionem seu compositionem amicabilem ratam et firmam habebimus perpetuo et tenebimus, et contra venire facere vel attemptare nullatenus presumemus, sed amici erimus ex nunc et in perpetuum in invicem et fideles. Si quis vero ausu forte quod absit temerario contra venerit unquam aliquo tempore, fecerit vel attemptaverit ullo modo, verbis aliquibus sive factis, quod evidenter constare poterit: ille statim ipso facto periurus sit, violator fidei et honoris, et nichilominus penam incidat subscriptam, videlicet quod civitatem Wetflariensem exeat ut proscriptus, banno regio interdictus, nec non venerabilis domini Treverorum . . archiepiscopi et . . officialis sui excommunicationum sententiis innodatus, et careat omnino bonis suis mobilibus et immobilibus universis, que omnia cedent . . iudicibus scabinis et consulibus Wetflariensibus penitus absolute, qui potestatem habebunt liberam faciendi ordinandi seu disponendi de hiis quicquid decreverint voluerint et viderint expedire; nec in aliqua civitatum imperii recipietur commorabitur aliquo tempore vel manebit, nec ad civitatem Wetflariensem redibit unquam vel intrabit, nisi prius secundum iusticiam vel gratiam satisfecerit competenter, et nisi de predictorum iudicum scabinorum et consulum, et partis alterius in hoc lese, voluntate fuerit et consensu. Quam penam arbitramur volumus et in eadem pariter consentimus.

In huius compromissi nostri ordinationis renunciacionis seu compositionis amicabilis testimonium et robur omnium premissorum, conscribi fecimus tria litterarum paria unius et eiusdem tenoris et sub eisdem sigillis, utrique parti unum, iudicibus scabinis et consulibus supradictis unum, nobilis viri . . domini de Merenberg, ecclesie et civitatis Wetflariensis Frankenfordensis Fridebergensis et Geylinhusensis civitatum imperii sigillis ad preces nostras et instantiam sigillata. Et nos H. dominus de Merenberg, decanus et capitulum ecclesie

Wetflariensis, . . iudices scabini et consules civitatis ibidem, Frankenfordensis Fridebergensis et Geylinhusensis civitatum cives, recognoscimus quod rogati ab ipsis sigilla nostra duximus presentibus appendenda. Actum et datum anno domini m.cc.lxxx.v. idus ianuarii (1285 *jan.* 13).

II

Nos Rudolfus dei gratia Romanorum rex, semper augustus, et frater Henricus eadem gratia sancte Moguntinensis sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius. Scire volumus universos, presentes ac posteros, quod controversiam sive dissensionem, que hactenus inter nobilem virum Emichonem comitem de Liningen ex parte una, et strenuos viros videlicet Henricum Wernherum Johannem et Arnoldum fratres dictos Wilschüssel et eorum consanguineos et amicos ex altera vertebatur, pro eo quod quidam Henricus ipsorum consanguineus sive filius sororis dictorum fratrum hoc anno apud Vlersheim* a dicto comite et suis sequacibus extitit interfectus, de consensu et voluntate dictarum partium composuimus et complanavimus isto modo. Videlicet quod idem comes tum pro salute anime dicti interfecti tum ad emendam dictis consanguineis suis faciendam, impetrabit et faciet hec subscripta: transmittet enim unum famulum generis militaris ultra mare ad crucem sanctam a proximo nunc martio usque ad mensem martium deinde proximo affuturum, qui si postquam iter arripuit ad huiusmodi transfretationem explendam, quocunque modo decesserit aut occubuerit, predicti sui itineris arreptio pro transfretatione habebitur consumata, vel si predicabitur crux contra Tartaros, sicque quod contra eos communis fiat transitus aut processus, et idem famulus contra predictos Tartaros ierit, per hoc etiam a dicta liberabitur transfretatione omnino. Item idem comes procurabit in ecclesia cenobii scilicet ad Coronam beate Marie apud Oppenheim Cisterciensis ordinis pro remedio dicti anime interfecti missam cottidie omni tempore celebrari, et luminare perpetuum ibidem infra hinc et festum beati Johannis baptiste proximum, vel pro eisdem dabit infra predictum terminum dicto cenobio

* *zwischen Worms und Alzei.*

quingenta marcas colon. den. Item idem comes impetrabit in quatuor cenobiis Cisterciensis ordinis quatuor prebendas, quatuor puellis consanguineabus dicti interfecti. Item impetrabit pro salute anime eiusdem communem orationem et fraternitatem in viginti cenobiis ordinis cuiuscunque. Item impetrabit pro eo quatuor mille missas celebrari. Item idem comes conquiret dictos quatuor fratres in vasallos suos dictos Wilschüssel ac dabit eisdem usque ad festum beati Michaelis nunc proximum octoginta marcas col. den., vel si pecuniam ad manum non habuerit, deputabit eis loco dicte pecunie de bonis suis redditus octo marcarum dicte monete infra dictum festum, quos incipient percipere in eodem festo; hos redditus dicti fratres et eorum heredes utriusque sexus a dicto comite et suis heredibus tamdiu possidebunt titulo feudali, quousque idem comes vel sui heredes eis octoginta marcas col. den. duxerint persolvendas, quibus marcis eisdem et suis heredibus qui pro tempore fuerint aut in prefato festo aut quandocunque in posterum persolutis, iidem fratres vel sui heredes, ut prescriptum est, inde allodium sive bona proprietaria comparabunt, per eos et suos heredes utriusque sexus a dicto comite et suis heredibus perpetuo feudali titulo possidenda. Item idem comes summo opere procurabit, quod soror predicti interfecti obtineat feodum pro quo contentio extitit inter memoratum Heinricum beate memorie et virum castrensem ipsius comitis. Quod si ipse comes impetrare nequiverit aut per viam amicabilem aut iure, dabit eidem sorori viginti marcas col. den. in civitate Moguntina dativorum. In quo etiam pagamento erunt omnes den. superius memorati, vel assignabit eidem redditus duarum marcarum percipiendos tanto tempore quousque eidem per dictum comitem prefate viginti marce fuerint integraliter persolute, harum quoque duarum marcarum redditus eadem soror et sui heredes utriusque sexus a dicto comite et suis heredibus titulo feudali possidebunt; solutis vero eidem per predictum comitem prelibatis viginti marcis allodium sive bona proprietaria comparabunt a dicto comite et suis heredibus feudali titulo perpetuo possidenda. In huiusmodi compositionis et perpetuo durature reconciliationis inter dictos discordantes per nos facte robur ac testimonium presentibus sigilla nostra duximus appendenda.

Nos quoque Emicho comes antedictus presentibus promittimus, quod omnia et singula suprascripta tam impetranda impetrabimus quam etiam facienda faciemus perficiemus et fideliter adimplebimus terminis suprascriptis. Et ad maiorem etiam certitudinem de hiis omnibus per nos perducendis ad effectum, ut premissum extitit, hos subnotatos dictis quatuor fratribus constituimus fideiussores, videlicet nobiles Eberhardum comitem de Katzelnbogen, Adolfum comitem de Nassawen*, et strenuos viros Heinricum de Bannalen, Eberhardum de Randeken, Ludewicum Vicedominum, Fridericum de Schonenberg, Ertphonem de Wingarten, Sifridum dictum Kranich, Wilhelmum de Milvesheim et Cunonem de Monfort milites. Qui fideiussores si omnia et singula premissa dictis terminis ut prenotatum est non adimpleverimus, moniti Wormatie sine aliqua captione aut malitia in altero horum hospitiorum, scilicet aut hospicio Jacobi dicti Margrave aut hospicio Wilhelmi dicti Bunnan, ius fideiussorum exolvent, scilicet quilibet eorum per famulum et equum tamdiu quoadusque omnia adimpleverimus supradicta. Promittimus nichilominus dictos fideiussores a prefata fideiussione liberos reddere penitus et indempnes. Et in testimonium etiam premissorum sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Actum anno domini m.cc. octuagesimo octavo, quarto kal. februarii. (1288 jan. 29).

Die erste der beiden vorstehenden urkunden, denen ich keine ähnliche dritte an die seite zu setzen weifs, habe ich am 6n oct. 1838 aus einem der drei originale abgeschrieben welche sich im stadtarchiv zu Wezlar befinden. die zweite verdanke ich der güte des herrn pfarrers Lehmann zu Kerzenheim in der bairischen Rheinpfalz, welcher sie mir im juli 1846 abschriftlich mittheilte. die vorgänge welche in denselben besprochen werden liegen sich der zeit und dem orte nach nahe. die sühne des mordes ist auch in beiden, obgleich der eine fall unter ehrbaren geschlechtern einer reichsstadt, der andere aber unter edeln vorkam, so ganz ähnlich dafs die damalige praxis aus der verbindung der beiden urkunden mit sicherheit wird entnommen werden können.

* nachher röm. könig.

BRIEFE AUS DEM VIERZEHNTEN JAHRHUNDERT.

Der codex philol. 71 zu Wien, aus welchem die nachfolgenden stücke entnommen sind, ist in folio auf papier im fünfzehnten jahrhundert sehr schlecht geschrieben. er enthält hinter Petri de Vinea Epp. von blatt 104 bis 199, als Summa Cancellariae Karoli quarti imperatoris, einen aus den entwürfen eines kanzlers kaiser Karl iv gebildeten briefsteller. ob dieser kanzler Johann von Neumarkt, bischof von Leutomischel, war, wie Dobner glaubt, oder Rudolf von Friedberg (in der Wetterau), bischof von Verden, wie mir wahrscheinlicher scheint, oder sonst wer, wird wohl dereinst von Palacky festgestellt, wenn er seine geschichte Böhmens mit einer charakterisierung der staatsmänner Karls iv ergänzt. bei knapp zugemessener zeit konnte ich im jahr 1842 nur diese kürzeren stücke abschreiben, aus welchen man den kanzler als einen freund der dichtung und malerei kennen lernt. — die markgräfin M., welche im ersten briefe mit Kriemhild verglichen wird, ist niemand anders als die berühmte Margareta Maultasch, welche mitwifserin war als die edeln Tirols ihren untüchtigen ersten gemahl, den jüngeren bruder des kaisers, am 2n nov. 1341 schimpflich aus Tirol vertrieben (Reg. Lud. Bav. s. 345), und welche später (wahrscheinlich nach dem am 1n oct. 1361 erfolgten tode ihres zweiten gemahls Ludwig markgrafens von Brandenburg) das hoflager des kaisers, ihres ehemaligen schwagers, besuchend, natürlich eine höchst auffallende erscheinung war. in einem andern an den bischof von Magdeburg gerichteten briefe derselben sammlung, der sich aus einem codex des erzstifts Prag bei Dobner Mon. 4, 327 gedruckt findet, spricht der kanzler noch weitläufiger über ihr damaliges erscheinen. — ob das im zweiten briefe übersetzte gedicht Johann (sonst gewöhnlich Heinrich) Frauen-

lobs noch erhalten, und ob die hier vorkommenden kunstausdrücke von einigem werthe sind, mögen kenner entscheiden. ein so stolzes bewusstsein von der edelheit der deutschen muttersprache und ein so altes zeugnis von einem deutsch - czechischen sprachkampfe wird immerhin einige aufmerksamkeit verdienen. — Petrarca's verhältnisse mit Karl IV sind bekannt genug. dafs der dichter auch mit einem geschäftsmanne des kaisers in freundschaftlichen verhältnissen gestanden und in ihm einen gebildeten schätzer seiner lateinischen dichtungen gefunden hat, zeigt der dritte brief. der inhalt eines viel umfangreicheren derselben sammlung ist im Archiv der gesellschaft für ältere deutsche gesch. 2, 456 so angegeben, Cancellarii epistolae ad Franciscum Petrarcham quibus desiderium suum ostendit eius fieri discipulus, atque cesaris nomine librum virorum illustrium sibi transmitti postulat. — der letzte brief ist ein zeugnis für die hohen ziele welche die malerschule Karls IV anstrebte, aus welcher wir den Niclas Wurmser von Strafsburg, den Thomas von Modena und noch einige andere mit namen kennen. die höchst ausgezeichneten arbeiten derselben, die ich 1845 zu Prag und Wien zu bewundern gelegenheit hatte, sind noch nicht gehörig gewürdigt und noch so gut wie gar nicht vervielfältigt.

Frankfurt a. M. im jan. 1847.

FR. BÖHMER.

I. CANCELLARIUS SCRIBIT DUCI IN THEUTONICO DE MARCHIONISSA M.

Lieber gnediger herre. ist das waz (war?) nach alder
 kopung und noch urchunde der sijten dij an uns gewachsen
 sein. das die vasnacht ie dester wezzer ist, so man aller
 meist freundschaft darinne übet und treibet, so hoff ich zu got,
 es sey ein rechte merchleich vasnacht abenteure, das Crimholt
 zu hote verna welle. und wollet ir meines herren hoff ver-
 stehen und den nicht suchen, durch welch hindernisse daz
 verna nicht. do gelaubt ich ir sullit daz nicht lazen, ir
 verna zu verna, verna umb dij so fremde wunderliche mere.
 verna in gloub, das ir so seltseines nie gehoret habt, als
 verna verna verna gelaubet, die uns und land und leute in
 verna verna verna geseozt hat. und gelaub ich, es sei



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

Translacionem huiusmodi reverentie paternali non fecit scribentis sedulitas tanquam prelato ignoranti Theutonicum, cum per dei graciā nobilis illius lingue Germanice copiosam noticiam habeatis. sed quamvis a vobis plene intelligatur materia etiam in ipso vulgari, aperire tamen volui modos loquendi tanti et tam famosi decantantis, qui super omnes alios hanc insignem loquelam floribus et sententiis redimivit, ut videat vestra reverencia non esse acceptatorem personarum ipsum creatorem altissimum, ut vel Bohemum Theutonico, aut rursus Theutonicum Bohemico preroget, cum ex omni gente illi solum accepti sunt, qui sub timoris angustia et karitatis (vinculo) divino numini famulantur. hec ante festum dicta sufficiant. et utinam accepta sint presuli cuius reverencie diriguntur.

3. ROGAT FRANCISCUM PETRARCAM UT SIBI MITTAT EXPOSITIONEM EGLOGARUM.

Magister et domine. rogo vos instantia et arte qua possum, quatenus michi expositionem eglogarum vestrarum quanto poteritis velocius dirigatis. nam vehementi melancolia et dolore cordis constringor, legendo tante sonoritatis dictamina et rerum subtilium tam apropiatas methaphoras, dum non intelligo in quos fines sermo cultus sua venustate peroret. tollatis igitur tante displicentie et adversitatis materias ab amico, gratam in hoc michi ostendentes benigne pietatis affectum, cuius intendo totis vite mee temporibus in gaudio reminisci.

4. SCRIBIT IMPERATORI DE QUODAM PICTORE.

Serenissime ac invictissime princeps et domine pertimende. Presentis pictoris industria artis sue suffragio rite depinxit ambas potestates, regiam videlicet dignitatem et auctoritatem pontificiam, ab uno dependere principio, dum celestis paranympus, sicut in pictura prospicitis, divine provisionis clementia coronat utrumque; cesarem videlicet ut caput orbis, et Romanum pontificem, cui ligandi et solvendi potestas ab alto conceditur; et uterque ipsorum in regnum celorum provehitur, sicut superior picture declarat facies, si tamen uterque ipsorum bene administraverit christiane karitatis officio, quod de rationibus contingentibus censeo reperiri etc.

DER EHRENBRIEF JACOB PÜTERICHS VON REICHERZHAUSEN.

(1725)

Wie sich aus Duellius excerpt. geneal. s. 175 entnehmen läßt, war die handschrift aus welcher er den ehrenbrief Jacob Püterichs von Reicherzhausen zuerst, mit geringer sorgfalt, mittheilte zu seiner zeit eigenthum des klostere S. Andreae an der Traisen, eines der ältesten geistlichen stifte Österreichs unter der Enns. dieses stift der lateranensischen regulierten chorherren des h. Augustin ward nun nach dem tode des probstes Gregor Gründler im jahre 1783 dem noch jetzt bestehenden chorherrnstifte Herzogenburg, in der nähe von S. Andreae gelegen, einverleibt. so kamen auch die handschriften der nicht unbedeutenden stiftsbibliothek nach Herzogenburg und unter ihnen auch unsere handschrift Püterichs.

Sie ist in folio und dem turnierbuche Rixners, und zwar der Frankfurter ausgabe von 1578, mit den bekannten zusätzen Frankolins von eben diesem jahre, angebunden. sie gehört dem ausgehenden 16n jahrhundert an und ist auf gewöhnliches nicht sehr starkes papier geschrieben, dessen wasserzeichen eine art P, oben mit einem blumenkelche, darstellt. die schrift ist scheinbar leicht leserlich, macht aber manche schwierigkeit bei unterscheidung von a und o, e und r, e und n und dergleichen mehr. die seite hat zwei spalten und jede spalte drei strophen, bis auf die blätter wo die halben spalten durch die zierlich gemalten wappen ausgefüllt sind. es sind dies unter den 16 blättern der ganzen handschrift die seiten 3^b, 4^a, 4^b, 5^a, 5^b und 6^a; die übrigen seiten haben je sechs strophen bis auf s. 13^b, wo Montevillas grabchrift stört. das titelblatt zeigt das bei Duellius s. 263 schlecht wiedergegebene bildnis Püterichs in farben. auf unsern Püterich folgt die reimerei des herolds Johann Holland nach dessen zierlichem bilde, das bei Duellius s. 253 ebenfalls sehr schlecht vertreten ist.

Ich verdanke die mittheilung dieser handschrift dem löblichen stifte Herzogenbusch auf gütige vermittelung des herrn stiftsdechanten Fr. Appel.

Wien, 17 nov. 1844.

KARAJAN.

Hienach uolgendt Lied Ge | nandt der Ernbrief, Hat weillündt
Jacob | Pütrich von Reichertzhausen gemacht | Zeweilln Fraüen
Machthilden, Her | tzogin zü Osterreich, Vnd geborne Pfaltz|
graüin, In des von Laber gemainen | Thonn.

- 1 Durchleichtig Hochgeborne 1^a
Fürstin werdt aller ehrn
Aufz treuen die erkhorne
Peut ich mein dienst von gantzen herzen gern
Eur gnaden willig vnderthenig
Findt Ir mich gar mit allem
des willens wirdt Ich nimer widerspenig
- 2 Wie woll meins leibs Luceren
Eur gnaden nie gesachen
So hör Ich doch von feren
wie hoch eur lob den werden sich thuet nachen
das mir der gleich im hertzen nie ward fundig
Vnnd wann sich endt mein leben
das mir so würdig Nimermer werd khundig
- 3 Eur Durchleichtigkhaite
Mag frembden dise ding
Was mich darczue Beraite
das Ich von Euern gnaden Red frag vnd sing
Das ist auch nit an Eur gnad zewundern
Seydt das Ich ye mit Augen
das Lob gesach das sich so hoch tedt svnndern
- 4 Für manig weib auf Erden
Nun wist durchleichtige Frau
das meines hertzen gerden
Euch gern ersäch, dann aller Pluemben Au
Vnd mag ich das in khurtz noch schier gefüegen
So will ich sehen mit Augen
der nie gesicht von hertzen gewan genüegen

3, 5. die hs. an Eur eur gnad

5 Möcht Ichs gefüegen trat
 Ich blib nit lang fürwar
 Wüst frau mich hat beschaiden
 Eur würdigs lob so gar
 das Ich seit Imer bin gedenncken
 Wie Gott so Rainen wunsche
 In ain Person thet sencken

6 Hielt mich nit auf geschäfte
 Ich khäm des schier zu enndt
 was mir eur Tugentchreffte
 von Parzperckh. Gredt, Eur Puel so hat benent
 die bei euch was einzmals im Padt zu khälbe
 das maniger Frauen Lobe
 Eur lob nit wider wegen mag mit halbe

7 Geboren nie defz gleiche
 sagt sy mir mer darczue
 Von khunst vnd thun so reiche
 Als Ir das Ich seindt spat vnd frue
 Euch wünschendt bin. glich sädtn ern guete
 Vnd das der voget von Himel euch
 Behüeten thue vor allem wider muete

8 Von eurem hof Besonnder
 Sagt sy mir wirdt vnd Lehr
 Euer Freulein Pfalcz darunter
 wie das Regieren sey frau sädtn vnd ebr
 Eurer Jungkhfrauen drey in Gottes dienst Singent
 Introit mit vnd ende
 Das es zu Himel den Engeln gleich sey kblingendt

9 Bayrn Schwabm vnd Franckhen
 seindt billich des gepundten
 Gott Löblich Ymer zedanncken
 Das Rotnburcckh in Im sollich wierd hat funden
 Gelegen am Negker ver in Schwabenlandt
 darumb sie Iermere
 der wirde haubtstat soll sein benant

10 Pfaltz Camer vnd Sall
 Wie gar das stehe beraten
 Mit tugent vberall

9, 3. nach Ymer ist dar durchstrichen.

- Als eur gnad. das alles khan bestätten
 Sait sie vnnd manigs mer. so ich mit khan schreiben
 der tugentlichen ehrn
 Darumb lafz Ichs woll halben thail beleiben
- 11 Graf Ritter vnnd khnechte
 wie das in Zühten leb
 Eur gnaden willig rechte
 Eurer Hofmaisterin hab der ehren geb
 An eur gnad von alter her beczalte
 Darumben sey sie Muetter
 Von euch genannt gar vill vnnd manigfalte
- 12 Im Closter ains versperet 2^a
 Eurer Jungkhfrauen aim sich geben
 vorm Pösen geist sich weret
 die Sell sich wollt doch was Ir nit gar eben
 den Namben zu nennen. sy deicht von Rhorstein pürtig
 Ir geschlecht der Edlen herren
 das was Ir Ingedenckhen gegenwürdig
- 13 Bey manigen Iren Märn
 Sagt sie mir auch dabey
 von Nadln vnnd von Schärn
 von Fünghiet vnd solcher Cramerey
 von Würfl drein. Aufz schuech zwey Rinckl khleine
 Sy euch das hiet geschickhet
 In ainem Peütl. die Got versperret Raine
- 14 Rain sie das schon Glosieret
 Eur gnaden auf hail der Sell
 der Glosz doch was verirret
 Eur gnaden Puel die liebe Margaret
 Wann sie vergessen het des sines maine
 dabey mügt Ir gedennckhen
 Ob wür Icht Redten von eurn gnaden claine
- 15 Erczenngl vnnd die Princzen
 Eur Fürstlich gnaden sein pflegent[en]
 Euch crönen mit Rauten vnnd Münzen
 Mit Edlem gestain vnnd Gold enwider Wegent
 Des ist woll werd eur wird hoch vngemessen
 Hiet Ir gelebt der Zeiten
 der Grall het eur zu Khunigen nit vergessen

- 16 Herczogin aller Tugeñt
 Mir sagt eur Puel zu Letsst
 do sy von dannen was zugent
 Zu Lannde haimb vñd wider an Ir uesst
 wie Ir sy khrönt mit ainem Reisl khlaine
 aufz Nessel ain Tiechlein schöne
 dafz sy gesehe defzgleichen nie so feine
- 17 In aller diser welte
 thuet Lob eur Puel euch meern
 da mir das khäm zu melde
 Mein hercz mein syn vñd alles mein begern
 das stundt darnach wie Ich eur lob möcht höhen
 So khan eur wüerdt mir senndten
 Sich als ein wildes federspil entpflöhen
- 18 Ossterreich vñd anndert
 die Lanndt in manigen khraissen
 die hat eur gnad durchwandert
 das sie euch nur die Tugentreichen haissen
 des sey euch Lob gesagt zu allen weilln
 das Ir das habt erworben
 Wann Tugent in khurcz nit laicht ist zu ereiln
- 19 Muetter Ir aller Frauen
 die Tugent sich zeseinen (so)
 die sollent an euch schauen
 den ernspiegl also clar vñd feinen
 den Ir tragt hoch vor Manichen werden waiben
 das nit ein wunder wäre
 ob all vntugent das von In khunde treiben
- 20 Halb noch ganncz zu sagen
 Waifz ich eur ehrn tayll
 dann das Ich ye will khlagen
 das mich vergangen hat das glicklich hayl
 Das meiner Jugent sollich ehrn Reisse
 Mein Zeit mir nie wardt khundig
 Darumb Ich billich stehe vor alter greise
- 21 Vor eur gnad ellen
 vermerckht das genediglich nicht
 so das Ich hiet wellen

19, 3. anschauen *mit durchstrichenem* an.

Ain diener sein das wär nit Tugentlich
 Nur sonnder ein diener eur diemueten diete
 vnnnd ob Ich annderst gedennckhe
 do sey Gott vor der Mir auch das verpiete

22 Safft perndesz Reisses Geschueche

Ich hiet mich gewest vnnwürdig
 die Riem eur gnaden schueche
 Zuleszen auf. vnd darczue auch vngüetig
 gein euch gewesen aller Argen thäte
 dann nur eur stuben haicz

Ob das eur gnad verguet gehabt häte

23 Pfui Ir all die Besen

die Arges mir gedennckhen
 Lat euch mein gedänckh Zerlöfzen
 Sollt mich das Alter also thun nit khrenckhen
 So müst der windt mich freuen herczelichen
 der von dem Landt thuet wäen
 dar Innen da wonnth die her Löblichen

24 Ein man von Sechzig Jaren

3^a

Soll Amorschaft vermeiden
 Mein Peicht muesz Ich enntparn
 das Ich darumb trag ein Inichs leiden
 das Ich nit mer soll dienen ainer frauen
 die souil hat der ehren
 der Jamer thuet mein hercz durchthauen

25 Enickhl vatter Khinde

die Näm seindt mir gemäsz
 dabej Ich noch befindte
 Das Venus Amor mir ist widersäsz
 vnnnd Cupido Ir Son zu allem mole
 der misset mein nun selten
 Mit seiner feurin od gulden Strale

26 Des ist mein widerwähe

Mein ehr die all zu scharf
 ob in die welt Icht sähe
 das wendt mir an, Mein weib von Säckendorf
 Vnnnd spricht Laap dich soll nun gar benüegen
 Vnnnd Lasz ein Jungen werben
 Nach werd(er) Min das thuet sich basz im füegen



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

die Zale thun. so thuet Freundtsperg des gleichs
Piennenzenaw, auch degenberg, für ware
Nusperg, Ahaim Pochsau
Die bring Ich euch Zehaufz in dise schare

33 Pfalz will Ich euch entdeckhen

4^a

des Adls noch vill mehr
die gueten Trenbeckhen
Von Trenbach. darczue die Ramstorfer.
von Johenstorf ist alls ein alter Adl
Die Haufzner. Mit dem wider
Haben Lannng Turnirt an aller schlachte Zadel

34 Lüd Ich euch nit zelannde.

Pranberg die gueten von Au
Auch eur gnad erkhannte
Warter Ebs Praitenstain vnd Cammerau
Puechperg Cammer Paulstorf Mächslrainer
Schmitzer Muerach Annberg Pärbing
Auch die gueten Seiboltstorfer

35 Solch Schimpf ersuechet

Hat Wolfstain Parlzperger
Stauf Rainer vngeruechet
Ob Zennger Notthafft Hertnberg icht wer
In Zall auch Nusdorf wispeckh von der Alben.
Trauner, Mauttner Closzner Taufkhircher
siecht man Turniern allenthalben

36 Ain geschlecht haist Lampoltinger

4^b

Von älter werdt genannt
Sie wig Ich auch nit Ringer
Wo solches Ritterspil ye wardt erkhannt
darczue die Panichner in der geleiche
die hat mann so erkennet
In Tornierschranckhen niemandt nit entweiche

37 Pfalcz hat mannigen Fromen

Den man nit Bayrn nennt
So Lat in Zall her khomen
Haipeckh. Schilbaczen vnzutrennt
Cammerberg vnd Gumpenperg die teurn
Schönstet, Satelpogen Eisenhauer
Turnner die geheurn

- 38 Graf Ritter Khnecht vnd Frauen
 Hört mer der werden sagen
 Aichperg vnd Rotauen
 Rorbegkh Achdorf Leudenbegkh gedagen
 Iso nit der Pflueg. Höfer vnd Eckher
 Schönstain vnd Pfeffenhausen
 Staudach, Sainzell sind an dem märe
- 39 Bey allen den vorgeantten 5^a
 Ist Khürner vnd Judman
 von Absperckh. die bekhannten
 Haslang Wildnstain Schwangau vnd Ebran
 Freudenberg Hohenrain Leubelfingen
 Pünczing Offenstetten vnd Waler
 Sicht man in dem Tornay dringen
- 40 Otting ist lanng herkhomen
 In disem Ritterspil
 Harzkhircher die vill frumen
 Fruemesl als Ich fürbasz Singen will
 Die gueten Stradl, mit dem gulten Stern,
 Sindt nun mit Todt verganngen.
 Gott well in dort, in eewighait freudt mern
- 41 Rheinstromb dickh gesehen
 Hat freyburg Eglofstain
 wie das in sey zu Jehen
 Franckhen, Schwab, doch in Bayrn ir haimb,
 Also was Gundolfing In Bayrlannde
 des sey Gott genedig
 Der auch mit erb. dar Innen war bekhannte
- 42 Hertzogin durchfeinet 5^b
 Mer ist der Lanndleüth mein
 Appfenthall sich peinet,
 Trichtling Saczenhof. soll auch da sein
 Rambstain khemenat Hachfznagkher
 Hornpeckh, Leberskhircher, Schwarczenstain.
 Seindt dickh gesehen wackher
- 43 Von welchenberg Lengfelden
 die gueten wolbewart.
 Thue Ich auch sonnder melden
 dabei desgleich. auch die von wildenwarth,

von Lautterbach, Dachauer Lang herkhamen,
Inner vnnnd ausser Lanndes.

Hat man sich dickh gesehen. als die fromben

- 44 Ir ist auch nit zu feirn
der Schänckhen von Neideckh
Waldau vnnnd Schönckh von Geirn
Im Turnay, freisam thet auch Mistelbeckh
Hauczdorf vnnnd Störn verlagen sellten
Wiewoll auch des zu Zeiten, Ir haubt vnd Ruckh.
Mit schleg. müest des enntgellten

- 45 In allen disen Märn 6^a
Sündt todt bej meiner Zeit
Laberer RambsPerger Khuchlern
Granz Schwenner auch da Leit
Stumpf vnnnd Egkher Schläspeckh. Hilkherzhauszn
Vorsster Khagrer Wildegkh. Hohensfelsz
Die All muesz Gott Behaufzen

- 46 In seinem ewigen Wesen
Da freiden nie ward endt
Noch hab ich mer geleszen
Die meiner Zeit hie raumbten das ellendt
Haldenberg Altenburg Stahel Schenckh aufz der Aue
Mit schildt vnnnd Helm vergangen
Der Pfleg auch dort mit gnaden vnser Fraue

- 47 Bayern Muesz mangl haben
der Sibenczehen geschlechte fall
Mit schilld vnnnd Helm vergraben
bey meiner Zeit sy dennoch lebten all
Nun ist Irs namens Layder nit mer auf erden
So helf in Gott der vatter
das sie zu Himel erhöhet muessen werden

- 48 Ey Herrschafft Frey von Laber 6^b
Ich muesz dich Imer clagen
Durch das vnns aufz der khlaber
entzogen ist dein Nam von dem zue sagen
War Imer hie durch dein gedicht das Edl
Das Teütsche dicht auf erden
Derglechet nicht nur halbs alls vmb ain Medl

- 49 Das Zeug Ich mit seinem gejaidte

- Das von Im erst enntsprang
 Er was ein Man der waide
 Mit dicht er auch darIn vill Lobs errang
 Der gueten Puelschafft auch gar Hipsch genennet
 An difz drej vorgeannten
 So war sein Püch der welt Lanng vnbekhenet
 10 Vnnd ~~das~~ er wär nie leben:
 Von Laber Herr Hattmar
 Darumb so wollt Ich geben
 Das mir müest schaden noch vil manig Jar
 Nur das Ich hiet die Glosz seins edln dichtes
 Was mir daruan khan sagen
 Gar Yemanndt Icht so ist es alles nichtes
 11 Frau sennt vor Prag was ligundt
 Rhunig Sigmundt Hochgeborn
 Die Zeit was nit verzigundt
 Zu schreiben her von Maria auserkhorn
 Irres Sunes Purt, Tausent vierhundert Zwainzigh
 So ist der Zall nun Tausent vierhundert
 Sechzig Zway gezellt zu Ainzig.
 12 Dar zwüschen sindt vergangen
 Zwai vnnd vierzig Jar
 Auch mecht Frau sehr verlanngen
 Was ich maint mit, so sag ich euch es gar
 Aufz disen geschlächten allen vorbenante
 So sindt die Zeit er storben vierhundert zehen
 Die mir waren Bekhannte.
 13 Nun sündt der Geschlecht all hundert
 Vnnd Neün vnnd zwaintzig darzue
 daraufz hat sich besundert
 Zehen vnnd Siben die haben ewig Rhue
 Noch ist Ir hundert. Zwelf in leben bleibundt
 Aufz allen in vierzig Jarn vnnd Zwai
 Der Todt ein scholhe schar was treibundt
 14 Die all mir waren khundig
 Ir Taufnam all mit all
 In ainer Zetl fundig
 Schickh die eurn gnaden hie Zumall
 Dabei Ir findt die warhait svnnderligen

- Sie waren auch so gewachzen
 Das sie gar all zü Harnisch waren tügen
 55 Zu Schimpf vnd auch zu ernste
 Nun secht durchleichtge Frau
 Was wir thun aller gernste
 In diser geschwindten schweren Weldes Au
 So khumbt der Todt vnnnd Nimbt vnns ~~dann~~ die freyde
 Die wir Hoffen haben lanng
 Also zergeht der argen welte geide.
 56 Auch eurn genaden zu ehrn
 Hab Ich die Müe genommen
 Durch das Ir leicht vill gern
 der Bayr geschlecht. woldt haben in ainer Sommen
 Als mir eur Puel von Parsperg greth thet Jehen
 Ir hiet ir khundt ain taille
 Durch das main müehe Zu Lieb ist euch geschehen
 57 Auch das Ir Seydt des Pluetes
 Von Bayrn Fürtslich durchl
 Durch solch werdes guetes
 Ist euch gemacht zu ehren
 Auch eur frucht der Fürstin werdt wonhaft in Hessen Landte
 Eur Tochter Hochgeborn
 Der ehrn Brief svnnst sollt er sein bewannde (so)
 58 Ob Ich an khrümpe Punnde
 Disz main euch hiet gekhundet
 Das wer Leicht gewefzen sünnde
 Nachdem vnd Ir der Hubschait seit erfündet
 So wär nit guet das schlecht eur gnad zewalten
 Alsdann von Eschenbache
 Im Titurell Herr Wolfram das khundt halden
 59 Vnd Spricht hie Sündt versuechet
 die weifzen vnnnd die Thumen
 Vil maniger schlecht vnruet
 Vnd habet sich nit all zu den khrumen
 Das wierdt an den gehoffen wol erfunden
 Herr Neidhardt wär der khlagundt
 Vnnnd hietn sichs gebaur vnnnderwunden
 60 Durch das so ist euch zemendt
 Vil here Fraue mein

Das Löblich Zimer nemendt

Vnnd auch das schwach von ruchvernidten (?) stein

Doch darumb nit das diser Brief ein Spiegl

Sey den Eur gnaden

Er mag woll haifzen weisser Leuth ein Triegl

51 O wehe vnd o wehe Leben

Was Bistu hie auf erden

Wie gar ist vnns vergeben

Mit deiner Süefz das findt wir an den werden

Der also vill in khurz ist hingeschaiden

Aufz dir du welt vnstäte

das möcht noch heut dich welt vnns allen Laiden

52 Vnnd dächten bei der Zeite

Wie wir werden Imer

Seindt dise welt nun geithe

Je Siesser hie vnnd dort ewig Je grimer

Drumb Lueg Jets was er Zuschaffen habe

Mit Beicht Bufz Reu der Sünden

ehe das der Todt mit schnell es vnndertrabe

53 Pradt werde Frau von Himel

In diser welde Asen

Kher von vnns Sünden Schimel

Durch das wir dort nit werden Satonasen

Ich main in grundt der Schnellen Pein Abisses

Ja Bistu trost der Sünder

Wann an dein hilff so hiet wir nichts so gewisses

54 Ey maniger Schönen Frauen

aufz disen Rotten allen

Wann die Mein dännckh anschauen

Was der bei meiner Zeit ist gefallen

In des vill Ritterlichen Todtes Khlamer

Wenn ich des vberdennckhe

So muez mein Herz von Laider schreien Jamer

55 'Auch wan ich mir einpilde

Ir thun Ir Lohn etleicher

so wirdt mein mueth so wülde

das Ich von Trost von Stund an bin ein entweicher

Vnnd mag mein Hertz khein freidt noch wun vmb-
fahen

- Seindt so uil schöner Frauen
 In mein gedannckhen die augen Ye gesehen
- 66 O hoher Gott vnnnd Herre 8^a
 Nun Bisz Ir ewig schutz
 Das In des Feindes were
 erZaig nit seiner falschen grimhait trutz
 Defz bisz Ir voggt Maria Maget Raine
 durch deines khines (so) Liebe
 So stehe in bei nicht sonnder nur allain gemaine
- 67 Vnnnd Doch ir ainer für alle
 Des Bit Ich sonnderleich
 Das die dein gnad Zu malle
 Beuogten thue in deines khindes Reich
 Vnnnd sie vmbshrennckh mit deines Mantels fachen
 So das sy sey gefreyet
 vor Imer wer des fuers Peines Achen
- 68 Da Leiden ist vnnnd quelle
 In fegfeur Marter flam
 Wann wellich syndt die Selle
 Die nicht abtilgen hie der Sünden fam
 Darumb wir hie mit deiner gnaden gunste
 o we wenn solt erleschen
 Derselben Arme Sell Peinliche Prunste
- 69 Der geschlacht Ist noch manig annders
 Die Turney nicht entwalden
 Vnnnd solt die alle sonnders
 In Bayrlanndt von mir sein die gezalden
 So hiet die Zall nindert Trum noch ende
 Nun dennckh ich wann es werde
 Das Ich auch haimb zu Lanndt aufz ellendt wennde
- 70 Wie woll Ich mich thun schlachen
 Hab Lan in Turnay gschwündt
 So wolt ich doch nit nachen
 Die wirde mir das Ich hiefz Turnaisz gschindt
 In disem brief den Ich eurn gnaden schickhe
 Wie woll Zu manigen malle
 Ich hab gesuecht den Turnay oft vnnnd dickhe
- 71 Das stehe zu all den werden
 ob sy mich Lassen Reyten



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

- Das Ich sey hinfur gein Im sei tragen
 77 Auch Hannsz von Helmstate
 der thue sein Steuer dabej
 Das eur Brief wolgerate
 Des dannckh Ich gern Hern Wierich dem Edlen frey
 Wiewoll Ich khain mit sehen nie erkhannte
 So seindt sie doch nach sage
 dem hertzen mein vill theur vnnnd hochgenante
 78 Zwo Schwester Frei vom Stain 9^a
 Hab ich gesehen vor Zeit
 Die weill Ich was in Main
 Das Ich die Lanndtschafft besach die nach vnd weit
 Zu ainem Turnay hof. Ze cöln gemachet
 Da eur gemahel der erste
 Von Würdenberg Mit Helm auch was Bedachtet
 79 Ich glaub sie Schwester seyen
 Herr Wierich von dem Stain
 des Edlen werden freyen
 Gleicht er. In so Ist er woll der Rain
 Wann mir gefiel Ir Pär Ir thun Ir lassen
 Vnnnd Lebtens noch auf erden
 So müest gelickh vnnnd ehr zu in sassen
 80 Ains tags saget sy mir
 Eur Puel frau Margareth
 Von ainer garten Zier
 Wie den so schen eur gnad erzaiget het
 Vnnnd welch khnab ainen khrantz daraufz thet bringen
 Mit gunst der eurn gnaden
 Des Mueth vnnnd freydt sich müest in höch auf schwingen
 81 Mit disen worden Sprechent
 Her Her Ir Töchter all
 Thuct hilf nur darzue Zehent
 Des diser khrantz dem khnaben wol gefall
 So wirdt der dannckh darumb eur algemaine
 Sonnst wüll main gnad das haben
 Das schainer der Lan darumb Icht bleib allaine
 Ich mücht mir aufz dem Garten
 Ich mücht in khrantz auch werden
 Ich mücht mer freydt mer Zarten

- Dann thet der khrantz den Gaban der geherten
 Frau Orgelusen Prach durch Liebes minne
 Ab Gramoflanzes Paume
 Noch hoher freüdt mir das Herz muet vnd sine
 33 Eur Puel Zaige mir aines malefz
 Ein taill eur Brief geschriben
 Das fanndt Ich das Riales
 Seiner Lieben brief Nie also warn beliben
 Gehn Malie seines Herzen Traute
 Dann Hainz von Rechperg Briefe
 der Pflag hie nit mit Thicht der Hübschait Laute
 34 Doch ist im wolgeschlachte 9^b
 All solcher Briefe Ticht
 Seint er verhaben machte
 Khain Khröppel nie als eur Puel von Im vergicht
 Vnnd etlich Jungckh frauen auch das von Im Sagen
 Vermaint er des sein vnschuldig
 Khombt er zu Hof Eur gnad thue in das fragen
 35 Frau eurn genaden ich schickhe
 Etwas meines werchs
 Eur lieb darein Plickhe
 Zu Zeit so eur muet stet khrump vnd zwerchs
 Ergezt euch mit den Märn Mein bedichter
 Mer dann vor dreissig Jaren
 In Jungen tagen mein das werdt berichter
 36 Vier Liedt vnnd Rede Dreye
 Vnnd sey mein Lon darumb
 Das Irhaist mein Ameie
 So dise fastnacht schierst Herzukhumbt
 Gehoffte frau eur gnad Zu guet sey habendt
 Das Ich vüll armer Semper
 Mein dännckh so hoch thue in die Lüffte drabent
 37 Doch vnuerzigen meines Rechtes
 Seint Ich der Bin gesein
 Ir treuer diener schlechtes
 So wünsch Ich gnad der Heren fraue mein
 Das die von Ir dickh gnad mir sey Beschehent
 Was werder man von Frauen
 Durch gnad nit rechtes halb sich soll versehent

- 88 Das ist ain wort gesprochen
 Wie lebt der dienner mein
 Hellet er das vnzerbrochen
 Als mir thuet khundt die geschrift des Briefs sein
 So sey mein wüntsch wo er hin Pfleg des wanders
 das Im Glückh nachuolge
 Doch in Gemain sonnst wüll mein gnad nit anders
- 89 Eur Puell sagt mir gerüget
 Von eurn Füßen khlain
 Sy tracht darnach vnnnd füget
 Das sy die sach gar wol gestaltt vnnnd rain
 Das was Ich danckh Zu Rom in Wälschen Reichen
 Vnnnd khaufft den wunsches Füessen
 Zway Zogkhlñ fein Ich main die in geleichen
- 90 Die tragt durch eurn khnechte 10—
 Ob Ich sein Muetn tar
 Syndt sy eurn gnaden rechte
 Ich hab nit gmessen das mafz gnaue fürwar
 Doch hof Ich das vnwissen mich empinde
 Säch ich die wunsches füefse
 wer wais ob Ich gleich ir Zigkhl finde.
- 91 ^{ly} Als Ich nun Schiedt von danen
 der Lieben Margareth
 Zu meiner Hausfrauen Annaen
 die mir die weill ein Brief Behalten het
 Von Herczog Otten dem fürsten Hochgeborn
 Eur gnad vätter aufz Bayrn
 der mir da schraib sein gnad vnnnd grues Beuorn
- 92 Das Ich im leichen solte
 Vom Pockh das Ritter Puech
 Wie er das schreiben wollte
 vnnnd mir Herwider schickhen baldt genueg
 Vnnnd mer ain Zetl all mein Puech verzaichnet
 wie er von Osterreich
 seiner schwester die in khurz wolt sein die raichent
- 93 Mit mer des briefs Inhalte
 Nun ist fürwar das Puech
 Nie gwelzen in meiner gwalte
 Doch hab ich mir dar In gelesen genueg

Ein Ritter Vlrich Flädnicz genennet .

Pürtig in Steirlande

Da findt man es sonst was Ichs nit bekhennet

14 Doch Puecher mein die Süne

Sonnder von Ritterschafft

Schreib Ich euch frau dar umbe

Ob Ir darin Icht fundt das freidenschafft

Eur gnaden wär, des habt gewalt mit alle

Vnnd nembt daraus den voln

Jedlichs Besonnder welches euch gefalle

15 Doch auf ainem wechsl wider

Das mir ain zedl werd

Eur gnaden Puecher Sieder

der habt Ir woll den wuntsch auf diser erd

Ob Ir die Puecher eurs vatters hebt gewalte

die Ich zu Haydelberg

In seiner Liberey sach sogar vngezalde

16 Die sündt mir warden khunde

10^b

durch gschrift von eurn gnaden

do mich eur Edler munde

Lie biten sehr das Ich mich soll beladen

Eurs briefs wart zubringen an ein ende

Alsz mir von Tor erasmen

In Zorn oft darumb thet schir Prende

17 Der Pracht mir auch dabeie

ein Zetl eur gnaden Puech

Da fandt Ich zwainczig vnd dreie

die fant Ich nit, das war mir wunders gnueg

Aufz diser Zall Neunczig vnd viere

vnnd welche Ich nit erkhenne

di nen Ich eurn gnaden resch vnnd schiere

18 Fünffe Lanczelundt

der Ich nur ainen Han

vnnd auch herr Floramundt

Flordomor dasselb Ich auch bin an

Malagis Reinhart Himpurg vnd die Morein

Khatrein von Serins

Grisel Melusin vnd Statschreibers Puechlein

, 1. Süne] summe ist gemeint.

Z. F. D. A. VI.

- 99 Von wenden wilhalbm
 Auch Pantès Goloès
 der Zwaier Püecher Galbm
 gehört Ich nie des gleichen Tuckhtaes
 Margareth von Lünburg vñd von Engelandte
 die khunigin graf Freine
 Leouen weller sindt mir nit bekhandte
- 100 Ich hab den Titurel
 das Haut ab Teutschen Püechern
 wer mich des wider Pell
 der findet khampf ob er den rucht zu suechen
 das nie sein gleich ward funden in allen sachen
 Mit Ticht sogar durch feinet
 Als In dan Hat Wolfram von Eschenbachen
- 101 Auch mer den Parcziuale
 Sanndt Wilhelbms Puech das annder
 vñd Lohengrein mit alle
 die dreü gemacht glaub Ich zesamen Paander
 von Strazburg Gotfridt Tristram hat Besachet
 So hat Hartman von Aue
 Beym Brun Herr Ybein mit dem Leben gemachet
- 102 Das erst vñd auch das Letste 11*
 Sanndt Wilhalbms Puecher zway
 Hat Sonnder Rhue vñd Reste
 Vlrich von Türnhaimb ain Hübtscherlay
 Sam Hat auch Lantzilot, von Sähenhouen
 Aufz welisch vlrich gedichtet
 Das mag man Leszen schon in allen Hofen
- 103 Herr wigileufz vom Rath
 Wirent von Grafenbergkh
 voltichtet sein gethat
 Samb hat gethan der Plair auch das werckh
 Vom Pludenthal Herr Garell auch betüchtet
 So hat von Orlandt Rupert
 Flor Plandtscheffur aufz walisch auch schön Berichtet
- 104 Den wälischen Gast gezieret
 Hat Tomasin von Clär
 sam hat Ruedolf grimsiret
 von Montfart Schon Wilhalbms mär

- vund Ameley der schönen Stolzen werden
 So findt Ich Wigamuren
 Seins Tichters nit auf all diser erden
- 05 Wie nun Herr Allexander
 Die welt Bezwungen hat
 vrich vill woll das vannder
 Von Eessenbach dieselbig seine that
 So hat der Strickher woll den Heilling kharl
 Bedichtet Lobeleichen
 der khunig was zu Franckenreich vund zu Arl
- 06 Von der Teiserbruckh Hainreiche
 Ein Hertzog werd vund Rain
 des Abentheuer geleiche
 Vnns dichtet hat Abbickh von Hohenstain
 So wais Ich wer Gotfridt von Prabant-Lande *24 11-11-11*
 In ticht vnns hab besunnen,
 Durch den vnns Gott. sein Heilligs grab Hersanndte
- 07 Herr Witich vom Jordan
 den Tichtet vnns für warer
 Sein thun vund auch sein Lohn *10 11*
 von Hindihofen Maister Ruediger
 So hat Graf May seinen Tichter nit Benenet
 Darumb so ist er Fraue
 Eurn gnaden nicht noch Niemandt sonst Bekhennet
- 08 Wilhelbm von Osterreiche *11^b*
 den Tichtet vnns vil schon
 Ein schreiber Tugentliche
 von Würzburg Hannsz gehaiszen was der Mann
 So ist von Bayrn ain Ernst auch getichtet
 Ein Herzog Lobeleiche
 Ich wais von wem sein Puech vns sey Berichtet
- 09 So ist von Turinger Lannde
 Ludwig Lanndtgraf der Hert
 Sanndt Elspedt man erkhannde
 der Starb vor Ackhers auf seiner Rittersferdt
 das Puech Ich han, den Tichter findt Ich wenig
 So ist die Tat vor Troia
 Bey mir, sein Tichter ist mir Widerspenig
- 10 Vnnd von dem Liechtenstain

Vlrich ein Ritter zier
 Von Im ain Puech so Rain
 getichtet hat, das hab Ich auch bei mir
 Vnnd Ackhers störung auch zu mafz bereimet
 Wer auch das hab Befunden
 das wais Ich nit oder zamen hab geleimet

111 Gesang von den Gesanngen
 Ein Puech Ich hab der Laut
 Thut khundt mit glosz vmbfangen
 der Christenhait den gemahel vnnd die Praut
 Als Saloman den Thechst hat auch besynnet
 zu Lieb der Mörin Edl
 die wider Gott zu sehr Im was gemynnet

112 Die Glosz auch vmb den Salter
 Allz Niclas von der Leyrn
 die hellt auch in meim Psalter
 Mit seiner khunst. darin er thet nit feirn
 von Hessen Hainrich hat auch schon erfunden
 durch Herzog Albrechts Liebe
 von Osterreich ein Puech khantnusz der Sünden

113 Von Vier vnd zwainzigkh alten
 Ein Edl Puech vill her
 Ist auch bej mir behallten
 von Passau Ott, des ordens Prediger
 Berichtet, das so hat auch gar vill schöne
 von Regenspurg Brueder Lamprecht
 Betichtet woll die Tochter von Syone

114 Sanndt Seruassius Legenndt 12^a
 Ein Bischof zu Masstricht
 Hat woll vnnd schan Bekhent
 Hainrich von Veldeckh Bracht zu Heilgem Ticht
 Sam hat von Olmuncz Bischof Hannsz erkennet
 Iheronimusz Heylligs Leben
 vnnd wie, auch was er hab die khurz gelernnet (so)

115 Das hat auch hoch ersächtet
 Johannes von Anndree
 In Annder weisz Betrachtet
 Sein Heilligs Leben Sandt Iheronime
 Darumb ich in zu Herrn Sunderlingen

an 11.

sub¹⁰ 1

Dazu

erkent.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

- Vierczig Jar mer Leicht
 zusameln mir Ich sy aller erst began
 In Brabant vngern zwischen baiden Lannden
 Mit frag Ich sy ersuechet
 Bisz das Ich Ir souil mir bracht zehannenden
- 122 Wie woll das maniger Asolt
 So ist er doch geschehen
 zu samb seind sy gerasolt
 Mit stellen Rauben auch darzue mit Lehen
 Geschenckht geschriben gekhaufft vnd darzue funden
 Doch mär die Allten Puecher
 der Neuen Acht Ich niet zu khainer stunden
- 123 Darumb so wart auch sider
 Ain mär auf mich gemelsen *mit ...*
 gäb es mirn sagkh nur wider
 der Puecher mein wollt Ich gern vergessen
 dar In Ich sy in Lech In gueten treuen
 von Selicz Jan der selbig
 dafselbig mär auf Armen mich gundt Preüen
- 124 Die Schälckh zu Hof Sind wanenndt
 die zellen mir das que
 Rosler Canczler Schoñendt gar selten
 Mein mir Lät auch nindert Rue
 Haller Rasstal, khunrat, Ernreicher
 Nach ainem Buech gar alle
 So schickhtenns mich so wirdt Ich gämeleichen
- 125 Wen Ich sein nit enfinde
 Sey Frantzen Nadler schier
 aller erst Ich dann empfinde
 das sy geschaffet haben Ir Hofer
 das Leit Ich alles durch die Puech der Allten
 Vnd wär sein Billich erlaszen
 Durch manig Jar die mir da synd gezalten
- 126 Als nun des briefes ende
 Beschlossen wardt mein Frau
 So khumbt mir zugelennde
 das Puech vom Poekh das Ich von stund hinau
 dem Fürsten sannt von Bairn Herczog Otten

124, 3. wohl ist gar selten schonent

- das doch mit Ticht sich geleichet
gar aänderst nit wan geüchten vnd den sotten
127 Vnnd auch Ir Jedlichs mer *127. 7.*
Als Ich euch hab genant
darumb sey Imer ehr
Vnnd Lob gesagt Wolfram der Hochbekhannt
Mit tichtes khunst sogar in teutschen welden
das Im hallt nit geleichet
Ich main von Eschenbach vnd Pleienfelden
128 Begraben vnnd besarkht
Ist sein gebain das Edl
In Eschenbach dem Marckht
In Vnnsrer Frauens Minster Hat er Sedl
Erhabens grab sein schilt darauf erzenget
Epitafium Besunder
das vnns die zeit seins Sterbens gar abtreuget
129 Verwappent mit ainem Hafen
Im Schilt auf Helm begarb
Ja müest er schnelle drafen
Der vnns erfur derselben clainot farb
Ein Pusch auf Helm der Hafen hat vmbraiffet
Als mir das kham zu melde
Mein fart dahin mit Reüten wert geschwaiffet *was*
130 In manig Khürchen ferte
Suecht Ich den Ritter Edl
Zwainczig meillen Herte
Rait Ich dahin, das wag Ich alsz ein Medl
darumb das Ich die stat seiner grebnusz sähe
Vnnd durch mein Pedt andechtig
In fronem Reich Im Gott genedig Jähe
131 Sunst mir geschach ein mall
So Ich aus Brabant Rait
Ain Minich Conuentall *131. 7.*
Sanndt wilhalbms Orten mir ain solches sait
Wie Hanns von Montauila sey da Lygundt
vor Lütich in einem Closter
Sein grebnusz sehe niemandt wär verzigundt
132 Secht herre Fraue mein *13^b*

129, 7. wert kann auch wort sein.

Ich khrumpt mein Raifz für wahr
 Zwelf Meyll Leicht mer der sein
 Das Ich rait, vmb des Haifz Ich mich Albar
 Nur das Ich säch die greft des Edlen Ritters
 der durch sein Lannges faren
 vil vngemachs erlaid. auch siefz vnd Pitters
 133 Ich kham nach seiner sage
 vnnnd fandt sein grab vüll schon
 Ein sarchstain auf im Lage
 Mit ainer vberschrift in solchem dhan
 Als euch das Epitafium erkhenet
 Mit Puechstab von Messinge
 So was der Stain mit solcher Laut vmbrennet

Hic iacet Nobilis Dominus Joan-
 nes de Monteuilla Miles, alias dictus,
 ad Barbani Dominus de Compredri natus
 de Anglia Medicinæ professor et de-
 uotissimus orator et bonorum Suo-
 rum Largissimus pauperibus erogator
 qui totum orbem peragrauit in Stratu
 Leodij diem uitæ Suæ clausit extremum
 Anno Dñi Millesimo Trecentesimo
 Septuagesimo Secundo Mensis
 Februarij Septimo

In Teutsch also ge
 sprochen

Hie Leit der Edl man Herr Johan
 von dem Dorfperg Ritter
 andermall gesprochen von Parl
 ein Herr von Campredi geboren von
 Enngellandt, der Ercznei ein
 gehorsamer vnd ein diemüetiger
 better, vnnnd seiner guetter der
 armen ein Milder ausgeber.
 der die ganncze welt erfahren
 hat, vnnnd sein Jungcz endt Beschlossen
 zu Lüttich, das Jar vunsers Herrn
 Tausent Dreyhundert. Zwaivnd,
 sibenczig Jar. Am Sibenden tag

des Monats Februarj

- 134 Sein Schilt mit ainem leben.
 der Stern gezwifacht was
 sein gil mit weitem gewen
 dem Helm ob ein Mörkhacz saß
 dargegen ain sy zugen den khaczen khnebel
 samb thun zu Hof die Pueben
 vil dickh das Spüll das ainer fellt auf den gebl
- 135 Also was gezimert 14^a
 des Edlen Ritters zier
 Auf seinem Stain so schimert
 von Melsing fein die obgenant Manier
 Der Leit nun da vnnnd hat sein Raifz ein ende
 Nun wünsch Ir alle werden
 das Im dort Gott das eewig Leben señde
- 136 Nu gib ich hie ain ennde —
 Mein dichten eewiglich
 Ich will nun mich Behennde
 Berichten hin zu meines vatters Rich
 Da findt Ich Lieb an Herzen Laides schmerzen
 Lusst wun vnnnd alle freyde
 das nie all mündt volsprachen ganz von Herzen
- 137 Ich han nun hie gewundert
 In diser wellte zwar
 der zeit ein Halbes Hundert
 vnnnd zwelf darzue der mainen langen Jar
 Was hab Ich dran nun hie auf erdreiche
 Mein gwin ist zeit verloren
 dasselbig ich auch an meinen stain nun streiche
- 138 O meiner tåg vergangen
 An nuz vnnnd Lohn der sell
 doch Hoffet mein verlanngen
 dahin der Fürst vnnnd engel sant Michel
 Ist wegen Arckh vnnnd auch die gueten thate
 wol allen den auf erden
 die das Bedennckhen frue vnd nit zuspate
- 139 Zu vesperzeit belönet
 So wurden alle die
 Mit vollem Lohn Bekhrönet

- Sam die vmb Prim Zeit auch da wärchten hie
 Also bin ich zu weingart spat ersuechet
 Hülf Maria hhunigin frone
 das Langhsam Rue die mein nit werd verfluechet
 140 Der brief ist nit gefüeret
 Mit zier Hinan das Höchst
 Ob Yemandt das Stol zieret
 So bit Ich eur gnad mich des erlöst
 Vnnd schermbt mich vill werde Herzoginne
 Seint Ich in allem guete
 Euch schickh den Brief aufz ainfaltigem sine
 141 Vnnd nembt verguet das Krume 14^b
 Alles hie vorgeschriben
 Es ist Beschehen drumbe
 Das dises werch von euch nit werd vertriben
 Mein schlechter Brief der wär euch bald gelesen.
 Damit vill schier verwarffen
 Sonnst Hof Ich der hab Lennger bei euch wesen
 142 Es spricht in ainem Liede
 von EschenPach wolfram
 Damit er auch Beschiede
 Das sein gedicht soll bleiben one scham
 das nit Beschäch vnnd sag Ich euch es schlechte
 woll dreifsig Titurelen
 Hab Ich gesehen der khainer mit was rechte
 143 Mit Reimen schon Zwigeng
 Sint dise Lieder gemefsen worden
 In rechter Lenng
 vill Jar gerecht Nach Maister sanges orden
 zu vill zu clain so wirdt ein Lied verschwachtet
 Ich wolfram Bin vnschuldig
 Ein schreiber dickh gerecht zu vnrecht machet
 144 Nun secht Ir Schreiber wilde
 Eur Lob ist Inndert hie
 gleich in dem selben Bilde
 So bit Ich euch Ir wellet warten wie
 sich silb vnd wort khürzen lenngen massen
 zu dienst meiner werden Frauen

das Irem Brief khain vnrecht werd verlassen

145 Zu Reicherzhauzen gebent

Ist diser Brief für wahr

Alsz man von Christi was habent

Thausent Hundert Zwai vnd sechzig Jar

In mainem Hausz darzue drey hundert habent

Wart dits gemächt vollendet

An sannt Catharein der Heilligen Jungkfrau abendt

146 Versigelt vnd verpunden

Sey diser Brief mit eu

Also das Ich hab funden

Eur werde güet mit stäter treuer treu

Zu vrkhundt sey mein Herz darauf gedruckhet

Das euch soll Ymmer Bleibunndt

diennstlichen ganz vnd nindert taill zerstückhet

147 Eur gnaden vnderthon

15^a

Jacob von Reicherzhausem

Pütrich Zuenam Ich han

Der euch zu mall vüll mehr wan manig Tausent

diennstlichen soll gehorsam sein mit treuen

also die Lenng beleiben

Mit diennst gerecht die täglich sich thun neuen

148 Der Durchleichtigen Frauen

Machthildt mit nam genant

Soll diser Brief erPauen

der Fürstin Wolgeborn aufz Bayrländt

Erzherzogin des Landts Osterreichs

vnd Pfalzgräuin Bei Rheine

Herr Albrechts gemahel des fürsten Lobeleichen.

RITTER RADIBOLT.

Handschrift des 17n oder 18n jh., in quart, nachweisungen über das geschlecht derer von Egmont, Hirnheim, Katzenstein, Flochberg, Elsenberg u. a., zum theil aus gedruckten werken (z. b. Wig. Hund, Rixner) zusammengetragen von Johann Wolfgang Fabricius, würzburgischem geheimschreiber; zum theil dienten auch grabsteine, todten-

register und dergl. als quellen. bl. 6^b bis 8^a das nachstehende lied, dessen orthographie beim abdruck ohne schaden vereinfacht werden durfte. die hs. zählt im ganzen 76 unpaginierte blätter. der zweite theil derselben ist französisch abgefasst und enthält La genealogie de tres illustre maison de Hiernheim, qui prend son origine des messieurs les Contes d'Egmond qu'ils estoient des ducs de Frislande. Escritte par Monsieur Wigule hund le Docteur, et Conseillir du duc de Bauire et Commandeur à Dachau.

*Die hs. war im j. 1841 in Wien auf einer bücher-
versteigerung; wer sie erworben weifs ich nicht.*

Wien.

KARAJAN.

Ein alt lied vom ritter Radibolt und von der zerstörung der vesten Hirschstain.

- 1 Es lebt ein ritter im Friesenland,
herr Radibolt von Egenmont,
auf erd war kaum seins gleichen,
an stamm und tugend königlich,
keim ritter dorft er weichen.
- 2 Eh dafs der vater kam ins grab,
dem sohn ein reiche frauen gab,
dem ritter wars nit eben,
das weib krenkt ihn bis an den tod,
sie war untreu darneben.
- 3 Er zog vor unmuth aus seim land,
kriegt stark wider das behmisch land,
manch abenteuer triebe
bis dafs eins edlen ritters kind
mit ihm fiel in gros liebe.
- 4 Die muetter zu der tochter spricht
'trau du dem frembden ritter nicht,
deim vatter wolts nit gefallen;
bistu im ganzen Norgauer land
die schönest magd vor allen.'
- 5 Mit ir durch manchen wald er reit,
in lieb vertrieben sie ihr zeit,
er jagt nach wilden thieren,



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

wie Hirschstein das vest schloffe
mit falsch und listen ward zerstört,
vil menschen und bluet hats kostet.

14 Das schloß lag auf eim steinfels hoch,
ein königreich darvon (*fehlt man?*) sach,
vil teutsche land noch mehre;
es bauts der ritter Radibolt,
aus Friesenland ein herre..

15 Es stund wol an siben hundert jahr
seit das vest schloß gebauet war,
vil reutter fürchtens fehre:
dem Pfalzgrafen schauts in sein land;
das verdross ihn so sehre.

16 Der pfalzgraf zog mit gwalt darvon,
Hirschstain solt ihm sein underthan;
von Hirnheim zwen jung ritter
darwider stritten fast, sie warn
von Elsenberg zwen brüder.

17 Der solche gschicht beschrieben hat,
ist Meginhart der priester alt
in seiner chronik fehre,
vom ritter Radibolt genant,
aus Friesenland ein herre.

Disses lied ist in der vesten Hirschstein, in einem verfalle-
nen thurn und eisenen blindfenster, mit etlichen Hirnhaimbi-
schen vnd Elsenbergischen documenten gefunden worden, dar-
über das original noch vorhanden ist.

WADO.

Die Kudrumsage ist local an den mündungen des Rheins,
streift aber die Nordseeküste hinauf bis nach Dänemark, we-
nigstens in dem mittelhochdeutschen gedichte, in dem ein al-
ter held Wate auftritt und bedeutend in die handlung ein-
greift. er soll eine mark *ze Sturme* oder *ze den Stürmen*
besitzen. man hat diese auf die nordelbingischen *Sturmarii*
(bei Adam von Bremen), die späteren *Stormern*, gedeutet:
allein weder der name ist derselbe, noch auch hatte die un-

terscheidung der *Sturmarii* und *Holtsati* langen bestand; beide unter einen grafen längst vereinigt würde die sage des dreizehnten jahrhunderts gewiss nicht getrennt haben. man wird daher eher an die *Sturmi* denken dürfen, in deren gau *Verden* lag und die den im gedichte bekannten Friesen benachbart waren.

In einer ganz andern verbindung steht *Wate* in der *Vilkinasaga*, als vater *Wielands* und *Eigels*, an die sich noch die ebenfalls ganz mythischen heroen *Wittich* und *Orendel* anschliessen; doch spielt auch diese sagenreihe um die untern Rheingegenden, an der *Weser*, in *Jütland* und *Scandinavien*. *Vade* soll auf dem dänischen *Seeland* seinen wohnsitz haben; man darf vielleicht vermuten das die zu grunde liegende niederdeutsche überlieferung, wenn nicht mehr im dreizehnten jahrhundert, doch früher die friesischen seelande darunter verstanden hat. auch der *Græna* oder *Græninga* sund (cap. 20), da *Vade* in die *Wesergegend* will, könnte eben so gut an der mündung der *Hunse* in der nähe des friesischen *Groeningen* gesucht werden, als, wie der nordische bericht will, zwischen *Seeland* *Möen* und *Falster*.

Ein noch älteres angelsächsisches zeugnis über den helden bietet das wanderlied. *Vada* herrschte über die *Helsinga*, *Vitta* über die *Svæfen*, v. 43. beide völker können nach der ordnung des liedes nur an der *Ostsee* gesucht werden, die *Helsinga* wahrscheinlich auf beiden seiten des *Sundes* (nordalb. stud. 1, 151); beide helden müssen nach der angelsächsischen sage mit einander in verbindung gestanden haben. ihre namen, so scheint es, kennt merkwürdiger weise noch eine nordschleswigische volkssage, überträgt sie aber auf ein paar zwerge (s. meine sammlung nr. 400, vorr. XLVIII). doch wohl zufällig stehen in niedersächsischer gegend ein *Wadenberg* und ein ort *Wittinghe* neben einander, Falke trad. Corb. s. 770 v. j. 1203.

Die zeit der alten friesischen und sächsischen seezüge, auf der unsere seeheldensage beruht, musste doch bald den Deutschen selbst einigermaßen fremd erscheinen jemehr sie selber sich der see entfremdeten. es folgten in kurzem die *Nordmannenzüge* und ein ihrem eigenen früheren ähnliches leben trat ihnen nur allzu sehr vor augen; Dänen sassen

mehrere jahrzehnte des neunten jahrhunderts hindurch an den Rheinmündungen und in Friesland. es ist begreiflich daß nachmals, ich denke seit dem zehnten jahrhundert, die sage rheinische und friesische gegenden mit nordischen zusammenwirrte, daß in der Kudrun es ein rheinisches Teneland giebt und deutsche helden zu Dänen geworden sind. auf diese weise muß auch Wade in den Norden gelangt sein; sein charakter mag ohnehin einer jüngeren zeit fremdartig vorgekommen sein. sein vater wird *Vilkinus* genannt: man hat dabei an den lateinischen *Vulcanus* erinnert (myth. 349); falsche gelehrsamkeit und entstellung trafen den namen jedes falls. Mone (heldens. s. 95) findet den in den niederdeutschen urkunden des 13n 14n jh. nicht seltenen namen *Wilkinus Wilkinus*, das noch heute als vorname und zuname gebräuchliche *Wilken*, darin wieder. allein dies deminutivum wäre für den ahn eines grossen heldengeschlechtes und herrn eines mächtigen reiches sonderbar, ja sinnlos. weil einmal für das land der Wilzen *Vilkinaland* steht (Wh. Grimm heldens. 187), wird man eine entstellung des einen in das andere nicht annehmen können. *Vilkinaland*, ein im Norden ganz unbekannter name, umfaßt ganz Schweden Dänemark und Wendenland (cap. 45); *Wilkinus* thut kriegszüge nach Polen und Rußland: deutlich ist in letzterem die beziehung auf die waldemarische zeit, wenn auch eine frühere schon ähnliches bietet. des *Wilkinus* thaten werden aber in so allgemeinen umrissen erzählt daß offenbar keine echte sage zu grunde liegt. das wichtigste ist daß er dem ganzen scandinavischen Norden, nach norddeutscher vorstellung des dreizehnten jahrhunderts, den namen gegeben haben soll; oder vielmehr, es wird hier das umgekehrte stattfinden, aus dem gesamtamen des landes ist der könig erst entstanden. nun liegt keine erklärung für den namen *Vilkinaland* näher als ihn aus einem ältern altsächsischen *Wikingoland* entstellt zu denken. die quelle aus der die capitel 45 ff. der saga geschöpft sind war augenscheinlich ein gedicht das wie der Ruther der roheren spielmannspoesie angehörte; daher auch die namen *Melias Ilias Juliane Osatrix* u. s. w. hiefs nun *Wade* des *Vilkinus* sohn, so muß man ihn einmal wie einen *Wiking* an den küsten der Nordsee hausend vorgestellt haben.

Auch die locale denen Wade angehören soll beweisen das man ihn in steter verbindung mit der see fafste; und nicht ohne bedacht, sondern mit deutlicher beziehung auf seinen charakter wurden sie gewählt. die namen der mark *ze Stürmen* und *Sélant* bedürfen keiner erklärung; die angelsächsischen *Helsingas*, altn. *Helsingjar*, können nur nach *hals* (collum) benannt sein, was aber auch prora und den raum des schiffes bedeutet wo die rudernden helden sitzen. eine ähnliche beziehung enthalten folgende ortsnamen. in Northumberland hiefs eine öffnung oder kluft im Römerwall 'in old time' *Wades gap*, Ritson metr. rom. 3, 266. myth. 350. am Niederrhein kommt ein *Wadelache*, im Avelgau ein *Watanbrunno*, noch höher hinauf im Saargau ein *Wadengoza* oder *gozinga* vor, Lacomblet nr 229 v. j. 1080, nr 103 v. j. 948; Brouwer ann. Trevir. 9, 443 urk. v. 902. andere, wie *Wadenheim* Lacomblet nr 153 v. j. 1019, *Wadenstide*, *Wadenhúson* Falcke trad. Corb. s. 766 v. j. 1147. s. 407, mögen hier erwähnt werden weil der name des helden keineswegs zu den häufigen gehört, Schannat trad. Fuld. nr 380 v. j. 825, nr 572 v. j. 940, Meichelbeck nr 1345 v. j. 1170.

Wie wir sahen war er in drei verschiedene sagen verflochten; über die angelsächsische gebrechen alle weiteren nachrichten. allein ältere relationen beweisen das weder dem ersten theil der Kudrunsage noch der von Wieland und Eigel er ursprünglich angehörte. hinzu treten noch verschiedene äufere zeugnisse und innere kennzeichen nach welchen er selbst aus der zweiten hälfte der Kudrun wird weichen müssen; nur als mörder der Gerlint scheint er darin eine feste stelle zu haben: allein die sage hatte vor ihrer verknüpfung mit dem ersten theile, wie leicht nachzuweisen wäre, eine ganz andere gestalt, bei der Wate als ganz überflüssig erscheinen muß. der norddeutsche Wado muß einst ein durchaus mythisches wesen, das seinen eigenen besondern mythus und eine ganz eigenthümliche bedeutung hatte, gewesen sein. stellen wir die züge zusammen welche näheren aufschluß über ihn gewähren.

Wado war der sohn einer meermünne, wahrscheinlich der *Wakhilt* (wogenfrau) der Rabenschlacht (heldens. 209);

unbedenklich setzen wir die altdeutsche meergöttin an ihre stelle, wie sie auch geheissen haben mag. Wado ward als ein alter grauer gewaltiger mann mit ellenbreitem barte richtiger als riese vorgestellt; er haust überall an den meeresküsten: er war also ein meerriese, wild und jähzornig (vergl. heldens. 55), böseartig, sagt die Vilkinasaga, in der raserei seines zornes nach der Kudrun unbändig und unwillkürlich. die treffliche schilderung (Kudr. 1494. 1496. 1497. 1504. 1510. 1522) beruht doch auf altem gefühl. er führt ein heerhorn (Kudr. 898. 1392—1394), bei dessen schall das land erbebt und das meer aufbraust und mauern umzusinken drohen. ein solches hat ebenfalls Roland (10, 5 ff.) und es kommt in märchen verschiedentlich vor. bekannt ist in der nordischen mythologie das gellende horn, Giallarhorn, das alle welten durchtönt; es gehört eigentlich dem Óðinn (Sæm. 90^b), Heimdallr ist aber hüter desselben. da nun in den märchen das horn regelmässig mit dem wünschelmantel und hut zusammen genannt wird, auch der wilde jäger (zur zeit der zwölften, s. meine samml. nr 493 vergl. 486. 487. 599) hornblasend einherzieht, so möchte ich vermuten dass dies attribut in der deutschen mythologie einst dem Wôdan selbst zukam. für den mythischen Wado aber ist es ohne bedeutung. man fühlte das dämonische in ihm noch im dreizehnten jahrhundert sehr bestimmt, so dass sogar ein sehr schlechter interpolator ihm eine zauberische heilkunst zuschrieb, die er von einem wilden waldweibe soll gelernt haben, s. meine abhandlung s. 80. daher, wenn man ihm früher das horn nicht allein weil er der heermeister der Hegelinge war beigelegt hatte, kann man nur folgern dass man dem mythischen Wado eine lautbrüllende erschütternde stimme zugeschrieben. von seinem tode erzählt allein die Vilkinasaga: er habe sich schlafen gelegt, als ein unwetter mit wolkenbruch und erdbeben losgebrochen, ein berg gestürzt und er darunter begraben worden sei. ein bloßer zufall kann es nicht, wie erzählt wird, gewesen sein, sondern wenn, wie es doch scheint, eine echte alte vorstellung zu grunde liegt, waren erdfall und unwetter vielmehr Wades eigne wirkung.

Nun wuste man in England früher vielerlei von Wade und seinem boot und den wunderbaren fahrten die er darin

gemacht zu berichten*; dagegen legt die norddeutsche sage seinem angeblichen sohn Wieland ein boot bei, das aber so beschaffen ist das man mit unrecht an eine übertragung gedacht hat. schon in der angelsächsischen sage, wenn es heisst 'Vada waltete der Helsing', muss er für einen meisterlichen seemann gegolten haben; dieses ruhm muss er früh auch in Deutschland genossen haben, denn nur dadurch wird er zum anführer und haupthelden der Hegalinge in der Kudrun geworden und überhaupt in diese sage gekommen sein. er befiehlt Kudr. 255

*ir helde, heizet gâhen: decken man uns sol
unser schif mit dillen: já muoz ez unden vol
wesen guoter recken, die uns helfen strîten,
ob uns der wilde Hagene mit gemache niht welle lâzen
rîten,*

vergl. 1141, und der vogel meldet der Kudrun 1193

*dir kumet in ditze lant
Wate von den Stürmen: der hát an sîner kant
ein starkez stiurruoder in einem kiel bí Fruoten.*

Wenn nun in dem andern cyclus offenbar absichtlich zusammengestellt wurden Wieland der beste waffenschmied, Witege der beste kämpfe und reiter (dem selbst Dieterich von Bern an geschicklichkeit in der waffenführung nicht überlegen ist), Eigel der beste bogenschütze (Orendel der beste schwimmer und Wades wahrscheinlicher bruder Nordian der

* myth. 350. Ritson metr. rom. 3, 265 anm. 'Chaucer, in his Merchaunts tale, has this couplet (v. 9297)

*and eke thise olde widewes (got it wote)
they connen so moch craft in Wades bote.*

upon this Speght remarks as follows: 'concerning Wade and his bote called Guingelot, as also his straunge exploits in the same, because the matter is long and fabulous, I passe it over.'" noch einmal erwähnt Chaucer Wades, Troilus 3, 61, *he songe, she playde, he tolde a tale of Wade.* das es der den Nordseesagen angehörende Wade ist und kein anderer geht hervor aus einem andern von Ritson aus einer bodlejanischen handschrift beigebrachten zeugnis,

*many speken of men, that romaunces rede,
of Keveloke, Horne and of Wade,
in romances that of them be made.*

so gewiss Keveloke (Havelok) und Horne einst schon der angelsächsischen Nordseeheldensage angehörten, so gewiss auch Wade.

beste jäger), so muß man den Wado einmal für den besten schiffer und fergen angesehen haben, vergl. Nib. 368. 1510. Roseng. 818. heldens. 252. aber ich glaube nicht daß auch die deutsche sage, wie die englische, ihm darum je ein eigenthümliches boot zugeschrieben hat, vielmehr war die fergenkunst Wades ursprünglichste mythische eigenschaft.

Sein name bedeutet einen der waten kann oder wate (myth. 530). nun erzählt die Vilkinasaga daß er, als er seinen sohn Wieland nach Deutschland in die lehre bringen wollte, an einen neun ellen tiefen sund gekommen und, da er kein schiff gefunden, hindurch gewatet sei und den sohn hinüber getragen habe. Wade macht dieselbe reise mehrere male, aber nur einmal wird sein hindurchwaten berichtet, und doch war er sicherlich ein heidnischer Christophorus. die abgerissene nachricht enthält den echtsten wesentlichsten zug für seinen mythischen charakter. war Wado ein meerriese, so müssen die alten Sachsen Friesen und Franken von ihm geglaubt haben daß er regelmäsig im meere hin und her wate. so erzählt nun unsere volkssage, in meiner sammlung nr 353. da wo die Elbe mündet wohnt der teufel (d. h. ein alter riese) im wasser. der muß, besonders bei stürmischem wetter, wenn leute von einem ufer zum andern wollen und sonst niemand sie übersetzen will, auf ihren ruf herbeikommen und sie über den meilenbreiten strom tragen. er nimmt kein fährgeld, hat aber viel zu thun und immer hin und her zu wandern. nicht selten sind in localsagen, wie sich an mehreren beispielen darthun liesse, die ursprünglichen mythischen anschauungen deutlich erhalten; so auch hier. wenigstens wird der Elbteufel den alten Wade erklären können: was anders kann man unter ihm vorgestellt haben als den regelmäsigem wechsel von ebbe und flut? das sinken und anschwellen des meeres sah man einst an unsern Nordseeküsten ohne zweifel für die wirkung des regelmäsigem hin und her wanderns eines alten meerriesen, des Wade, an. nun ist es begreiflich warum er für den besten fährmann und schiffer galt; weil eben auf seinen rücken oder seine kunst jeder der übers wasser will sich verlassen muß: aber auch warum er ein furchtbares wildes wesen von unwiderstehlicher gewalt in seinem zornè ist; wenn Wade rast, erbebt das



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Keine bezeichnung der anmutigen liebespoesie des dreizehnten jahrhunderts ist treffender als die bekannte des Gottfried von Strafsburg: so wiederholen sich hier in tausendfachen wendungen dieselben gefühle, liebeslust und leid, blühen und dahinwelken, wie im schwellenden frühling der chor der vögel in gleichmäfsig verschiedenen weisen das eine geheimnis der keimenden natur verkündet. — aber aus der innerlich mannigfaltigen einförmigkeit des minnesangs treten dann einzelne sänger durch persönliche eigenthümlichkeit und gröfse hervor, deren glänzende erscheinung und scharfgezeichneter umrifs um so wohlthuender von den sanften farben und formen des hintergrundes absticht. so Walther, dem schon Gottfried das panier der singenden schar zuweist, so Wolfram in seinen wenigen tiefsinnig ringenden liedern, so Neidhart, der mit graziöser derbheit keck und lustig in den sehnsüchtig klagenden chor hineintönt, im innersten herzen aber bezaubert von demselben wunder der liebe wie sie alle.

Während nun aber anmut der darstellung, feinheit des scherzes und ähnliche eigenschaften ausschliesslich auf die rechnung der dichterischen persönlichkeit des verfassers zu setzen sind, bieten uns die neidhartschen poesien noch andre beziehungen dar, die ihre betrachtung besonders interessant machen. dadurch nämlich dafs wir in ihnen nicht die erfindung eines einzelnen geistes, sondern offenbar eine auf tradition beruhende gattung der poesie erkennen. einerseits wird dies für Neidhart wichtig, indem sich dadurch innerhalb des buntscheckigen kreises der überlieferung das wesen des echten sicherer erkennen, schärfer charakterisieren läfst; andererseits giebt es aufschlüsse für die deutsche lyrik über die grenzen des uns erhaltenen minnegesangs hinaus. und indem man von hier aus, wie ich zu zeigen hoffe, in die dem minnesang voraufgehende lyrik in umfangreicherem mafse als bisher angenommen wurde, einen blick werfen kann, legt sich zugleich eine der mannigfachen wurzeln des minnesangs selbst blofs; denn dessen plötzliches glänzendes erscheinen ganz allgemein und aus einer dichterisch günstigen disposition des zeitalters erklären zu wollen scheint eben so unhistorisch als seinen breiten strom auf eine einzige quelle zurückzuführen.

Einer solchen betrachtung scheint nun freilich eine vor-

läufige ausscheidung der echten lieder vorausgehen zu müssen, da sie nur für diese volle wahrheit haben kann. aber wenn es auch verstattet sein muß das resultat anderweitiger kritik von vorne herein voranzusetzen, so bezieht sich dies doch hauptsächlich nur auf eine reihe von liedern deren unechtheit schon durch sprachliche und metrische gründe so handgreiflich bewiesen wird das sie keiner weiteren bestätigung bedürfte, die man eben deswegen ohne weitere nachweisung gleich hier als unechte bezeichnen darf. es sind nämlich dies jene lieder in denen Neidhart den bauern gegenüber als possenreißer, meistens als wohlbestallter hofnarr, auftritt, der sie durch allerlei vorbereitete streiche neckt und quält, oder wie in der übelberüchtigten veilchengeschichte selbst der betrogene ist. dahin gehören Hg 1. 12. 13. 16. 43. 76. 131 (auch 78 kann man dazu halten). die älteren handschriften dagegen enthalten nichts der art; nur 69—77 B = nr 11 Hg enthält in Neidharts sitzen im fals die andeutung eines ähnlichen aber noch nicht durchgebildeten verhältnisses; die unechtheit auch dieser stropfen wird sich weiter zeigen. — diese lieder, wie gesagt, sind von vorne herein aus der zahl der echten zu streichen; was sonst für unsere betrachtung auszusondern, wird sich im einzelnen leicht anführen und rechtfertigen lassen. es kann dabei jedoch hauptsächlich nur auf die älteren handschriften rücksicht genommen werden, da alles was Hg allein überliefert so unzuverlässig ist das nur sehr wenig davon und mit großer vorsicht als wirklich neidhartisch anzuerkennen ist. in mancher andern beziehung liefert aber auch diese handschrift einen wichtigen beitrug zum richtigen verständnis des ganzen. unter den ältern handschriften ist bei weitem das meiste aus den 58 (oder eigentlich 56) liedern der vortrefflichen Riedegger zu lernen. A hat nur bruchstücke, aber echte; während B und C schon durch zusätze und fälschungen entstellt sind.*

* zum verständnis der citate.

A, Heidelbergér liederhs. 357, herausg. von Franz Pfeiffer.

B, Weingartner liederhs., herausg. von demselben.

C, Pariser liederhs., nach den minnesingern des brn von der Hagen. die hinter dem namen des dichters stehende zahl bedeutet die nummer der strophe in A oder B oder C; wo kein name genannt ist, ist überall Neidhart zu verstehen.

1.

Frühling und herbst, als die wendepunkte aller interessen die das jahr dem einfachen naturmenschen bietet, sind die festen punkte um die sich zuerst am lebhaftesten die religiösen empfindungen der menschen sammeln. wieder und wieder finden wir die segnungen des einen, die trauer des andern in götter- und heroenmythen ausgesprochen. bald leuchtet Freyjas halsband über die erde, Siegfried sprengt durch die waberlohe und weckt die jungfräuliche Brunhilde aus ihrem schlaf; oder Gerdr, deren leuchtende arme über die ganze welt hinglänzten, verschwindet, und sehnsüchtig trauernd sitzt nun Freyr in seinem hain; Siegfried der held unterliegt dem hase der finsternen macht die unentfliehbar sein geschick beherrscht. — und innerlichst verschmolzen mit der religion entfaltet zugleich die poesie an diesen punkten ihre ersten blüten. hier wurzelt die erste lyrik, die in heiligen gesängen den nahenden oder scheidenden gott feiert, von hieraus, demselben keime entsprossen, verbreitet das epos seine breiteren zweige. zwar ist nun in unserem volke das nächste weitere schicksal beider zu ungunsten der lyrik sehr verschieden ausgefallen, aber in gewissen punkten dürfen wir dennoch wohl ein analoges fortschreiten beider dichtungarten annehmen.

Nur der höchste norden der germanischen stämme in seiner längeren unzugänglichkeit und abgeschlossenheit hat uns die älteren theile des epos auf einer stufe bewahrt die uns einen blick in das alte mythische dunkel seiner früheren gestalt thun läßt. dagegen zeigen uns schon die frühesten spuren aus dem beweglicheren süden den stoff auf einer neuen entwicklungsstufe, die in den großen gestaltungen des dreizehnten jahrhunderts ihren höhepunkt erreichte. die wesentlichsten merkmale dieser erscheinung sind folgende. die heroen

MSH, die minnesinger des hrn v. d. Hagen, citiert nach den seitenzahlen oder nach der hagenschen zahl der lieder und stropfen.

R, Riedegger hs. in Beneckes beiträgen.

Hg, v. d. Hagens Neidharthandschrift.

a. dr., alter druck neidhartischer lieder. R, Hg, a. dr. citiert nach den zahlen der lieder und stropfen.

treten aus ihrem göttlichen halblicht in die klarheit irdischer helden herab, ihre mythische bedeutung weicht einer persönlich charakteristischen; die motive ihrer handlungen werden mehr und mehr ethischer natur. Siegfried wird zum minne und ruhm suchenden königssohn, Hagen zum neidischen von fremder gröÙe gekränkten mörder, wenn auch immer noch das gewaltsam groÙartige seiner erscheinung an den alten vertreter der finsternen wintermächte mahnt. wie denn überhaupt die umwandlung des stoffes am schlusse der äußeren entwicklung des epos noch nicht vollständig vollzogen ist; ihre vollendung hätte einem drama zufallen müssen, für dessen erschaffung aber leider das zeitalter noch nicht reif war. Hans Sachsens etwas spätere dramatisierung ist ein höchst mislungener versuch, der nicht einmal manchen andern seiner tragödien gleichkommt. — was sich nun von einer analogie hierzu in der geschichte jener ältesten lyrik sagen läÙt, beruht freilich mehr auf vermutungen als auf sichtbaren zeugnissen.* den wesentlich dem heidnischen cultus gewidmeten gesängen trat natürlich das christenthum sogleich feindlich entgegen; indessen die feier der alten heiligen zeiten war zu eng mit dem natürlichen gange des täglichen lebens verwebt um ganz zu verschwinden, nur dafs allgemeinere bezeichnungen an die stelle der alten götter traten, aber der sinnlichkeit einfacher naturbetrachtung gemäÙ kaum weniger persönlich gedacht als sie. sommer und winter (oder tod) sind es die wir in den allgemein verbreiteten frühlingsfeiern auftreten sehen, wo sie wie zwei könige mit ihrem gefolge einherziehend den uralten kampf ritterlich mit einander ausfechten. aber auch hier wie im epos schwindet das alte mystische dunkel. nicht mehr in unsichtbar geahnter gegenwart, sondern leibhaftig mehr oder minder dramatisch dargestellt, treten die kämpfenden auf. natürlich erhielt sich für solche feste von geschlecht zu geschlecht eine herkömmliche art von

* in gewissem sinne kann hier wohlzumerken von einer eigenen lyrik dem epos gegenüber noch nicht die rede sein. beide liegen offenbar in jenen ältesten festgesängen adiakritisch zusammen. um die eigentliche lyrik zu schaffen musste nothwendig ein neues element hinzutreten; zu zeigen aber, wie dies sich an das vorhandene anfügen mochte, ist eben die bestimmung der folgenden bemerkungen.

poesie, wenn auch ihr inhalt sich, wie das bei allen erscheinungen der art naturgemäfs ist, allmählich abstumpfte und abschwächte, ihre form sich zu reimereien verschlechterte, wie wir sie etwa heute bei dergleichen gelegenheiten hören. es ist jedoch nicht gewagt, wenn man, zurückgehend, für eine zeit wo ein kräftiger poetischer sinn das ganze volk durchdringt, etwas in beider beziehung besseres voraussetzt. mit der umwandlung der alten feier musste sich aber nothwendig auch der charakter der begleitenden gesänge ändern; schon dadurch dafs von jener allein die tellurische seite nachblieb, trat leicht ein mehr fröhlicher ton ein, um so mehr, da solche feste jetzt ihren hauptsitz unter dem derb lustigen landvolk aufschlugen, für das sie am meisten bedeutung haben mussten. wie nun aber ferner im epos das ethische element allmählich fuß faßte, so musste sich ähnlich zu dieser heitern lyrik leicht eine neue geistige beziehung fügen, die die alte religiöse gewissermaßen ersetzen konnte. frühling und herbst, so zu sagen die urmetaphern für alle endlichen gefühle des menschen, sind es ganz besonders für das geistig-sinnlichste derselben, für die liebe. in dem drängen der keimenden natur sieht der mensch das drängen und die wonne der eigenen brust, mit den welkenden blättern senkt sein unerhörtes sehen das haupt, oder erhört fühlt es sich in dem beharrenden glück seiner empfindung froh erhaben über die dem wechsel unterworfenene natur. — eingeführt aber in den kreis fröhlicher volkspoesie, von der hier die rede ist, stellt sich natürlich auch dies seinem wesen nach ernstere element in einer heiteren weise dar, wie es mehr sinnlich und weniger sentimental empfunden wird. nicht glut der leidenschaft, nicht tiefe der empfindung kann hier seinen charakter bilden, sondern natürliches hingeben an das natürliche gefühl, naive freude über das halb verschleierte glück und 'ungevüege' eifersucht gegen den gefährlichen mitbewerber. — freilich, wie ich wiederhole, diese skizze mag sich mehr errathen als beweisen lassen; aber für die richtigkeit der an sich wahrscheinlichen annahme wird es zeugen, wenn wir sogleich von einer andern scite her auf denselben punkt zurückgeführt werden.

2.

Die mythologie macht auf den zusammenhang aufmerksam der die so häufig bei den minnesängern vorkommenden anfangsstrophen, auf das kommen des frühlings oder herbstes bezüglich, mit jener uralten frühlings- und herbstfeier verbindet. noch fühlt man in vielen dieser strophen deutlich die persönliche auffassung von sommer und winter, von blüten und vögeln, reif und schnee als ihrem gefolge, durch. der sommer hat den winter besiegt, oder er unterlag dem streite mit ihm; von diesem streit, mit dem winter den lieblichen sommer bedroht, sprechen auch stellen wie

der anger lît ân allen strît Ulr. v. Wintersteten 4, 2
MSH.

küene grüene lit der anger widerstrît Winli 9 C.

die vogel singent widerstrît Ulr. v. Lichtenstein 33 C.
und ähnliche in menge. Neidharts worte 5, 2 R

sumer unde winder

sint mir doch geliche lanc,

swie sî underscheiden sîn:

dise rede lât ir iu zelæsen âne strît,

obgleich man *âne strît* allgemeiner fassen könnte, sind vielleicht bedeutungsvoller in derselben weise zu verstehn: hier sei einmal nicht wie sonst von dem streit des sommers und winters die rede, denn dem liebenden steht ja der eine nicht höher als der andere. — damit ist nun dem inhalte dieser wendung ein hohes alter zugesprochen; aber man muß offenbar einen schritt weiter thun, und in ähnlicher weise auch für die form derselben, nämlich für ihre bestimmung den eingang von liedern zu bilden, einen früheren anknüpfungspunkt suchen. das heißt, die ältere ländliche poesie, aus der jene ganze anschauungsweise der streitenden jahreszeiten geschöpft wurde, wird ohne zweifel in ähnlicher weise ihre gesänge mit einer solchen bezugnahme auf die wechselnden jahreszeiten begonnen haben. in diesem wechsel fußte sie: was ist also natürlicher als dafs sie mit einer kurzen ausmalung des punktes anhebt von dem aus das lyrisch dargestellte gefühl sich jedesmal verbreitete. diese folgerung, an sich zu wahrscheinlich um bedenken zu erregen, wird unzweifelhaft

durch den häufig vorkommenden ausdruck 'den sommer empfangen', der sich offenbar auf festlichen auszug und begrüßung bezieht, also eben auf die sitte der alten maifeier.* so heißt es 8, 6 R.

*dó sí den vil lieben tróst vernámen,
dó bráhten si ir geleite. dó si úf den anger quámen,
dó wart der meie enpfangen wol.*

dafs in den bezeichneten anfangswendungen etwas stereotypes liegt, fühlt man auch ohne weitere untersuchung; diese aber ergiebt dafs dem neidhartischen liede das anheben von der jahreszeit ein durchaus wesentlicher theil ist. aus R ergiebt sich das mit bestimmtheit; unter ihren liedern entbehrt allein 33 eines solchen einganges**, denn 5 deutet durch die schon angeführten worte

*sumer unde winder
sint mir doch gelíche lanc*

selbst an dafs es absichtlich von der regel abweicht, und 55, welches die betreffenden stropfen in der mitte hat (ganz rich-

* merkwürdig ist in dieser beziehung 124, 6 Hg: zu einem herbstlichen tanz, einer erntefeier kommen die Tulner gezogen:

*— — — die vüerent einen spiegel,
ein götin*

darunder gét, daz ist mín vrou Vriderún.

auch die aus dem Vorste kommen, und

ir götin bringents unde mängen waltberún.

unter der götin scheint hier eine jungfrau gemeint, die etwa den sommer darstellte.

** und bei dieser einzigen ausnahme möchte man den grund errathen; das lied fängt nämlich sehr abgerissen so an

Sing ein guldín huon! ich gibe dir weize.

schiere dó

wart ich vró,

nách ir hulden ich vil gerne singe.

Alsó vreut den tumben guot geheize

durch daz jár.

es wurde also in einem speciellen falle gedichtet, veranlaßt durch irgend eine hoffnung die ihm die geliebte gemacht hatte. um andeuten zu können dafs sein gesang der dank dafür, geht der dichter von der sonstigen regel ab, indem er der ersten strophe diese ihm im augenblick wichtigere bestimmung giebt. übrigens ist das lied ein winterlied: wir werden sehen dafs der besprochene eingang für diese eine weniger wesentliche bedeutung hat.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

quelle erwiesen. — man entdeckt in der sammlung der minnesänger gewissermassen eine geschichte dieses in der weise einer epischen formel fortgepflanzten zuges. unter den sängern bis um 1220, dem punkte wo die erste und zweite periode der dichtung des dreizehnten jahrhunderts in einander greifen, tritt er, unsere vermutung begünstigend, grade bei einigen der ältesten sänger am häufigsten hervor, so bei Dietmar von Aist, Veldek, Gresten; dann macht ihn der eigenthümlich minnesängerische charakter des gesangs eine weile vergessen, Friedrich von Hausen, Heinrich von Rugge, Bligger von Steinach, Otto von Botenlauben haben nichts der art, Milo von Sevelingen, der markgraf von Hohenburg, Morungen, Reimar d. ä., der von Johansdorf, Hartmann, Gottfried, Ulrich von Lichtenstein und selbst verhältnismässig Walther nur wenig. am schluss dieser periode wendet sich dann Neidhart, indem er noch einmal wieder selbst aus der alten quelle schöpft, der alten regel mit bewusstsein zu, und die bedeutendsten sänger der zweiten periode des dreizehnten jahrhunderts folgen ihm. unter Neifens liedern verstoßen dagegen nur die reimspielerei 113 — 116 C und 160 — 162 C. in 92 — 95, 117 — 119 C sind die stropfen nur versetzt, die beiden volkslieder 153 — 159 C kommen natürlich nicht in betracht. ebenso haben sämtliche lieder Konrads von Würzburg, einige ersichtlich verstümmelte abgerechnet, diese eingänge; die Ulrichs von Wintersteten in überwiegender mehrzahl. — gegen das ende des jahrhunderts, während überhaupt das lied dem spruch und seiner manier mehr und mehr weicht, verwildert diese seite wie jede andere.*

* auch bei den altfranz. lyrikern findet sich der frühlings- und herbsteingang als regel; auf die gleiche grundlage mehr wie auf irgend eine zu mutmassende entlehnung hindeutend; man darf denn doch auch nicht zu sehr alles über den leisten einer erklärung schlagen. vergl. Wackernagel altfranz. lieder s. 169. wenn übrigens könig Theobald dies als eine ärmlichkeit in der erfindung rügt, so beweist das nur dafs ihm der sinn der alten form nicht mehr lebendig war. auch Wackernagels eigenes urtheil dürfte danach etwas zu modificieren sein.

SOMMERLIED. REIE.

3.

Die sämtlichen neidhartischen lieder zerfallen in zwei kategorien, welche sich am einfachsten nach den so eben besprochenen eingangstrophen bezeichnen lassen als sommerlied (mit dem frühlingseingang) und winterlied (mit den herbsteingang). der unterschied zwischen beiden beschränkt sich aber keineswegs als ein zufällig äußerlicher auf die ersten strophen, sondern er ist ein tiefeingreifender, wesentlicher; es ist die nächste und wichtigste aufgabe der weiteren betrachtungen die beiden klassen in ihrem unterschied und ihrer eigenthümlichkeit darzustellen. wir beginnen hierbei mit der betrachtung des sommerliedes, die sich eng an das bisher besprochene volksthümliche element dieser poesie anzuschließen hat, während uns weiterhin das winterlied zu Neidhart selbst seiner persönlichkeits und geschichte zurückleitet.

Die ausdrücke *tanz tanzen, den tanz treten* kommen den bezeichnungen *reie reien, den reien springen* gegenüber in zweifacher oder gar dreifacher stellung und bedeutung bei den mhd. dichtern vor. erstens nämlich als gegensatz, so daß *tanz* eine von dem *reien* verschiedene gattung des tanzens im weitem sinn bezeichnet.

ir helze klingent nâch dem trit,

lûte bî dem reien nâch dem sprunge 7, 2 R.

tanzen unde reien 39, 1 Hg.

der wol tanzen unde reien kan 29, 10 Hg.

tanzen reien des ist zît 39, 2 Hg.

reien und úf dem anger treten 48, 3 Hg.

tanzen und ouch sprungen 103, 1 Hg.

tanzen reien bickelspil 125, 1 Hg.

tanzen springen sülñ die jungen Nifen 54 C.

wir sülñ — tanzen reigen ders. 59 C u. s. w. *

zweitens aber hat das wort auch die allgemeinere bedeutung daß es den *reien* als unterart mit umfaßt. der schenk von Wintersteten sagt

* der schenk von Landegge nimmt die ausdrücke nicht genau, indem er zweimal *tanzen springen reien* nebeneinander stellt, 54 C, 79 C.

*nu singen,
dennoch harte erspringen
den reigen 3, 38 MSH.*

dagegen heisst es in demselben leich str. 44

*ein bütel
den bringet si an den tanz.*

beide stellen sprechen von einem und demselben gegenwärtigen tanz, der also das eine mal ein *reie*, das andre mal allgemeiner ein *tanz* genannt wird. in demselben verhältnis zu einander stehen folgende stellen

*daz si lerne disen tanz Winterst. 4, 43 MSH.
springent vrælichen an den tanz das. 46.*

und *singent den reigen* das. 49.

des reigen ist ze vil das. 50.

*só singent und springent Konr. von Würzburg 2, 15
MSH.*

und *disen tanz hát in gesungen* u. s. w. das. 17.

ebenso bei Neidhart selbst

ir megde, ir sült reien 1, 1 R.

und *sich hebt ein tanz* das. 2.

umb die linden gét der tanz 14, 1 Hg.

und *der uns disen reien sanc* das. 7.

hiure süle wir reien 51, 5 Hg.

und *ich brech ir zeinem kranze*

und trag in zuo dem tanze. das.

bí dem reien 77, 10 Hg.

und *bí dem tanz* das. 11.

swer nu kluoge tenze welle schouwen 124, 4 Hg.

und *die dá mit dem pfluoge sollen bouwen,*

die wellen reien úf des meien lón das.

Es kann als ausgemacht vorausgesetzt werden dafs der reihe ein sehr alter und dafs er ein volksthümlicher tanz ist. man vergleiche auch die beschreibung des ditmarschen springeltanzes bei Neocorus (Dahlmanns ausgabe 1, 177)* mit der

* es heisst unter anderm *de ander lange dantz geiht fast in sprungen unnd hüppende — — it kan averst nicht unföglich jene trymeken-dantz* (der gegensatz des springeltanzes) *de vordraff unnd dise de sprung, wo sonst in andern dentzen gebruklich, genöhmet werden, wo se dan also och bi etlichen in gebruke gesettet werden.*

ganz ähnlichen des reien bei Ulr. von Winterst. lied 3, 41 ff. MSH. beide sind offenbar derselbe tanz. wenn es nun neben der bemerkten allgemeinen bedeutung des wortes *tanz* heisst *tanz* und *reien*, so könnte man dies an den meisten stellen (man vergleiche die angeführten) für synonyme ausdrücke halten, wie dergleichen tautologien auf andern gebieten der volksthümlichen sprache sehr häufig sind; ich erinnere nur an *singen und sagen* und an vieles ähnliche in der rechtsprache. wo aber, wie an einigen jener stellen nicht zu leugnen, ein ganz bestimmter gegensatz der zusammengestellten ausdrücke hervortritt, da könnte man *tanz* dem volksmäßigen *reien* gegenüber als *hovetanz* fassen, welcher letztere wirklich mehrfach in diesem gegensatz genannt wird, so z. b.

si solten hoppaldeies pflegen. wer gap in die wurdikeit*

daz si in der spilstuben hovetanz können? 121, 9 Hg. 33, 2 R. heisst es *hiute sül wir tanzes werden müeder*: und in derselben strophe wird dann dieser *tanz* ein *hovetanz* genannt. — wahrscheinlicher ist es indessen das innerhalb des volksthümlichen tanzens selbst noch ein unterschied zwischen *tanz* und *reie* bestand; also die vermutete dritte bedeutung des wortes: 1) tanz als allgemeine bezeichnung, 2) ein volksmäßiger tanz im gegensatz des reien, 3) ein höfischer tanz. man vergleiche was Neocorus a. a. o. von dem zu seiner zeit fast vergessenen trymmekendanz sagt. vielleicht hatte ein entsprechender tanz in Süddeutschland schon zu Neidharts zeit das schicksal gegen den rascheren reien oder ausländische tänze beim volke in den hintergrund zu treten, so das uns aus den erhaltenen tanzliedern ein weniger deutliches bild desselben entgegentritt. dem sei indessen wie ihm wolle, das worauf es hier ankommt ist klar,

* *hoppaldei*, wenn auch dem namen nach ein aus der fremde aufgenommenener tanz, ist doch eine art des volksmäßigen tanzes, und zwar des reien, denn er wird gesprungen. 13, 8 Hg. (wenn es 35, 3 Hg 72, 5 Hg heisst *den hoppaldei treten*, so ist das kein gegenbeweis, denn Hg sagt auch *den reien treten*, gehen. aber umgekehrt bleibt *sprängen* immer die charakteristische bezeichnung.) — *hopelrei*, wie C für *hoppaldei* hat, ist ein willkürlicher erklärungsversuch, es müste *hopelreie* und entsprechend in Hg *hoppaldeie* heissen.

dafs eine art des tanzes, sei es nun ein höfischer oder ein volksmäfsiger, im gegensatz zum reien genannt wird.

Dazu ist nun die angeführte stelle 121, 9 Hg näher ins auge zu fassen: die (die bauern) welche nur reien sollten, wollen jetzt verfeinert auch in der spielstube hoftanzen, d. h. in der stube wo man sich im winter versammelt, wenn die kalten winde, reif und schnee die freudegehrenden von der linde und dem grünen plan verdrängten. dazu stimmt dafs das oben bei derselben gelegenheit angeführte lied 33 R, wo nicht vom reien, sondern von einem tanz die rede ist, ein winterlied ist, und ebenso 35 R, welches str. 2 zum tanz auffordert. dagegen aber sind alle lieder welche zum reien oder tanz und reien auffordern sommerlieder; die beispiele aus R sind 8. 15. 19. 23. 53. 54. 57. durch die aufforderung zum reien geben sich diese lieder natürlich selbst als für den reien bestimmte zu erkennen; dasselbe thut eine reihe anderer lieder durch beziehung verschiedener art auf das reien als etwas gegenwärtiges, und auch diese sind sämtlich sommerlieder; man vergleiche aus R 12, 10. 25, 2—5. 48, 4 f. (wo *der sprunc* allegorisch gedeutet ist). 50, 1. 52, 5—8. 56, 1—4. 58, 2. ferner in C 189. 224. 225. 258. 259. 260^b. 266. die meisten dieser lieder führen in Hg geradezu die überschrift *ein reie*. — wo dagegen in einem winterliede von dem reien gesprochen wird, geschieht es nicht als von etwas gegenwärtigem, sondern immer nur in einer erzählung aus den freuden des verfloffenen sommers: *hære*, wie es oft heifst, begab sich das erzählte. kurz, um das ergebnis mit bestimmtem wort auszusprechen, der reie ist der nach alter sitte der frühlingsfeier zukommende tanz.*

* bei der Hätzlerin (abth. 2, 57, von dem *Mayenkrantz*, v. 176 f.) heifst es von einer jungfrau, sie setzte sich *den maienkrantz* auf und
trüg in ir hand ain zwey,

als wolt sy springen an ain tantz.

das maifest und der reie (springen) gehören also zusammen. ob dies übrigens so prägnant zu fassen ist dafs auch nach der ritterlichen sitte — denn als tanz war der reie auch bei den höfischen herren im schwunge, wie aus Nifens, Winterstetens und anderer reien folgt, wenn man bei denen Neidharts etwa zweifeln wollte — ob wie gesagt auch bei ihnen die reienform ausschliesslich dem sommerlied zukommt, das ist bis jetzt nicht zu bestimmen, da, wie sich zeigen wird, manche

dafs er nämlich ein in den sommer gehöriger tanz, sahen wir so eben, die oben besprochene natur aber der frühlingseingänge ergiebt das weitere. aber noch entscheidender für die kritik wie für Neidharts zusammenhang mit der volksmäfsigen weise wird der umstand dafs wir den satz, der reie sei ein frühlingstanz, für ihn auch umkehren können; alle seine frühlingslieder sind reien, und als solche dem inhalt wie der form nach von dem winterliede verschieden. so ist es in sämtlichen älteren handschriften; einige ausnahmen, der art dafs sie nicht irren können, sollen sogleich bei der betrachtung des reien im einzelnen besprochen werden. Hg aber verstöfst gegen diese regel in einer menge von liedern, für die wir somit ein höchst einfaches merkmal der unechtheit gewinnen. das bewusstsein von der bedeutung der alten reienform war eben verloren gegangen, was nicht verwundern kann, da es selbst in der besten zeit den eigentlich höfischen dichtern nicht lebendlg gewesen zu sein scheint. in voller reinheit stellt eben nur Neidhart, wie es scheint, das richtige verhältnis dar, der unmittelbar aus dem herzen des volkes selbst schöpfte, aus der quelle, von der sich der breite strom des minnesangs schon fast durch ein halbes jahrhundert hindurch entfernt hatte.

4.

Was erstlich den strophenbau anbetrifft, * so finden wir unter den neidhartischen gedichten welche sich uns als reien

oder vielmehr die meisten töne doppelsinnig sind. das einzige winterlied was sich mit bestimmtheit selbst für einen reien ausgiebt ist 132 Hg, aber das lied ist aus sehr später und schlechter quelle. dagegen, um dies gleich vorweg zu nehmen, da sich doch, so viel ich sehe, hierin noch kein abschluss gewinnen läfst, 272—275 C, obgleich es ein winterlied ist und sich ausdrücklich einen stubentanz nennt (*woldan in die stuben tanzen* 273, *daz mit zühten gē der tanz* 274), entspricht dennoch nach form und inhalt genau den reien.

* Wackernagel a. a. o. s. 236 sagt 'diese' (die form der lieder Neidharts) 'schwankt zwischen kunst und unkunst; bald dreitheilig wohlgebaut, bald zweitheilige oder ganz untheilige' (also nicht wohlgebaut?) 'strophen, je nachdem das höfische oder volksmäfsige element oberhand gewonnen, und er mehr die pastourellen der Franzosen oder

darstellen, und unter dem was sich bei andern minnesängern analoges findet, alle jene töne die durch ungleichheit der stollen der minnesängerischen regel widersprechen, und zwar neben anderen die dieser regel folge leisten. es ist nun bei der an 'der überlieferung in jeder beziehung streng festhaltenden weise der höfischen sänger nicht anzunehmen das ein unter dem einfluss eines so durchgreifenden gesetzes, wie das der stollengleichheit, stehender dichter willkürlich eine diesem gesetze widersprechende gattung von tönen erfunden haben sollte; und so dürfen wir bei dem anderweitigen zusammenhang der vorliegenden liederart (man erwäge das es grade die frühlingslieder sind) mit dem volksgesang wohl in dieser anscheinenden unregelmäßigkeit eine überlieferung von derselben seite her zu finden erwarten. und zwar ist es nun sehr wohl denkbar das eine spätere durchgreifende regel das ihr nicht entsprechende älterer formen allmählich abschliff, so das wir die letzteren endlich nur noch als ausnahmen sehen. dagegen anzunehmen, das letzte habe sich als das jüngere aus oder neben dem ersten entwickelt, verbietet uns sowohl die im wesentlichen klar vorliegende entwicklungsgeschichte des höfischen gesanges, als auch das wesen der volkspoesie selbst, die grade in diesem punkte von der kunstpoesie verschieden ist, welche durch ausweichungen solcher art ihren produkten mitunter etwas überraschendes anreizendes zu verleihen sucht. wir müssen deshalb grade jene weise der nach späterer minnesängerischer ansicht regelmässigen gegenüber unstreitig für die ältere ursprünglichere halten, die sich vermutlich eben durch höfischen einfluss, aber schon der frühesten zeit, z. b. bei Veldeke, der späteren höfischen regel fügte, ohne darum in der ihrem volksthümlichen leben nächsten periode ganz zu verschwinden. die gemachte einschrän-

die lieder des volkes selbst vor augen hat.' im verlauf des obigen wird dies theils bestätigt (die zweitheiligkeit gewisser stropfen) grössertheils widerlegt, wie namentlich die völlige untheiligkeit und die unkunst der neidhartischen strophe. wenn sich aber das, was Wackernagel als unkunst und zugleich als deutsch volksthümlich bezeichnet, eben als die zu grunde liegende regel voller kunstmäßigkeit darstellen wird, so ist stillschweigend zugleich der beweis geführt das Wackernagels vergleichung der höfischen dorfpoesie mit der französischen pastourelle nicht stichhaltig ist.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Rubin 32 C

*Wol im, der sîn liep mit vuoge mac gesehen:
dem künde an der werlke liebers niht geschehen.*

Er ist sœlectlich gewert:

sîn ougen sehent dicke des sîn herze gert.

(derselbe ton bei Ulrich von Lichtenstein 120 C.) dazu vergleiche man noch folgende töne.

Nith. 232 C.

4 - a
4 - a

4 - b
4 - b

H. v. Veldeke 53 C.

6 ∪ a
6 ∪ a

4 ∪ a
6 ∪ a

H. v. d. Muore 7 C.

5 ∪ a
5 ∪ a

6 - b
8 - b

Reimar d. a. 137 C.

6 - a
6 - a

4 - b
5 - b

Hilteb. v. Swanegou 45 C.

4 - a
4 - a

4 - a
6 - a

Die charakteristischen merkmale dieser töne sind erstens ursprünglich unverschränkte reime; natürlich, sobald wir ihr alter über das letzte viertel des 12n jahrhunderts hinauf-rücken; später konnte dies aufgegeben werden, es bleibt nur wichtig dafs die ganze form basiert ist auf zwei unverschränkte reimpaare. sodann, indem wir vorläufig von dem begriff des stollen ganz absehen, zweitheiligkeit, nämlich ein gesang und ein abgesang von je zwei zeilen. nun finden wir aber noch ein drittes, unter den angeführten einfachsten beispielen freilich nur einmal, nämlich den innerhalb der zeilen gestatteten einschnitt; die geschichte dieser cäsur ist freilich noch nicht genügend aufgeklärt; auf volksmäsigkeit derselben weisen aber die wichtigsten und ältesten beispiele, Salman und Morolt, Spervogel, die Nibelunge, die Titurelstrophe u. s. w. dieser einschnitt hat sich bei den minnesängern nur sehr sparsam erhalten, grade bei Neidhart aber finden wir ihn öfter, wie in der vierten zeile des angeführten liedes 222 C. betrachten wir nun den nächstliegenden volksmäsigem ton, die Nibelungestrophe mit ihren sämtlichen variationen, so finden wir in ihr die genannten merkmale alle drei ungetrübt ausgeprägt:

3 ∪ | 3 - a
3 ∪ | 3 - a

3 ∪ | 3 - b
3 ∪ | 4 - b

*Ez troumde Kriemhilde in tugenden der si pflac,
wie si einen valken wilden züge manegen tac;
den ir zwén arn erkrummen, daz si daz muoste sehen:
ir enkunde in dirre werlde nimmer leider sîn geschehen.*

an diese einschnitte nun knüpft sich die weitere entwicklung und geschichte der reimstrophen: in die einschnitte wurden reime gesetzt, und so aus einer zeile mehrere gemacht, die aber zusammen als eine zu denken sind. dies konnte geschehen ohne den charakter des stropfenbaues aufzuheben. eine weitere veränderung, die sich leicht an die vorige anschloß, war die dafs die stellung der reime verändert ward. als auflösungen solcher art stellen sich nun sämtliche reien dar; bald sind nur einzelne zeilen, bald alle vier in zwei oder mehr theile zerlegt, deren zusammengehören sich bald nach dem bau der strophe, bald nach dem sinn der zeilen erkennt, denn auch der letztere giebt meistens ein sicheres criterium für die reconstruction, indem namentlich der haupt-einschnitt der strophe nach dem aufgesang, der zweiten reienzeile, auch durch den sinn deutlich hervorzutreten pflegt. allerdings muß man dies nicht für eine feste regel halten, sondern nur für ein meistens natürlich eintretendes ergebnis, in ganz ähnlicher weise wie sich auch in den minnesängerischen stropfen der sinn überwiegend nach stollen und abgesang einzutheilen pflegt. — man vergleiche die folgenden stropfen, (ich hebe aus den liedern einige der bezeichnendsten aus).

9, 6—7 R

*Diu hát mit ir strále mich verwundet in den tót.
waz sender nót lide ich, manege quále!
Si ist von rótem golde, nicht von stále.
an mín herze schóẏ sí zeinem mále.*

*‘Sage von welhen sachen kom daz dich diu minne
schóẏ?*

*‘unsenften klóẏ kan sí linde machen.
Sí twinget daz man swindet under lachen,
selten sláfen, dicke in trüren wachen.*

11, 4—5 R

*Nu dá hin nách der wæte, sit ichs in dem willen bin
daz ich beiste míne vart.*

*Nu gesage ez niemen, liebiu Irmengart:
wol mich sîner künfte wart.*

*Sá zehant bráhte man der megde ir súberlich gewant:
schiere het siz an geleit.*

*'Zuo der grüenen linden mich mín wille treit,
ende habent míniu leit!'*

48, 2—3 R

*Allez daz diu werlt nú hát beslozzen
vrent sich sîner künfte wol, der hab wir é genozzen; nu
sî uns allen willikomen!*

*Manegen herzen ist benomen leit und ungemüete;
er kumt mit maneger bliete.*

*Die nu sîne brieve hoeren wellen,
unt sîn lop mit willen helfen in diu lant erschellen, die
losen der lieben nahtigal.*

*Wan ir stimme lúte erhal nú sîn süeziu mære.
der meie habe des ére!*

51, 4—6 R

Daz gehórt der magde muoter tougen.

*Si sprach 'behalte hinne vür dín lougen, dín wankel-
muot ist offenbár.**

*Wint ein hüetel um dín hár
du muost án die dînen wát, wilt an die schar?'*

*'Muoter mín, wer gap dir daz ze léhen,
daz ich iuch míner wæte solde vléhen? dern gespunnet
ir nie vadem!*

*Lázet ruowen solchen kradem.
wá nú slüzzel? slüz úf balde mir daz gadem.'*

*Diu wát diu was in einem schrín versperret:
daz wart bí einem staffel úf gezerret. diu alte ir
leider nie gesach.*

*Dó daz kint ir kisten brach,
dó gesweic ir zunge, daz sî niht ensprach.*

* wem solche zeilen etwa übertrieben lang scheinen, der bedenke daß z. b. in Wolframs Titurelstrophe die letzte zeile, wenn die siebente halbzeile vier hebungen hat, der obigen vollkommen gleichkommt.

52, 4—5. R.

*Ir briset iuch zen lanken, stroufet ab die rísen.
wir süln ez úf den anger wol wikísen.
Vriderún als ein tocke spranc in ir reidem rocke bi
der schar:
des nam anderthalben Engelmar vil tougen war.*

*Dó sich aller liebes gelich begunde zweien,
dó sold ich gesungen haben den reien:
Wan daz ich der stunde niht bescheiden kunde gegen
der zit,
só diu sumerwünne manegem herzen vreude git.*

54, 2—3 R.

*Al der werlde hóhe ir gemüete stát.
bluomen in dem lóhe mín ouge hát angesehen.
Ich mac leider niht gejehen daz mir mín lange senediu
sorge swinde:
diu ist mín ingesinde.*

*Zwó gespil ir mære begunden sagen,
herzensenediu swære besunder klagen. einiu sprach
'Trüren leit und ungemach hát mir verderbet lip und al
mín sinne;
da ist niht vreuden inne.'*

55, 3—4 R.

*Wolt ir liebiu mære gerne hæren?
trüren stæren kumt uns lobebære.
Da ist der meie und al sîn kraft;
er unt sîn geselleschaft die ringent manege swære.*

*Vruht úf al der erde ist betouwet,
alle schouwet, aber in vollem werde.
Daz genuoge ringe wiget.
meie hát im angesiget dó sich diu zit verkérde.*

57, 4—5 R.

*Wie holt im daz herze mín vor allen mannen wære'
(sprach Uodelhilt ein magt unwandelbære), 'der mir
lóst diu míniu bant:
An sîner hant ich sprunge
daz im sîn helze erklunge.*

*Min hár an dem reien sol mit síden sín bewunden,
durch des willen der min zallen stunden wünschet
hin ze Riüwental.*

*Des winders zal hât ende;
ich minne in, deist umwende.'*

Zunächst an diese töne schliessen sich nun mehrere häufigst wiederholte töne jüngerer volkslieder mit der schon erwähnten eigenthümlichkeit das ihnen die gleichheit der beiden zeilen des aufgesangs regel ist. folgende zwei finden sich bei Uhland in liedern, die sich wiederum selbst als reien bezeichnen.

39, s. 84	$\begin{array}{r} 4 - a \\ 4 - a \\ \hline 3 \cup b \\ 4 - 3 \cup b \end{array}$	30, s. 73 *	$\begin{array}{r} 3 \cup 3 - a \\ 3 \cup 3 - a \\ \hline 3 \cup 3 - b \\ 3 \cup 3 - b \end{array}$
-----------	--	-------------	--

grade die beiden gewöhnlichen volksmäfsigen töne, der letztere eine variation der Nibelungestrophe. — diese selbst wurde schon vorhin erwähnt; aber eine noch interessantere einstimmung bietet zum schlufs ein ton eines anerkannt in vielfacher hinsicht volksthümlichen sängers, Wolframs von Eschenbach: grade die oben für die ursprünglichste erkannte gestalt der reienformen findet sich in seiner wunderbar schönen Titurelstrophe wieder, und Ottos (wie des jüngeren Titurels) durchreimung derselben liefert den einfachsten historischen beweis für die richtigkeit der behaupteten weiterbildung ** solcher strophen:

* der von Hans Detlev (Neocorus 2, 569, Müllenhoff märchen sagen und lieder aus Schleswig Holstein und Lauenburg s. 482) aufgezeichnete springeltanz (reie) hat freilich in seiner gegenwärtigen gestalt die form

$$\begin{array}{r} 3 \cup \\ 3 - \\ \hline 3 \cup \\ 3 - \end{array}$$

aber er scheint, wie nicht minder diese form selbst als die ungenau abwechselnde stellung der reime beweist, schon eine auflösung zu enthalten: ursprünglich bildeten je zwei seiner jetzigen strophen eine, wodurch wir denselben ton mit dem angeführten Uhland nr. 30 erhalten.

** ähnliches in der altfranz. lyrik. Wackernagel s. 180 f. man vergl. auch was er s. 214 anm. 3 über Walth. 88, 9—90, 14 sagt.

Wolfram $\begin{array}{r} 3 \cup | 3 \cup a \\ 3 \cup | 5 \cup a \\ \hline 5 \cup b \\ 3 \cup | 5 \cup b. \end{array}$

Otto z. Turne $\begin{array}{r} 3 \cup a | 3 \cup b \\ 3 \cup a | 5 \cup b \\ \hline 5 \cup c \\ 3 \cup | 5 \cup c \end{array}$

Wolfram läßt in der 1n 3n und 6n halbzeile ganz volksmälsig 4 hebungen mit den angegebenen 3 abwechseln; nicht so in der durchgereimten strophe der rein minnesängerische Otto zum Turne.

Was endlich die leiche betrifft, die hierher gehören, obwohl nicht in bezug auf Neidhart selbst, da er bekanntlich keine gedichtet, so vermag ich diesen punkt leider nur anzudeuten als weiterer untersuchung bedürftig. — mehrere leiche nennen sich reien. die zweitheiligkeit ihrer strophen, die leichtigkeit mit der sich namentlich ältere unter ihnen in systeme den obigen ganz ähnlich auflösen lassen, bietet eine zu entschiedene analogie dar als das man in ihnen eine von der dargestellten wesentlich verschiedene art der reien vermuten sollte. dies läßt weiter auf ihr alter und ihre ursprünglichkeit schließen; und so gewagt es gleich ist an einer behauptung Lachmanns zu zweifeln, so möchte man doch den leichen schon aus diesem grunde einen von dem kirchlichen verschiedenen ursprung zaweisen. vielleicht waren sie und die sequenzen zwei ursprünglich ganz gesonderte dichtungsarten, die doch in ihrem wesen so viel übereinstimmendes hatten das sie später zu einer form verschmelzen. man vergleiche Müllenhoff märchen einl. s. XXI.*

Es bleibt übrig die vorkommenden ausnahmen von der aufgestellten regel zu betrachten. A bietet keine. R nur eine einzige, nämlich 37 = 18 Hg (die übrigen hss. haben dies lied nicht). offenbar ist diese lange strophe kein reienton, wie sie es doch der gemachten beobachtung zufolge nach dem sommereingange des liedes sein müste. zugleich ist aber unter allen liedern in R dieses das einzige, welches den charakteristisch neidhartischen inhalt nicht hat; es ist ein ganz gewöhnliches noch dazu etwas langweiliges minnelied, welches wir schon aus diesem grunde unbedenklich ausscheiden könnten. in Hg ist diesem mangel — den man also fühlte — durch fünf angehängte strophen, eine matte dörperliche erzäh-

* neue aufschlüsse bei Wackernagel.

lung enthaltend, abgeholfen; aber abgesehen davon dafs es ganz unneidhartisch ist ein solches lied durch eine vierstrophige betrachtung einzuleiten, verräth sich dieser zusatz auch durch sprachliche und andere umstände (z. b. Riuwental neben Botenbrunn in der letzten strophe, wie wir später sehen werden) als unecht. die vier stropfen in R sind übrigens aus guter zeit; es läfst sich errathen, was den sammler von R zur aufnahme derselben bewog; 37, 4 heifst es nämlich:

diu liet ich der werlde zeiner bezzerunge sende.

20, 2 R aber sagt Neidhart

si nimt immer wunder, waz diu klage sí,

di ich durch bezzerunge mínen lieben vriunden hán geseit.

der sammler hielt nun offenbar 37 für diese *durch bezzerunge* den freunden gesandte klage. erstlich gehört jedoch 20 in das alter des dichters, wozu die liebesklagen in 37 nicht passen. sodann hat auch das wort *bezzerunge* in beiden liedern eine verschiedene beziehung: in 37 nämlich will der dichter seine freunde durch die angestellten moralischen betrachtungen bessern, in 20 dagegen heifst *durch bezzerunge* um mich zu bessern, wie es die folgenden verse weiter ausführen, in denen der dichter der welt den dienst aufsagt. — B hat drei ausnahmen: str. 69 — 77, das schon oben aus einem andern grunde als verdächtig bezeichnete lied *der Nithart im vaz*; es werden sich weiterhin noch vielfache beweise seiner unechtheit finden. ferner 64 — 68, das lied vom *engerlín alda die brünen bluomen stant*, wie es Heinrich von Freiberg im *Tristan* bezeichnet; es galt also schon ziemlich früh für neidhartisch, ohne es doch zu sein. der inhalt ist ein von neidhartischer weise ganz abweichender. freilich, der dichter, möchte man sagen, könnte sich ja auch einmal in einem andern ebenfalls heiteren stoffe versucht haben: schwerlich wäre er doch auf einen solchen verfallen, dessen schmutzigkeit durch eine gewisse der durchführung nicht abzusprechende zierlichkeit nicht geadelt wird. eben durch diese verfeinerte schlüpf- rigkeit sticht das lied von Neidharts immerhin manchmal sehr derber aber unumwundener ausdrucksweise ab. aber selbst angenommen, dies wie das vorige lied wären echt, so würden sie dennoch gegen die reienregel nichts beweisen, da man



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

schöpft, ohne daß man eine von ihnen als wirkliche ausnahme neben der regel gelten lassen müste. die regel bewährt sich gegen sie, und wir haben an ihr ein wichtiges moment für die kritik des dichters. es versteht sich daß die unterscheidung der reienform vom minnelied in solchen fällen schwer oder ohne anderweitige kriterien unmöglich ist wo im aufgesang gleichheit der zeilen nach stollenart eingetreten, zumal wo diese mit auflösung verbunden ist. daß aber überhaupt auch strophen dieser art ohne die reienregel zu verletzen wirklich unter dieselbe zu subsumieren sind, hoffe ich durch ihre genetische entwicklung dargethan zu haben. leichter sind in sehr vielen fällen umgekehrt nicht reienmäßige töne durch breite der stollen oder die natur des abgesangs zu erkennen. so würde auch ohne weitere beweis ein lied wie 13 Hg, welches nach dem sommerëingang reienform haben müste, an seinem rein minnesängerischen ton als unecht erkannt.

5.

Über den inhalt der reien, den übrigen liedern gegenüber können wir uns kürzer fassen. auch in dieser beziehung treten uns in der neidhartischen poesie, mit der bisherigen eintheilung zusammenfallend, zwei ganz gesonderte reihen entgegen, deren jede für sich einen abgeschlossenen kreis bildet. nur hin und wieder drängt sich in denselben eine persönliche beziehung des dichters ein,* die sich dann sogleich durch ihren loseren zusammenhang mit dem weiteren inhalt eines solchen liedes erkennen läßt. das grundthema der einen reihe ist die *gogelheit der dörper*, ihr streit unter einander und mit dem dichter, wenn er als liebender in ihrer mitte auftritt, — das winterlied, bald schildernd, bald erzählend aus den freuden des verfloßenen sommers. das sommerlied dagegen hat seinen charakteristischen punkt in der ankündigung und feier der frohen zeit, welche zur linde hinruft zu tanz und liebeslust; und zwar knüpft sich daran dann eine kleine

* eine durchgehende ausnahme dieser art, die minnestrophen, soll bei dem winterlied besprochen werden, denn nur in diesem findet sie sich.

auf denselben gegenstand bezügliche oder doch mit ihm zusammenhängende situation oder scene. bald ist es die jungfrau die sich für die kommenden freuden mit kranz und festlichem gewand schmückt, bald unterhalten sich zwei gespielen über liebe und geliebten, bald tritt die besorgliche mutter der liebeslustigen tochter vergeblich mahnend und wehrend in den weg, oder sie selbst, die alte, von dem allgemeinen taumel erfaßt, stürzt sich mit den jungen bacchantisch in den jubel hinein, und — *spranc sider als ein wider*, wie es 239 C heisst.* eine unbeschreibliche anmut und naivetät herrscht in diesen gesängen, die der kritik jenen unflätigkeiten aller art gegenüber, wie sie dem Neidhart aufgebürdet werden, den besten ästhetischen maßstab geben. man kann die einleitenden strophen, überhaupt eine der lieblichsten seiten der ganzen mhd. lyrik, nicht eigentlich eine beschreibung des frühlings nennen; sie suchen nicht nach neuen auffallenden zügen, nicht nach üppiger malerei, sondern einfach sind sie, wie das gefühl der wonne selbst, in deren zauberkreis sie den hörer emporheben wollen; man möchte sie einer äols-harfe vergleichen, die in ihren wenigen gleichgestimmten saiten dennoch die wunderbarsten harmonien erklingen läßt. — nach solchem eingang wird man dann in der eben der besten volkspoesie eigenthümlichen weise mitten hineinversetzt in die sich daranschließende scene, durch eine rasche einfache wendung. aber noch klingt durch die bald lustigen bald sehn-süchtig tändelnden reden und gegenreden hindurch der zuerst angeschlagene frühlingston leise nach.

Die wenigen hierher gehörigen ausnahmen sind außer einigen strophen in 52 R, deren unechtheit später** gezeigt werden soll, unter den im vorigen paragraphen angeführten zu suchen; für sie gilt also das dort gesagte auch hier. sie stellen sich folgendermaßen zu den drei festen gesetzen, denen sie widersprechen:

1) kein echtes lied behandelt dörperliches (der ausdruck sei gestattet für den specifisch dem winterlied zukommenden

* alles dies ist nach Wackernagels eignem zeugnis (a. a. o. s. 237) der altfr. pastourelle fremd.

** vergl. §. 7.

inhalt) in reienform, wie die bezeichneten unechten strophen 52, 7 — 10 R,

2) noch umgekehrt reienmäßigen inhalt in der entgegengesetzten form, wie 255 — 257 C.

3) ein lied dem reieninhalt wie form abgeht kann überall für keinen wirklichen reien gelten, wenn es sich auch selbst durch den misverstand des dichters so nennt, wie 189 — 191 C, und 52 ff. B = Goeli 6 ff. C. diese lieder werden also durch die erste regel, das alle Neidharts ~~sommer~~lieder reien sind, als unechte betroffen.

WINTERLIED. WESEN DES NEIDHARTISCHEN WITZES. — SEINE BESUNGENEN GEGNER UND FREUNDE.

6.

An der zweiten liedergattung, dem winterliede, haben wir nur den stoff zu betrachten. der strophenbau hat nichts eigenthümliches. tanzlieder sind auch diese; ob allein dem höfischen tanze angemessen, oder auch dem oben vermuteten volksmäßigen, läßt sich nicht bestimmen. wenn Neocorus in beziehung auf den letzteren, wie er sich zu seiner zeit bei den Ditmarschen noch fand, sagt, die kunst desselben läge weniger im eigentlichen tanzen, als in einer mimischen ausführung der gesungenen worte, so müste man sich so etwas bei der vorliegenden liederart allerdings sehr ergötzlich denken. was liefs sich im tanzen angemessener komisch darstellen als die eben beim tanz hervorbrechende unmanier und plumpheit verspotteter gegner, als der zorn des liebenden, wenn er gefesselt von den wendungen des tanzes geduldig ansehen muß wie die zudringlichen nebenbuhler der geliebten in den ohren liegen *alsam diu bie* (42, 2 R), und wenn ihm dann endlich die geduld reißt und er in ungefüge drohungen ausbricht, während ihn äußerlich fortwährend der tanz in die zierlichsten manieren einzwängt.

Ländliche lieder der art könnten sehr wohl die ältere grundlage der neidhartischen poesie bilden, nur muß dabei von vorne herein dem misverständnisse vorgebeugt werden das man in dieser nicht nach einer überlieferung des stoffes selbst im epischen sinne (nach einem dörfisch - epischen lieder cyclus)

suche, sondern allein der charakter der gattung als solcher darf traditionell gefasst werden. schon die betrachtung der namen beweist dies unwiderleglich: sie alle sind in persönlicher gegenwärtiger beziehung zu dem dichter zu fassen. so sind auch die ortsnamen lauter wirkliche durch seinen jeweiligen aufenthalt bedingte; dafs dies von allen übrigen zu tage liegt, wie sich bei aufmerksamer betrachtung zeigt, ist ein neuer beweis dafür dafs unzweifelhaft auch Riuwental* so zu verstehen ist.** eben so wenig liegt in dem, was sich in

* zu dem von Wackernagel MSH. 4, 439^a angeführten wortspiel mit diesem namen bietet 31, 5 R eine analogie, wo ähnlich Siuftenecke als allegorischer name verstanden scheint, gleichsam ein theil des allegorischen Riuwentals,

mínes guotes wart ir dá daz beste teil:

dá liez ich der vrouwen Siuftenecke.

der sammler von Hg (82, 5) verstand freilich anders.

** Neidhart behielt, nachdem er Baiern verlassen, den namen *der von Riuwental*, wie er ihn in seinen liedern immer geführt hatte, bei. darauf bezieht er sich, wenn er nach dem verluste des gutes sagt

*kint, ir heizet iu den singen der sín (Riuwentals nämlich) nú
gewaltec sí;*

— — — — — *nú lázet mich des namen vrí 2, 7 R.*

aber niemals stellt ein echtes lied Riuwental als noch im besitze des dichters stehend mit österreichischen namen zusammen, wie z. b. 18, 9 Hg, eine zu 37 R hinzu gedichtete strophe, wo man dem dichter nach Riuwental hin nachrichten von dem streit der bauern zu Botenbrunn bringt. es mag hier bemerkt werden dafs sämtliche ortsnamen in R aufser *Riuwental*, *Landeshuot* und *Wítenbrüele* (?) nach Österreich gehören; und zwar liegen die meisten der genannten localitäten zwischen der Donau und den das thal der Traisen und Persenicke umgebenden bergen; so auch des dichters späterer wohnort *Medelicke* (nicht mit Medling an der strasse von Wien nach Baden, welches auch wohl *Medelicke* genannt wird, zu verwechseln). die *March* liegt bekanntlich an der andern seite Wiens, der *Vorst* nördlich von der Donau, daher erscheint der von dort kommende *Madelwíc* als fremdling im Tulner felde, 4, 5 R. — wie die zusammenstellung dieser namen mit Riuwental, wo es nicht blofs als name des dichters gebraucht ist (*der von Riuwental*), so ist es ebenfalls ein zeichen von unkunde der gegend und somit von unechtheit, wenn einzelne strophen die 6—7 meilen von einander entfernten durch flüsse und berge getrennten bewohner der March und des Tulnerfeldes zu éinem tanze vereinigen.

Was des dichters namen Nithart betrifft, so müste man bedenken tragen ihn als seinen wirklichen namen anzuerkennen, wenn nicht Wolframs frühzeitige erwáhnung die sache aufser zweifel setzte. er

den erzählten geschichten mit den dörfern begiebt, die spur einer überlieferung. diejenigen unter den angeführten personen — welche überall wiederkehrend auf eine nur angedeutete im hintergrunde liegende begebenheit hinweisen, und durch diese stellung ganz besonders veranlassung geben eine art epischer tradition in ihnen zu suchen — vor allen *Engelmâr Vriderüne* und *der ungenande* — stehen, wie sich zeigen wird, umgekehrt in noch engerer persönlicher beziehung zum dichter wie die übrigen. und für die letzteren liegt ein negativer beweis gegen traditionelle fortpflanzung schon darin dafs sie ohne die epischen namen eigenthümlichen formen der alliteration oder des reimes — mit wenigen zufälligen ausnahmen — auftreten. umgekehrt treten aber diese formen wirklich ein, sobald unter der hand der nachbildenden sänger die neidhartische poesie selbst ihren frischen lebensvollen charakter mit einem mehr traditionellen vertauscht; jetzt finden sich neben der wiederholung ganzer wendungen auch solche verhärtungen der form an den namen ein, und liefern einen beweis der unechtheit. von diesem criterium wird z. b. wiederum das mehrfach erwähnte lied 69 — 77 B *der Nithart im vaz* betroffen; da heifst es str. 71

Eppe unt Steppe unt Reppe unt Leppe u. s. w.

Lumpolt Rumpolt Crumpolt str. 72.

Engeldiech unt Engelfrit das.

Röswin Göswin das.

Ezel Wezzel Brezzel Bezzel das.

oder man vergleiche die zu 7 R hinzu gedichtete strophe 117, 7 Hg: da tanzt *Engeldiech* mit *Engelmuot*, *Adelwrit* mit *Adelheit*, *Willebreht* mit *Wille*, *Enzeman* mit *Enzeliep* u. s. w.

In dem angedeuteten sinne aber eine ältere von dem hötkommt nämlich in den älteren handschriften nur drei mal vor, darunter gehört 77 B in ein entschieden unechtes lied. in 42, 6 R spielt der dichter offenbar mit dem seiner bedeutung nach verstandenen namen, ähnlich wie mit *Riuwental* an jener stelle, denn nicht er selbst nennt sich, sondern einem scheltenden gegner legt er den namen in den mund. — und wenn es drittens 236 C heifst *her Nithart disen reien sanc*, so ist man gewiss berechtigt, diese art von selbstnennung für unecht zu halten, da Neidhart sich in solchen beziehungen sonst in echten liedern niemals so, sondern immer *den von Riuwental* nennt.

fischen dichter nur reproducirte art solcher heiteren gesänge anzunehmen, dafür spricht der anderweitig überall sichtbare anchluss dieses sängers an eine vorhandene lyrik, so wie die durchgeführte regelmässigkeit in der construction dieser lieder: wintereingang — minnestrophen — dörpererzählung. widersprechendes aber enthält die gattung als solche nicht. angenommen einmal, es gab lieder der art in einer ländlichen poesie, musste nicht ein gegensatz, wie er sich bei Neidhart zufällig in der form von ritter und bauer ausspricht, in ganz analoger weise dasein zwischen dem liebenden träger solcher erzählungen und seinen nebenbuhlern? wird jener diese nicht auf ähnliche art von der gunst der geliebten fern gehalten haben, indem er ihre schwächen hervorkehrte, ihre lächerlichkeiten verspottete? und — da unstreitig die volkspoesie der günstigste boden eines harmlosen humors ist — musste nicht dieser humor die zielscheibe seines witzes grade in nächster umgebung, der dichter in dem eigenen stande suchen? in der that thut jeder echte humor dies; der bäuerliche witz jener zeit immer wiederkehrend etwa gegen die ritter z. b. gewendet, wäre eben so schmacklos, als wenn jemand unter uns (ohne nebenbeziehung) die Chinesen oder Rothhäute zum gegenstand seines witzes machen wollte. — diese bemerkung setzt freilich ganz besonders die ausscheidung der echten neidhartischen poesie voraus, denn jene geflissentlichen verhöhnungen des bäuerlichen standes, wie sie sich die verschiedenen nach- und weiterbildungen recht eigentlich zur aufgabe setzen, sind allerdings weit entfernt von dem tone einer solchen gutmütigen selbstironie. nach einem näheren blick auf die neidhartischen lieder selbst wird das bisherige, wie ich hoffe, an wahrscheinlichkeit und licht gewinnen.

7.

Der punkt der hier nothwendig der angelpunkt ist wurde im vorbeigehn schon angedeutet, nämlich Neidharts stellung zu seinen zuhörern und zu den bauern. das erste betreffend, so hat schon Wackernagel vollständig erwiesen das Neidhart von ritterlichem stande war und seine lieder vor den hofleuten

sang. trotzdem finden wir ihn aber in echten liedern nie anders als in der mitte der bauern und als ganz in ihren kreis gehörend. aus ihrem stande ist die gefeierte schöne, wie tanzgenossen und nebenbuhler; und des dichters eigner stand wird dem bäurischen in echten liedern nirgends in der art entgegengesetzt dafs der eigentliche standesunterschied hervorgehoben wäre, sondern nur die feinere bildung des liebenden seinen unmanierlichen nebenbuhlern gegenüber; wenn er diese dörper schilt, so zielt er damit nicht auf ihre niedrige geburt, sondern auf ihre tölpelhaftigkeit (um das heutige wort zur umschreibung des damaligen zu gebrauchen). es wäre nun an sich sonderbar, wenn wir dies verhältnis als ein wirkliches annehmen müsten, wenn in der that unter den im mittelalter doppelt strenge geschiedenen ständen ein verkehr stattgefunden hätte wie er selbst für unsere doch etwas humanere zeit undenkbar ist; wenn der am hofe zweier fürsten lebende sänger seine liebe, seine freuden nicht dort gehabt hätte wo er sang, sondern wirklich im kreise der bauern. aufser der allgemeinen grossen unwahrscheinlichkeit spricht noch anderes dagegen. was nämlich zuerst den gegenstand der liebe des sängers betrifft, so hat fast jedes winterlied nach der einleitung eine oder ein paar darauf bezügliche strophen. diese aber tragen einen von der übrigen durchführung gänzlich verschiedenen charakter: sie gehören in ihrer ganzen manier vollkommen dem minnesang an. wenn Neidhart, wie vermutet, in diesen gesängen im ganzen ältere weise beibehielt, so hat er jedesfalls diesen theil der lieder als höfischer dichter nach seiner höfischen liebe umgewandelt. denn dafs die in den eingangsstrophen gefeierte dame nicht wirklich eine bäuerin ist, wie es doch scheint, wenn sie in den folgenden strophen als solche genannt wird und bauern mit dem dichter um ihre liebe buhlen, das läfst sich beweisen, aufserdem dafs, wie gesagt, der echt höfische ton jener strophen mit seiner feineren sentimentalität schlecht zu einer derben bauerdirne passen würde, weder wo der dichter die geliebte beschreibt wie 5, 8 R, noch wo er um unerhörte liebe klagt. aber es läfst sich klar genug zeigen dafs hier von keiner bäuerin die rede ist; die geliebte wird gegen höfische regel im verlauf der lieder meistens genannt, und zwar wiederholt, nachdem



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Diese zweifel an der wahrheit der bäuerischen umgebung des dichters ließen sich leicht vermehren. man könnte, um ihnen zu entgehen, nun zunächst die ganze sache, personen, darstellung und erzählung, für eine bloße fiction halten wollen: aber das geht noch weniger. fictionsen der art widersprechen überhaupt dem dichterischen charakter jener zeit. die begebenheiten mit dem ungenannten lassen aber auch keinen zweifel an wirklichen zu grunde liegenden thatsachen zu; ohne diese auffassung würden sie ganz sinnlos sein, da sie keine dörperliche erzählungen im eigentlichen sinne sind. eben so fordern Engelmar und Vriderune eine ernsthaft gemeinte beziehung. schon die fortwährende wiederkehr dieser namen immer in ein und derselben beziehung beweist das; denn das factum daß Engelmar Vriderune den spiegel zerbrach ist zu unbedeutend um so oft wiederholt für nichts als eine verspottung seiner plumphheit gelten zu können. ferner nennen echte lieder Engelmar und Vriderune immer nur als Baiern; sie kommen in österreichischen liedern nie als gegenwärtige personen vor. unter den baierischen in R treten sie weiter nur in drei liedern, 27. 35. 36, anders als in der einen beziehung (auf den zerbrochenen spiegel) auf; wenn man diese stellen genau beobachtet, thut man einen blick in die geschichte des dichters; 27 und 36 nämlich sind aus seiner frühesten zeit, denn in jenem ist er nach str. 6 noch nicht lange im besitz von Riuwental gewesen, in diesem ist er nach str. 7 noch unverheiratet, wie z. b. in 35 R nicht mehr, welches lied also etwas später, aber doch ebenfalls aus jener früheren zeit sein wird. zur zeit dieser lieder hat nun Engelmar den dichter noch nicht um Vriderunens liebe gebracht (denn so muß man die spiegelgeschichte verstehen), und merkwürdig ist es — mit dem über den ritterlich-bäuerlichen gegensatz gesagten zusammengehalten — daß gerade diese lieder, in denen der dichter noch ohne persönlichen gegensatz eines nebenbuhlers auftritt, auch der erwähnung des ritterlichen gegensatzes ganz entbehren. mit derselben eigenthümlichkeit schließt sich nun an sie 52 R, ein reie; schon wird hier das spätere verhältnis angedeutet; bald darauf muß Vriderunens untreue sich entschieden haben, und zum erstenmal beklagt sie nun der dichter mit dem später immer wie-

der gebrauchten ausdrück in einer zu eben jenem reien hinzugesetzten strophe. diese aber (str. 6) deutet wiederum durch die worte

*ich muoz ein hús besorgen,
daz mich sanges wendet manegen morgen*

auf dieselbe zeit hin wo dem lebensfrohen sänger das ernste häusliche leben zu Rinwental noch neu und unbequem war. mit diesem reien — er enthält die stropfen (7—10) die s. 95 f. als unecht bezeichnet wurden, weil sie wintermässigen inhalt in reienform behandeln — verhält es sich offenbar folgendermassen. zu dem ursprünglichen liede gehören nur die stro- 1—5 (Hg hat eine einleitungsstrophe mehr, die sich aber durch müssige wiederholung

<i>der walt ist wol geloubet</i>	<i>diu linde guldin tolden</i>
	<i>treit 25, 1 Hg,</i>
<i>der linden went ir tolden</i>	<i>von niuwem loube richen</i>
	<i>52, 1 R,</i>

als unecht zeigt. auch die stellung der stropfen in R ist die richtige, Hg ändert nur um zugesetzte stropfen einreihen zu können, noch dazu mit wenig geschick). in dieser gestalt haben wir einen echten reien vor uns, und zwar, wie gesagt, fängt des dichters liebe zu Vriderunen schon an gefährdet zu werden (strophe 2 sendet er ihr noch einen kranz): sie sprang wie ein püppchen beim tanz,

<i>des nam anderthalben</i>	<i>Engelmár vil tougen war</i>
	<i>str. 4.</i>

der sänger ist hierüber bekümmert und schliesst das lied mit der klage, er solle den reien singen, aber sein trübsinn passe nicht in die frühlingslust, er könne der frohen stunde nicht 'bescheiden'. seine schlimme ahnung wird bald erfüllt, seine jugendliebe ist dahin, sein haushalt will den sorgenlosen frohsinn von ihm verscheuchen; so ist ihm, als wenn er mit jugend und lust abgeschlossen hätte, und schwermütig singt er jetzt, indem er die klage der letzten strophe seines letzten reien wieder aufnimmt,

*Nú heizent si mich singen. ich muoz ein hús be-
sorgen,
daz mich sanges wendet manegen morgen.*

Wie sol ich gebären? mir ist an Engelmāren un-
gemach

daz er Vriderūnen ir spiegel von der sīten brach.
str. 6.

die weiteren strophen aber sind sämtlich unecht. strophe 10 erstlich erkennt man sogleich als eine bloße variation von 7: *er ist ein tærscher Beier* in dieser und *er was ein vrecher becke* in jener kann nicht neben einander in demselben liede stehn; die spiegelschnur *von Iberne* widerspricht der spiegelschnur, *die si selbe vláht úz glanzen síden* 24, 5 R, der reim *tier : mir* findet sich sonst nicht in echten liedern. — die zusammen gehörigen strophen 8—9 ferner passen nirgends anders hin als — wohin auch Hg strophe 8 stellt — hinter 2, widersprechen dann aber str. 4, wo Engelmar noch bescheiden und heimlich aus der ferne nach der geliebten hinblickt; und beide strophen schliessen fälschlich die erste halbzeile mit 2 kurzen silben (*aber : genomen*) gegen den klingenden einschnitt der echten zeilen. (dies ist bei Neidhart nicht gestattet wie in einigen liedern der Nibelungen, vergl. Lachm. zu Nib. 118, 2. das einzige beispiel in R wären diese unechten strophen; und damit vergleichen könnte man 57, 6. 7, wo im einschnitt der ersten zeilen klingend *boume : schöne* steht, während die andern strophen stumpfen einschnitt haben; es ist aber ganz ersichtlich daß diese beiden übrigens guten strophen ein zusatz sind, da sie nirgends in das mit str. 5 schließende lied hineinpassen und den vogelsang, das blühen der bäume aus str. 1. 2 müßig wiederholen). daß auch str. 7 dem sinne nach str. 4 widerspricht, würde sie an sich noch nicht verdammen, denn sie könnte mit str. 6, an die sie sich anschließt, ein späterer zusatz sein; aber auch sie verstößt gegen den versbau durch den stumpfen einschnitt *vriunt* in der letzten zeile; und außerdem sieht man ihrer construction zu deutlich die intention des verfassers an mit ihr den übergang zu einer erzählenden weiteren ausführung in der art der winterlieder zu machen; gerade wie in den diese einleitenden strophen wird nämlich auch hier dem Engelmar noch ein zweiter an die seite gestellt, der mit ihm als des dichters nebenbuhler auftritt: *er unt der junge meier tuont ir leit*. das winterlied



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

Neidhart den letzteren den im grunde eben so ungenannten übrigen gegenüber dennoch speciell durch diesen namen auszeichnet, der nun einen bedeutsameren fingerzeig enthält als ein erdichteter bäurischer name. und erst in diesem lichte versteht man umgekehrt wieder den scherz richtig der darin liegt wenn der dichter sagt, sein unmut presse ihm endlich den lange verschwiegenen namen heraus *er ist geheizen Grülle* 30, 10 Hg (übrigens ist diese strophe schwerlich von Neidhart selbst). auch 18, 7 R erhält durch solche betrachtungsart erst das richtige verständnis, wo es von einem angeblichen dörper heisst

*er wil ebenhiuzen sich ze werdem ingesinde
daz bî hovelîuten ist gewahsen unt gezogen:
begrîfent si in, si zerrent im die hûben alsó swinde
u. s. w.*

ein wirklicher bauer konnte sich doch nicht unter die hofleute mischen; und wenn mit *ebenhiuzen* nichts gemeint wäre, als dafs der eitle sich unter seines gleichen das ansehen eines hofmanns zu geben suchte, so ist wieder nicht abzusehn weshalb die hofleute daran ein so misliebiges interesse nehmen sollten dafs sie den narren so derb züchtigten. ebenso auf ritterliche freunde wie gegner deutet 47, 5 R hin,

mîne vriunt, nû gêt her dan:

— — — — —
der in (d. h. den genannten nebenbuhlern) *durch den
willen mîn sîn dienest widersagt,
dem gestiende ich iemer bî mit lîbe und ouch mit guote
al die wîle unt mir der stegreif ze hove waget.*

Von ästhetischer seite verdient die gemachte annahme vor der entgegengesetzten unbedenklich den vorzug. in der natur des neidhartischen witzes liegt nichts was ihr widerspräche; man kann im gegentheil nicht zweifeln dafs die schilderungen des sängers, wenn sie der gezierten plumtheit der hofherren, den rittern und ihrer krautjunkerei gelten, einen viel pikanteren eindruck machen, als auf wirkliche bauern bezogen; so wenn er von seinen nebenbuhlern sagt

*ich geliche sîn gepfnæte ze einer saten tûben
diu mit vollem kropfe ûf einem kornkasten stât
3, 5 R.*

*zwein vil æden ganzen gënt sî vil gelich
gein einander al den tac. 27, 7 R;*

oder man vergleiche die höchst launige schilderung von herru Gunderams ernst beim würfenspiel 16, 1. 2 R. — im allgemeinen aber gilt hier umgekehrt was oben von einer bäuerlichen poesie gesagt wurde die etwa die ritter verspottet hätte: schwerlich würde der feine geschmack der höfischen zuhörer jener zeit lange an der verhöhnung eines standes vergnügen gefunden haben mit dem sie selbst gesellschaftlich in gar keiner berührung standen. daß dies im 14n und 15n jahrhundert möglich war kann nicht weiter auffallend erscheinen, da der mehr und mehr verderbte geschmack dieser zeiten sich an jeder rohheit vergnügte. und selbst damals begnügte man sich damit nicht lange, sondern suchte den entstellten liedern durch das hineinfügen jener hofnarrenschwänke einen neuen reiz zu geben, der freilich im ganzen höchst reizlos ausfiel. mit unrecht würde man sich aber etwa daran stoßen daß nicht alle züge selbst der echten lieder genau auf ritter und höfische verhältnisse passen; das würde einen misverstand dieser ganzen art von satire verrathen. so schlug wohl schwerlich einer der hofherren die dame die ihn im würfelspiele störte, wie der eifrige Gunderam, u. dergl. m. aber es ist eben ein zeichen des echt satirischen humors, die ähnlichkeit seiner parallelen nicht ängstlich zug für zug abzuwägen und auszuführen, sondern nur im grofsen und ganzen legt er sie zu grunde, um dann das einzelne sich selbst — nicht seinem gegenstück — gemäfs frei und unbekümmert auszumalen. Neidhart führt uns ganz und ohne fremde beimischung das bäurische leben vor, und jemehr wir uns hier heimisch fühlen, desto schlagender ist das komische, wenn irgend ein hervorstechender zug uns plötzlich an den verkappten wirklichen gegenstand des spottes mahnt, wenn aus dem getreuen bild des plumpen bauers das eben so getreue des durch diese ähnlichkeit doppelt witzig verspotteten hofherrn hervorblickt. — ein gewisses maßhalten der ausführung zu gunsten der verborgenen parallele war freilich dem kunstwerk als solchem zuträglich, und Neidhart wuste es sehr gut mit der ungezwungenheit seiner darstellung zu vereinigen. man gewinnt daran ein criterium gegen manche lieder

und stropfen denen diese feinheit abgeht, jene schlägereien in denen sich die erhitzten zu hunderten erschlagen, in denen man nasen und ohren, arme und beine massenweise umhergestreut sieht, und die so die drohungen auf die sich echte lieder beschränken — es sollen eben nur leere renommistereien sein — in colossaler weise zur wirklichkeit machen. dergleichen heisst den humor überhumoren. unter den liedern von R kommt nur eine analoge andeutung vor, vom Hildebolt, *der dā wart erslagen umbe ein ingewer* (21, 6), aber eben nur eine leicht vorübergehende andeutung ist dies, ja es wäre sogar sehr möglich dafs der dichter damit auf ein wirkliches ereignis anspielte, auf eine durch ein nichts erregte aber bis aufs blut durchgeführte eifersucht.

8.

Wenn man schon frühe den kleiderspott als die hauptseite des neidhartischen witzes betrachtete, so beweist das nur dafs man schon früh anfieng ihn ungenau aufzufassen. sein witz hat eine viel innerlichere bedeutung, der gegenstand desselben ist ethisch tiefer und weitgreifender gefasst. — das in sich kleinliche und erbärmliche ist es über das er die geisel seines spottes schwingt, wie es, weit entfernt seine ohnmacht zu fühlen, sich vielmehr spreizt, wie es, was ihm an innerem gehalt abgeht, durch den übel gelungenen schein äusserer würde zu ersetzen, seine anerkennung durch plumpe forderung zu ertrotzen wähnt. es ist der kern und die seele jedes wahren humors das menschliche treiben so darzustellen dafs eben das kleinliche vergänglichste daran sich mit der prätension eines absoluten werthes brüstet. wem der blick über die endlichen formen des lebens hinausreicht zu der unendlichen grundlage von der jene getragen werden, der wird sich der bedeutung des individuums nur in diesem ewigen zusammenhange bewusst, von dem losgerissen sein dasein und sein streben verschwindet wie der tropfen an der sonne. wer aber in der bededsamkeit des eigenen werthes befangen bleibt, der verliert für sein ganzes thun und treiben den einzig richtigen mafsstab und legt deshalb dem relativ unwichtigsten in dem engen kreise seiner empfindung den gleichen



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

gang der bauern bei ihren festen in den volltönig malenden versen beschreibt

— *sí giengen alle tage als ein gesmirter wagen,
eben unde lise, niht bedrungen.*

Es liegt auf der hand, wie sehr der sinkende glanz der höfischen bildung einen mit tiefen humor begabten dichter zu solchen verspottungen reizen musste. und ganz besonders der hof des letzten Babenbergers, an dem Neidhart seine laufbahn beschloß; an der spitze der prunksüchtige fürst voll jugendlicher energie, aber eben so voll trotz und hochmut in der aufrechthaltung seiner fürstlichen würde, der lieber sein ganzes land bis auf drei burgen besiegt sieht als dafs er sich gegen den kaiser demütigt. und daneben seine vasallen, übermütig wie er, aber roher, immer zu unruhen und abfall geneigt, und dabei voll furcht vor dem kaiser, sobald er als gegner ihres entschlosseneren herren vor Wien erscheint, welches ihm die thore öffnet und ihn festlich beherbergt, schon damals, wie es scheint, dem vergnügen holder als der politik. schon spürt man die ganze rohheit des bald kommenden gänzlichen verfalls höfischer zucht in jenen wilden Kunringen die ungestraft von ihren burgen aus die Donau eigenmächtig beherrschen. aber noch waltet daneben im äufsern der schein alter feinheit, altes glanzes, der eben jene mischung hervorbringt wie sie die neidhartischen personen darstellen. — seit *des keisers komen* (56, 3 R), seit jenem unglücklichen überzug Friederich 2n umdüstern sich die verhältnisse des Babenbergers mehr und mehr; selbst dem noch im späteren mannesalter unter mancherlei eignen und fremden bedrängnissen unerschöpflich heiteren sänger entfällt endlich die frohe laune. seine letzten lieder verrathen eine ernste gedrückte stimmung; man fragt ihn wohin die dörper gekommen die sonst auf dem Tulnerfeld gehaust, und er läßt sie noch einmal erscheinen, aber es ist nur ein matter nachklang der alten lust. man will ein neues mailied von ihm; er giebt auch wirklich den gefalsten vorsatz auf, nicht mehr zu singen, er grüßt noch einmal den neuen frühling, aber es ist als ob er es nur schnell abthun möchte. scherz und poesie sind entflohn, der mut ist gebrochen; wie des verzagenden dichters abschiedswort klingt es wenn er singt (55, 6 R)

*Hiemite si gesungen den ze hulden,
 die von schulden ie nâch vreuden rungen,
 Unt ouch tugende wâren wert: swâ diu jugent niht
 vreude gert,
 dá ist Ére úz pfade gedrungen.*

NEIDHARTS STELLUNG INNERHALB DES MINNESANGS UND SEINE NACHAHMER.

9.

Werfen wir zum schluss von dem gewonnenen standpunkte aus noch einen blick auf Neidharts inneren zusammenhang mit den ihn umgebenden sängern und mit den fortbildern seiner eigenen manier. er steht bedeutungsvoll gerade an einem wendepunkte der die gesammte lyrik des 13n jh. trifft; sein wesen leitet gewissermassen aus einer periode in die andere hinüber, indem er von beiden charakteristische merkmale an sich trägt, wie die zeit seines dichtens in beide fällt. *

Zweierlei ist es was ganz allgemein die verschiedenheit der sängergruppe bis um das jahr 1220 und der nächstfolgenden in ihrem gegensatz charakterisiert. das eine betrifft den inhalt, das andere die form ihrer minnelieder; in beider beziehung ist es ein analoges moment. der inhalt der älteren lieder den jüngeren gegenüber ist unstreitig der tiefere ernstere. man fühlt es ihnen an wie das gefühl der liebe welches sie besingen aus innerster seele hervorquillt, wie es vergeblich nach dem adäquaten ausdruck für seine freuden und leiden ringt. das oft gesagte in ihnen ist dennoch wieder neu in dem neuen liede, weil es aus unmittelbarer empfindung heraus so zart, so innig gesungen wird. nirgends tritt dies sichtlicher hervor als in Wolframs liedern, nirgends ist es bis zu so künstlerischer durchbildung gekommen als bei Walther. Bodenlaubens ernste abschiedslieder, Reinmars schwer-

* ungefähr von 1210 bis 1240; denn wenigstens so früh muß man ihn hinaufrücken, da er zur zeit seiner letzten lieder alt ist, wie er wiederholt sagt, während die frühesten der erhaltenen — die um die zeit der erwerbung Riuwentals gedichteten — auf frische jugend deuten.

mütige klagen haben diesen charakter, selbst der leichtmütigere Gottfried macht keine ausnahme, wie denn auch sein Tristan, von dem unergründlichen zauber durchglüht, eben dies nie befriedigte immer von neuem und immer unwiderstehlicher heraufdringende sehnsüchtige ringen darstellt. die ganze zeit aber bietet uns das bild eines unglaublich rasch anschwellenden aufblühens und eines eben so schnellen absterbens. Walthers und seiner zeitgenossen klagen und ernste strafreden über den verfall der zucht, über die zunehmende sittenverderbnis sind bekannt. wie schnell sich das in seinem keim so heimlich zarte wesen der minne zu alltäglicher gemeinheit hinneigte (es lag freilich in der natur der sache) beweist sehr anschaulich Lichtensteins buch der frauen. damit verglichen hielt sich die dichtkunst freilich ziemlich viel länger auf einer feineren höhe, aber auch in ihr sehen wir zu ende jener ersten periode die tiefe der empfindung weichen, eine leichtere und leichtsinnigere lebensanschauung tritt uns entgegen. oft werden hier die gefühle mit mehr schillernden farben gemalt, aber in demselben mase geht die alte innigkeit verloren. die klagen scheinen nur noch auf der oberfläche des gefühls zu spielen und die dichter spielen mit ihren klagen (welchem unbefangenen gefühl wird z. b. Ulr. von Lichtenstein in leben und dichten einen andern eindruck machen?); sie hören auf uns wirklich zu rühren, jetzt fühlt man allmählich ein lästiges einerlei. was nun in den neidhartischen liedern eigentlich minnesängerisches ist, das kann man von dem vorwurfe nicht freisprechen der letztern gattung näher zu stehn als der ersteren: niemand wird die minnestrophen der winterlieder eben sehr tief und ergreifend finden. aber um so höher steht er in derselben beziehung in den frühlingsliedern; in ihnen ist alles tiefes wahres gefühl. die einfache concrete darstellung, die hier am rechten orte war, sagte seiner dichterischen persönlichkeit mehr zu als das formlosere gefühlsleben des minnesangs.

Umgekehrt scheint aber der nicht minder als ihr inhalt vortreffliche strophenbau dieser reien, so sonderbar es klingen mag, eine analogie mit der verschlechterung des versbaues der gleichzeitigen und nächstfolgenden dichter zu bieten. der reie verlangt seiner natur nach eine leichtere bewegung, ein



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

vorigen gesagt. Neidhart selbst sang offenbar im selben liede nicht immer dieselben stropfen. es finden sich zuweilen unter éinem tone stropfen die verschiedenen ausfóhrungen angehóren, ohne dafs man grund hátte einzelne für unecht zu halten. so z. b. in 2 R str. 9, in 21 R, wo str. 8 und 9 einander parallel stehen; so 27, 5 R: der sammler hat die anfangsworte dieser strophe

hie mit disen dingen sí din rede alsó gescheiden

unrichtig auf die schlichtung des streites in der 4n strophe bezogen; es ist der úbergang von den einleitenden stropfen des winterliedes zu einer neuen dórperlichen erzählung, die wieder an str. 2 anknüpft, freilich unvollständig erhalten. ganz in ähnlicher weise macht diesen úbergang von der minnestrophe zu der eigentlichen erzählung 5, 3 R

Waz ist der nú mére?

*solher rede ist nú genuoc,
trahten umb ein ander dinc!*

ebenso 21, 3 R

Disiu rede lige alsó,

lázzen wirs belíben.

Hg bietet noch manche ähnliche beispiele. in derselben art begannen nun die nachahmer, sänger die Neidharts poesien vortrugen, an dem inhalt der lieder zu ändern; je näher sie dem dichter noch stehen, um so mehr in seinem eigenen stil, so dafs oft nur unkunde der gegenden (z. b. Riuwental ins Tulnerfeld verlegt) oder das misverständnis biographisch historischer verhältnisse die unechtheit verráth. so 18, 9 Hg (zu 37 R), 38, 9 Hg (zu 8 R), 31, 10 Hg (zu 40 R, welches lied als im alter gesungen ein ósterreichisches ist), 101, 13. 14 (zu 38 R), 117, 7 Hg (zu 7 R). — die begebenheit mit Engelmar und Vriderune insbesondere, als man ihre wirkliche beziehung nicht mehr aufzufassen verstand, schien

er, wenn auch mit nebenbeziehung, der name eines liedes oder tanzes ist, dessen wirkliche existenz gar nicht einmal vorausgesetzt zu werden braucht. aber eben diese stelle reizte vielleicht jemand das seiner meinung nach verlorene lied durch ein stúckchen humor von seinem eigenen zuschnitt zu ersetzen, der sich neben Neidhart ungefáhr ausnimmt wie in liebes leid und lust des ehrlichen Schádels schlagwort nach Marias witz.

zu unbestimmt und unvollendet. man führte sie den übrigen dorfgeschichten ganz gleich als gegenwärtig geschehend in die erzählungen ein, so in den besprochenen strophen 52, 7 — 10 R, so in 117, 17 Hg, in 2, 3 Hg, wo es nicht einmal Engelmar ist der die berüchtigte that begeht u. s. w. ferner setzte man sie mannigfach fort. es schien zu unwahrscheinlich das sich Engelmar bei der handgreiflichkeit der dörperlichen eifersucht so unversehrt sollte aus dem spiele gezogen haben, man liefs ihm daher zur vergeltung das linke bein abgeschlagen werden (die holzschnitte des alten drucks stellen ihn gar nicht anders dar als mit dem stelzfuß). so in den str. 69 — 77 B, die wie man sieht allmählich zu einer muster-karte alles dessen werden was nicht für neidhartisch zu halten ist, und häufigst in Hg. man liefs ihn sich mit Vriderunen wieder versöhnen (das spiegelbrechen wird aber nicht der anfang eines langen zornes der schönen gewesen sein), 47, 7 Hg. ja 4, 5 Hg erzählt sogar wie der renommierte dörper in einer schlägerei seinen tod findet. — bald geht nun auch der sinn für das feinere des witzes verloren. das offenerbe wird in nachbildungen zum schlüpfrig schmutzigen; man vergl. die zu 31 R zugesetzte strophe 82, 6 Hg, oder 227 — 231 C, offenbar eine nachbildung des vortrefflichen liedes 31 R, deren anfangsstrophen man mit A (Seven 26. 27) und C selbst (Kneht 5. 6) einem andern dichter der besseren zeit vindicieren mag.* die hauptpointe wird jetzt statt innerer plumtheit die äufsere; alle jene unmanierlichen prügel-scenen entstehen, wie die lieder 4. 6. 14. 32. 33. 40. 43 (wo Neidhart förmlich belagert wird). 44. 118. 122. 124. 125. 126 Hg.** — die aufzählungen der bäuerlichen gegner werden mit merkwürdiger geschmacklosigkeit zu endlosen namenreihen erweitert; zu 69 — 77 B werden ihrer 51 hergezählt, in 40 Hg gar 79. — dazu wird für den winter ein neuer gegenstand des spottes aufgenommen, die fresslust der bauern. dies mag ein aus wirklich volksthümlichen liedern hergenommener zug sein, wie es der hauptgegenstand der fastnachts- und martinslieder blieb. auch Hans Sachs charakterisiert die

* mit solchen liedern ist zu vergl. Cl. Hätzlerin abth. 1. nr 37. nr 89.

** dazu die drei volkslieder bei Ublaud nr 245 — 248.

bauern gerne durch ihr fressen. in der zweiten hälfte des 13n jh. fängt dieser zug an in den entarteten minnesang einzudringen; so bei Steimar 1 — 5 C, Buwenberg 1. 4. 7. 13 C (er deutet nur noch an), Hadloup 75 — 78. 83 — 85. 164. 165 C. Wizlav 46 Jen. hs. (MSH. 3, 85). für neidhartisch hielt man dergleichen jedoch erst sehr spät: nr 7. nr 32 a. dr.; Uhlands drei Neidharte nr 245—248; Neidharts gefräß Hätzlerin abth. 1. nr 91.

Eine neue zutbat wurde durch die hofnarrenschwänke hinzugefügt; die beispiele in Hg sind s. 71 bereits angeführt. auch Hans Sachs faßt den Neidhart so auf. er erscheint jetzt als geflissentlicher feind der bauern und steht mit ihnen in keiner andern verbindung als dafs er sie zur unterhaltung seines fürsten zu necken und zu quälen sucht. manche dieser scherze, obgleich roh und plump, und durchgängig schlecht ausgeführt, sind nicht ohne laune. es flossen in ihnen vielfache elemente zusammen: bekannte hofnarrenschwänke (einige sind MSH. 4, s. 441 nachgewiesen), die manier des Kalenbergers, meier Helmbrechts, Salomon und Markolfs, die Eulenspiegeleien; auch von fahrenden schülern gab es ähnliche schwänke; Hans Sachs erzählt einen solchen, indem er von dem helden desselben und seines gleichen sagt

*wie sie denn umgicngen vor jaren,
und lauter bawrenbescheifser waren.*

aber bis in diese äufserste verderbnis hinein erhalten sich noch immer echte elemente; der alte druck hat noch drei lieder mit R gemein, die ein interessantes beispiel für die allmähliche verderbnis darbieten, nämlich 23 a. dr. = 7 R, 24 a. dr. = 32 R, 28 a. dr. = 35 R. das letzte lied findet sich sogar nirgends sonst wieder.

Bis hierher behalten die neidhartischen dichtungen noch immer das ihnen ursprünglich eigentümliche gewand der liederpoesie, die strophenform, bei. nun läßt sich aber noch eine weitere auflösung nachweisen, in der ihnen auch dies entzogen wird, bei der Hätzlerin abth. 2. nr 67 *Von mayr Betzen*, eine erzählung deren inhalt ganz und gar der verderbten neidhartischen manier entspricht; sie führt also deren zersetzung fort, indem sie sie auch der form nach jenen andern elementen gleichmacht, die sie allmählich in sich aufge-



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

vom Hackelbärend (myth. 873) legt ihm bald nur einen, bald mehrere bei, erzählt aber auch zugleich wie er einen derselben in Fehrmanns scheune zurückgelassen, der bis zum nächsten jahre da gelegen, als aber der wilde jäger da wieder vorüber gezogen, sei der hund plötzlich aufgesprungen und dem heere bellend und kleffend nachgerannt. ebenso berichten sagen von dem des Heljägers im Hannöverschen, wenn man am christabend das thor nicht schliesse, laufe er ins haus, lege sich am herd nieder und sei dort nicht fort zu bringen; alltäglich fresse er nichts als asche oder kohlen, und erst wenn der Heljäger im nächsten jahr wieder umziehe, springe er auf und gehe wieder davon. andre sagen auch, er werde sobald er ins haus laufe zu stein, aber sobald das jahr um sei und der Heljäger vorbei ziehe, bekomme er wieder leben und laufe der jagd nach. endlich erzählt Lisch von der an Wodans stelle getretenen frau Gauden wie ihre vier und zwanzig töchter in hunde verwandelt seien und sie nun mit denselben in alle ewigkeit, nach ibrem verlangen, dahin jage. in den zwölfen lenkt sie ihren jagdzug zu den wohnungen der leute; am liebsten fährt sie christnachts oder altjahrsnachts über die strassen des dorfs, und wo sie eine hausthür offen findet, da sendet sie eine hündin hinein. ein kleiner hund wedelt nun am andern morgen die bewohner des hauses an; er fügt niemand ein anderes leid zu als dafs er durch sein gewinsel die nächtliche ruhe stört. beschwichtigen läfst er sich nicht, auch nicht verjagen. tödtet man ihn, so verwandelt er sich am tage in einen stein der weggeworfen durch unmittelbare gewalt ins haus zurückkehrt und nachts wieder zum hunde wird. dieser hund wimmert und winselt nun das ganze jahr hindurch, bringt krankheit und sterben über menschen und vieh und feuersgefahr über das haus; erst mit der wiederkehr der *zwölfen* kehrt des hauses ruhe zurück.

Diese übereinstimmung in den sagen zeigt deutlich dafs wir es hier mit einem uralten zuge derselben zu thun haben, und die mythen der verwandten indogermanischen völker machen dies unwiderleglich. ich gehe von den altindischen aus, da diese durch ihre klarheit am besten geeignet sind licht sowohl auf das alterthum der Griechen und Römer als auf das unsre zu werfen.

In den vedischen hymnen, soweit sie bis jetzt vorliegen, wird mehrmals eines mythos erwöhnung gethan dessen verschiedene aber in den hauptpunkten übereinstimmende fassungen Rosen nach den scholien in den anmerkungen zu h. 6, 5 zusammengestellt hat; ich gebe daher hier sogleich die deutsche übersetzung derselben. schol. zu 6, 5. 'es giebt eine sage die Pani's hätten aus dem götterhimmel kühe geraubt und in einer finstern höhle verborgen, diese habe aber Indras mit den Maruts wieder erobert. dies wird auch in der Anukramanikâ (dem inhaltsverzeichnis zum Rigvedas) angegeben: 'Saramâ, die götterhündin, ward vom Indras abgeschickt um die von den Pani's verborgenen kühe zu suchen; zu ihr sprachen die Pani's, um sie zu gewinnen, in den ungleichen versen.' die letzten worte sind dem im text genannten inhaltsverzeichnis zum achten buche (cap. 6, 5. 6) entnommen, wo sich ein gedicht findet in welchem Saramâ und die Pani's ein zwiegespräch halten. zu diesem erzählt der scholiast folgendes: des Brîhaspatis, priester des Indras, kühe waren von Asuren, Pani's genannt, kriegern des Balas geraubt und in einer höhle verborgen worden; daher schickte Indras auf antrieb des Brîhaspatis die götterhündin mit namen Saramâ ab um die kühe zu suchen. als diese den fluss Rasâ* überschrit-

* der text nennt den fluss nicht, ist überhaupt von Rosen mehrfach nur durch conjectur hergestellt; in dem gedicht selber aber (Rigv. VIII, 6, 5, 1) fragen die Pani's die Saramâ '*katam Rasdyâ atarah payânsi*, wie bist du über die wasser der Rasâ geschritten?' Saramâ sagt darauf, daß sie als botin des Indras komme, um die großen schätze der Pani's zu fordern. sie antworten, er solle selbst kommen, sie wollen ihn zum freund annehmen und er solle ihr kuhhirt sein. Saramâ sagt 'er ist gewaltig, erschlagen von Indras werdet ihr daliegen.' die Pani's sagen 'die kühe welche du begehrst fliegen an den enden des himmels; wer möchte sie dir ohne kampf herausgeben? auch unsre waffen sind scharf.' im weitem verlauf des gesprächs sagen die Pani's noch, der schatz liege am boden des berges (*adribud'nah*) und werde von den wachsamen Pani's geschützt. — ich kann bei gelegenheit dieses liedes nicht unterlassen etwas über die form zu sagen. diese ist bis zum schlufs dialogisch, und es finden sich mehrfache beispiele einer solchen im Rigv., wobei es auch an solchen nicht fehlt wo mehrere personen abwechselnd sprechen, namentlich sind es gerade oft götter die sich mit einander unterhalten, wie Yamas mit seiner schwester Yamî u. a. es kann wohl keinem zweifel unterliegen daß wir in diesen stücken die ältesten reste der dramatischen poesie der Inder vor uns haben, zumal ein-

ten hatte und zur stadt des Bala gelangt war, erblickte sie die an einen verborgenen ort geführten kühe. als die Pani's aber dessen inne wurden, versuchten sie dieselbe sich geneigt zu machen und hielten dies gespräch mit ihr.' eine etwas andere fassung der sage liefert der scholiast zu Rigveda III, 2, 5: 'einst waren die kühe der Angirasen von den Pani's genannten Asuren geraubt und in einem entlegenen berge verborgen worden; die Angirasen priesen, um sie wieder zu erlangen, den Indras; darauf schickte Indras die götterhündin, um die kühe zu suchen, ab; diese vernahm beim suchen der kühe das gebrüll derselben, benachrichtigte den Indras davon, der dieselben herausführte und sie den Angirasen wieder zustellte. so ist die alte sage.' — die hier mitgetheilten verschiedenen versionen der sage zeigen sich im ganzen als verschiedene veränderungen einer einzigen, die nur nach der jedesmal im gedicht enthaltenen anspielung gemodelt sind; denn die von dem scholiasten aufgezeichneten sagen bringen im ganzen sehr selten neue züge der mythen bei, und es scheint dafs sie erst aus einer combination der verschiedenen stellen an welchen eines mythus erwähnung geschieht hervorgegangen sind. daher erklärt sich denn auch die verschiedenheit in der erzählung des oben beigebrachten scholiasten an drei verschiedenen stellen, weil jedesmal neue züge der sage im gedicht erwähnt werden. von bedeutung ist bei dieser verschiedenheit nur dafs einmal Brīhaspatis an die stelle des Indras tritt, dann dafs in der letzten sage erzählt wird, es seien nicht die götterkühe; sondern die der Angirasen, eines uralten, seinen ursprung vom Agnis herleitenden geschlechtes, welche geraubt worden. was den ersten punkt betrifft, so ist dies eine weitere fortbildung des mythus, über die bereits Roth (zeitschr. der deutschen morgenl. gesellschaft 1, 66 ff.) gesprochen hat: Brīhaspatis ist hier an die stelle des Indras getreten, denn in andern gedichten ist er es allein welcher die kühe wieder holt; auf eine gleiche mythenentwicklung weist drama der späteren zeit, die *Urvacī*, auf ein solches vedisches stück, *Urvacīpururavasch samvādah*, lib. VIII c. 5, begründet zu sein scheint. so ist denn auch das eben erwähnte gespräch zwischen der Saramā und den Pani's offenbar ein stück einer gröfseren dramatischen darstellung, deren ganzes ohne zweifel der raub und die wiederholung der kühe war und sicher alljährlich an einem bestimmten tage aufgeführt wurde.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

stand, daß die Saramâ die milch der kühe zu trinken begehrt, schließt sich eine andere erzählung des scholiasten zu Rigv. I h. 62, 3, wo gesagt wird, 'als Indras und die Angirasen die kühe gesucht, habe Saramâ für ihr kind die nahrung gefunden.' der scholiast sagt dazu: *atre 'dam âkyânam Saramâ nâma devacunî; panibir gośv apahrtâsu tadgaveśanâya tâm saramâm indrah prâhaisît, yatâ loke vyâdo vanântargatamrgânveśanâya cvânam visrgati, tadvat; sâ ca saramai'vam avocât: he indra, asmadiyâya cicave tad gosambandî xîrâdy annam yadi prayaçasi, tarhi gamiśyâmî 'ti; sa tatē'ty abravît. tatâ ca câdyâyanakam: annâdinim sarame pragâm karomi, yâ no gâ anvavinda. iti; tato gatvâ gavâm stânam agñâsît, gñâtvâ câ 'smai nyavedayat; tatâ niveditâsu gośu, tam asuram hatvâ, tâ gâh sa indro'labate' ti.* d. h. hierzu folgende sage: Saramâ mit namen ist die götterhündin; als von den Pani's die kühe geraubt waren, schickte Indras diese Saramâ ab die kühe zu suchen, wie auf der erde ein jäger seinen hund abschickt um ein im walde verborgenes wild aufzuspüren; die Saramâ aber sprach 'he Indras, wenn du die milch der kühe und die andere von ihnen stammende speise meinem kinde gibst, dann will ich gehen.' Indras versprach es. so heißt es auch in dem Çâdyâyana 'speise essend will ich deinen spross, o Saramâ, machen, wenn du die kühe gefunden hast.' darauf gieng sie, fand die stätte der kühe, und verkündete es, als sie dies erfahren, jenem. darauf als Indras über die kühe benachrichtigt war, tödtete er den Asuren und erlangte die kühe.

Dies sind die verschiedenen nachrichten über diesen mythus die mir zu gebote stehen, und man sieht, auch die beiden letzten ändern an der hauptsache der erzählung nichts, sondern bringen nur noch nebenumstände, die freilich nicht unwichtig sind, bei. bemerkenswerth ist besonders auch die erklärang des scholiasten daß Indras die Saramâ wie ein jäger seinen hund gebrauche, und damit stimmt ein anderer commentator, nämlich Schadgurucischyas zur Anukramani überein, welcher die worte *saramâm devacunîm* erklärt durch *svag'âtîyâm devatâm mrgayâdî 'ndrasya sâdanabûtâm* d. h. eine zu seinem eigenen geschlecht gehörige, von Indras zur jagd und anderen zwecken verwendete göttin. beide scho-

liasten sind nun zwar erst aus sehr später zeit, indem der erste, Śāyanas, nachweislich erst im vierzehnten jahrhundert gelebt hat, der letzte vielleicht noch später; dessen ungeachtet kann diese auffassung eine uralte und volkstümliche sein, da sich wohl mancherlei auch in Indien in der sage fortgepflanzt hat wovon die schriftlichen denkmäler nichts wissen.

Gehen wir nun zu der bedeutung des mythos über, so ist diese im ganzen klar. die kuh heißt im sanskrit *go*, ein wort dessen casus bald von *go*, bald von einem volleren stamme *gāv*, bald von einem verkürzten *gá* gebildet werden (sg. n. *gaus*, a. *gám*, i. *gavá*, d. *gave*, g. abl. *gos*, loc. *gavi*, voc. *gaus*; du. n. a. v. *gāvau*, i. abl. *gobýám*, g. l. *gavos*; pl. n. v. *gávas* und *gás*, a. *gás*, i. *gobis*, d. abl. *gobýas*, g. *gavám* und *gonám*, loc. *gośu*), zu dem noch in der composition ein neuer für den nominativ, nämlich *gu*, z. b. in *adrigus*, tritt. an mehreren stellen des Rigvedas hat das wort nun neben seiner gewöhnlichen bedeutung noch eine andere, offenbar ursprünglichere, indem es gehend, wandelnd, eilend bedeutet, z. b. I h. 95, 8 *samprñcānah sadane gobir adbih* gesellt den die luft durchwandelnden wassern. diese bedeutung führt uns denn auch auf die etymologie des wortes, indem es offenbar von der wurzel *gam* gehen stammt, deren auslautender consonant in den halbvocal *v* übergegangen ist, ein wechsel der so oft erscheint dafs ich der anführung weiterer beispiele überhoben zu sein glaube und nur noch das ebenfalls im Rigvedas sich findende *purogava*, das vorangehende (aus *purogama*), hinzufügen will. aus dieser grundbedeutung erklären sich dann auch die dem worte sonst von den auslegern gegebenen bedeutungen aufs beste, wonach es häufig durch 'lichtstralen' und durch 'wandelnde wasser d. i. wolken' erklärt wird. namentlich für die letztere bedeutung finden sich zahlreiche belege in den vedischen hymnen, und wenn auch die erstere nicht fehlt, so lassen solche stellen doch oft eine deutung gleichfalls auf wolken, namentlich helle und leichte wölkchen, zu. so sehen wir denn hier wie durch die übereinstimmung des wortes ein bild entsteht und daraus sich der mythos bildet. denn auf diese weise heißt es nun von Indras, dem gewaltigen schleuderer des blitzes, dafs er die wolken oder die kühe mit seinem strale melke und so ihre milch, den regen, auf dieerde hinabsende, vergl. RV. I h. 33, 10

stand, daß die Saramâ die milch der kühe zu trinken begehrt, schließt sich eine andere erzählung des scholiasten zu Rigv. I h. 62, 3, wo gesagt wird, 'als Indras und die Angirasen die kühe gesucht, habe Saramâ für ihr kind die nahrung gefunden.' der scholiast sagt dazu: *atre 'dam âkyânam Saramâ nâma devacunî; panibir gošv apahrtâsu tadgaveśandya tām saramâm indrah prâhaisît, yatâ loke vyâdo vanântargatamrgânveśandya cvânam visrgâti, tadvat; sâ ca saramâ'vam avocât: he indra, asmadiyâya cicave tad gosambandî xirâdy annam yadi prayaçasi, tarhi gamiśyâmî 'ti; sa tatē'ty abravît. tatâ ca çâdyâyanakam: annâdinîm sarame pragâm karomi, yâ no gâ anvavinda.iti; tato gatvâ gavâm stânam agñâsît, gñâtvâ çâ 'smai nyavedayat; tatâ niveditâsu gošu, tam asuram hatvâ, tâ gâh sa indro'labate' ti.* d. h. hierzu folgende sage: Saramâ mit namen ist die götterhündin; als von den Pani's die kühe geraubt waren, schickte Indras diese Saramâ ab die kühe zu suchen, wie auf der erde ein jäger seinen hund abschickt um ein im walde verborgenes wild aufzuspüren; die Saramâ aber sprach 'he Indras, wenn du die milch der kühe und die andere von ihnen stammende speise meinem kinde gibst, dann will ich gehen.' Indras versprach es. so heißt es auch in dem Çâdyâyana 'speise essend will ich deinen spross, o Saramâ, machen, wenn du die kühe gefunden hast.' darauf gieng sie, fand die stätte der kühe, und verkündete es, als sie dies erfahren, jenem. darauf als Indras über die kühe benachrichtigt war, tödtete er den Asuren und erlangte die kühe.

Dies sind die verschiedenen nachrichten über diesen mythus die mir zu gebote stehen, und man sieht, auch die beiden letzten ändern an der hauptsache der erzählung nichts, sondern bringen nur noch nebenumstände, die freilich nicht unwichtig sind, bei. bemerkenswerth ist besonders auch die erklärung des scholiasten daß Indras die Saramâ wie ein jäger seinen hund gebrauche, und damit stimmt ein anderer commentator, nämlich Schadgurucischyas zur Anukramani überein, welcher die worte *saramâm devacunîm* erklärt durch *svagâtîyâm devatâm mrgayâdî 'ndrasya sâdanabûtâm* d. h. eine zu seinem eigenen geschlecht gehörige, von Indras zur jagd und anderen zwecken verwendete göttin. beide scho-



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

und a. a. o. diese kühe sind es nun aber welche *Balas*, oder, wie er häufiger und richtiger heisst, *Valas*, geraubt und in seiner felsenhöhle verborgen hat. *Valas* führen aber die ausleger, mit wechsel von *r* und *l*, auf die wurzel *vr̥* (*var*) bedecken, verhüllen, zurück, so dass es in seiner bedeutung mit *Vṛitras* (vergl. diese zeitschr. 5, 485) übereinstimmt. an einigen stellen wird daher *Valas* auch geradezu wie *Vṛitras* durch wolke erklärt, und die mythen von beiden scheinen noch vielfältig, wie es bei noch lebendiger naturanschauung leicht erklärlich ist, in einander über zu gehen. im ganzen scheint aber die auffassung des *Valas*, wonach er der riese ist welcher die wasser in seiner bergeshöhle gefangen hält, die vorwiegende, während in *Vṛitras* mehr die verhüllung des lichtes und die fesselung des regens in der wolke hervortritt. haben wir nun bereits in dem *Indras* als vernichter des *Vṛitras* den gott welcher den sommer zurückführt erkannt (a. a. o.), so werden wir auch nicht anstehen in diesem mythus eine gleiche vorstellung zu erkennen, und es bleibt hierbei gleichgiltig ob wir die kühe als lichtstralen oder als wolken auffassen, denn in beiden kämpfen wird stets die entfesselung der wasser und die wiederenthüllung des lichtes gefeiert, so dass, wie bereits oben angedeutet, die beste erklärang der kühe sein möchte, dass sie die nach zerstreung des schweren gewölkes oder des am berge hangenden umhüllenden nebls sich bildenden dünnen und lichten wölkchen sind, die gewissermassen das licht wieder herauf führen. dass aber den alten liedern die auffassung dieses kampfes zwischen *Indras* und *Valas* als eines kampfes zwischen sommer und winter noch lebendig war, zeigt eine stelle des 8n buches des *Rigvedas* (8, 2, 1), wo es von den *Angirasen* heisst *ya udāgan pitaro gomayam vasu rtend'bindan parivatsare Valam*, die väter die den schatz der kühe heraustrieben, durch ihr opfer beim umlauf der jahres den *Valas* spalteten. so ergeben sich denn die anscheinend verschiedenen mythen als auf éinem grunde beruhend, und es zeigt sich, wie bereits oben gesagt, dass götter und menschen bei dem raube der kühe gleich beteiligt waren. denn die götter stehen in einem fortwährenden kampf mit den riesen der finsternis, sie sind die götter des lichtes und heissen darum *deva's*, die menschen aber stehen ih-

nen in diesem kampf bei, durch opfer stärken sie dieselben, und sobald Indras den somatrank getrunken, zieht er gegen die riesen und erhält durch ihn solche stärke das er sie vernichtet; dafür verleihen die götter den menschen fülle irdischer güter, und so sind sie gegenseitig von einander abhängig, gleich betheiligte genossen in ihrem kampf. so viel über die hauptidee des kampfes.

Wenden wir uns jetzt zur Saramâ, von der wir ausgingen, zurück, so kann es wohl kaum zweifelhaft sein das die in unseren sagen auftretende hündin ihr identisch sei. denn einmal tritt sie in begleitung des Wodan, wie jene in der des ihm gleichstehenden Indras, auf, dann sehen wir sie spürend bald in dieses bald in jenes haus laufen, wie jene von Indras zur aufspürung der kühe ausgesickt wird, und es ist, wie oben bereits gesagt, die auffassung der scholiasten, wonach sie des Indras jagdhund ist, wenn auch sehr später zeit entstammend, doch wegen der übereinstimmung mit unsern sagen keinesfalls ganz von der hand zu weisen. allein noch andere züge stellen sich dazu welche beweisen das die götterhündin eine gemeinsame gestalt der vier bedeutendsten indogermanischen völker gewesen sei. in einem hymnus an den *Yamas* (RV. VII, 6, 15. 16) werden nämlich zwei vieräugige hunde*, *Sârameya's* mit namen, genannt, welche seine wächter sind (*raxitârau*) und als seine boten zu den sterblichen gehen (*yamasya dûtâu çarato gånân anu*). *Sârameyas* ist nun aber ein patronymicum oder vielmehr ein metronymicum von Saramâ, sie müssen deshalb söhne derselben sein, worüber die scholien, welche mir zu diesem theile des Rigvedas nicht zu gebote stehen, sichere auskunft geben werden; doch weist auch schon eine spätere nachricht im Mahâbhârata b. 1 s. 23 ff. darüber aus, wo erzählt wird wie *Sârameyas*, als er zum opfer des *Ġanamegâyas* gekommen sei, von den brüdern desselben geschlagen wurde, weshalb seine mutter Saramâ, als er es ihr heulend geklagt, den *Ġanamegâyas* verflucht habe. ob dieser *Sârameyas* einer von jenen beiden sei oder ob Saramâ noch mehrere söhne gehabt habe muß vorläufig dahin-

* *sârameyau cvânau çaturaxau cabalau*, die *Sârameya's*, die vieräugigen hunde. was *cabalau* sei weiß ich nicht; ist es aus *camî* heil und *bala* kraft zusammengesetzt, so wären es die heilkräftigen.

gestellt bleiben und ist auch gleichgiltig. nun finden sich aber RV. v, 4, 21. 22 zwei hymnen an den Vâstośpatis, oder schützer des hauses, in denen der name Sârameyas abermals wiederkehrt. den ersten derselben hat Colebrooke bereits mitgetheilt (Misc. ess. s. 30. 31); von dem zweiten bemerkt er 'the legend belonging to the second of these hymns is singular: Vasishta coming at night to the house of Varuna (with the intention of sleeping there, say some; but as others affirm, with the design of stealing grain to appease his hunger after a fast of three days) was assailed by the house-dog. he uttered this prayer or incantation to lay asleep the dog, who was barking at him and attempting to bite him.' in dem hymnus finde ich keine andeutung auf den Varunas und wir müssen deshalb erst eine vollständigere veröffentlichung der vedischen denkmäler abwarten um darüber entscheiden zu können ob er wirklich mit dem angegebenen mythus in zusammenhang stehe; die möglichkeit eines solchen könnte man jedoch im voraus zugeben, da Varunas in den Veden einmal mit dem ihm auch im namen gleichstehenden Οὐρανός, dann aber auch mit dem die erde umfließenden Ὠκεανός zusammenfällt und jenseits desselben der eingang in das reich des Yamas ist, in die unterwelt, als deren thorhüter demnach der haushund des Varunas anzusehen wäre, ausserdem aber auch im 7n buche des RV. (VII, 6, 15) sich eine stelle findet wo beide unmittelbar verbunden werden: es wird dort dem toden zugerufen *ubā rāgānau svadayā madantau Yamam pacyāsi Varunam ca devam*, die beiden der opferspeise sich freuenden könige Yamas und den glänzenden Varunas wirst du erblicken. doch, wie gesagt, in dem liede selbst ist keine andeutung auf eine solche verbindung; indess sind noch andere bemerkenswerthe punkte in demselben die eine vollständige mittheilung nothwendig machen. ich lasse deshalb dasselbe hier folgen.

1. *amīvahā vâstośpate vicvā rūpāny āvican | sakā suceva edī nah ||*
2. *yad argūna Sârameya dr̥tah picanga yaçase | vīva brāgānta ṛ̥ṣ̥ṭaya upa srakveśu bapsato ni śu śvapa ||*
3. *stenam rāya Sârameya taskaram vā punahsara | stotān indrasya Vāyasi kim asmān duçunāyase ni śu śvapa ||*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

bekanntlich auch sonst als bruder des schlafes auftritt; außerdem wird aber dem Mrtyus oder tode auch vom Yâskas Nir. XI, 6 dasselbe dunkle beiwort *cabalâxa*, welches an der oben angeführten stelle dem Sârameyas gegeben wird, beigelegt.

Nehmen wir diese züge zusammen und betrachten den namen, so ergibt sich die augenscheinliche identität der Sârameyas mit dem Hermes, denn *Ἑρμῆς* ist erst aus *Ἑρμείας* entstanden, und dies stimmt fast genau mit *Sârameyas*; der accent hat zunächst die ausstofsung des *a* der zweiten silbe bewirkt, diese hat die verkürzung des *á* der ersten nach sich gezogen, und sanskrit-*s* im anlaut findet sich bekanntlich im griechischen häufig durch den spiritus asper vertreten. Hermes tritt nun aber ganz wie Sârameyas als schützer der wohnung auf (Spanheim zu Callim. hymn. in Dian. 142. *Ἑρμῆς προπύλαιος*), als gott des schlafes, der die träume sendet, als seelenführer (vergl. die belege in Jacobis myth. wörterb. s. 439 f.). jedenfalls wird auch in dem mythus über die entführung der von Apollon geweideten götterkühe durch Hermes eine ursprüngliche übereinstimmung mit unserm mythus von dem raub der götterkühe und ihrer aufsuchung durch die Saramâ, des Hermeias mutter, gewesen sein. der ursprünglichen fassung derselben, wie sie offenbar in der indischen mythologie vorliegt, stehen die sagen von Herakles und Geryones, sowie namentlich jene römische von Hercules oder Recaranus und Cacus noch näher (vergl. Hartung myth. der Römer 1, 21 ff., der bereits richtig, ohne die indische sage zu kennen, im Recaranus den Jupiter erkannt hat); schon Rosen hat in den anmerkungen zu h. 6, 5 auf die grosse übereinstimmung der indischen und römischen sage aufmerksam gemacht, die sich sogar auf einzelheiten erstreckt, wie z. b. die dafs die kühe ihren aufenthalt durch gebrüll verrathen (s. oben die dritte fassung des scholiasten zu Rigvedas III, 2, 5); ein zug der nicht etwa erst in späterer zeit hinzu gekommen ist, sondern bereits in dem hymnus selbst vorkommt, wo es §. 6 v. 1 heifst *ācā ravam prālamā gānatī gāt*, herzu gienig sie zuerst das gebrüll vernehmend. diese bis in das einzelne gehenden übereinstimmungen zeigen dafs Griechen und Römer den indischen mythus vom raub und von

der zurückführung der götterkühe gleichfalls ursprünglich gehabt haben und ihn auch noch später, wenn auch mit manchen entstellungen, bewahrten. des hundes geschicht bei beiden keine erwähnung; allein die identität des Sârameyas mit dem Hermeias zeigt dafs ihn die Griechen ebenfalls einmal gekannt haben müssen, und es ist leicht denkbar dafs Kerberos, vielleicht zuerst ein beiwort des Hermes (jene Sârameya's heissen nämlich auch *patiraxi*, die den pfad zum Yamas bewachenden), bei der eigenthümlich hellenischen ausbildung der griechischen götter als eine besondere gestalt neben diesem stehen blieb. dazu kommt dafs die Griechen in dem ägyptischen Thot, der mit einem hundskopfe erscheint, ihren Hermes zu erkennen glaubten, und so möchte vielleicht nicht unwahrscheinlich sein dafs auch vom Hermes in älterer zeit abbildungen mit einem hundskopfe oder ähnlichen vom hunde hergenommenen attributen vorhanden waren. aber auch bei den Römern finden sich unzweifelhafte spuren von der Sâramâ. wir sahen oben dafs ihre beiden söhne als boten, die Yamas, der gott der unterwelt, zu den menschen schickt, erscheinen, und es zeigte sich dafs der eine der den schlaf, der andere wahrscheinlich der den tod bringende bote sei. Yamas herrscht aber als gott der unterwelt über die Pitar's, die väter, welche sich den römischen Manen oder Laren vollständig zur seite stellen, und nun spricht Ovid fast. 2, 615. 5, 137, Cicero de nat. deor. 3, 25, und P. Victor reg. urb. 10 von zwei *lares praestites* die als zwillinge in der kapelle der Laren auf dem Palatium erblickt wurden. der eine von ihnen stellte einen knaben, der andere einen jüngling vor; sie waren mit hundefellen bekleidet und hatten auch einen hund zu ihren füßen auch sie hüteten sowohl die wohnungen als auch die strassen und kreuzwege, ganz wie Hermes und Sârameyas, und nach einer sage welche Ovid berichtet waren sie die söhne des Mercurius und der Aegeria (vergl. Hartung 1 s. 61), also des gottes der auch nach römischem glauben die todten mit seiner rute zur unterwelt hinabtrieb und sich so dem indischen Yamas mit seinem stabe (*dandas*), der in der epischen poesie besonders fromme menschen selbst in sein reich hinabholt (Mahâbh. III, 16754), zur seite stellt. diese ovidische nachricht über ihren ursprung scheint

indess erst jüngerer zeit zu entstammen, und ihre bekleidung mit hundefellen weist jedesfalls auf eine ältere der indischen fassung der sage nähere gestalt. Hartung hat die ähnlichkeit dieser beiden Lares praestites mit den Dioskuren hervorgehoben, und es ist eine beachtenswerthe notiz das die Sarvānukramanî zu den oben angeführten versen, in welchen die beiden Sârameyas erwähnt werden, sagt das die gottheit des verses welcher *urūndsau* beginnt die beiden Acvinen seien, die sich den griechischen und römischen Dioskuren gleichfalls eng zur seite stellen.

Die bisher zusammengestellten züge machen es unzweifelhaft das auch in unsern sagen vom umzug Wnotans und seiner vertreter die hunde uralt sind und das sich namentlich jene ins haus laufende hündin offenbar der Saramâ zur seite stellt. um so wahrscheinlicher dünkt mich aber auch die vermutung das dieselbe in der klaren natursymbolik des mythos eben so gut ursprünglich ihre, nothwendige stelle gehabt haben werde wie alles übrige. hierbei ist es nun von gewicht das eine reihe von hymnen im 2n Ashtakam des RV. mit dem verse *cunam huvema magāvānam Indram* u. s. w. schliesst und das die scholien zu Anukr. III, 8. 9 ferner angeben, *Cunah* sei ein beiwort des Vâyus und Sûryas, nach einigen auch des Indras. ich halte deshalb *cunah* für eine aus den casibus obliquis in den nom. und acc. eingedrungene schwache form für *cvā* der hund, zumal auch Wilson dem worte diese bedeutung giebt, und ich glaube, Indras sowie der oft ganz in sein wesen aufgehende Vâyus, der gott des windes, sind wegen ihrer schnelligkeit unter dem bilde des hundes gedacht worden. dazu kommt das das in dem oben mitgetheilten hymnus dem Sârameyas gegebene beiwort *punahsaras*, der hin und wieder laufende, sich wahrscheinlich in einer stelle der Brîhaddevatâ 2, 1, 4 findet, wo es heisst *mitras tu crūyate* (cod. *cryate*) *devo varunena sahâ'sakṛi* | *rudrena somah pūśná ca punahsakā ca vāyunā*. statt *punahsakā* wird *punahsarac* zu lesen sein, woraus sich ergeben würde das dieser Punahsaras dem Vâyus seinem wesen nach aufs engste verwandt gewesen, da in der regel nur solche götter einer gemeinsamen anrufung theilhaftig werden. berücksichtigen wir nun das jener Punahsaras eben der hund



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für â, \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

für dein kind' (abergl. 282) oder 'leg dich, lieber wind, bring das deinem kind' (myth. 602). dazu stellt sich ganz das obige 'Saramâ fand speise für ihr kind' mit den dort aus den scholien beigebrachten sagen. aber es scheint auch fast als habe bei uns wie bei den Indern die gottheit selber als hund an der spitze des zuges gestanden; daher möchte sich wenigstens am besten der lange schwanz der um Jul an der spitze des wilden heeres fahrenden Gurorysse (myth. 897), sowie der schwanz der Huldra (myth. 249), den sie sorgsam zu verbergen sucht, erklären. unwillkürlich wird man bei der sage von der Saramâ und dem Indras an das myth. 633 mitgetheilte angelsächsische *saga me hvilc man érost væro við hund sprecende?* — *ic þe secge, sanctus Petrus*, erinnert, da Petrus meistens an Wuotans stelle getreten ist und man z. b. im Saterland das in der Altmark *Ver-Godendeel* genannte roggenopfer bei der ernte *Peterbült* nennt; auch werden dem Odinn bereits in der älteren Edda hunde beigelegt (myth. 633). — auf die beziehungen in welchen Saramâ durch ihre söhne zum todesgotte steht, scheint es ferner zu deuten, wenn die einkehr des hundes in ein haus krankheit und sterben über menschen und vieh bringt: ebenso heisst es vom winde der in der neujahrsnacht weht, dafs er pest bedeute (myth. 330), und hundegeheul bedeutet tod oder feuer, die hunde merken die umgehende Hel (myth. 633); auch jener einkehrende hund bringt feuersgefahr über das haus, und dies steht alles mit dem gotte der unterwelt in nächster beziehung, denn der indische Yamas ist ursprünglich dem feurgott Agnis gleich (Rigv. 1 h. 66, 4), offenbar weil dem feuer der todte körper übergeben wird. wenn wir aber schon so in dem mit dem wilden heer fahrenden hunde jene indische Saramâ erkennen und auch Indras und die Maruts dem Wodan nebst seinem gefolge gleichstehen, ferner auch die zeit zu welcher jener umzug gedacht wurde übereinzustimmen scheint, so ist es auch wahrscheinlich dafs der zweck um dessen willen Indras jenen zug unternimmt unsern vorfahren ebenfalls bekannt gewesen sei, obgleich, so viel ich weifs, kein älterer mythus jener geraubten kühe erwähnung thut. eine schwache erinnerung daran scheint mir aber in einer hannöverschen sage zu liegen, welche folgendes erzählt. in Ostenholz befindet

sich ein haus welches das *Helhaus* heisst. da soll in alter zeit einmal am christabend eine jagd gehalten worden sein und der sohn des wirtes, der ein reh verfolgte, hat gesagt, wenn er das schösse, wolle er ewig alle christabend jagen. da hat ers erlegt; aber als er gestorben, hat er nun immer um die besagte zeit jagen müssen, und das ist der *Heljäger*. jedesmal aber haben die bewohner dieses Hauses am christabend eine kuh hinauslassen müssen, und sobald sie draussen war, ist sie fort gewesen; man hat es aber stets vorher wissen können, welches stück der herde die reihe treffen würde, denn das hat sich, wenn es zum Michaelis- oder Martinstag kam, zusehends vernommen, und ist so glatt und rund geworden wie kein anderes im stall. — von demselben hause erzählen nun auch andere dafs man einmal am christabend die thür zu schliessen vergessen habe und dafs da des Heljägers hund hineingelaufen sei und bis zum nächsten jahre am herd gelegen und sich dort nur von asche genährt habe; nach jahresfrist, als der Heljäger wieder vorübergezogen, sei er auf und wieder mit davon gegangen. — beide sagen scheinen ursprünglich mit einander in verbindung zu stehen, so dafs die letzte der ersten vorangieng und dieser der eingang fehlte; in diesem falle würde man wohl kaum anstehen hier eine directe erinnerung an den alten mythus anzuerkennen. vielleicht lassen sich noch andere versionen der sage auffinden, die den vermuteten zusammenhang zeigen.


Zum schlufs will ich noch einen zug des indischen mythus besprechen der vielleicht von dem deutschen alterthum aus seine erklärang erhält. wir sahen oben dafs Valas die kühe raubte und zu hüttern derselben die Panis bestellt hatte, von denen Saramâ deshalb den ihnen anvertrauten schatz (*nidi* steht ausdrücklich in dem angeführten liede des achten buches) verlangte; an anderen stellen tritt dagegen Panis direct an die stelle des Valas. wenn nun die in dem mythus auftretenden eigennamen, wie wir sahen, eine bedeutung zeigten die in unmittelbarer beziehung zu demselben stand, so ist dies doch mit *Panis* nicht der fall. die diesem worte RV. I, 33, 3, Nir. VI, 26 gegebene bedeutung 'mercator', nach welcher es auf die wurzel *pan* kaufen, gewinn ziehen, mit dem würfel spielen, zurückgeführt wird, kann hier durchaus nicht

genügen; dagegen bietet das gothische *fani*, altn. *fen*, nhd. *fenn*, der sumpf, erwünschten aufschluß und stellt sich genau dazu, da das linguale *n* erst eine herabsinkung des dentalen *n* ist und das skr. *mani* mit demselben *n* genau dem deutschen *mani mene* entspricht, weshalb auch RV. I, 33, 8 *hiranyena maninā cumbamānāh* statt mit 'von gold und edelstein glänzend' durch 'von goldenem geschmeide glänzend' zu übersetzen sein wird. außerdem hat das sanskrit noch das wort *panka* der sumpf, welches ebenfalls auf ein älteres *pani* mit suff. *ka* zurückzuführen scheint. danach wären denn die *Pani's* die sumpfe welche die von Valas entführten wolken oder kühe bewachen und der ganze mythos beruhte auf der naturanschauung der auf den sumpfen lastenden nebel, die vom winde als wolken fortgetrieben werden, worauf dann das sonnenlicht der erde wiedergegeben wird. ist diese vermutung gegründet, so findet daher auch das *fanigold* nebst der *Fenja* (die mühle die gold mahlt steht ja auf dem grunde des meeres), myth. 498, sowie der *Nibelungeshort*, myth. 930 f., als der schatz welchen des nebel's sohn hütet, seine erklärung, und auch die mannigfachen sagen von drachen, die in sumpfen lagernd schätze hüten, gewinnen dadurch licht, da, wie wir sahen, wieder Valas und Vritras in einander übergehen und der letztere als licht und wasser entführender drache dargestellt wird.

Berlin im februar 1847.

A. KUHN.

DAS GLÜCKSRAD UND DIE KUGEL DES GLÜCKS.

Die bildende kunst und die dichtkunst der antiken welt geben den gottheiten des geschickes, der Tyche, der Fortuna, der Nemesis, als symbol ein rad bei oder auch eine kugel: in bildwerken liegen diese neben den füßen der göttin, oder ihr unter den füßen und sie schwebt darauf, oder die kugel ihr auch auf dem haupt, vergl. Otrfr. Müllers archäol. d. kunst 398, 2 und Paulys realencycl. d. alterthumsw. 3, 511; dichter und redner, wie es scheint jedoch erst der späteren zeit, fügen dazu noch die andere vorstellung das Fortuna 



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

heile kēret ouch des glückes rat an einer anderen stat Passional 32, 62. *das glücksrad wirds wol scheiben dafs es wird alles gut* lied v. 1525, Schmeller bair. wb. 3, 307. und das glück selber rund genannt, *gelücke ist sinewel* Wolfr. Wilh. 246, 28. *Heinr. krone 129. sælde diu ist sinewel und walzet umbe als ein rat* üb. weib 242. *der beider höch gelücke was wunderlich gewalzet in ein só krankes stücke* Titurel 1445. *gelücke daz gēt wunderlichen an unt abe* Gottfr. vdH. MS. 2, 277^b. mit hereinziehung derselben sentenz des Publius Syrus die weiterhin auch Gottfried benutzt hat (*fortuna vitrea est: tum, cum splendet, frangitur: daz glesin glücke u. s. w. 278^a*) *das gelucke rade gelichtet sich dem gelase: so du sunne aller luterlichest derdur schinet, so cerspringet es aller schierest* Basler hs. B IX. 15, bl. 221^o. auf Marien übertragen, *du heiles und gelückes rat* vdH. MS. 2, 268^a. sprichwörtlich abgekürzt *was danne? ez muoz nu walzen* Titurel 3658. vergl. die jetzt noch übliche redensart *das rädlein laufen lassen* d. h. es gehen lassen wie es geht, unbekümmert sein (Schmeller 3, 47).

Mit besonderer vorliebe aber ergriff man jenes bild von den auf das glücksrad gesetzten oder gestiegenen und mit ihm auf und ab geführten menschen: das fiel mehr und abenteuerlicher in die sinne, und war zudem durch den vorgang eines allgelesenen schriftstellers wie Boethius empfohlen (in Notkers übersetzung 42 f. 45 Graff). *Fortuna di ist só getān: ir schibe lāzet si umbe gān; si hilfīt den armen só si wilē: den rīchen hāt si ze spile; umbe loufet ir rat: dicke vellet der dā vaste sax* Lamprechts Alex. 99^b Mafsm. *wē, gelückes rat! wenne sol ich mīne stat ūf dir vīnden!* Nith. Ben. 1, 5. *gelückes rat hāt in den pfat gelēret só daz er sol hō dar ūfe sweben mit frōuden leben* vdHag. MS. 1, 29. *sie vuoren ūf gelückes rade* Flore 845. *sie wāren hōhe gestigen ūf des gelückes rat: nū müezen sie von der stat aber nider rucken* 6148. *lig ich under, er lig obe an der sælekeite rade* Heinr. krone 60. *er ist kōmen ūf gelückes rat: daz muoz im iemer stille stēn* Georg 3^a. *nu slehet dir des glückes rat unde setzet dich enbor, alsó ez tete hie vor den milten Alexander* 24^b. *daz in Fortunā brāht zem hōhsten sitze ūf glückes rat. die lēnge stuont* ❀

*daz ungehalzet Tit. 122. 123. enmitten uf gelückes rade
nu ríde dich diu sælde und nimmer dir gewalze 2417.
got werfe in von gelückes rat, der sich bósheit understát
Kol. cod. 74. ausführlicher und zu einem ganzen spruch er-
weitert bei Reinmar von Zweter vdH. 2, 193^b. 3, 691^a.*

Gelückes rat ist sinewel.

*im loufet maneger nách: doch ist ez vor im gar ze snel,
und lát sich doch erloufen willichich den ez betriegen wil.*

swer stiget uf gelückes rat,

der darf wol guoter sinne wier behalte glückes stat,

*deiz under im iht wenk, wand ir daz rat hin ab im
zücket vil.*

die müezen danne sígen mit unwerde,

wand si mit schanden ligent uf der erde.

getücke wenket unbesorget.

ez gít vil manegem é der zít,

und nimt hin wider waz ez git.

ez tæret den dem ez ze vil geborget.*

Besonders noch hervorzuheben sind solche stellen welche die anschauung entweder ausdrücklich als eine sprichwörtlich überlieferte bezeichnen: *tot si com oeis conteir de Fortune ke a son tor met l'un en bais, l'autre desor, puet ma dame de moi jueir* altfr. lieder s. 50. *qui plus haut morte qu'il ne doit, de plus haut chiet qu'il ne voudroit: par maintes foiz l'ai oi dire la roe de Fortune, Jongleurs et trouvores* par Jubinal 177. *ich hain vil dücke hóren sagen 'geluckes rait geit up ind neder; ein velt, der ander stigit weder'* Hagens reimchr. v. Köln. 1769; oder ein beweis der sprichwörtlichkeit dadurch sind dafs sie ohne die Fortuna, ja selbst ohne das rad zu nennen doch auf jene anschauung sich beziehen, dieselbe mithin als allen bekannt voraussetzen. *tost monte uns hom comme amiraus, et tost rechiet comme orinaus; tost a changie cire por siu; com plus fui en la roe haus, et j'oi fet toz mes enviaus, lors me covint pardre le giu Jehan Bodel* bei Barbazan u. Méon, contes 1, 139.

* die letzten vier verse nach Gottfried von Strafsburg: *ez wenket dá man ez niht wol besorget. swen ez beswæren wil, dem gít ez é der zít, und nimt ouch wider é der zít swaz ez gegít. ez tumbet den swem ez ze vil geborget* vdH. MS. 2, 277^b.

só stíge ich úf und ninder abe Parz. 9, 22. weitere belege in Grimms mythol. 826.

Es blieb jedoch das glücksrad nicht so innerhalb der poetischen sprache als bloßer redeschmuck und tropus stehn: es trat auch, und zwar eben dieses von menschen erkommene und die menschen wiederum abwerfende, in die lebendige sage über: vergl. die erzählung von den zwölf landsknechten welche der teufel unter der vorspiegelung, sie würden dann weissagen und schätze graben lernen, auf ein glücksrad lockt und sie damit umdreht zwölf stunden lang zwischen wasser und feuer, bis er einen der zahl durch die flammen mit sich führt (sagen der br. Grimm 1, 286 f.) und die andre damit eng verwandte von den zwölf Johansen die auf einer glücksscheibe durch die lande fahren und alles erkunden was in der ganzen welt geschieht*, von denen aber auch der teufel alljährlich einen hinunterfallen läßt (ebenda 437); es trat in die sinnlich anschauliche darstellung auf der bühne: vergl. das altfr. Adamsspiel (théâtre français au moyen âge par Monmerqué et Michel 82. 83), wo mit einer dem mittelalter sonst ungeläufigen auffassung Fortuna (*chele que le roe tient*) blind genannt wird, stumm taub und geblendet (*muiele sourde et avulée*); es trat endlich, häufiger noch und schon früher und fort bis über das mittelalter, auch in die bildende kunst ein.

Tafelgemälde dieser art kenne ich selber nicht, wohl aber durch freundliche mittheilung solch eine mosaik im dome von Perugia; häufiger sind die zeichnungen in handschriften und holzschnitte in altgedruckten büchern. so aus dem zwölften jh. im Hortus deliciarum der Herrad von Landsberg, wo auf dem blatte welches in allerhand bildern die Vanitas vanitatum veranschaulicht auch Fortuna erscheint mit ihrem rade das könige auf und ab wälzt, sitzen und stürzen läßt; dazu lateinische verse (Engelhardt 44. 160). eben eine solche darstellung aus dem vierzehnten in der Berliner Tristanhand-

* die sage bezeichnet sie als deutsche schüler, die jedoch im dienst eines fränkischen d. h. wohl eines königs von Frankreich, stehn. vergl. ackermann v. Böheim cap. 18 *da du zu Paris auf das glücksrad sassest, auf den händen tanzttest, in der schwarzen kunst lerntest und banntest die teufel in ein seltsam glas.*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Didron 119). ein dem ähnliches bild der verklärung Christi hat die bronzethür von s. Paul in Rom, welche noch älter schon aus dem eilften jahrhundert herrührt (d'Agincourt, scult. tav. 13. 14).

Den anstofs zu diesen und dergleichen darstellungen hatte die sprache der dichter und nicht etwa der vorgang antiker bildnerei gegeben: natürlich blieb die rückwirkung auf die poesie nicht aus: es klingt wie die beschreibung eines jener kirchenfenster oder sonstiger bilder, wenn wiederholentlich nun auch von dichtern die am glücksrad schwebenden personen in bestimmterer anschaulicherer weise gezählt und vertheilt werden. solche stellen sind bei meister Sigeher *Gelüches rat daz treit vier man: der eine stiget uf, der ander stiget abe, der dritte ist obe, der vierde ist under* vdH. MS. 2, 362^b. bei Johans von Rinkenberch *Gelüches rat niht stille stát: vrou Sælde diu ez trîbet daz erzeiget hát an vieren die dá wonent bí daz ez wol umbe loufet zaller stunt. dem êrsten gât uf an dem guot, der ander der hát vollen schrîn und rîchen muot, dem dritten swint sîn rîcheit abe, dem vierden ganz armuot ist worden kunt* MS. 2, 340f. im Renner 195^a *Gelücke daz ist sinewel und blîbet niht an einer stat: des triuget mangen man sîn rat. einr stigt: den wil ez machen rîchen; der nider sigt, dem wilz entwîchen; jener sitzt: wer kônd im gelîchen? dirr muoz in d'aschen jâmerlîchen*. ditz rat betriuget uns alsus: wan ez ist wîlder danne ein fus. wart ich sîn hie, só ist ez dort; hiur vînde ich niht dá vert lac hort. es goukelt mit uns allen: die nu ril hó hie schallen, swenn ez beginnet vallen, der honic wirt ze gallen.* Lorenz von Medici in einem sonetto semiletterato (Crescimbeni, l'istoria della volgar poesia 1, 364. Ven. 1731) knüpft seine schildrerung ausdrücklich an ein vorliegendes bild.

*Amico, mira ben questa figura,
et in arcano mentis reponatur,*

* als *aschman* (Hartm. Greg. 2866) und wie der *eschengrûdel* oder *aschenpöfzel* oder *aschenbrödel* des mârchens (br. Grimm 3, 38 f.)? vergl. jedoch 248^a *só sprichet got 'widr in die aschen von der ir alle sît bekomen, rîch und arm, bæse mit den fromen!'*

*ut magnus inde fructus extrahatur
considerando ben la sua natura.
amico, questa è ruota di ventura,
que in eodem statu non firmatur,
sed casibus aversis variatur,
e qual abbassa e qual pone in altura.
mira che l'uno in cima è gia montato,
et alter est expositus ruine,
e'l terzo è in fondo d'ogni ben privato;
quartus ascendit iam, nec quisque sine
ragion di quel che oprando ha meritato
secundum legis ordinem divine.*

namentlich aber kommt hier Konrad von Würzburg in betracht. er hatte in Basel, wo er lebte, an der kirche wo er sich sein begräbnis erlesen* täglich solch ein bild vor augen: da wird es kaum ein zufall sein das er häufiger als irgend ein anderer dichter, wenn man nur den des jüngeren Titurel ausnimmt, vom glücksrade spricht, blofs in dem gedruckten theile des Trojanerkriegs nicht weniger als viermal. *jā walzet ir (der Sælde) gelückes rat vil stæteclīch uf unde nider; her unde hin, dan unde wider loufet ez 2349. im dienet des gelückes rat, daz im nāch êren umbe lief 7229. daz in der sælekeite rat mit willen umbe lief 9471. swer hiute sitzet ufne rade, der sitzet morgen drunder 18395; dann auch in seinem ersten leiche hilf uns von dem wdge unreine klebender sünden zuome stade, daz uns iht ir agetsteine ziehen von gelückes rade vdh. MS. 2, 311. eben so scheint ein abschnitt des Wigalois, in welchem gar ein goldenes glücksrad beschrieben wird, auf den wirklich vorhergegangenen anblick eines mechanischen kunstwerkes binzudeuten, mag auch der dichter seiner art gemäfs das gesehene romanhaft überbieten; die stelle lautet 1036 ff. *uf des küneges veste was daz aller beste werc, von rôtem golde**

* vergl. die stelle des liber vitae eccl. Basil. in Habns vorrede zu Otte m. d. barte 10. da dieser liber vitae ein jahrzeitenbuch des münsters ist, so kann das *latus b. Mariae Magdaleneae* in welchem Konrad begraben sei nicht nach der auslegung Mones die abseite des Marion-Magdalenenklosters, sondern nur die seitencapelle des Münsters meinen die jener heiligen geweiht war.

gegozen als er wolde, ein rat enmitten uf dem sal; das gie uf und ze tal. dá wären bilde gegozzen an, ieglicher geschaffen als ein man: hie sigen die mit dem rade nider, só stigen die andern uf wider: sus gie ez umbe an der stat. daz was des glückes rat. ez hete ein pfaffe gemeistert dar. von rótem golde was es gar. ez bezeichent daz dem wirte nie an deheinem dinge missegie: wan daz gelücke volgte im ie: also in dankbarer zuversicht auf den bestand des glückes, der ihm selbst geworden, hatte er den sonstigen unbestand künstlerisch darstellen lassen. die reichste aber und anschaulichst belebte, die ausführlichste ausführung des bildes findet sich in einer von 1444 bis 1450 verfassten schrift Felix Hemmerlins von Zürich, seinem dialogus de nobilitate et rusticitate cap. 21. wer sich begnügend mit dem was ihm beschieden in der festen mitte des rades stehen bleibe, der stehe selbst auch fest; wer jedoch darüber hinaus auf die speichen und nach dem umkreis strebe, der werde, je weiter er gelange, desto heftiger von dem schwingenden rad mit umgeschwungen, stehe bald oben auf der höhe alles stolzes, liege bald unten im abgrund alles elends. es wird das an beispielen nachgewiesen aus der zeitgeschichte des adels umher und der stadt Basel; auferdem sucht sich der sprechende seinem zuhörer durch eine zeichnung noch verständlicher zu machen: der alte druck bl. 67 vw. giebt sie in roher nachbildung wieder. da aber jenes streben und steigen und stürzen immer nur durch göttliches verhängnis geschehe und nicht durch blinden zufall (vergl. oben Lorenzo di Medici), so nennt Hemmerlin dies sein rad nicht wie die andern *rota fortunae*, sondern *rota fatalis*; auch thut er sich nach biblischer begründung des ganzen bildes um und citiert zu dem behuf eine reihe von psalmisten- und prophetenstellen wo gleichfalls in bedeutsamer weise von rädern gesprochen wird.

Also das rad ein sinnbild des glückes und gewiss schon für sich ein durch natürlichkeit bestens zutreffendes. aber damit begnügte sich das in symbolischen combinationen unerschöpfliche mittelalter nicht. man brachte, da ja das glück die welt regiert, das rad des glückes auch noch in bezug auf den kreislauf und die wechsel in dem grosen überirdischen



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

Heinr. krone 7; laune des glückes, diese redensart mochte der anlaß sein zuletzt auch die wechselnden gemütsstimmungen des menschen *laune* zu nennen, wie das bereits Fraunlob gethan (Ettmüllers ausg. leich 1, 10, 24. spruch 213, 3) und mit einer im reim begründeten überhäufung der verfasser des jüngeren Titurel 681. 2373. 3558. 5063. 5739 u. a. in eben dieser zusammenstellung des glücks mit dem monde liegt auch der grund aus welchem das glücksrad in der wirklichen ausführung wie in der beschreibung der dichter mit vier personen pflegt besetzt zu sein: es entspricht diese zahl um so unzweifelhafter den vier mondsvierteln, als es nach eigentlicher meinung nicht vier verschiedene menschen sein sollten, sondern ein und derselbe mensch bloß im fortschreitenden wechsel verschiedener zustände: die kunst jedoch mit alterthümlicher naivetät zeichnete den einen wirklich viermal hin, und die dichter sahen dann nur und brachten in worte was der augenschein gab. den beweis hierfür giebt der Hortus deliciarum. das glücksrad ist da ganz in gewohnter weise gemalt; rechts und links, oben und unten schweben vier männer an ihm, und zwar könige: die beigesezte erklärung aber lautet so.

*Vox illius qui in rota sedet, qui modo ad alta vehitur,
modo in ima devolvitur.*

Glorior elatus, descendo minorificatus,

infimus axe premor, rursus ad alta vehor.

quid sibi pauper homo promittit tempore longo?

incertus certum quid sibi mundus habet?

labilis ut ventus sic transit laeta iuventus,

omnia mors tollit, omnia morte cadunt.

und nicht allein an den mond, an die erde selbst auch durfte man bei dem glücksrad denken, da auch sie dem altherkömmlichen und natürlichen begriffe für kreisförmig galt, auch dem mittelalter noch für eine scheibe festen landes, rings umflossen vom ocean. daher die deutschen benennungen, des continents *midjungards* u. s. f., des oceans *wendilmeri* (mythol. 754. sprachsch. 1, 764. 2, 819). sie war nur der mittelste kreis vieler andern die um sie her sich lagerten: eine freske des 14n jh. im campo santo zu Pisa (Didron, histoire de dieu 5, 98) zeigt gott eine große scheibe vor sich haltend, in deren

mitte das festland ist, und darum her in immer weiter geschlagenen kreisen der ocean, die sonne, der mond, die sterne, der zodiacus, die neun engelchöre. von diesem erdring aber oder weltring, wie man gleichfalls sagte (mythol. 754), und von der kreisenden sonnen- und sternenvelt übertrug sich der begriff der radform und der radbewegung einfach auch auf die welt im geistlichen verstand des wortes. Otfried sagt 3, 7, 17 *unio sih zérbit joh thisu uuórolt uuerbit*, und der sanctgallische übersetzer des Boethius konnte das rad das Ixion stäts vergeblich zu berge treibt (er vermengt Ixion und Sisyphus) auf sie ausdeuten, *táz íst exemplum déro die mít tero uuérkte ríngent, tíu ío ze tále gát únde íro sectatores míte síoret* Graff 170; so wird auch auf jenen bildern die Christum in das rad stellen damit eher die welt gemeint sein. rad der welt und rad des glückes, eigentlich ist aber nur der ausdruck verschieden, die sache jedoch beidemal dieselbe: wirklich faßt auch Seb. Brant jenes rad des Ixion als glücksrad auf, *har by mercken, ir gwaltigen all! ir sitzen zwor in glückes fall: sindt witzig und trachtend das end, das gott das radt üch nit umb wend. — Ixion blíbt syn rad nit stan: dann es loufft umb von winden klein narrensch. 171. 172.* der könig im Hortus deliciarum spricht um das bild des glücksrades zu erklären *incertus certum quid sibi mundus habet?* und Johannes von Rinkenbergh fährt nach der schilderung desselben erklärend fort *hie bí ist uns bezeichenlich der welte manicvalt und gróx unstaete* vdh. 1, 341^a.

Indess schon im mittelalter dachte man sich die erde nicht immer nur in gestalt eines kreises: seit dem zwölften jahrhundert gelangte, trotz den einreden heiliger kirchenväter, die aus dem griechisch-römischen alterthum überkommene erkenntnis das die erde *kugeleht* sei unter den gelehrten wenigstens zu stäts allgemeinerer geltung: wir finden sie im Lucidarius, dann wieder in einer predigt br. Bertholds, dann in der Meinauer naturlehre ausgesprochen, am letzteren orte fast wörtlich mit eben solchen beweisgründen als noch jetzt dabei gäng und gäbe sind (die altd. hss. d. Basler bibl. s. 20. altd. leseb. 767 f.) die aneignung auch des andern sinnbildes empfohlen, das die antike kunst der glücksgöttin beigiebt, der kugel, obschon

ihnen dieses nie so geläufig geworden ist als das rad. denn auch die kenntnis von der kugelgestalt der erde war ihnen, den meist ungelehrten, lange nicht so geläufig als die alterthümlichere meinung des volkes das die erde ein flachrund sei; zudem war die kugel des glückes nicht in gleich malerischer und abenteuerlicher weise mit klimmenden und stürzenden menschen zu besetzen, und so nahm sich ihrer darstellung auch die bildende kunst nicht an: ein bedeutender antrieb weniger für die dichtkunst.

Es nennen aber die dichter diese kugel des glückes entweder einen ball: *gelücke ist rehte als ein bal: swer stiget der sol vürkten val* Freidank 114, 27. *gelückes balle* und ouch dax reht het inz gewelzet bazzer* Tit. 2368; oder aber, und dies häufiger, eine scheibe: *Fortuna di ist só getân: ir schibe lâset si umbe gân* Lampr. Alex. 99^b. *die heten sich geldâzen zuo tôde und zuo libe, dar nâch dax din schibe des glückes loufet unde gêt und übervert und entstêt nach glücke und nâch heile* Herbort 150^b. *ich wil der Sælden schiben ril williclichen trîben, sît si mir só gerne gât* Amis 2053. *mir gêt der Sælden schibe* Engelh. 4400. *sines gelückes schibe gie im allex entwerhes* Martina 218^{a,b}. *dô unser schibe ensant gie warnung* 3048. *swie krumbe só min schibe gé* Gottfr. Trist. 14474. *dem sin schibe als eben gie* Neidh. 5, 5. *dax ze wunsche gêt só wol min schibe* 19, 7. *dem gêt wol sin schibe enzelt stektes unde krumbes* 21, 7. *swie só mir min schibe ze wunsche niht enloufe* 39, 3. *trîp dine schiben só si gât der Minne lehre* 2012. *ir schibe tief gar ebene* Elisab. Diut. 1, 347. *só sollt er die schiben allex für sich trîben, die wil si gieng só eben* Ottoo. 454^a. *guot state er des hot, ob er wolte trîben, die wil si gie, die schiben* 527^a. die Linger haben bewarret ein altes sprichwort an in: *dax gât uf den sin: die wil dax dinc alsó stêt dax din schibe*

* im reime auf rulle, also ein schwaches mase. wie Lanz. 210. 2103 (vergl. 2123), wie mundartlich noch jetzt, und wie auch in der schriftsprache *warenballen*: mit letaterer bedeutung schon im mhd.: *das ein künigin bedarf, managen ballen man da waf in den kiel* l'lr. v. d. Thürlin Wilh. 67^a. vergl. Graffs sprachsch. 3, 93 und Nuhn zum Lanz. x. 224.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

*dar nâch schibt der ander hin wider,
 und ist der kugeln iht vil ze gâch,
 sô louft er balde hinden nâch
 und schriet 'louf, kugel, vrouwe!
 zoww dîn, liebiu frou, nu zouwe!
 siht man die kugeln glîche ligen
 gën dem zil, sô wirt genigen,
 weiz got, vil michels tiefer dar
 dan dá man gotes selp nimt war.
 si streckent sich nidr úf den lip
 zer erden als ein altez wíp
 die lange wúrme bízent;
 si krístent unde krízent,
 si mezzent unde mezzent,
 biz daz si gar vergezzent
 daz si witzig liute sint:
 si ligen hie reht als diu kint
 diu grüeblyn grabent an der strâzen,
 wie mac ein wíser man geldzen,
 er müeze lachen swenn er daz siht?
 nu hæert waz mære dá geschiht.
 sô si geloufent hin unt her,
 sô machent si den biutel lær
 und gwinrent dar zuo müediu bein:
 sold man taglôn geben in zwein,
 in wúrden die zwên schilling súr.
 des sprichet manic vilzgebúr
 sîm wib dá heim vil bæsiu wort,
 der die kugeln heizet frouwen dort.*

ein spiel also bei dem viel darauf ankam ob die kugel *ebene*
 und *slechtes* oder *krumbe* und *entwerhes* gieng, ob sie *über-*
vuor oder *entstuont*, das mit eben solcher leidenschaft um
 gewinn und verlust getrieben ward wie das schachspiel, und
 deshalb ebenso wie dieses (vergl. meine abhandlung über das
 schachspiel in den beiträgen aus den bibl. d. Aargaus 1, 38 f.
 44 f.) geeignet war bildliche ausdrücke für glück und unglück
 der menschen herzugeben. dasselbe oder ein dem ähnliches
 spielte man auf der eisbahn, und dieses eisschieben ist denn
 auch zu vergleichungen gebraucht worden welche dicht neben

blatt schreibend das er auf den knien hält: am kirchenportal durch das die christen zum bekenntnis ihrer sünden eingehen und das vorbildlich an jene *porta loci iudicii* mit ihrem *rotulus* mahnt. und im münster von Basel kauert zwischen dem bogengeripp der im j. 1486 aus stein gehauenen kanzel gleichfalls ein teufel und schreibt in ein aufgerolltes blatt; eine weiter unten stehende inschrift endigt mit den worten *prope est dies domini*. dieser schreibende teufel ist aber eine schon sehr alte vorstellung. bereits in dem althochdeutschen gedicht vom jüngsten tage (altd. leseb. 73, 33) wird von dem sündlichen thun des menschen gesagt *das der tiuval dâr pi kitarnit stentit, der hapet in ruovu rakkénô uuelihha, das der man wiles kifrumita, das er iz allaz kisagét denne er ze deru suonu quimit*. — *ruaba ruova* ist eigentlich s. v. a. zahl: *in ruovu hapén* ist wie *in zale haven* Wernh. v. Niederrh. 4, 31 (l. *der sterren gitet und havst in zale*) und eben auch mit beziehung auf den acht gebenden teufel heisst es im buch der rügen (zeitschr. f. d. a. 2, 77) *wer möht nu haben in der zal iuwer veikheit über al? der vint zel, ob er wil, dem ir dienet âne zil*. natürlich aber fallen überhaupt und besonders hier zählen und schreiben in eins zusammen: der rechnende schreibt auch, und auch seine zeichen sind buchstaben.

Dafs von diesem *ruova* das verbum *brüeven præven*, syncopiert aus *berüeven*, herkommen möge habe ich schon im glossar zum altd. lesebuch LXXII angenommen: mit dem lat. *probare* und dem fr. *prouver*, von denen man es sonst abzuleiten pflegt, hat es nur einen theil seiner bedeutungen gemein, der sich doch auch sehr wohl auf den grundbegriff des schreibens und zählens zurückführen läfst (vergl. das mhd. *schriben* anordnen Aen. 3530* und das alts. *biscriban* beachten Heliand 22, 24. 161, 24), und erst der ursprung aus *ruova* läfst es begreiflich werden dafs anstatt *brüeven* und in dessen sinne öfters *brüeven* geschrieben steht, z. b. Ruolant 248, 11. Nib. 2170, 2. klage 2154. das althochdeutsche kennt

* *wunder schriben* (Lachmanns ausw. 292. Jac. Grimms Andr. und Elene 162) ist weder hiermit noch mit jenem schreiben der schicksalsgöttinnen zusammenzustellen: es bezeichnet ganz eigentlich das aufschreiben bereits geschehener wunder.

aufser dem subst. nur noch ein verbum *ruabón garuabón* (numerare dinumerare reminisci: Graffs sprachsch. 2, 361): letzterem zunächst liegt in all seinen lauten das ags. *goréfa* graf. und so könnte auch das ahd. *garáveo garávo*, syn- copiert *gráveo grávo* (*garaven comitis* Greiths spicil. Vatic. 32) mit dem nicht ungewohnten und in der lautgeschichte wohlbegründeten wechsel von *ua* und *á* (vergl. z. b. *ruawa* und *ráwa*, *uover* und *áber æber*, *bluojen* und *blájan*, *nuoha* und *náhan*) zu eben dieser wurzel gehören, und *gráveo* und *goréfa* würden, wenn auch entstellungen (Schmellers bair. wb. 2, 104), doch zugleich richtig verdeutschende entstel- lungen des griech. lateinischen *graphio* sein. damit wäre denn auch, um schliesslich wieder auf jenen schreibenden teu- fel zurückzukommen, der name *hellegráve* erklärt den das gedicht vom anegenge 39, 46 dem teufel giebt; er bezeich- net ihn eben als den höllenschreiber. das wort muſs ein nicht ungebräuchliches gewesen sein, da in der zeit von Klinsors besuche ein bürger von Eisenach denselben beinamen führte: Koberstein über d. gedicht v. Wartburger kriege 67. in späterem gegensatze dazu nennt der ackermann von Böhmeim cap. 9 gott den *himmelgrafen*.

WILH. WACKERNAGEL.

DER WELT LOHN.

Der deutsche volksglaube weifs von dämonischen wei- bern der nacht und des waldes die vornen jung und stolz und verführerisch, am rücken jedoch häſslich geschwänzt seien oder anzuschauen wie ein wüster hobler baum: Jac. Grimms mythol. 418. 898. 1033; damit läſst sich die schottische sage vom Thomas von Erceldoune zusammenstellen dem in den armen die feenkönigin auf einmal zu einem scheufslichen alten weibe wird: vdHagens MS. 4, 598. gewohnt nun wie das mittelalter war die welt zu personificieren und im sinne des christenthums sie mit der häſslichen und nur schön geschmink- ten königin Jesabel zu vergleichen (4 reg. 9, 30. *Ze glicher wis alz div künigin Jesabel die livt an sich zoh mit ge- mahter schæni. Aso tvot óch div welt. div hát niot na-*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

ner seele heil. Konrad von Würzburg lebte in Basel: kann demnach jenes Basler steinbild auch in äusserem bezug auf seine dichtung stehen? doch scheint dasselbe beträchtlich jünger. nach Konrad, wenigstens mit beibehaltung des von ihm bezeichneten namens wiedererzählt und in prosa übertragen, findet sich die gleiche sage endlich noch zum dritten mal in einer Züricher handschrift des vierzehnten jahrhunderts und daraus im altd. lesebuche 945—948: hier ist es, mit einer art von rückkehr zu der volksmässigen grundanschauung, ein wald in welchem der ritter auf die herrin trifft der er nun schon fünfundzwanzig jahre gedient hat; von einer kreuzfahrt berichtet diese erzählung nichts: eine solche lag nicht mehr in dem gedankenkreise der späteren zeit.

Ist aber der name Wirnts von Gravenberg echt und ursprünglich in dieser sage? ich glaube kaum: er gehörte nicht grade zu den berühmteren, und sein einziges werk, der Wigalois, bot dafür keinen anlass dar. wie, wenn hier eine verwechslung geschehen wäre, eine verwechslung Wirnts und eines andern gleichfalls fränkischen dichters, Walthers von der Vogelweide? keiner berührt die idee um die es hier sich handelt so oft als Walther, und grade die vorstellung vom schönen angesicht und dem hässlichen rücken der Welt findet zuerst bei ihm sich ausgesprochen. noch ein umstand kommt hinzu. bei dem Guotære und in Konrads dichtung nennt die Welt, indem sie nun auch ihren rücken zeigt, diesen anblick den lohn den sie für so lange treue dienste gewähren wolle, also nur die ekelhafte entteuschung: offenbar etwas schiefes und ungenügendes, wie auch der verfasser der späteren prosa wohl eingesehen hat, der die welt mit schicklicher abänderung den ewigen tod als ihren lohn bezeichnen läßt. die veranlassung zu dieser schiefheit liegt in denselben Worten Walthers, in denen zugleich wohl die erste und nächste veranlassung der ganzen sage gelegen hat. er beginnt nämlich ein anderes an die Welt gerichtetes gedicht, worin er über deren unbestand und undankbarkeit, ihr zurücknehmen alles früher gegebenen, ihren hohn und spott* nach lan-

* *nû bin ich alt, und hâst mit mir dîn gampelspil*: die Welt als ein spielweib aufgefaßt, hier mit bezug auf die gaukelkünste wie anderswo auf das saitenspiel solcher weiber: vergl. den *jâmerleick*

gem, leib und seele ragenden dienste zornig und drohend * klagt, dies gedicht nun mit den worten *Welt, ich hân dinen lôn ersehen* 67, 8. hier aber passt das wort: denn der lohn der Welt ist sünde und krankheit (Reinm. v. Zweter vdH. 2, 213^a), ist kummer (Parz. 475, 17) und noth (*ir süezer lôn etn bitter nôt* arm. Heinr. 711) und zuletzt der tod (*der künic mit flîze warf daz er wurd bestatet schön: daz ist aller der lôn den diu welt gît* Ottocar 781^b); undank ist der welt lohn: *dô wart gezigen des diu selbe Agnes, si gæb im der welte lôn* Ottoc. 741^b.

Sei aber dem wie ihm wolle, sei jene sage zuerst an Walthers oder an einen andern namen geknüpft worden, sie gehörte jedesfalls zu den beliebtesten vorstellungen des mittelalters und ward so weit durch die lande getragen dafs sie selbst in den Orient gelangte. und erst da, aufserhalb des christenthums, vollendete sich die christianisierung des in seinem ursprung unchristlichen stoffes, indem ein Perser die geschichtē von der versuchung Christi in eben ein solches zusammentreffen desselben mit der Welt umdichtete: s. Hammers gesch. d. schönen redekünste Persiens 236 ff.

WILH. WACKERNAGEL.

der nach den freuden der welt komme Berth. 242. *er rüeret jâmers seiten uf dirre welte harpfen und hæret mengen scharpfen dôn uf ir gîgen* altd. lesebuch 757, 10. besonders aber Parz. 475, 13 ff. *ôwê, Werlt, wie tuostu sô? du gîst den liuten herzesêr unt rwebæres kumbers mêr dan der freud. wie stêt dîn lôn! sus endet sich dîns mæres dôn.*

* *dîn jâmertac wil schiere komen und nimet dir swazt uns hâst benomen und brennet dich dar umbe iedoch,* wie dort am bilde der Welt auch flammen empor schlagen und, wieder hiemit zu vergleichen, in des von Württemberg buch 574 ff. flammen aus dem leib des gespenstischen weibes brechen.

DIE DEUTSCHE HELDENSAGE IM LANDE DER ZÄHRINGER UND IN BASEL.

Bekanntlich hiefs Verona bei den Deutschen des mittelalters *Berna*, mhd. *Berne*; selbst Thomasin, obgleich ein Italiäner, giebt wo er deutsch spricht der italiänischen stadt den deutschen namen: *und gedenke wol, deist wár, daz Berne an ére truoc den kranz; ir türne, ir hiuser wären ganz: diu sint bestreuwet úf der ert; ir prís ist worden ouch unwert* welsch. gast 2, 6. mit dem sechzehnten jahrhundert trat an dessen stelle die zusammensetzung *Dieterichsbern* (Wilh. Grimms d. heldens. 304) und blieb in geltung bis zu anfang des achtzehnten: sie wies auf den Dietrich von Bern, Theodoricus Veronensis, der deutschen heldensage hin*, und sollte, wie es denn besonders die Schweizer waren die sich ihrer bedienten**, die benachbarte lombardische stadt von dem Bern der eigenen heimat besser unterscheiden helfen.

* zu Verona findt man ein wol würdig zu besehen, wärkhaft, mechtig gebuwen des Dietrichs von Bern hus, als die Tütschen nennen; sunst ist es ein theatrum colliseum oder rena (arena), als ich mein, von Veronesern geheissen: reise einiger Zürcher von 1545, beiträge aus den bibl. d. Aargaus 1, 286. vergl. heldens. 40. 204. auch zu Rom gab es ein Dietrichshaus, die heutige Engelsburg (Jac. Grimms mythol. 1135): dies aber hatte seinen namen von dem schönen Dietrich der Crescentiensage: Kol. cod. 247. altd. bl. 1, 301 f. ein zweites noch unbeachtetes zeugnis aus der Schweiz giebt Konr. Gesner in seinem Mithridates 1555 s. 42, *cantilenis fere comprehendebant et celebrabant veteres Germani quae memoriae tradere volebant: sed haec etiam omnes puto iniuria temporum et incuria hominum in oblivionem abierunt. apud nos quidem nullum est vetustius carmen quam quod Theodorici Veronensis et Hildebrandi gesta celebrat. sunt et illa forte mediocriter antiqua quae in templis germanice a tota plebe decantata sunt hactenus, cum cetera latine contarentur, ut illud de resurrectione domini 'Christ ist erstanden von der marter allen.'*

** Sebastian Münster (heldens. 304) zu Basel, Äg. Tschudi von Glarus (*Dieterichsberner Rhetia* 1538. C rw.), Reinhold von Freientahl, ein Appenzeller (poet. spazierwäldlein 1700. s. 161) u. a.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

ger, in die sage gerückt; ja in Dietrichs flucht 8611 und in der Ravennaschlacht 716 kommen selbst ein *Fridunc* und ein *Sigehôr von Zeringen* unter den helden Ermenrichs vor. als aber Berthold V den Burgdorfern stadtrecht gab, war die verallgemeinerung ihrer sage schon vor sich gegangen, und es musste ihm dieselbe eine poetische erinnerung von weiterem bezuge sein: das ist aus der entstehungszeit und entstehungsart der hier einschlagenden haupturkunde, der *Vilkina-saga*, mit noch gröfserer sicherheit aber aus einem altbaslerischen kunstwerk zu schliessen, das zugleich auf diesem gebiete das früheste ist: Verona selbst hat in dem basrelief der s. *Zeno* kirche, das den letzten jagdzug könig Dietrichs darstellt, kein älteres denkmal, und wohl auch nicht das schönere*.

Nämlich in Basel, einst einer hauptstadt des burgundischen reiches, wie das alte schloß Burgdorf in demselben gelegen war, zeigt sich an einem säulencapitell des münsterchores, nahe bei andern welche die antike sage von *Pyramus* und *Thisbe* und *Alexanders greifenfahrt* (Anno 214. Konr. v. Würzb. MS. vdH. 2, 334^b) erneuen, auch jenes Burgdorfer abenteuer abgebildet, hier jedoch schon mit solcher wendung dafs der rettende held *Dietrich von Bern* ist. und dies capitell, ein ganz wohl gelungenes stück arbeit, rührt unzweifelhaft aus dem anfang des zwölften jahrhunderts her. die darstellung vertheilt sich über drei zusammenstossende seiten: auf der ersten kämpft ein ritter mit wilden stieren; auf der zweiten mit bären und einem fischgestaltigen ungethüm; auf der dritten endlich wird eben derselbe (es kennzeichnet ihn sein geflochtenes waffenhemd) von einem andern aus dem schlund eines drachen gezogen. das schildzeichen des erretters ist ein löwe, während der gerettete in seinem schilde kein zeichen hat: einen löwen aber in schild und fahne führt überall wo die wappen der helden beschrieben werden *Dietrich von Bern* (heldens. 142 f. 237), und auch hier, in der abbil-

* s. *Zeno* ist im j. 1138 durchaus erneuert worden. auf der innern seite der vorderwand findet sich unter anderem bilderschmuck, dessen zeichnung 'goffissimo' sei, 'uomo a cavallo, che va a caccia, con clamide, e staffe, quali non mi sovviene aver osservate in monumento più antico'; eine überschrift in versen bezeichne den reiter als könig *Theodoricus*: Maffei, *Verona illustrata* 3, 66. 67.

- 3 Du en nemes. dy des besten an 7^b
 Hat eder leue besteyt die dan
- 4 De en is nicht. en arm man
 Der zich tome zinen halden kan
- 5 Lat allen dach din lesten sin
 So kompt. vnvorwan bettere schin
- 6 Wat doch mi al ghelucke dan
 Wan ich nicht des gebruken kan
- 7 Soke den market des morgens. wyes
 Dat hus des auendes. so hefstu pryés
- 8 Snode ist dat hus dar nicht ouer en kome
 Dat. den heren stule. vnd den deuen vrome
- 9 Wat malke voge. dar. lat heet by
 So ist he. mengher sorghen. vry
- 10 Ghyft dy got geluckes spel
 Vnversprocken. enphaet snel
- 11 Byst du zunt en wert dy nicht
 Mer engheuen de koninghe gyft
- 12 Goed vnd wyes de dar spreken
 Her peucheu richter lat in steken
 Vir bonus et prudens. audebit dicere pentheu
 Rector thebarum. quid me perferri pati est
 Indignum temptās.
- 13 We se ete kol in duldicheyt
 De vor smade der heren arbeyt
- 14 Kompt al menschen to corinthen nicht 8^a
 Wat nu den. voghe. dar an licht
 Non cuius homini contingit adire corinthum
- 15 Kon de rauen eten vnd swighen alleyne
 So hedde mim. moyghet. vnd hates cleyne
- 16 We se vil lucht den en louet men nicht
 Ok ist wol. dat he de wareyt spricht

9, 1. *lies* malken 12, 2. *lies* pentheu — lat mi 3. *lies* pentheu
 4. *lies* perferre patique 15, 2 *lies* min 16, 1. vil *aus* wil *gebesert*.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

- 59 War man minne. kopen sal
Dar ist dat spel vor loren al
- 60 En hedde sich Rome mit manheyt nicht ghe weget
So wer aller hus dak mit stro ghe legghet
- 61 Methige dy slapes. vnd heb dir walt
De tyt wert lang de du rouwen salt
- 62 Vil dicke wert vor meden
De sunde in vryen steden
- 63 Wat man. vorbut des ger we io
Vor stollen dink dat machet vro
- 64 Argus de hat oghen vel
Noch dan bedroch en minnen spel 10^b
- 65 We nicht en geuet. vnd nemet io
Dem slut ich iummer de dore to
- 66 Dicke dat antlat maket kunt
Vorborghenen hat des herten grunt
- 67 Maghere lude allen sint se licht
Se sint doch ta vnd van senen dicht
- 68 Wor twe wol dregghen in ein
Selden ist dat nicht ghe schen
- 69 De ieghere iaghet dat dar vlet
Sin mote iummer vor went stet
- 70 Ich vle dat dar volghet mich
Dat dar vlet dat iaghe ich
- 71 Wat en ander vor dinet sich
Wor vmme sal dat scaden mich
- 72 De vruwe is wille sets vnd vor waret
Mit wu groter hude men varet
Nec custodiri mi vellit vlla potest
- 73 Dat. dorheyt is. dat ghe openbaret
De hemelich mach bliuen. vn vor kart

68, 1. *lies* droghen
wille, se is unvorwaret

69, 2. *lies* moet — vorwert
3. *lies* velit

72, 1. *lies* en
73, 1. *lies* Dat

Quis furor est que nocte latent. in luce fateri
Et que clam facias facta referre palam

- 74 De w~~ien~~en heb ich selnen dan
Dar ich grot lidem mut af han
- 75 En loue nicht du en seyst den ende
Wo lichte est it sich vmme wende
- 76 De vngheluckege iaghet dicke
Dar vnghelucke om leghet stricke
- 77 Wat ghe metet wert. van tid
Des werstu vf de lenghe quit
- 78 Of du mi nicht sconen wült
Scone den minnen vnd hebbe gedult
- 79 Ich lide lichte dat recht mi doet
Vnsculdich liden mi suaret den mit
- 80 Tu den boghen nicht to ser
Ift du des willes bruken mer
- 81 Ost vnd westen louet di
Wan du bist in dogheden vry
- 82 Echtstap soke din ghelich
Wlt tu bliuen in vrouden rich
- 83 Hopene sterket manghen man
De is mit ghe dult vor beyden kan
- 84 Wy ropen alrest de gode an
Dat se vnghelucke vns worpen van
- 85 Vrolicher drome beyde ich dan
Wan ich. war vroude nicht enhan
- 86 In korten. worden hore mir
Roke du mir. so roke ich dir
- 87 Swighen lengher. ist mi swar
Dat vur wil sin openbar
- 88 De iuncvrouwe nemet seaden
De volghen wel losen manen

74, 2. *lies* liden 82, 1. *lies* Echtschap 2. *aus* wrouden richt ge-
bafsert. 2. manen] *lies* raden

- 89 Lere schone vrouwen. vlen 11^b
 Dar an so wil ich dy dogede ghen
- 90 War. de mere sint to grot
 Dar ist vil dicke de loue dot
- 91 Nyer leue ist licht wederstan
 Went lich en cleyne vur. ut ghedan
- 92 In ghesten is de leue vn wis
 So du. wenest euen. so vindestu mis
 Certus in hospitibus non est amor, errat ut ipsi
 Cumque nichil speres. firmitus esse fugit
- 93 Du bist mer der minnen unecht
 Lat de vapen. des hefstu recht
- 94 En iaghe nicht dat rade ich dy
 Beyde. wentz korn ripe sy
- 95 Aller stunde hebbe we. vor dreet
 De vns de vroude lang vor teet
- 96 Al iuncvrouwen lif ist kranc
 Also ist ok der dancke wank
- 97 Wan ich des nicht kan vmmeگان
 So mot ich weder de wapene an van
- 98 Vil dicke de arsten den vrouwen gad
 Dar sie dan blancke arm an vad
- 99 Kus de nemen anderen hat
 Dostu dat. dat is min rat
 Elige de vacujs. que non sibi vendicet alter
 Si nescis dominum. res habet ista suum
- 100 Ein heyl wonet vns beyden by
 Lit mit mi. ich lide mit dy
- 101 Wor leue dut vnd nicht. dat lant 12^a
 Dar werdet schone sake nant
 Nec te lar proprius sed amor reuocauit amice
 Pretendens culpe splendida verba tue
- 102 Wor oghen sen de kranken an
 De werden dicke krank da. van



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

- 115 Mit droghene mach man droghene angan
Mit wapene den wapenden weder stan
- 116 Erde gift crut got vnd quat
Vil dicke bi rosen netele stat
- 117 Bosem beghinne. sta. weder vro
Dat et nicht. argber werde io
- 118 Nacht tyt sal man drincken. wien
He dot en anders scaden schien
Temporibus medicina. valet. data tempore prosunt
Et data non apto. tempore vina nocent
- 119 En wultu nicht in minnen strich
So en wes nicht ledich. dat rade ich
- 120 Van not ich dicke lide
Des ik in nut vor mide
- 121 Enen groten euer to mengher stunt
Lettet vil dicke eyn cleyne hunt
- 122 Dar en is nicht so vele quat
Es ne moge mit gode werden rat
- 123 Vmme iuncvrowen scrigen heb ik gunst
Wente tu scriende hebben sie kunst
- 124 Vntkusche leue. vodet dat goed
Des en beret er. dicke armot
- 125 Noch lilie viole eder Rose sin
Holdet lange eren ersten schin
- 126 De tyd komet snel dar to seet
Das spegelen is vns al vor dreet
- 127 Trosten de moder. want kint is dot
Dat ist in wareyt. dorheit grot
- 128 War. vuvrede van samede is
De schede so ist dar vrode wis
- 129 Des menschen antlat is ho van art
Van anderen deren to hemele kart

13^a

115, 1. *aus engan gebesert.* 118, 1. *lies Nach* 124, 1. *lies Va-*
kusche 2. *or aus et gebesert.* 125, 1. *lies fin* 126, 1. *tyd*
aus tyd gebesert.

- 130 Den middel wech in allen best
Dar ist de mensche velich mest
- 131 Ich proue dat beste vnd gheuet rede
Doch dicke in bosen volgik mede
- 132 En krank. beghin vil dicke hat
Ghe lucke want to dem ende gat
- 133 Wy louen also der alden sede
Dar we der tyd doch bruken mede
- 134 Men eret vns allen vm dat gelt
De arme in allen dar neder velt
- 135 Malk de louet den anderen des
Des he seluen vor vullet es
- 136 Den starken dunket al lant got
Also den visschen dat vater dot
- 137 Vnsculdich. heft dar mede sin spot
Vnd budet allen legheren trot
- 138 De bilde den vnd ordel rechte woldet
Van et de bedere suluen. halden
Sic agitur censura et sic exempla parantur
Cum iudex alios que monet ipse facit
- 139 Wolde mi io en den don lede
Ich ghenghe to den anderen de helpe dede
- 140 Ghelucke heuet vreude vel
Vnghelucke ver werpt se Snel
Dum fueris felix multos numerabis amicos
Tempora si fuerint. nubila solus eris
- 141 Solde got al sundere slan
So en dorchte. he nummer ledich gan
- 142 Enes lewen herte. is ghe noch
Neder gheslagen. vnd hebben voch
Corpora magnanimo satis est prostrasse leoni
Pugna suum finem. cum iacet hostis habet

130, 1. *lies* De—is aller 2. *d. h.* vellich 136, 2. *lies* water

138, 1. bilden deu] *lies* bilden 2. *lies* Wan 140, 1. *lies* vrunde

2. *aus* wer werpt *gebestert*.

- 143 Ergher ist de gast vor dreuen
Dan of he were dar vte bleuen
- 144 Du lachest nu mit dinen vromen
Hir na mach et di suluen komen
- 145 Lank vndult maket stupen sin
Leyf vnd ere is sinnes ghewin
- 146 Wan et mi lucket. so hebbe ek pris 14^a
Gheit et anders. so ne hete ich nicht wis
- 147 Van stediger sorghe. vor gheit min mot
Also nye was van vure dot
- 148 Sunder des arsten vunt
Wert dicke de seke sunt
- 149 Ek en wet des nicht. vat et dot
Dat aller malk seghet sin lant got
- 150 In wisheyt vor hoge ik mi den mot
Doch beken ek mit bet. den de arste dot
- 151 De seke dancke in allen tiden
En kan nicht swares mit dult ghe liden
- 152 De wnden de van tastene werdet. quat
De en rore me nicht. dat ist min rat
- 153 Tunghe swich vnd sprek nicht vor
Din wort ist nu nicht mer ghe hort
- 154 Snode eset doch mot mans ghen
De leue ist vmme gelt ghe men
- 155 Wan enes van anghele. de wische hat seer 14^b
So vruttet he vort al spise mer
- 156 Wort eyn allen van donre slaghen
Den vrochten mot doch vil manich traghen
- 157 Der suke de men mach. vnt fan
Sal nemant to na gan stan
- 158 De macht sy krank. de wille got
Dat louet men doch wan men rechte dot

145, 1. *lies* stumpen 149, 1. *lies* wat 152, 2. *me]* *lies* men
153, 1. *lies* vort 155, 1. *lies* visch 2. *lies* vruchtet



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

173 Men dar nicht maken. dar den wal
 Dar men gyft ghe noch oueral
 Non opus est vallo. quos dextra dapsilis ambit

174 We wisheyt heft an sinenn mode
 De is rike noch van anderen gode

175 Sin eghene viant ist de man
 Die sinen vianden des leuendes gan

15^b

176 Wese wat vor lesen mach
 Dene heft nin selich lach

177 Wultu wesen. ein gut richtere slicht
 Gut, vrunt, anghest en beweghe di nicht

178 Vnuordreliker en wet ik nicht
 Dan dar. de snode vulle macht kricht

173, 3. *lies* dextera
 nein

174, 1. *lies* sinem *oder* sinen

176, 2. *lies*

WILH. WACKERNAGEL.

SCHRETEL UND WASSERBÄR.

Ditz ist von einem schretel und von einem
 wazzerbärn.

Swer hovelîcher mære ger,
 der neige herze und ôre her:
 dem gît dis âventiure
 ein lachen ze stiure.
 ich lache ouch swenne des wirt zît,
 ob sorge mir die muoze gît,
 der ich von rehte ie muoste phlegen.
 nu hoert wie der von Norwegen,
 ein künic edel und hôch geborn,
 eim andern künige ûz erkorn,
 an adele sînem genôzen,
 an rîcheit dem grôzen
 und an gewalt dem starken

5

10

3. *in der handschrift* gibet dise
 8. bore

7. von rehte] von sorge

künige von Tenemarken
 sante ein zamen wazzerbern. 15
 zwâr, ich wil iuch der wârheit wern:
 er was der ~~zamen~~ einer,
 ein grôzer, niht ein kleiner.
 dem bern dâ gegeben wart
 gein Tenemarken ûf die vart 20
 ein wegewîser villân,
 von dem lande ein Norman,
 der in vüeren solde
 und sîn durch miete wolde
 schön ûf der selben verte phlegen. 25
 hin vuoren sie von Norwegen
 über den sê den starken
 und quâmen ze Tenemarken
 in des edelen küniges lant.
 dô sie von stade ûf den sant 30
 quâmen beide dirre und der,
 des bern meister und der ber,
 des bern pfleger nam den bern
 bî der lannen, hin vuort ern.
 er sûmte cleine sînen ganc, 35
 wan in der âbent des tages twanc
 daz er îlte vaste
 gein herbergen durch raste.
 er gâhte sêre durch gemach,
 unz daz er ligen vor im sach 40
 ein schoene dorf. dâ hin kêrt er;
 im volgte an sîner hant der ber.
 dô er in daz dorf quam,
 dâ sach er wît und wünnesam
 in einem hove guot hûsgemach. 45
 und er den hof sô schoenen sach,
 er dâhte in sînem sinne,
 dâ sæze ein ritter inne
 oder sus ein guoter hande man.
 dar kêrte der villân 50

einen
te er

26. vüeren

28. zu

32. absetz.

41. schön —

mit dem bern sâzehant.
 den wirt des hoves er dâ vant
 gar trûric vor dem hove stân.
 er was ein guot einvaltic ~~mâ~~
 von art ein rehter gebûr. 55

swie ofte im hart unde sûr
 wart sîn lîpnar mit nôt,
 er gap doch guetlich sîn brôt
 ieslîchem der sîn ruochte
 und in mit zûhten suochte. 60

Mit dem bern der Norman
 den wirt dô grûezen began.
 der wirt im dankte schône;
 er jach 'daz iu got lône'
 und hiez in willekomen sîn. 65

er sprach 'vil lieber vriunt mîn,
 durch iuwer zuht tuot mir bekant,
 waz tieres vüert ir an der hant?
 ist diu selbe créatiure
 gehiure oder ungehiure? 70

daz eisliche kunder,
 ist ez ein merwunder?
 muoz ich mich vor im vürhten iht?'
 der Norman sprach 'nein, herre, niht:
 ez ist ein zamer wazzerber. 75

min herre der künic sant in her,
 der êren rîche von Norwegen.
 disem küniclichem degen
 hât er in ze prêsant
 her gesendet in ditz lant, 80

dem ich in vüern und bringen sol.
 vil lieber wirt, nu tuot sô wol,
 als iuvern tugenden sî geslaht,
 und lât mich mit iu über naht
 blîben under dache 85
 in iuwerem hûsgemache.'

51. santzehant 56. hart] wart 57. wart *fehlt.* 58. gabe
 59. Itslichem — gervchte 65. willekvmen 68. vûret 81. vûron
 84. macht 86. hvsgemach



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

hât ez her ûz von im getriben
 und ist aleine drinne bliben.
 von im ich grôzen kumber dol. 125
 vil lieber gast, ir seht ouck wol
 daz mir hûsrât ist wilde.
 ich hân ûf diz gevilde
 vür disen hof gebüttet.
 zestoeret und zerüttet 130
 ist leider al mîn hûsgemach.
 der gast gezogenlîchen sprach
 'vil lieber wirt, daz ist mir leit.
 lât mich durch iuwer bövischeit
 und durch iuwer zuht hin in 135
 und lât mich hînt dar inne sîn.
 waz ob mir lîhte hilfet got,
 daz der tiuvel und sîn spot
 und sîn trucnüsse mich verbirt?'
 'turrt irz gewâgen' sprach der wirt, 140
 'ich gans iu innenlîchen wol.
 ob ich die wârheit sprechen sol,
 sô dunket ez mich tumplich.'
 der Norman sprach 'nu stiuret mich
 und mînen bern mit der spîse. 145
 ich dunke iuch tump oder wîse,
 ich wâgez, swie mirz halt ergât.'
 'sît ir sîn niht welt haben rât'
 sprach der wirt, der guote man,
 'ich teile iu mite swaz ich hân. 150
 mîn einvaltigez armuot,
 vil lieber gast, daz nemt vür guot.'
 Der wirt ez im gûetlich erbôt:
 er gap im bier unde brôt,
 vleisch ruoben unde salz, 155
 er gap im eier unde smalz
 und vrischer buttern gnuoc dâ mite
 ze spîse nâch des landes site,
 und sînem bern einen wider;

124. darinne 129. vor 136. hient 140. Turret 141. gan ez veh
 148. sint 157. pvterra

des im doch sider gnuoc wart wider. 160
 der gast im seite grôzen danc,
 er nam die spîse und den tranc.
 in gotes namen dar gienc er
 hin in den hof, mit im der ber.

Der guote man von Norwegen 165
 tet vür sich den gotes segen.
 hin gienc er in ein bachhûs:
 er ahte klein ûf solchen grûs,
 als im der wirt dâ seite;
 ein fiur er bereite, 170

als im der hunger geriet:
 sîn kost er sôt unde briet.
 dô nu diu koste was bereit,
 er az und tranc und was gemeit
 und gap ouch sînem bern genuoc. 175

dar nâch diu müede in dar zuo truoc,
 daz er sich leit ûf ein banc,
 und der slâf in des betwanc.
 der ber was von dem gêne laz:
 dô er im gnuoc des widers gaz, 180
 er leit sich bî daz fiur nider;
 im wâren müede sîniu lider.

Dô nu der guote man gelac
 und slâfes nâch der müede pflac,
 und ouch der müede ber entsalief, 185
 hoert wie ein schretel dort her lief;
 daz was kûm drîer spannen lanc.
 gein dem fiur ez vaste spranc.

ez was gar eislich gotân
 und het ein rôtez keppel an. 190

daz ir die wârheit wizzet,
 ez het ein vleisch gespizzet
 an einen spiz îsenîn;
 den truoc ez in der hende sîn.
 daz schretel ungehjure 195

. der im doch sôwer gnuoc 163. da 166. vor
 . bakhvs 168. svlchen wart sider 173. kost 182. sine
 der 186. horet 187. Sine 193. einem
 kovme 12*

sich satzte zuo dem fiure
 und briet sîn vleisch durch lîpnar.
 und ez des bern wart gewar,
 ez dâhte in sînem sinne
 'waz tuot ditz kunder hinne? 200
 ez ist sô griulich getân,
 und sol ez bî dir hie bestân,
 du muost sîn lîhte schaden nemen.
 nein, blîbens darf ez niht gezemen.
 ich hân die andern gar verjaget: 205
 ich bin ouch noch sô niht verzaget,
 ez muoz mir rûmen ditz gemach.'
 nûtlich ez ûf den bern sach.
 ez sach ôt dar und allez dar;
 ze lest erwac ez sich sîn gar 210
 und gap dem bern einen slac
 mit dem spizze ûf den nac.
 er rampf sich unde grein ez an.
 daz schretel spranc von im hindan,
 und briet sîn vleischel fürbaz, 215
 unz daz ez wart von smalze naz.
 den bern ez aber einez sluoc;
 der ber im aber daz vertruoc.
 Ez briet sîn vleisch vûr sich dar,
 unz daz ez rehte wart gewar 220
 daz nu der brâte sûste
 und in der hitze brûste.
 den spiz ez mit dem brâten zôch
 vaste ûf über daz houbet hôch:
 daz boese tuster ungeslaht 225
 sluoc ûz aller sîner maht
 den müeden bern über daz mûl.
 nu was der ber doch niht sô fûl,
 er vuor ûf und lief ez an.
 daz schretel im dâ niht entran. 230
 er begreif ez mit den tatzen;
 bîzen krimmen unde kratzen



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

diu an dem bern dâ geschach.
daz was sîns herzen ungemach. 270

Daz schretel mit dem bern vaht
vil vaste hin gein mitter naht.
zuo lest er ez doch überwant.
ez vlôch von im und verswant.
war ez quam, wer weiz daz? 275

der ber was von dem strîte laz:
er leit sich ûf den estrich wider
und rast diu kampfmüeden lîder.
der Norman sach wol dise geschicht:
er quam ôt ûz dem oven niht: 280

mit vorhten er dar inne lac,
unz daz er sach den lichten tac.
dô alrêrst krôch er her vür
gar ruozic ûz des ovens tür.
dô er ûz dem oven quam, 285

sînen bern er dô nam
und vuort in ûz dem hove hin vür.
der wirt des hoves stuont vor der tür;
dem gaste er guoten morgen bôt.
er het gehôrt wol dise nôt, 290

diu in dem hove dâ geschach.
der guote wirt güetlîchen sprach
'und lebt ir nooh, vil guoter man?'
'jâ. sît mir got des lebens gan,
sô lebe ich gerne vür baz.' 295

ze vil geredet, waz touc daz?
mit kurzen Worten überslagen,
er dankte im grôze, hôt ich sagen,
und nam urloup. hin gienc er;
mit im gienc der zekratzte ber. 300

Der guote wirt der villân
dô sînen pfluoc rüsten began.
des pflac er, unde was sîn site:
wan er betruoc sich dâ mite.
er vuor ûf daz gevilde hin 305

270. sines

274. or

278. raste der

287. 288. vor : dem tor

294. sint

298. grôz

durch sîner lîpnar gewin.
 sînen pfluoc er dâ gevienc, '
 ze acker er dâ mite gienc.
 er ment sîn ohsen, hin treip er.
 nu lief daz schretel dort her 310
 und trat ob im ûf einen stein.
 mit bluote wâren sîniu bein
 berunnen ûf und ze tal.
 sîn lîbel daz was überall
 zekratzet und zebizzen. 315
 zezerret und zerizzen
 was sîn keppel daz ez truoc.
 ez rief eislich und lûte gnuoc
 und sprach dem bûmanne zuo;
 ez rief wol drîstant 'hœrst duz duo? 320
 hœrst duz du? hœrst duz iedoch?
 lebet dîn grôziu katze noch?'
 er luoget ûf und sach ez an.
 sus antwurt im der bûman.
 'jâ jâ, mîn grôziu katze, 325
 dir ze trutze und ze tratze
 lebt sie, du bæsez wihtel, noch.
 sam mir daz ôhsel und daz joch,
 fünf jungên sie mîr hînt gewan.
 dia sint schœne und wol gelân, 330
 lantsîtic wîz und hêrlich,
 der alten katzen alliu glich.'
 'fünf jungên?' sprach daz sohretelîn.
 'jâ' sprach er 'ûf die triuwe mîn:
 loufe hin und schouwe sie. 335
 dun gesæh sô schœner katzen nie.
 besich doch ob ez wâr sî.'
 'pfi dich' sprach daz schretel, 'pfi!'
 sol ich sie schouwen? wê mir wart.
 nein nein, ich kum niht ûf die vart. 340

107. enpfenc

309. mente

315. zekratzt

316. zvzerret

117. er

318. genve

320.

321. horest

324. Sust antwort

125. mine

331. Lantsit

332. alle gelich

336. dvnen

:esche

sint ir nu sehse worden,
 sie begönden mich ermorden:
 diu eine tet mir ê sô wê.
 in dînen hof ich nimmer mê
 kume die wîle ich hân mîn leben.' 345
 diu rede quam dem bûman eben.

Daz sehretel sâ vor im verswant.
 der bûman kêrte heim zehant.
 in sînen hof zôch er sich wider,
 und was dâ mit gemache sider. 350
 er und sîn wîp und sîniu kint
 diu lebten dâ mit vreuden sint.

341. Secbs

348. karte

*Aus der Heidelberger handschrift 341. bl. 371^a—372^d
 (z. 1—312) und 370^a (z. 313 bis zum schlusse): sie ist
 nämlich verbunden.*

*Der abdruck ändert nur soviel nöthig war um augen-
 scheinliche fehler zu beseitigen und aus der ungenauig-
 keit und den späten und mundartlichen formen des schrei-
 bers die reinere hofsprache des dreizehnten jahrhunderts
 herzustellen: es kennt dieser schreiber z. b. kein weiblich-
 es und neutrales iu mehr, statt dessen nur noch e; vch
 gilt ihm für iuch und für iu; da für do und do für da;
 v zugleich für kurzes u, für ü und uo; langes û ist durch-
 weg gegen den diphthongen ov und demgemäfs der um-
 laut iu gegen eu vertauscht: letzteres wird dann meistens
 mit der abkürzung v̇, seltener mit ausgeschriebenem ev
 bezeichnet; endlich ûr und iur dehnen sich in zweisilbiges
 öwer und ëwer.*

*Auszüge dieses gedichtes stehen bereits in der vor-
 rede zu den irischen elfenmärchen der br. Grimm: der ge-
 wandte, frisch lebendige, durchweg wohlgefesne vortrag
 (ze vil geredet, waz touc daz? 296), wenn schon der vers-
 bau nicht der beste ist, schien es auch einer vollständigen
 mittheilung werth zu machen. dem inhalte nach ist es
 ansprechend durch die zwiefache belehrung die es uns ge-
 währt, als hauptbeleg des alten glaubens an schädliche
 hauskobolde und als ausgeführteres zeugnis für den ge-*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

sehn, und es käme darauf an in lateinischen urkunden ein *scriba virtuosus* (virtuosen heißen uns nur musiker) zu entdecken, das dem deutschen titel zum vorbild gereicht hätte. *tugendhaft* soll bloß sagen *laudabilis, honestus*, wie wir noch heute *loblich* für manches amt und hantwerk brauchen. in den jahren 1345. 1346 kommt der nämliche titel im oberbairischen städtchen Rain vor, wo damals ein *André der tugentlich schreiber* lebte, MB. 16, 400. 402. 405. will man aufmerken, so werden sich bald noch mehr beispiele finden. sehr häufig sind auch die bezeichnungen *offen schriber, gesworn schriber, obriste schriber*. im Reinhart 1525 wird Brûn angeredet *edile scribære*. - JAC. GRIMM.

2.

Den tugendhaften schreiber nennen bekanntlich chroniken des 15n jh. Heinrich (Hag. MS. 4, 463 f. 878), so daß die hergebrachte vermutung, er sei der *Heinricus scriptor* oder *notarius* mehrerer urkunden der landgrafen Hermann und Ludwig, allerdings nicht aus der luft gegriffen ist. aber Adelungs einfall, Heinrich der tugendhafte schreiber sei eins mit dem Heinrich von Reisbach dessen Wolfr. Parz. 297, 29 gedenkt, sollte längst der vergessenheit vorgefallen sein. ich will versuchen ihn zu beseitigen, nicht durch die bemerkung daß Heinrich von Reisbach nirgend als dichter erwähnt wird, sondern durch unbefangne auslegung der einzigen stelle die überhaupt von ihm redet.

Wolfram beschließt Keies ehrenrettung mit den worten

*von Dürgen fürste Herman,
etslich dîn ingesinde ich maz
daz üzgesinde hieze baz.
dir wære och eines Keien nôt,
sît wâriu milte dir gebôt
só manecvalten anehanc,
etswâ smæhlich gedranc,
und etswâ werdez dringen.
des muoz hér Walther singen
'guoten tac, bæz unde guot.'*

*swá man solhen sanc nu tuot,
des sint die valschen géret.
Kei hets in niht geléret,
noch hér Heinrich von Rispach.*

d. i. solchen gesang wie ihn die gemischte gesellschaft am Thüringer hofe herrn Walther abnöthigt, den schlechten zu unverdienter ehre, würde den sänger weder Keie noch herr Heinrich von Reisbach gelehrt haben. dieser conjunctivus des plusquamperfectums (denn nach dem präsens *muoz* läßt sich *het* nicht indicativisch fassen) zeigt das Heinrich von Reisbach als Walther jenes lied dichtete, 1205 oder wenig später (Lachmann zu Walther 20, 4), und als Wolfram nicht lange darauf im sechsten buche seines Parzival es neckend erwähnte, nicht am thüringischen hofe lebte, ja das er überhaupt nicht mehr am leben war. aber nicht nur der grammatik spottet mit leerer vermutung die annahme Heinrich von Reisbach werde als ein noch lebender hofbeamter des landgrafen Hermann angeführt, sondern auch des ganzen sinnes und zusammenhanges jener stelle. Heinrich von Reisbach und Keie werden von Wolfram als strenge hüter höfischer zucht einander gleichgestellt: wenn also landgraf Hermann den Reisbacher an seinem hofe hatte, wie konnte Wolfram sagen 'du hättest auch, wie Artus, einen Keie nöthig?'

Herren von Reisbach sind bis jetzt nur unter der bairischen ritterschaft nachgewiesen: Reisbach (Rispach) liegt an der Vils in der gegend von Landshut. Heinrich von Reisbach, der vielleicht noch einmal aus einer urkunde auftaucht, * mag also an dem hofe eines bairischen herzogs strenge zucht geübt haben. H.

* die worte des hn von der Hagen (4, 464^b) 'der ebd.' (mon. Boic.) 'VII genannte Heinrich 1170 heist in der urk. von Risache' beziehen sich auf den widerspruch der wahrscheinlich fehlerhaften namensangabe im index und der urkunde s. 451.

BISLEHT.

Gäbe unsre heutige kritik noch gerne lohn aus (aber sie nimmt sich fast nur zu tadel zeit), so hätte sie Grieshabers sorgsamer uneigennütziger bekanntmachung seiner handschrift von alten predigten den wärmsten dank zollen müssen. es ist aus dem buche so viel neues zu lernen für unsre sprache das man nicht einmal von der innigkeit und der menge sinniger gedanken in diesen predigten angezogen zu sein braucht, wie ich es bin, um sie mit wiederholter aufmerksamkeit zu lesen. diesmal will ich ein rechtes ἅπαξ λεγόμενον ausheben und so gut ich vermag erläutern.

2, 16 oder bl. 146^a heisst es bei erzählung der hochzeit von Cana 'füllent die züber mit wazzer! alsô fulton si die züber hinz si *bisclieht* wurden.' nach der vulgata Joh. 2, 7: 'implete hydrias aqua! et impleverunt eas usque ad summum (ἕως ἄνω).' über den sinn des worts kann kein zweifel walten, es soll gesagt sein 'bis sie voll an den rand wurden.' das SCL ist nach der durchgängigen weise dieser hs. aufzulösen in übliches SL, und weil sie gleich andern mhd. denkmälern zwischen *bí* und *be* unterscheidet, dem adjectiv die genauere schreibung *bísléht* zu ertheilen. *sléht* nämlich ist das nhd. *schlicht*, aequus, planus, und *bísléht* auf ein nasses oder trocknes gemäfs angewandt soll ausdrücken das der füllende stoff mit dem rand des gefäßes, worin gemessen wird, oben ganz gleich stehe. ich kenne das wort sonst nur in einer späteren verderbten form aus Schmid's schwäbischem wörterbuch s. 54, wo eine Ulmer verordnung von 1317 angeführt wird, wonach sechs aufgemessne metzen acht *beinschlechte* gleich kommen; offenbar *beischlechte*, denn was hätte hier *bein* zu schaffen? das *bí* halte ich zu dem gr. ἐπί in ἐπιεικής aequus, welcher begriff schon im einfachen εἶκός liegt und nur durch die präposition befestigt wird.

Die griechische sprache besitzt für die randfülle bei bechern das schöne, unserm *bísléht* allenfalls vergleichbare wort ἐπιστεφής, und στεφάνη ist rand oder kranz; lieblich klingt aber auch die unserm alterthum geläufige umschreibung 'der



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

sei hier noch eines bisher unerläuterten ags. und altn. wortes gedacht. ags. ist *byrel* pincerna Beov. 2316, *byrtian* propinare vinum cod. Exon. 161, 8, desgleichen altn. *byrill* pincerna, *byrla* miscere, propinare, vergl. Sæm. 67^a *byrladi miöd*. man hat doch unbedenklich *beran* ferre als wurzel zu betrachten, der *byrel* ist wer den trunk schöpft, trägt, wie sonst *hladan* haurire bedeutet und *hläst* onus = bürde. Joh. 2, 7 *hladað and berað*, haurite et ferte. der *byrel* ist also ein tragender, holender, wie jenes *biril* ein gefäß, worin getragen wird, gleichviel ob wasser oder etwas trocknes. *byrel* mag also allgemein einen promus condus bezeichnen und hernach auf das schenkenamt, als das wichtigste im alterthum, eingeschränkt werden. *pincerna* führt man auf ein mitteligriechisches *πυκέρνης* für *ἐπικέρνης* von *ἐπικρῆσαι οἶνον* zurück, unser *schenk* und *schenken* beziehen höchst wahrscheinlich sich auf den knochen (ags. *scanca*) der am gefäß angebracht war, aus welchem man einschenkte.

JAC. GRIMM.

DAS TODTENREICH IN BRITANNIEN.

Procopius de bello Goth. 4, 20 berichtet dafs von der nordküste Galliens aus die seelen der verstorbenen nach einer insel bei Brittia (nicht nach Brittia selbst) überfahren würden. Brittia ist ihm das sonst sogenannte Britannien, während er unter letzterem namen Irland zu verstehen scheint. die einwohner von Brittia nennt er *Βριττωρες*, die notitia imp. 39 hat den gen. *Brittorum*, Widukind 1, 8 *Bretti* (mit *e* wie *Βρετανός*); andere pflegen die einwohner der Bretagne *Brittones* zu heissen. diese einfachere form ist als name der Britannen auch in die hochdeutsche sprache übergegangen: *Domnoniam* (d. i. *Damnonia*) *prettonolant* Wessobr. gl. *den kûnic von britten hiezen sie manen unde bitten* Heidelb. kaiserchr. 43°. *der kûnc von den britten* Ruol. 57, 25; daneben die zusammensetzung *brittlandari brittones* gl. Trev. 11, 24. *Brittones Britlendra* (statt *Bridendra*) gl. SBlas. 79^b.

Mit festhaltung nun eben dieses einfacheren namens zeigt sich, was noch viel wichtiger ist, auch die vorstellung von

jenem britannischen todtenreiche bis in das 13e jh. hinein unter den Deutschen festgehalten. das zeugnis steht in einer erzählung der Heidelberger hs. 341, bl. 360^a. ein ritter, dem statt seiner längst gestorbenen mutter ein anderes altes weib die ihn für ihren sohn ansieht durch kaiserliches urtheil als mutter zugesprochen wird, sagt endlich da ihm alle vorstellungen nichts helfen

*wol her, liebiu muoter mîn!
ir sult mir willekomen sîn.
doch envriesch ich solher mære nie,
daz alsó lange ein vrouwe ie
hin en Priten si gewesen
und alsus manec jâr genesen.
si sol uns dennoch sagen mé
wie ez in jener werlde sté.*

WILH. WACKERNAGEL.

ZU KARAJANS DEUTSCHEN SPRACHDENKMALEN.

Herr doctor K. Roth in München hat mich brieflich und das publicum der Bayerischen landbötin in nr 37, vom 27n merz 1847, darauf aufmerksam gemacht dafs in meinen deutschen sprachdenkmalen des 12n jh. s. 62 z. 4—19 mit Graffs Diutiska 2, 298 f. (und, setze ich hinzu, mit dieser zeitschrift 3, 520 f. z. 31—57) ziemlich genau übereinstimmt, ferner s. 65 z. 5—19 mit Diut. 297 f. (zeitschr. 519 f. z. 1—30), und s. 65 z. 20 — s. 67 z. 6 mit Diut. 299 ff. (zeitschr. 521 ff. z. 58—127). von den hundert textseiten meines büchleins sind also allerdings drei halbe seiten nicht zum ersten male von mir herausgegeben.

KARAJAN.



PANTALEON

VON KONRAD VON WÜRZBURG.

Das die Wiener handschrift 2884 (ehemals Philol. 120) hinter Rudolfs Barlaam und erzählungen des Strickers ein gedicht über den heiligen Pantaleon enthalte war mir aus dem Museum für altd. lit. und kunst 1, 599, Graffs Diutiska 3, 352 und Hoffmanns verzeichnis der altd. hss. der Wiener hofbibliothek s. 92 längst bekannt; aber ich muß die schlufszeilen dieses gedichtes gar nicht oder so unaufmerksam gelesen haben wie die welche sie abdrucken ließen und in dem dort erwähnten Johannes von Arguel den verfassung erblickten. ein zufall liefs mich neulich in Hoffmanns buche jene verse genauer ansehen, und nun mußte ich wohl den dichter erkennen. mein freund Karajan, dem ich die kleine entdeckung meldete, liefs sogleich eine abschrift für mich nehmen, aus der ich das gedicht in wenigen tagen und mit geringer mühe für die herausgabe reinlich darstellen konnte. denn die handschrift, pergament, aus dem vierzehnten jahrhundert, verdient alles lob.

Johannes von Arguel, für den Konrad von Würzburg die legende vom heiligen Pantaleon in deutsche reime brachte, tritt als ein fünfter Baseler beförderer seiner dichtkunst zu den bereits bekannten, den domherren Leutold von Rotenleim, auf dessen bitten er den Silvester reimte, und Dietrich an dem Orte, für den er den trojanischen krieg verfasste, und den beiden bürgern Johannes von Bermesweil und Heinrich Iselin, denen er den Alexius dichtete. der sogenannte Albert von Straßburg, bei Urstisius Germ. hist. 2, 113, erzählt von Johannes von Arguel und vom Baseler bischof Peter Reich (Petrus Divitis), der nach Ochs gesch. von Basel 2, 6 von 1286 bis 1296 bischof war, qui episcopus cum quadam vice ret, Ioannes de Arguel, quaedam in consilio Basil. pete- episcopo dicente 'ego faciam tibi plebs adhaesit, contradicens ab tibi erui oculos tuos' illa vice de



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Konrad hat ohne zweifel die lateinische legende vom h. Pantaleon bearbeitet von welcher die Acta sanctorum im 6n bande des julius s. 400^b handschriften anführen. sie ist, wie dort bemerkt wird, aus dem griechischen übersetzt: unter anderem bestätigt dies eine s. 414^b ausgehobene stelle, fili, nihil est Aesclepius nec Hippocrates nec Galienus nec ceteri dii quos colit Maximianus, und hieraus erklärt sich bei Konrad s. 231 und 1065 die form Asclepius. — wenn in Konrads erzählung Rom statt Nicomedia der schauplatz der begebenheiten ist, so wird er auch hierin einem irrthume seiner quelle gefolgt sein: ebenso lassen die Acta s. Hermolai (Acta sanctor. jul. 6, 427 ff.) alles in Rom geschehen.

17 april 1847.

HAUPT.

148^a Ez ist ein nütze dinc vernomen
und mac ze sâlden wol gevromen
daz man der liute kumber saget
die mit ir marter hânt bejaget
der êweclichen wunne leben. 5
bîschaft ze reinen tugenden geben
kan ir reineclicher tôt.
swâ man ir angest unde ir nôt
des lîbes ôren kûndet,
dâ wirt vil schiere enzûndet 10
des herzen sin ûf edele lât.
swer muot ze reinen werken hât,
der mac vil gerne hoeren
wie si zer himele kœren
mit ir marter komen sint 15
und wie des reinen gotes kint
vergozzen hânt ir reinez bluot.
ez ist für houbetsûnde guot
daz man ir tugende merket.
ein herze wirt gesterket 20
an reines willen krefte
von guoter bîscheffe,
und wirt im sînde wilde.

Die handschrift 16. reine

13*

von guoter liute bilde
 den liuten allez guot geschiht. 25
 ûf alsô rîche zuoversiht
 wil ich ein wârez mære sagen
 von einem herren der bejagen
 mit sîner tugende kunde
 daz im got fröude gunde 30
 und êweclichen fride dort.
 er hât den liechten himelhort
 mit maneger nôt verschuldet
 diu von im wart geduldet
 durch sîner tugende reinekeit. 35
 148^b er vaht mit noeten unde streit
 der heiden ungelouben an, 4
 dâ mite er sêlen vil gewan
 dem werden hôchgelobten gote,
 und mac gewinnen sîme gebote 40
 ze dienste noch vil manegen lîp.
 sîn marter sol man unde wîp
 hie scheiden von ir missetât.
 swer sînen tôt vor ougen hât
 und in ûf erden êret, 45
 der wirt von ime bekêret
 unde erlöst von arebeit.
 er ist ein licht der cristenheit
 daz in des herzen sinne
 den glanz der wâren minne 50
 kan bieten unde reichen.
 dâ von ich sîniu zeichen
 und sîne marter wil enbarn.
 daz wunder sol ze liechte varn
 daz got durch sîne tugent begie. 55
 mit rede wil ich entsliezen hie
 den namen und die helfe sîn,
 durch daz den liuten werde schîn
 daz sîn genâde manicvalt
 si müge erlöesen mit gewalt 60

28. herzen

31. eweclicher fröde

35. sine

41. maniger

49. daz] der

von allem ungevelle.

swer nû sîn leben welle

vernemen hie mit reiner ger,

der biete herze und ðren her,

sô wirt im offen diu getât,

daz got durch in begangen hât.

65

Ein keiser hiez Maximîân.

bî des zîten wart getân

der cristenheite schaden genuoc.

swer ie geloubic herze truoc,

148^c der wart durch sîn gebot erslagen:

er hiez in von dem lebetagen

erbermeclichen scheiden.

der übele arge heiden

was ze Rôme sezhaft.

sîn keiserlîchiu magenkraft

diu schein gar michel unde breit.

dâ von hiez er die cristenheit

duræhten mit gewalte.

mort unde mein er stalte

mit grimme an den getouften.

vor ime sich gnuoge slouften

ze walde in manic tiefez hol.

ir etelîche jâmers vol

verborgen sâzen in den steten,

durch daz er si niht hieze treten

gewalteclichen sînen zorn.

ze leide er manegem was geborn

den er des lîbes roubte :

wan swer an Crist geloubte,

der leit von ime die marter.

dar umbe in deste harter

entsâzen alle kristen

und wolten gerne vristen

vor ime ir leben unde ir lide.

si burgen sich durch guoten fride

in welden unde in wüesten

70

75

80

85

90

95

73. vn erbermeclichen
nigen

90. wer

94. wolte

82.

83. in

95. sich

von

84. etlicher
96. goten

88. ma-



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

- der selbe meister alle vrist
wont ûf des keisers palas, 135
wan er sîn hofgesinde was
und in het in der huote sîn.
er was geheizen Eufrosîn,
und lac an im witz unde vernunst.
von arzenio erwelte kunst 140
sîn herze vinden kunde.
den jüngelinc begunde
149^a der meister wîsen dâ zehant.
des knaben er sich underwant
und lêrte in sîner buoche schrift. 145
nû was ein priester in der stift
gesezzen bî der jâre tagen
des lîp gereinet unde getwagen
mit deme vil hêren toufe was.
von Criste sang er unde las 150
daz beste daz er wolte.
swaz gote zêren solte,
daz tet er willeclîche sus.
man seit daz Ermolâus
genant der priester ware, 155
doch niht was offenbare
den Roemern allen worden
sîn kristenlicher orden.
Er hal sîn leben und sîn ê,
wan er entsaz den keiser mê 160
denn in der werlte deheinen man.
sîn herze in gotes minne bran
und was an Crist geloubhaft.
diz barç er vor der heidenschaft
durch angestlicher vorhte grûs. 165

141. binden 145. sine 147. den iaren tagen 152. ze gottes
eren 154. Ermolâus ohne H, das s. b. auch bei Hrabanus fehlt,
ist 365 und 1722 durch den vers sicher. nur 1358. 1889. 1931 hat
die hs. H, wie in Hermippus 1744. 1785. 1890. 1930 und an drei die-
ser stellen in Hermocrates. daneben ist 1891 Ermocrates durch die
hs. angedeutet und durch den vers gefordert. in allen drei namen
das H zu tilgen erlaubt überall der vers, aber es ist mir glaublich
daß Konrad selbst schwankte. 165. d. angestliche vorhte grôz

Pantalêôn gienc durch sîn hûs
 swenn er ze schuole solte gân.
 dâ von der reine capellân
 den knaben dicke und ofte sach.
 zeimâl gruozt er in unde sprach 170
 'kint liebez, frôuwe dich in gote.'
 Pantalêôn, der Sælden bote,
 gap im der rede antwürte dô.
 'nû sint ouch ir in gote frô,
 vil sælic herre mîn' sprach er: 175
 'sîn gnåde frôuden iuch gewer
 mit liebe sunder ende.'
 sus bôt im sîne hende
 149^b der priester dô mit witzen.
 er hiez in nider sitzen 180
 vil nâhe sîner sîten.
 si wurden bî den zîten
 mit einander redehaft.
 sich huop ein trûtgeselleschaft
 unde ein kôsen under in. 185
 des wart ir heil und ir gewin
 von gote sît gemêret.
 der priester wol gelêret,
 geheizen Ermolâus,
 sprach ze deme kinde alsus. 190
 'sage mir, trûtgeselle, nû,
 von welcher künste lernest dû?
 waz ist dîn leben und dîn ê?
 wie dîns gelouben orden stê,
 daz tuo mir hie mit rede schîn. 195
 den namen und daz künne dîn,
 gar willeclîche ich daz vernime.'
 'trûtherre' sprach der knabe zime,
 'Pantalêôn bin ich genant,
 und ist daz herze mîn gewant 200
 ûf hôher arzenîe list.
 mîn vater noch ein heiden ist

167. wenne

170. ze einem mal

173. antwort

186. war

193. ist fehlt.

die lânt sich alle vinden toup.
 ir helfe swinet als ein stoup 240
 den starke winde rüerent
 und in mit sturme flüerent
 über tal und über bere.

geloube an keines menschen were
 und lâ dich gerne toufen; 245
 sô mahtû sælde koufen
 und ewelicher wunne lôn.'

die lere enphie Pantalôn
 in sîn gemüete dô mit kraft,
 alsam ein erde wuecherhaft 250

149^d enphâhet guoten sâmen,
 swenn ir beginnet râmen
 mit sîner sæte ein ackerman.
 sîn edel herze daz onbran
 und wart von getes geiste 255
 recht als ein fures geiste
 entflammet unde schône enzent.

ûf tet er sînen kiuschen mant
 gezogenlichen unde sprach
 'des selben dinges mir verjach 260
 mîn muoter daz ir hânt gesaget.
 dâ von mir destê baz behaget
 iuwer lere und iuwer bote.
 si dünket mich sîez als ein meto,
 wan ich si gerne ervüllen wil 265
 mit werken iemer âno zil.'

Hie mite was diu rede hin
 die si dô triben under in

*

Pantalôn der kerte sich 270
 ze schuole sam er tet dâ vor.
 im was durch sîner ôren tor
 geslichen ûf des herzen grant
 der rât den ime der priester kunt
 gemachet hete bî der frist. 275

252. swor ir 260. mich 261. jr] ir mir 262. destê] daz
 269. 270. Phanthaleon kerte sich Alsamich sage vñ och sprich



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

·der ungetouften heiden.
 den herren wol bescheiden
 berespen er begunde.
 er sprach ûz wîsem munde 390
 ‘wie fûeget sich daz, vâter mîn,
 daz die vertânen gotes dîn
 sô rehte wandelbare sint?
 si dünkent mich toup unde blint
 150^d an kreften unde an wîzen. 395
 man siht ir einen sitzen,
 swenn alle zît der ander stât,
 und der sich dâ gesetzet hât,
 des lîp enkan niht ûf gestân,
 noch mac der stânde niht gehân 400
 die maht daz er gesitzet nider:
 in beiden sint lîp unde lîder
 kreft unde lebender tugende blâz.
 ez ist ein missowende grôz
 daz iemen an die touben 405
 abgote wil gelouben
 den alliu stîure ist gar benomen.
 swaz niht im selben mac gefromen,
 wie kunde mir gehelfen daz?
 man sol den goten sîn gehaz 410
 die menschen lîp gewirket hât.
 wer wolde sîner hantgetât
 die wirde bieten alle stunt
 daz ir sîn opher würde kunt
 und er si lobte als einen got? 415
 ez ist ein üpplicher spot
 daz man ein werc sol ane beten
 daz abe der stete niht mac getreten
 einen fuoz noch einen schrit.
 daz niht gerüeren kan diu lit, 420
 als dîne gotes, vater mîn,
 daz mac wol ein gestüppe sîn.’
 Der herre des antwûrte bôt.
 ‘sun’ sprach er, ‘dû hâst mich ze nôt

- mit dirre teidinge brâht. 425
 mîn herze ist niht sô wol bedâht
 daz ich gantwûrten künne dir.
 dîn rede ist gar ze swære mir
 und alze stare diu frâge dîn,
 wan ich an deme gelouben mîn 430
 151^a von dîner worte lère
 beginne wanken sêre
 und vaste zwîvelhaft bestân.
 ein rede ist von dir hie gotân
 diu mînen wîzen ist ze grôz. 435
 mit disen worten ime entslôz
 der vater und tet ime kunt
 daz gotes geist in hete ensant.
 und sîn gemüete erlûhte.
 den jûngelinc bedâhte 440
 schier an des alten bîlde
 daz er in möhte lîhte.
 gewîsen von der heidenchaft.
 sît er ein wênic zwîvelhaft
 an deme gelouben sîn bestant, 445
 als alle die vil schiere tuont
 die von ir orden wellent gân,
 sô kunde sich des wol verstân
 Pantalêôn der wîse
 daz er sanft unde lîse 450
 bekêret wûrde und überredet.
 swer zwîvel in sîn herze ledet
 mit sinne und mit gedanken,
 der wil ouch lîhte wanken
 von sîner ordenunge. 455
 daz hete wol der junge
 Pantalêôn erkennet.
 Eustoriûs enbrönnet
 was von gotes geiste dô.
 des wart in sîme herzen vrô 460
 sîn lieber sun vil drâte,

15. redinge

438. Dez g. g. hette in ime entzunt

444. enwenig

16. Also

453. sinnen

457. Der h.

durch daz von sîme râte
 der herre solte werden
 gereinet ûf der erden
 von allem itewîze. 465
 er warp mit hôhem flîze
 151^b und leite dar ûf sînen pin
 daz dô die valschen gote sîn
 der vater hieze brechen.
 iedoch wolt er niht sprechen, 470
 wan er mit leiden mæren
 getorste niht beswæren
 den herren missewende bar,
 ê daz er in bekêrte gar
 ze cristenlichem orden. 475
 er dâhte 'swenne er worden
 ist ein durnehtic cristen,
 so enlâze ich in niht vristen
 sîn abgote langer mê,
 wan ich und er tuont in sô wê 480
 daz wir si brechen beide
 und werfen si mit leide
 für daz hûs und abe der stete.'
 Pantalêôn die rede tete
 vil tougen und vil stille. 485
 ze gote stuont sîn wille,
 wan er in sîme geiste bran.
 nû was ein liehtelôser man
 ze Rôme sunder lougen
 der niht an beiden ougen 490
 moht einen boesen stich gesehen.
 er hôrte sprechen unde jehen,
 Pantalêôn der wære
 ein arzât sô gewære
 daz er mit sînen listen 495
 kûnd alle siechen fristen
 von schedelicher swære.
 im wart geseit ze mære
 daz er mit sîme trôste



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

- an dich von höher künste,
 sô lâ von dîner günste
 151^d die grôzen sælde mir geschehen
 daz ich müge den tac gesehen. 540
 Pantalêon sprach aber dô
 'war umbe sol ich machen vrô
 mit mîner helfe dînen muot,
 sît dû deheiner slahte guot
 ze lône maht gegeben mir? 545
 waz miete enphienge ich nû von dir,
 und würdestû gesehende?
 dû wære mir verjehende
 dû habest dîne habe verzert
 und habest dich doch niht genert 550
 mit arzetuome, als ich vernime.'
 'trûtherre' sprach der blinde zime,
 'daz selbe kleine gûetelîn
 daz noch in deme gewalte mîn
 beliben sî, daz soltû nemen, 555
 durch daz dû lâzest mir gezemen
 helf unde dîne stiure.'
 'nein' sprach der knabe gehiure,
 'ich enger dîns guotes niht.
 swaz dû habest in dîner phliht, 560
 daz gip enwec den armen.
 dîn breste sol erbarmen
 den wâren unde den sûezen Crist.
 der machet dich in kurzer vrist
 gesehende sunder lougen 565
 und reinet dir dîn ougen
 von lichtelôser blintheit.
 sîn helfe wirt an dich geleit
 und sîn genædeclicher trôst,
 sô daz dû schaden wirst erlôst.' 570
 Der rede wart der blinde vrô.
 Pantalêones vater dô
 gedâhte wie daz möhte sîn

540. den tag müge 547. Vn w. von mir gesehen 548. Du hast
 doch mir hie veriehen 550. Vn enhast 557. Dine helfe 560. dîne

- daz lûterlicher ougen schîn
 der blinde enphienge sâ zehant. 575
- 152^a ze deme junkherren wîse erkant
 der alte minneclîche sprach
 'wie mac des siechen ungemach
 von dir gebüezet werden,
 sît meister vil ûf erden 580
 ir kunst an ime versuochet hânt,
 und si doch keine helfe lânt
 an sînen ougen schînen?
 dû wilt vergebene pînen
 dîn herze und dînen willen, 585
 sît daz dû wænest stillen
 daz leit mit dîme râte
 daz weder fruo noch spâte
 kein arzât mac gebüezen.'
 der rede von dem süezen 590
 antwürte wart gegeben dô.
 Pantalêon sprach alsô.
 'der meister der mich lêrte
 und mîne liste mërte,
 der ist sô rîcher künste vol 595
 daz ich mit sîner helfe wol
 dem blinden sînen kumber nime.'
 'sun' sprach der vater aber zime,
 'waz seistû von dem meister dîn?
 dem liehtelôsen mohte schîn 600
 niht werden sîner helfe rât.
 swie vaste er sich versuochet hât
 an ime, er kunde niht genesen.
 wiltû nû künste rîcher wesen
 denn er, daz ist ein fremdez dinc.' 605
 'swîc' sprach der edele jüngelinc,
 'und lâ belîben disiu wort.
 dû solt hie grôzer tugende hort
 und michel êre an gote sehen.
 der lât daz wunder dâ geschehen 610

580. so vil

599. Daz s.

600. möchte

604. kunstreicher

- daz dirre man gesichte bar
 152^b gewinnet ougen lichtgevar
 unde gesehede schône wirt.
 Krist Jêsus ime die helfe birt
 mit hôhen kreften ûz erlesen 615
 daz er vil schiere sol genesen.
 Mit disen Worten unde alsô
 der gotes wunderære dô
 greif an des blinden ougen.
 er liez ze himelo tougen 620
 erhellen sîner stimme dô.
 der jûngelinc Pantalêôn
 begunde sprechen disiu wort.
 'got herre der ze himelo dort
 unde ûf êrden hâst gewalt, 625
 lâ dîne güete manicvalt
 unq̄ dîne gnâde werden schîn.
 sît daz dû mit der kreffe dîn
 die vinsternisse erliuhten maht,
 sô tuo dîn wunder maneger slabt 630
 den liuten offenbære.
 erzeige in unde bewære
 daz dîn almehtic gotheit
 sich lâze kreftic unde breit
 an allen steten vinden. 635
 erliuhte disem blinden
 sîn ougen ungesihtec,
 durch daz man werde gihtec
 dir manicvalter werde.
 geruoche sîne girde 640
 und mîne bete erhœren,
 sô daz dû wellest stoeren
 sîn leit daz ime dâ wirret.
 sîn licht daz ime verirret
 von touber missewende sî, 645
 daz mache im lûter unde frî
 152^c vor wandelbæren dingen ;



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

- daz wunder daz dô was geschehen. 685
 wie got den blinden lie gesehen,
 daz wart im dô gekündet.
 des wart sîn muot durchgründet
 vil gar mit fröude rîcher art.
 Pantalêones vater wart 690
 von ime getoufet bî der zît.
 ze sîme hûse giengen sît
 die gotes trûten alle drî.
 daz wart gereinet unde frî
 vor wandelbæren sachen, 695
 wan si begunden swachen
 die valschen gote sîn iesâ.
 die brâchen si ze stücken dâ
 noch liezen si niht ane beten.
 si wurden in daz hor getreten 700
 und ûz dem hûs gescheiden.
 der priester disen beiden
 daz beste willechlichen riet.
 sîn rât sun unde vater schiet
 von aller zwîvelunge, 705
 wan sîn erweltiu zunge
 lie si vil tugende merken.
 ir muot began sich sterken
 an cristenlichem orden.
 si wâren schiere worden 710
 durch sîne wîsen ræte
 an deme gelouben stæte.
 Si lobeten Krist ân allen mein.
 ir muot an ime durluhtic schein
 als ein cristalle bî der zît. 715
 Pantalêones vater sît
 nam ein vil sælic ende.
 ân alle missewende
 153^a gelac der edele herre tôt.
 den geist den sante er unde bôt 720
 mit fröuden in den himeltrôn.

und dô sîn guot Pantaléon
 besaz und alle sîne habe,
 dô lie der tugende rîche knabe
 zeslîfen sîn gesinde. 725

von dem erwelten kinde
 den knechten wart gelônnet wol.
 er schiet si von im liebes vol
 und fröuden rîches muotes.
 daz ander teil des guotes 730

daz im über was beliben,
 daz wart nâch sælden ouch vertriben,
 wan er gap ez den armen
 und lie sich gnuoge erbarmen
 die dâ gevangen lāgen 735

durch daz si rehtes pflāgen
 und Jêsum Crist an riefen.
 er sante in zuo den tiefen
 kerkæren sîne spîse.

Pantaléon der wîse 740
 die siechen wol beruochte.

swer sîne helfe suochte,
 der wart zehant von ime ernert.
 den blinden wart sîn trôst beschert
 unde den krumben unde den lamem. 745

er heiltes alle in Cristes namen
 die für in kerten ungesund.

gesuochet wart dô bî der stunt
 kein ander meister wan eht er.
 des truoc vil grimmes herzen ger 750

und einen vîentlichen sin
 vil manic arzât wider in.

Die meister alle von der stift
 die kâmen uf des nîdes trift
 153^b daz sin begunden hazzen. 755

sich huop in einer gazzen
 ir samennunge an eime tage,
 alsô daz si mit leides klage

- zein ander kâmen von geschicht
und unberedet liezen niht 760
daz in sô grôzen schaden tete
Pantalêôn an maneger stete
dâ si gewinnes solten pflegen.
in allen ûf der strâze wegen
der man begegente alzehant 765
ûf den Pantalêôn gewant
het alsô helfe rîchen trôst
daz er mit sîme râte erlôst
von sîner blintheite wart.
nû daz die meister ûf der vart 770
den selben man gesâhen,
dô sprâchens unde jâhen
'diz ist der man der ê was blint
und den Pantalêôn daz kint
ernerte mit der helfe sîn. 775
er hât nû glanzer ougen schîn
und was im ê sîn licht benomen.'
sus hiezens in dar nâher kometen
und für sich gân des mâles hin.
si sprâchen alle wider in 780
'friunt, wirt uns hie verjehende,
wer machte alsus gesehede
mit sîner hôhen stûre dich?'
'Pantalêôn generte mich'
sprach er dô sander lougen, 785
'wan er zwei lûter ougen
her wider gap mit helfe mir.'
'waz arzenie tete er dir'
begunden si dô sprechen,
'dâ mite er dich gerechen 790
an der gesichte machte alsô?'
153° des antwurte er in aber dô
gezogenlichen unde sprach
'swaz râtes mir von ime geschach,
dar zuo leit er deheinen list, 795



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

- in dîn gebende durch daz er
 ze Kriste kêret sîne ger,
 den spîset er mit sîner habe. 835
 daz er die mit trôste labe
 die dîn gebot versmæhent hie,
 des flîzet er sich, wande er nie
 den goten wolte bî gestân.
 er hât vil wunders hie getân 840
 mit zouber daz er trîbet.
 ist daz er hie belîbet
 und niht hinnen wirt gejaget,
 daz volc an dîner ê verzaget
 und wirt an Crist geloubhaft. 845
 sîn rât mit valscher meisterschaft
 unbilde kan verenden.
 lâ, herre, den besenden
 den er gesehende mahte,
 durch daz dû maneger slahte 850
 getiusche an ime beginnest sehen,
 wan ez von gougel muoz geschehen
 daz er die siechen alle stunt
 mit sîner helfe tuot gesunt.
 Dem keiser was dia rede leit. 855
 er hiéz in sîner grimmekeit
 den man für sich besenden
 der von des knaben henden
 sîn licht vil schiere wider nam.
 und alsô er ze hove kam 860
 mit unverzagtes herzen ger,
 dô sprach der keiser 'bistû der
 154^a der von Pantalêone
 gesehende wart vil schône
 und ein sus klârez licht gewan?' 865
 'jâ, herre' sprach der guote man,
 'ich bin der sunder lougen
 dem er zwei lûter ougen
 mit sîner helfe hât gegeben.

838. geben

839. sinea

851. beginnest an ime s.

865. und fehlt.

sîn rât mir lip herz unde leben
genædeclîche machte vrô. 870

'nû sage mir' sprach der keiser dô,
'wie machte er dich gesunthaf?
hât er dich mit der gote kraft
alsus erliuhtet oder wie?' 875

'nein' sprach er, 'dîne gote nie
gehulpen ime ze dirre getât
diu mich alsus erlœset hât
von der vil starken swære mîn.
wie solten mich die gote dîn 880
erliuhten mit ir stiure,

sît daz in allen tiure
lieht unde lûter ougen sint?
swaz selbe toup ist unde blint,
wie möhte mir daz iht gefromen? 885

mir hânt die meister abe genomen
mîn guot mit arzenfe gar, . . .
alsô daz ich ir helpe bar
gestuont an beiden ougen doch.
ich hete ein wênic liehtes noch: 890

daz nâmen si mir unde den lôn.
dô nerte mich Pantalêôn,
als ez gebôt sîn herre Crist,
der gotes sun von himel ist
und wunders vil begangen hât. 895

er lât an ime sîn hantgetât
rîliche stiure vinden.

die lamen und die blinden

154^b mac heilen sîn vil starc gebot,
wan er ist ein almehtic got, 900
der wazzer fiur luft erden
und alliu dinc liez werden.'

Der keiser zallen orton
wart sêre von den worten
erzûrnet also ein tobic hunt. 905
mit grimme sprach er sâ zestunt

870. mir] min

879. stark

880. der 5.

882. daz fehlt.

883. unde] von

895 nach

897. Rigeliche

900. ein fehlt.

- 'alrest prüef ich die wârheit.
 swaz mir nû lange wart geseit
 von Pantalêone,
 des bin ich komen schône 910
 zeim ende nû bî dirre frist.
 sîn gougel und sîn zouberlist
 den goten vil geschadet hât.
 der disen menschen leben lât
 der von der helfe sîn gesiht 915
 und in zehant verderbet niht,
 mîn volc daz wirt bekêret,
 wan ez mit opher êret
 deheinen got von mîner ê.
 man sol niht langer unde mê 920
 genesen lâzen disen man,
 der ein urkûnde geben kan
 daz er gesehede worden sî.
 nû machent in bar unde frî
 des lîbes unde des lebetagen.' 925
 seht, alsô wart im abe geslagen.
 daz houbet bî den stunden.
 des wart sîn sêle funden
 schier in dem paradîse.
 Pantalêôn der wîse 930
 rîlichen solt ze lône gap,
 daz er in sînes vater grap
 verborgenlîche wart geleit.
 der im den lîp ze tôde sneit
 154^c und ime dâ sluoc daz houbet abe, 935
 der truoc in selbe hin ze grabe,
 durch daz man gap im tiuren lôn.
 dar nâch wart Pantalêôn
 hin zuo dem keiser ouch besant.
 er kam dô für in alzehant 940
 gegangen ûf den palas.
 daz er vor ime verleidet was,
 dar ûf aht er vil kleine.

915. geseiht

916. in *fehlt*.

923. gesehen

936. hiß *fehlt*.

940. dar kam

942. von



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Des antwurte ime Pantaleôn.
 er lie vil süezer stimme dôn
 erklingen von dem munde sîn.
 er sprach 'die valschen gote dîn
 die spulgent snoeder meisterschaft. 985
 den himel kunde niht ir kraft
 geschepfen noch dis erden.
 hie sol erzeiget werden
 waz ûf si tugende sî gewant.'
 'wie mac daz werden uns bekant?' 990
 sprach aber dô Maximîân.
 'dâ solt dû für dich bringen lân
 bald einen siechen man' sprach er.
 'heiz einen betterisen her
 vil schiere dinsen unde tragen 995
 des lîp von sînem siechetagen
 niht gerüeren künne sich.
 sô der gefüeret sî für dich
 und dû beschouwest sînen pîn,
 sô lâ zehant die priester dîn 1000
 al dîne gote schriên an
 daz si dem lidesiechen man
 hie wider geben sîne genist.
 dar zuo sô wirt mîn herre Crist
 von mir gevlêhet oûch zestunt 1005
 daz er in mache wol gesunt
 155^a und ime rehtiu lit beschere.
 swer denne sînen lîp genere
 und in erfröuwe ân allen spot,
 den êre man für einen got 1010
 der starc ist unde sighaft.
 ist daz im dîner gote kraft
 gebieten mac gesuntheit,
 sô werde ir lop wît unde breit
 gemachet ûf der erden. 1015
 mûg aber er niht werden
 genert durch dîner gote list,

und heilet in mîn herre Crist,
 sô lâ dîn ê versmæhet sîn
 und üebe den gelouben mîn 1020
 der also ein rehter orden
 bewæret denne ist worden.'

Maximîân der keiser,
 âmehtic unde heiser
 an cristenlicher sælekeit, 1025

liez ime niht sîn die rede leit,
 wan im diu wort gevielen wol.
 er sprach 'jâ wil ich unde sol
 hie volgen dîme râte.'

sus hiez er für in drâte 1030

dô bringen einen menschen lam.
 der wart getragen unde kam
 ze hove in sînem bette schwach.

dô von der üebele heiden sprach
 dem wîsen jüngelinge zuo 1035

'den goten kunt dis êre tuo
 daz wir von êrste ir kraft gesehen.

und sô daz denne sî geschehen
 daz ir gewalt versuochet ist,
 sô lâz erkennen waz dîn Crist 1040

mit helfe rîchen henden
 hie wunders müge verenden
 an deme vil siechen manne.

155^b swer in geheile danne,
 der sî geprîset iemer mê.' 1045'

Pantalêôn sprach 'diz ergê
 nâch dînes herzen muote gar.'

sus hiez dô sîne priester dar
 der keiser îlen zeme lammen.

er sprach daz si der gote namen 1050
 sêr unde lûte riefen an,

durch daz si deme vil siechen man
 benæmen dâ sîn ungemach.

diz wart getân und diz geschach.

8. heile 1030. für in] bringen 1038. denne sî] dine ist
 0. erken 1054. vñ sprach mit *übergeschriebenem* diz.

- si wurden alle bî der zît 1055
 gar inneclichen an geschrît;
 daz wênic half den betterisen.
 der eine den, der ander disen
 begunde tiure dô beswern
 daz si den siechen man gern
 geruochten ûf dem palas. 1060
 her Gallien und Ypocras
 vil maneger hande bete liden.
 ouch hôrte man genuoge biten
 Asclêpium der bete sîn. 1065
 dô wart ein lût gebrehte schîn
 von maneger stimme schalle.
 swaz si geriefen alle,
 daz was ein üppeclîch geschrei.
 den lamen half niht umbe ein ei 1070
 swaz bete umb in aldâ geschach.
 und dô Maximian ersach
 daz von den goten bî der stunt
 niht wart der sieche man gesunt,
 dô wart Pantalêon zehant 1075
 von ime geheizen unde gemant
 daz er dâ bæte Jêsum Krist
 daz er geruochte sînen list
 155° an deme vil siechebæren
 erzeigen unde bewæren. 1080
 Pantalêon der guote lie
 dô nider sich ûf sîniu knie
 diemüeteclichen alzehant.
 der süeze Crist von ime gemant
 wart inneclichen bî der stunt. 1085
 sîn kiuscher und sîn rôter munt
 alsus begunde sprechen zim.
 'got herre, mîn gebet vernim
 unde erhoere mîniu wort.
 ûf dine hôhen himele dort 1090
 lâ mîne stimme kômen ze dir.

1057. gestrit
gvnde alsus

1069. ein fehlt.

1083. Die mûterlich

1088. Be-



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

- ûf in grisgramen alzehant.
 der keiser wart von in gemant 1130
 ûf sînes lîbes ungewin.
 die meister sprâchen wider in
 'lâstû den zouberære
 belîben âne swære,
 sô muoz verdorben iemer sîn 1135
 daz opher al der gote dîn,
 wan er si wurde roubet.
 daz volc an in geloubet,
 und lît an im ir zuoversiht.
 dû selbe an in geloube niht, 1140
 wan er mit valschen sachen
 daz wunder kunde machen
 daz er helfe an dirre stete
 dem ungesunden manne tete.
 Der keiser wände ez wære wâr 1145
 des ime die meister offenbâr
 verjâhen von dem guoten.
 dem jungen rîchgemuoten
 Pantalêone sprach er zuo
 'friunt lieber, mînen wilken tuo 1150
 156^a durch dîne lobelichen tugent.
 erlœse dîne klâren jagent
 von angestbæren dîngen.
 dîn opher ruoche bringen
 den goten algelîche, 1155
 durch daz dû werdest rîche
 gemachet von den henden mîn.
 gedenke wie des tôdes pîn
 vil maneger hât erliten hie
 der abe den goten lobes gie 1160
 noch in niht wolte dienen mër.
 dem keiser ûbel unde hêr
 Pantalêôn antwûrte bôt.
 er sprach 'swer hie gelegen tôt
 von dîner gote schulden ist, 1165

1129. in *fehlt*. 1133. disen 1136. aller der 1137. wider

1148. Die mvtegen rich gemûten 1154. Gerûche dîn o. br.

- den machet dort mîn herre Crist
mit sîner helfe lebende,
wan er wirt im dâ gebende
frönd unde wünneclich gemacht.⁷
der keiser dô mit zorne sprach 1170
'swîc unde nenne Cristes niht.
lâz unde mît die zuoversiht
die dû ze sîner helfe treist.
dû merkest doch wol unde weist
waz durch in in kurzen tagen 1175
noet unde pînes hât getragen
Anthimîân der alte
dem dû mit dîme gewalte
sîn ougen machtest lûter.⁸
der gotes kempfe trûter, 1180
Pantalêôn, sprach aber dô
'mîn herze ist des gedinges vrô
daz ich die marter lîden sol.
ich junger billich unde wol
durch Crist vil noete dulde, 1185
sît daz ân alle schulde
Anthimîân der alte leit
156^b durch in vil strenger arbeit.⁹
Nû daz der keiser daz vernam
von deme junkherren wunnesam 1190
daz er durch allen mîn gebot
Krist Jêsum den erwelten got
ûz sînem muote niht enliez,
seht, dô gebôt er unde hiez
daz er gehenket würde enbor 1195
und man im hinden unde vor
mit fiure tæte unmâzen wê.
sîn lîp reht also ein niuwer snê
wîz unde blanc geverwet
wart jæmerlîche engerwet 1200
und ûf gehangen alsô blêz.
den schaden bitter unde grôz

7. Antinian: geändert nach 1187. in den ~~aus~~ ss. Anthimus.

8. Crist fehlt. 1194. er fehlt.

- vil harte lützel er entsaz.
mit liechte manic glasevaz
sêr unde tobelîche enbrant 1205
gehenket wart umb in zehant
sô daz die flammen flurîn
ir hitze gâben unde ir schîn
an sîne wûnneclîchen hût.
Pantaleôn traoc über lât 1210
die marter mit gedaltekeit.
den pîn er senfteclîchen leit,
wan er im harte kleine war.
dô man die lampen hæte gar
enzündet unde enbrennet, 1215
dô wart er frô bekonet
und âne leides smerzen.
er sante ûz sîme herzen
ze gote manegen siufzen tief.
'Crist herre' sprach er unde rief, 1220
'als dû mir hæst geholfen ie,
sus lâ mir komen aber hie
die helfe dîn ze trôste.
156° von dirre lampen rôste
geruoche erlöesen mâne jugent. 1225
durch dîne veterlichen tugent
mir hilf mit dîner stiure
von dirre liechte
daz in den glesern ist enbrant
und mir vil nâhe lît gewant.' 1230
Nû daz er disiu wort sprach,
Crist Jêsum er dô komen sach
in eines phaffen bilde alsus
als ob ez Ermolâus,
dêr reine priester, solte sîn. 1235
got, unser aller trehtîn,
sprach wider in lieplîche dô
'friunt guoter, wis von herzen vrô,
wan ich in al der noete dîn

1221. ie] e

1222. nie

1226. lichten

1234. also

1239. aller der



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

daz dir sîn hitze niht enwar
noch dir deheinen schaden bar?’

Pantalêôn antwûrte bôt
der rede. er sprach ‘ze dirre nôt 1280

half mich deheiner slahte list,
wan der getriuwe sûeze Crist
der hât mich alleine erlöst.

er ist der arzenie trôst
der ich ze mîner swære pflige 1285

und hilfet mich daz ich gesige
an dîme zorne vreissam.

er machte dîne knechte lam
an henden unde an armen.
die heizen und die warmen 1290

lampen er erleschet hât.

sîn helfe dringet unde gât
für aller künste lêre.’

von disen Worten sêre

157^a Maximîân beswæret wart. 1295

durch sîne grimmelichen art

begunde er zornic schînen

und wolte vaster pînen

den jûngeline an sînen liden.

ûz îsen einen zuber smiden. 1300

der ungetoufte keiser hiez.

ein wunder blîes ~~er~~ zerliez:

mit fiure drinne, als er gebôt.

und dô daz blî viel unde sôt,

dô wart Pantalêôn dar in 1305

durch marterlicher noete pîn

gesetzt nacket unde bar.

sîn hût alsam ein snê gevar

wart von dem heizen blîe naz

dar inne er âne vorhte saz 1310

und engestlicher noete frî.

daz wallende und daz heize blî

dûht in sûez also ein honicmete.

- mit flîze sante er sîn gebete
 ûf zuo den himelkoeren. 1315
 er sprach 'geruoche erhœeren,
 got herre, mîne stimme.
 ûz aller vorhte grimme
 des leiden widersachen
 soltû mich ledic machen 1320
 unde enbint die sêle mîn
 von ime durch al die güete dîn.'
- Der reine marterære,
 nû daz er âne swære
 ze gote dise rede getete, 1325
 dô dûhte in aber an der stete
 daz Ermolâus kæme dà.
 Jêsus begegente ime iesâ
 vroelîche in sînem bilde.
 des wart im trûren wilde, 1330
 wan Crist der guote selbe trat
 157^b ze deme junkherren in daz bat
 daz von dem heizen blîe sôt.
 sîn hant er ime ze helfe bôt:
 von der enphienc er stiure. 1335
 daz blî daz von dem fiure
 wiel unde tobelîche bran,
 daz wart erleschet unde gewan
 Pantalêôn sîn frî gemach,
 daz ime dô leides niht geschach 1340
 von sîner hitze manicvalt.
 er wart erküelet unde kalt
 alsam ein süezer meien tou.
 dô von den klâren niht gerou
 sîn dienest den er Criste bar. 1345
 swer dirre zeichen wart gewar
 diu got durch sînen willen tete,
 den nam des wunder an der stete
 daz er die marter überwant.
 der keiser aber dô zehant 1350

PANTALEON.

- von zorne tobic wart gesehen.
 er sprach 'wie mohte ez ie geschehen
 daz er alsus genesen ist?
 weiz, jemen welher hande list
 in löste von der nôte? 1355
 wâ mite ich in ertöte,
 daz rätent al die mîne,
 und vinden im die pîne
 die von dem lîbe in scheiden.'
 seht, alsô bat der heiden 1360
 dô râtes sîne hovediet
 diu des junkherren schaden riet
 und sînes lîbes ungemach.
 sîn rât der lêrte in unde sprach,
 er solte in sunder alle wer 1365
 versenken heizen in daz mer;
 sô möhte er wol verderben
 157^c und müeste drinne sterben
 vil schiere an allen widerstrî.
 sus fuorte man in bî der zît 1370
 gebunden an des meres stat.
 der keiser im dô henken bat
 an sîne kelen einen stein
 der michel unde grôz erschein.
 Mit dem sô wart er in den se 1375
 geworfen, daz im doch niht wê
 ze herzen noch ze lîbe tete,
 wan im begegente an der stete
 Crist Jêsus aber sâ zehant.
 der het ein bilde und ein gewant 1380
 als Ermolâus an im truoc.
 er was gelîch dem priester gnuoc
 an antlitze unde an kleide.
 von sorgen und von leide
 löst er zehant den jüngelinc. 1385
 an ime ein wunderliches dinc
 von sîner helfe dô geschach.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

- bereiten hiez er unde bat 1425
 den herren bringen zuo der stat
 dâ si gesament wâren.
 si solten sîn dâ vâren
 und in der strengen noete gewern.
 lëbarte löuwen trachen bern 1430
 und maneger hande wërme
 lie man durch grimme stürme
 zu dem ûz erwelten,
 dar umbe daz si quelten
 vil marterliche sînen lîp. 1435
 des kâmen dar man unde wîp
 gemeinlich unde wolten sehen
 daz jâmer daz an ime geschehen
 158^a dâ solte von den tieren arc.
 dô wart ein samenunge starc 1440
 unde ein grôz gedrenge.
 diu tier grimm unde strenge
 dô wurden an den jûngelinc
 gelâzen al in einen rinc
 der in dâ was bereitet. 1445
 doch wart von in geleitet
 Pantalêôn dô wol gesunt,
 wan in got lôste bî der stunt
 von sorgen und von pîne.
 der kam dar in dem schîne 1450
 des priesters schiere gegangen
 von deme er hete enphanen
 den touf der kristenlichen ê.
 reht also im was geholfen mê,
 sus wart er aber dô genert. 1455
 den grimmen tieren wart beschert
 von gote ein alsô milter sîn
 daz si vür in dô giengen hin
 güetliche ân allez dröuwen.
 lëbarten unde löuwen 1460
 niht stuonden ime ze vâre.

1429. der strenger

1432. Die man

1433. verserwelten

1437. Gemeinlichen

1444. alle

1447. vol

1451. schin g.

- man sach si mit gebäre
den jüngelinc dô grüezen.
an henden unde an fûezen
begunden si dô lecken * 1465
den herren âne flecken
und aller missewende blôz.
sich huop ein vehten harte grôz
unde ein vîentlicher strît
von al den tieren bî der zît. 1470
Si kriegten welhez under in
von êrste solte kêren hin
ze deme junkherren ûz genomen.
kein tier von ime dô wolte komen
158^b ê daz der reine gotes degen 1475
gæb ime sînen sîezen segen
und ez von dannen hieze gân.
diz fremde wunder wart getân
durch den vil tugendebæren.
daz liez sich dô beswæren 1480
der keiser unde mûejen.
Pantalêôn dô blûejen
begunde in hôher werdekeit,
durchlihtic prîs wart ime geseit
mit lobelîchem schalle. 1485
die liute meistic alle
riefen sunder allen spot
grôz ist der cristenheits got
der diz unbilde hât getân.
man sol gesunt von hinnen lân 1490
Pantalêônen, sînen kneht:
daz ist bilîch unde reht.
Der keiser also ein tobic hunt
begunde wüeten an der stunt
durch daz geschrei daz dô geschach. 1495
swaz liute dô rief unde sprach,
man solte lân den jüngelinc,
den wurden marterlîchiu' dinc

70. allen den

1472. da sollte

1474. wolte von im da k.

34. war

1490. von hinnen gân

- durch sîn gebot erzeiget.
 gevellet unde geveiget 1500
 vil schiere wurden tûsent man.
 den hiez der keiser legen an
 gar einen bitterlichen tôt.
 seht, alsô wart ir bluotes rôt
 vergozzen dô vil manic trahen. 1505
 Maximîân der hiez erslahen
 diu wilden tier durch sînen zorn
 diu den junkherren wol geboren
 niht wolten frezzen bî der frist.
 Pantalêôn der lobte Crist 1510
 der manicvalten helfe sîn.
- 158° er sprach 'vil sûezer trehtîn,
 prîs unde lop sî dir geseit
 der gnâden unde der sælekeit
 daz dû geruochtest, herre got, 1515
 daz maneger hie durch dîn gebot
 ein marterlichez ende lite.
 dû woltest niht gnuoc hân dâ mite
 daz liute durch den willen dîn
 hie trüegen strenger nœte pîn, 1520
 du enliezest ouch diu tier durch dich
 hie lîden marter engestlich.'
- Pantalêôn die rede treip.
 dâ von der keiser dô beleip
 vil zornic unde sprach alsô 1525
 mit einem argen munde dô
 ze sînem ingesinde.
 'waz tuon ich diseme kinde
 daz hie mit zouber wundert
 und von den goten sundert 1530
 alt unde junc, man unde wîp?
 hie wirt verkêret manic lîp,
 ob ich im niht daz leben nime.'
 der rede antwürte gâben ime
 die besten alle von der stat. 1535



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

dâ würde und al sîn arbeit.
 ouch was diu schîbe dô bereit
 dâ man zerfüeren wolte mite
 sîn verch wol reine und wol gesite.

1575

Si wart erziugert schône
 mit rîcher koste lône,
 als ez gebôt Maximîan.

Pantalêôn der muoste gân
 des endes dâ diu schîbe was.
 ze gote er sîn gebete las

1580

159^a und bat in der genâden sîn.

er sprach 'vil lieber trehtîn,
 dû neige mir dîn ôre
 von dîme himelkôre

1585

und stiure mînen ungewin.
 sît ich arm unde dürftic bin,
 sô werde mir dîn trôst gesant.

dû lâ mir dîne zeswen hant
 stiur unde helfe reichen.

1590

beganc an mir ein zeichen
 durch die götlichen güete dîn,
 sô daz die widersachen mîn
 und die mich hazzent müezen sehen
 daz mir diu gnâde sî' geschehen
 daz mich dîn helfe rîcher trôst
 ûz mînen sorgen habe erlôst.'

1595

Nû der junkherre diz gebete
 gesprochen flizeclichen hete
 dô was er bî den stunden
 vil schiere dâ gebunden
 mit starken riemen ûf daz rat.

1600

sîn reiner lîp wîz unde glat
 genzlichen wart enblecket

1605

und alsô blôz gestrecket
 ûf die vertânen schîben,
 die man begunde trîben
 zehant ûf eînen hôhen berc,

- durch daz man griuwelichiu werec 1610
 begienge an deme vil reinen.
 an stocken unde an steinen
 zerbrechen wolte man den helt
 den got ze kemphen hæte erwelt
 und ime geruochte bî gestân. 1615
 diu schîbe diu wart an gelân
 dar umbe daz si liefê nider
 und ime zerfuorte sîniu lider
 159^b mit scharpfer und mit strenger nôt.
 man wolte im einen grimmen tôt 1620
 dô stiften unde briuwen.
 dô lôste in ûz den riuwen
 sîn herre, der vil sûeze krist,
 der ime begegente an der frist
 und in genêrte sâ zebant. 1625
 die stricke brâchen und diu bant
 dâ mite er was gebunden,
 und wart er âne wunden
 des lîbes und des herzen
 erlœset von dem smerzen 1630
 der marterlichen quâle.
 diu schîbe zuo dem mâle
 schuof dô vil ungewianes,
 wan si lief widersinnes
 an die verworhten heiden, 1635
 der si begunde scheiden
 ein wunder von dem lebetagon.
 fünf hundert man ze tôde erslagen
 dô wurden von ir loufe snel.
 Pantalêôn lid unde vel 1640
 ganz unde wol gesunt behielt.
 dâ von der keiser zornes wîelt
 den ime sîn arkheit worhte.
 vil engestlicher vorhte
 die barger lîten von der stat, 1645
 dô man daz griuweliche rat

16. *das zweite diu fehlt.*
 39. wurde

1620. An ime einen gr. t.

1626. stöke

die grimmen slahte briuwen sach
diu gnuogen dô von ime geschach.

Nû diz unbilde was geschehen
und dô der keiser hete ersehen 1650

daz in dâ half niht an der stete
daz er Pantaleône tete,

dô sprach der heiden wider in
'sag an, wer hât die künste dîn
und disen list gelêret dich 1655

159^c daz dir kein marter engestlich
enwirret noch kein argez dinc?

'mich lêrte' sprach der jüngelinc,
'der priester Ermolâus.

er hât mich underwîset sus 1660

und ist der meister mîn gewesen.

swaz ich ze herzen hân gelesen

witz unde guoter künste,

daz ist von sîner günste

mir widervaren unde geschehen.' 1665

'nû sprich, möht ich in hie gesehen?'

sprach aber dô Maximîân.

'ich wolte ouch sîne lêre hân

und sîner meisterschefte gunst,

durch daz ich etelîche kunst 1670

von ime gelernen möhte

diu mîner sêle töhte

und mir zen êren wære

nütz unde helfebære.'

Die rede treip durch âkust 1675

der keiser, wande in sîner brust

versigelt lac valsch unde mein.

den priester, der geliutert schein

vor wandelbæren sinnen,

wolt er alsus gewinnen 1680

159^d und für sich bringen alzehant.

den valsch den hæte an ime erkant

Pantaleôn vil schiere dô.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

- Des gap er im antwürte alsus.
 'herr, ich heiz Ermoltus'
 sprach er gezogenliche dô.
 'von erste ich wart genant alsô
 von mînen friunden lobesam. 1725
 noch zieret mich ein bezzer, nam
 160 mit sîner tugende listen:
 ich bin genant ein cristen
 und wil ouch iemer einer sîn.'
 'nû tuo mir hie mit worten schîn' 1730
 sprach aber dô Maximian,
 'sibet man dich bî dir hân
 iht bruoder unde gesellen
 die gerne erfüllen wellen
 al dîne lère und dîniu wort?' 1735
 'jâ' sprach er, 'ich hân zwêne dort
 die mîne bruoder sint in gotes.
 si lebent wol nâch mîne gebote
 und habent mir gevolget io.'
 der keiser sprach 'wie heizent die? 1740
 daz lâ mich wîzzen unde enstân.'
 der kiusche reine capellân
 bôt ime balde antwürte des.
 'Hermippus und Hermocrates
 si zwêne sint genant' sprach er. 1745
 'nû lâ si beide komen her'
 sprach dô der keiser wider in.
 sus wart nâch in gesendet hin
 dô man si bî der zîte vant.
 ze hove kâmen si zehant 1750
 mit ein ander dô gezoget,
 dô si der heidenische voget
 mit worten und mit rede enphie.
 er sprach 'ir herren, ir sît die
 der rât Pantalêonen, 1755
 den werden und den vrônen
 goten hât alsô genomen

- daz er ist von ir opher komen
 und er niht heizen wil ir knecht.
 'herr, ez ist billich unde recht'
 1760
 sprächen si dâ beide,
 'daz er sich von in scheidet
 160^b und daz er Cristo diensthaft
 sî mit aller sîner kraft.'
 'Ir herren, redent niht also'
 1765
 sprach der gebieters aber dâ
 schön unde minnelichen zin.
 'sît rîlich kunst und edel sin
 iuch zierent beide und érent,
 sô râtent unde lórent
 1770
 daz iuwer friant Pantaléon
 den goten heilic unde vrôn
 mit sîme dienste bâ gestê.
 swie daz geschicht daz unser é
 der jüngelinc wil halten,
 1775
 ich lâze iuch beide walten
 rîliches guotes âne zal.
 ir müezent sîn âf mîne sal
 liep unde wert spät unde fruo.
 dâ von sô frîzent iuch dar zuo
 1780
 daz er durch iuwer lere
 zen goten wider kere
 und gebe in sînem prîmant.
 'nein herre' sprächen si zehant,
 Hermippus und Hermocrates,
 1785
 'wir sulen in niht heizen des
 daz sîme heile unrehte kome.
 der rât war ime ze nihte frome
 daz wir in hiezen bringen
 als üppeclichen dingen
 1790
 sîn opher und die gâbe sîn.
 got, unser aller trehtîn,
 der himel schuof und orden,
 der sol geprîset werden

1764. Ist, aber I steht vor *ausgestrichenem* S.

1765. nihter

1783. Vñ geben s. pr.

1786. Wir ersellen

- von ime in allen enden. 1795
 mit herzen und mit henden
 sol er sîn opher bringen deme,
 als ez dem namen sîn gezehe.
 160° Hie mite was diu rede hin.
 die vier gesellen under in 1800
 von gotes geiste vielen.
 an ir gebote si vielen
 des si mit flîze pfâgen.
 diu stat an der si lâgen
 erbibente unde erwagete, 1805
 daz übele dô behagete
 dem keiser an der stunde.
 mit eime valschen munde
 begunde er sprechen aber dar
 'die gote sint erzürnet gar. 1810
 dô von diz wunder hie geschicht
 daz man daz ertrîche siht
 erschüten sich durch die gotât
 daz man ir muot betrüebet hât
 mit sünden und mit meine. 1815
 Pantalêôn der reine
 gap ime der rede antwûrte dô.
 wîsliche sprach er zime alsô.
 'Maximfân, dû sagest wâr.
 die gote die sint offenbâr 1820
 erzürnet unde betrüebet,
 wan ez ist an in gîebet
 diu lasterliche smâheit
 daz si gevallen unde geleit
 sint zuo dem ertrîche nider. 1825
 ir touben unde ir lamen lider,
 an aller sælekeite blint,
 zerstücket und zebrochen sint
 und ligent ûf der erde
 in schamelichem werde. 1830
 Der keiser dô niht wolte



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

- 161^a und hiezen si bestaten sider.
 Pantaleon wart aber wider
 gefüeret für den keiser hin.
 der sprach mit zorne wider in
 'Vil tumber, unde wænest dû
 daz dû von mîner hende nû
 gar âne swære entriinnest?
 nein zwære, dû gewinnest
 vil marterlicher angeschiht,
 ob dû den goten bringest niht
 daz opher unde den prisant dîn.
 dâ vor soltû gewarnet sîn,
 und überhebe dich der nôt.
 vermît den angestueren tôt
 und kêre zuo den lebetagen
 wiltû iht sælden hie bejagen,
 sô tuo dich dîns gelouben abe.
 gehüge wie sich bekêret habe
 dîn meister Hermolans:
 gedenke daz Hermippus
 und sîn geselle Ermoerates
 sich wellent flîzen alles des
 daz mînen goten êre sî.
 jâ volgent si mir alle dîr
 mit willeclicher andâht.
 ich hân si von ir muote brâht
 in mîns gelouben orden.
 vil undertænic worden
 sint mir die selben liute.
 si tuont swaz ich gebiute
 mit herzen und mit munde.
 dâ von si zaller stunde
 enphâhent hôher wurde lôn.
 dâ sich dû an, Pantaleon,
 und folge den gesellen dîn.
 belîp hie mit in allen dîn
 161^b liep unde wert in mîne sal

1875

1880

1881

1890

1895

1900

1905

1879. marterliche
 1907. mînen

1886. iht] mit

1891. emocrates

1894. Joch

und biut den goten über al
 prîs unde lop, daz ist mîn rât,
 wan ez dir an dîn leben gât, 1910
 ob dû dich niht bekêrest
 und si mit opher êrest.'

Mit disen Worten unde alsô
 der übele keiser wolte dô
 den jüngelinc betriegen, 1915
 wan er begunde im liegen
 von den drîn marteræren.

er seite im daz si waren
 vil gar in sînen willen kômen:
 dô was daz leben in benomen, 1920
 als ich dâ vor bescheiden hân.
 der lüge begunde sich entstân
 Pantalêôn der guote.

ez was im in dem muote
 von gotes geiste worden schîn 1925
 wie den gesellen allen drîn
 von strenger marter wê geschach.

dâ von er zuo dem heiden sprach
 'sît dû mir hâst verjehen des,
 Hermippus und Hermocrates 1930
 und Hermolâus leben noch,
 sô lâ mich si geschouwen doch
 vor dîner ougan angesiht.'

'nein' sprach er, 'dû maht ir niht
 vor mir gesehen nû zehant. 1935

ich hân ze boten si gesant
 ze fremden steten anderswar.
 dâ nement si des dinges war
 daz in von mir bevolhen ist.'

sâ zehant und an der vrist 1940
 der jüngelinc antwurte.

den valsch er balde spurte
 des ime der keiser dô verjachi.

161^c dar umbe er wider in dô sprach.

'Boeser hunt, ez ist dîn site 1945
 daz valscher munt dir volget mite

- und daz dû dicke triigest.
 swaz aber dû geliigest,
 doch hâst dû mir nâ wâr geseit.
 ez ist ein gannu wârheit 1950
 daz dû ze boten hâst gesant
 den meister mîn in fremdin lant
 und sîne gesellen beide.
 in spilender ougenweide
 siht man die werden alle dri. 1955
 diu stat ist missewende vri.
 dar in si von dir sint gevarn.
 ze himele in der engel scharn
 sint si gekrônnet schône
 und ist ouch mir ein krône 1960
 rîlich unde wol bereit.
 diu sol mir werden uf geleit.
 sô daz ich si beginne tragen
 schiere in kurzelichen tagen.
 Maximîân, als der vernam 1965
 an deme junkherren wannesam
 daz er sich weder sus noch sô
 von Jêsu Cristô wolte dô
 mit sînem muote scheiden,
 dô gebôt der heiden 1970
 den sînen durcstaren
 daz si den tugendebæren
 ze velde balde fuerten hin
 und im daz heubet under in
 mit eime swerte sliegen abe 1975
 und uf des grünen plânes habe
 den lîp ze pulver branten.
 die knehte die volanten
 161^d daz in gebôt Maximîân.
 er wart ze velde uf einen plân 1980
 gefüeret under einen boum
 der einen wünneclichen soum
 von loube in sîner zîte bar.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

der gnâden und der hulde dîn.
 ir schult lâz in vergeben sîn
 und swaz ir lîp begangen hât.
 verkîus ir grôzen missetât
 und hilf in dort ûz aller nôt.
 swer ûf der erde mînen tôt
 und mîne marter êre,
 dem hilf daz er bekêre
 von sünden und von meine sich.
 vil süezer Crist, erbarme dich
 über die mich ruofen an.
 swer mîner swære mich erman
 und mîner grôzen pîne,
 got herre, deme erschîne
 genædiclîchiu milte.
 sît daz dich nie bevilte
 güet unde erbarmeherzekeit,
 sô stille im hie die arbeit
 an lîbe und an der sêle dort
 und gip im stæter fröuden hört.'

Nû daz er diz gebete getete,
 dô wart erhœret an der stete
 ein stimme diu von himele sprach
 'Pantalêôn, dîn ungemach
 ein ende wil enphâhen.
 dîn sêle diu sol gâhen
 ûf zuo der himele kœren.
 got wil dich erhœren
 der dinge diu dû hast begert,
 wan dû wirst alles des gewert
 des in dîn munt gebeten hât.
 162^b dîn trôn vil wol gezieret stât.
 der engel schar dîn beitet.
 ein krône ist dir bereitet
 diu dich ân ende zieren muoz.
 dû solt den kumberhaften buoz
 swær unde sorge machen.

2031. Vber alle die
2038. hie fehlt.

2035. Genedig vā milte

2037. güte

die siechen und die swachen
 dîn arzenie wol ernert.
 swer ûf dem wâge in noeten vert, 2060
 dem hilfestû ze lande wol.
 dîn trôst ûz banden loesen sol
 den armen der gefangen ist.
 vertriben mac dîn hôher list
 vil maneger hande sühte pîn. 2065
 dû solt ein duræhtære sîn
 der tiuvel zallen stunden:
 swer mit in ist gebunden,
 den loeset dîn erbarmekheit.
 dîn trôst ist allen den bereit, 2070
 ez sîn frouwen oder man,
 die dich in noeten ruofent an.'

Diu gotes stimme reine,
 dô si die rede gemeine
 vil gar nâch sînes herzen kûr 2075
 bescheidenliche brâhte fûr,
 dô sprach Pantalêôn ze jenen
 der hant in schaden solte wenen
 'ir herren die vor mir hie stânt,
 swaz in geboten sî, daz lânt 2080
 erfüllet an mir werden.'

sus viel er zuo der erden
 diemüetechliche in kriuzestal.
 und also er dô getet den val,
 dô gienc ir einer dâ zehant 2085
 die mit im wâren ûz gesant
 und sluoc im abe daz houbet,
 162^c als ez im wart erloubet
 dô von dem marterære.
 der reine tugendebære 2090
 ze himele sante sînen geist.
 durch hôher wunne volleist
 kam er vûr gotes ougen.
 dâ wart er *sunder* lougen

ze alle stunde 2071, *di* 2074. die fehlt. 2084. 2088. also

- enphangen von der engel schar. 2095
 sîn verch alsam ein snê gevar
 und alse ein blankia lilje wart.
 dô flôz nâch heilechlicher art
 von sîme kiuschen lîbe guot
 gar wîziu milch für rôtez bluot. 2100
 Sich huop dô fremdez wunder.
 der boum dâ man im under
 het abe sîn houbet dô geslagen.
 begunde bringen unde tragen
 des selben mâles niuwe frucht. 2105
 an im wuohs obez mit genuht
 bî der wîle und bî der stunt
 dô sîn vil reiner lîp verwunt
 mit einem scharpfen swerte wart.
 diz grôze unbilde niht verspart 2110
 vor den burgæren mohte sîn:
 ez wart in offenliche schîn,
 wande ir kam vil manic schar
 gedrunge unde geloufen dar
 daz si daz wunder sehen 2115
 und heilekeite jæhen
 dem edelen marterære.
 der keiser von dem mære
 wart vil trûric unde unfrô.
 den selben boum den hiez er dô 2120
 zerschîten und zerschrôten
 und bat dâ mite des tôten
 162^d junkherren lîp verbrennen.
 die knehte got erkennen
 begunden schiere und alzehant 2125
 die mit im wâren ûz gesant
 durch daz si mërten sînen schaden.
 sie liezen netzen unde baden
 sich in des toufes brunnen.
 ir sêle wart gewonnen 2130
 got âne missewende.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

DIE SPOTTNAMEN DER VÖLKER.

Das hohe alter des germanischen volkes und seiner stamm-eintheilung wird auch dadurch bewiesen daß wir schon zu den ältesten zeiten aus denen wir genauere kunde von ihnen haben einzelne stämme in zwist und fehde mit einander sehn, daß schon Tacitus den römerwunsch aussprechen konnte 'maneat, quaeso, duretque gentibus, si non amor nostri, at certe odium sui, quando urgentibus imperii fatis nihil iam praestare Fortuna maius potest quam hostium discordiam' (Germ. 33).

Ein fortdauernder ausfluß dieser feindseligkeit sind die spottnamen welche einzelnen, bald größeren, bald kleineren theilen der nation vom allgemeinen munde gegeben werden. manche sind beinamen geblieben, manche bis zu eigennamen erwachsen; der ursprung einiger wird von dem witz und der sage selbst erklärt*; in anderen liegen noch unenträthselte beziehungen, wie wenn die Schlesier jahrhunderte lang esel-fresser geheissen haben**, oder sie rühren nicht sowohl von einem bestimmten geschichtlichen anlasse her, sondern gehen mit sittlicher beurtheilung nur auf den hervorstechenden hauptzug eines stammcharakters: so die blinden d. h. tollkühnen Hessen, die wilden Sachsen (Jac. Grimm, lat. ged. 86), die

* so der ursprung der sechs Schwabennamen Seehaas Blitzschwab Nestelschwab Spiegelschwab Knöpfleschwab und Gelbfüßler (nur für den siebenten, den Allgäuer, hat sich kein würdiges beiwort finden wollen) und der flascheltrager von Wien, der stierwascher von Salzburg: Büschings wöchentl. nachr. 4, 10 f.; die erklärang ähnlicher beinamen der Stralsunder Greifswalder Anklamer und Cösliner s. balt. stud. 3, 1, 234 ff.

** ich besitze ein blatt des 15n jh. mit folgenden distichen

Hippophagus veteres non mutat Sarmata mores

Cui dedit insipidus nomina dira cibus

Nuper eram placido conviva vocatus amico

Et erat lautis cena parata cibus

Ille bisontinas ratus me mandere carnes

Et dedit invisum lancibus hospes equum

Quam bene zelizita coniunctus sarmate fertur

Ederat hic asinum dum vorat aller equum

dummen Hirschauer Schöppenstädter Schildburger Polkwitzer* und früherhin auch die thörichten Baiern: *er ist ein tørscher Beier* Nith. Ben. 52, 7. *ein prís den wir Beier tragen muoz ich von Wáleisen sagen: die sint tørscher denne beierscher* Parz. 121, 14. der Welsche zwar in der Casseler glosse *stulti sunt Romani, sapienti sunt Paioari: tole sint Vualha, spahe sint Peigira* (Eckharts Franc. or. 1, 855^b) rühmt vielmehr an ihnen das grade gegentheil: er mochte schmeicheln wollen, oder noch lieber, ein schalk aus Baiern, um sich und den seinen eine genugthuung zu verschaffen, hatte dem ausländer das sprüchlein verkehrt beigebracht. das abenteuer mit den fünf eselsfüßen worauf ein altes gedicht nur gar zu kurz anspielt (*bí den fünf eseles füezen di di Beiger bráhten über mer* Rüdiger von zwei gesellen 1366) scheint solch ein bairischer thorenstreich gewesen zu sein. überhaupt waren die Baiern vor zeiten eben nicht beliebt, und es hieng ihnen auch sonst noch mancher schimpf an: sie galten für räuberisch (Jac. Grimms rechtsalterth. 948. Helbling 1, 443 ff.), für geizig (Helbling 1, 450. *monacus Bohemicus, pons Polonicus, monialis Suevica, vestis ruratica? largitas Bavarica, castitas Austriaca, fides Iudaica, ieiunia Italica, glosa Iudaica? merdam valent omnia* Hormayrs hist. taschenb. 1842 s. 123 aus einer Münchener hs. des 15n. jh.), für rauh an sprache (*stridula Bavarico gutture verba liquens* Reinard. 4, 382. *Bavarus loquens boat ut bos, exaltans vocem crassam nimis atque ferocem* Aufsefs anzeiger 1, 292. vergl. Renner 245^a), für trunksüchtig und gefrässig (*só mac ein Beier sprechen wol, des lip ouch magen freude ist vol, 'wanne kumst du, molle? dá guotes was der volle, dá hán ich getrunken unde gezzen, biz ich mín selbes hán vergezzen'* Renner 114^a**). *vreidic sam die Beier sí wir*

* zwei gedichte des mittelalters geben in lang fortlaufender reihe dergleichen spöttische volkscharakteristiken, das 14e Helblings und das lateinische leoninische in Mones anzeiger 7, 507 f., womit noch aus dem Renner s. 245 die aufzählung und kennzeichnung der einzelnen deutschen mundarten zusammenzustellen.

** s. 120 desselben gedichtes wird demgemäfs auf eine gesellschaft Baiern übertragen, was zuerst Athenäus 2, 5 von Agrigentnern, dann der Freudenleere von Wienern und später Abraham a S. Clara (beschreibsen 1836 s. 384) von Strafsburgern erzählt.

mit gevræse Helbl. 14, 40), obschon ihr getränke birnenmost war (Helbl. 3, 233) oder ein wein von dem man sagen durfte *das beirisch win, juden und jung wölvelin aller best sin in der jugent* Renner 249^a. was man an ihnen lobte war einzig ihr tapferer kriegslustiger sinn (*Peiere vuorin ie ci wige gerno* Anno 319. *di Baigare hân ich* (Karl) *selbn erchorn ze vorderlicher chnechtaite — chuoner volc newart nimere* Ruol. 266, 10. 16.) und die guten schwerter die ihnen dabei zu statten kamen: *wilichi knechti die wærin, deist in heidnischin buochin mæri. dá liset man Noricus ensis* (Hor. od. 1, 16, 9. epod. 17, 71): *das diudit ein suert beierisch: wanti si woldin wizen das nigeinniu baz ni biszin; die man dikke durch den helm sluog: demo liute was ie dix ellen guot* Anno 302 ff. *Baire di stritegen mit ir scarphen swerten* Ruol. 238, 4. 266, 13; aber auch Gene-luns des treulosen schwert war ein bairisches: Ruol. 58, 14 ff. lob und tadel gegen einander ab und aufgewogen finden sich in einer stelle des gedichtes von Biterolf und Dietleib 6624 ff. *liute niender anderswá hân ich só frevellich vernomen. ist ez von alten siten komen, só hánt sîn noch die Beier reht: von strite redet dá mér ein kneht dan drizic ritter anderswá. der site muoz iemer wesen dá: giuden unde schallen muoz in wol gevallen; das kunnen si alsó sére. si wellen des hân ére das maneger é erhangen wirt é das er den roup verbirt*, und in den lateinischen spruchversen *prodiga, lasciva Bavaria laetaque, fallax, nec est subtilis gens, constans at socialis* Mones anzeiger 7, 507.

Die thörichten Baiern sind, falls ich jene Casseler glosse recht verstehe, ein schon tausendjähriges beispiel; andere haben ein noch viel höheres alter. von den Cheruskern berichtet Tacitus Germ. 86 *‘qui olim boni aequique Cherusci, nunc inertes ac stulti vocantur’*, und nach Jornandes 17 war der name der Gepiden eigentlich ein spottname: *‘de Scanzia^e insulae gremio Gothos — tribus tantum navibus vectos ad citerioris Oceani ripam; quarum trium una navis, ut assolet, tardius vecta nomen genti fertur dedisse. nam lingua eorum pigra gepanta dicitur. hinc factum est ut paulatim et corrupte nomen eis ex convicio nasceretur. Gepidae namque sine dubio ex Gothorum prosapia ducunt originem, sed quia,*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

oculitus ira respexit ut viridantia camporum lina cernentes natatiles aquas esse putarent. dumque quasi nataturi brachia extenderent, crudeliter hostium feriebantur a gladiis Paul. diac. 1, 20 und nach ihm Aimoin 2, 13. das alte testament leitet einmal (2 kön. 3, 22 ff.) eine niederlage der Moabiter aus einer ähnlichen teuschung her; im 149n märchen der br. Grimm hält ein durch zauber bethörtes mädchen gleichfalls blühenden flachs für wasser; sonst aber hat die volkssage jene verblendung der Heruler jetzt auf die sieben Schwaben übertragen, volksbüchlein 1835 s. 226 f.

Und die Schwaben selbst? bekannter massen brauchen sie vierzig jahr um gescheidt zu werden. seit wann aber hält man sie für so dumm? und seit wann erzählt man von den streichen der sieben Schwaben, dieser gegenbilder der sieben weisen die Hellas zählte? patriotische nachforschungen haben nicht weiter als bis auf Bebels Facetiae und Kirchhofs Wendunmut zurück gelangen können (volksbüchlein 283. 286): aus dem mittelalter ist mir kein zeugnis, überhaupt keine äusserung der art bekannt*, man müste denn hieher ziehen wollen das Heinrich Suso, selbst ein Schwabe von Constanz, den durchbruch des geistlichen mannesalters auf das vierzigste jahr ansetzt (Schmidt über Suso 23). aber dies jahr ward auch ausserhalb der geistlichen erkenntnis für den beginn des mannesalters, den schlufs der eigentlichen jugend genommen (Renner 110^b. 232^b): es bleiben also die Schwaben nur dumm so lang sie noch jung sind: *junc* und *tump* sind in der ältern sprache synonym. auch stellen wie die gegen den Marner gerichteten worte meister Raumelands *daz ander rat dir swæbisch melt: dîn diutsch ist uns ze dræte* und *jâ gît er (gott) eime Sahsen alsó vil als eime Swábe* (vdHag. MS. 3, 56^b) enthalten nur eine eifersüchtige vergleichung ober- und niederdeutscher sprache und kunst, jede durch das hauptvolk vertreten**; sonst jedoch werden die Schwaben stäts

* Bonerius 99 erzählt die albernheit mit dem monde die man jetzt den Memmingern anhängt noch ohne die heimat zu benennen von dem studierten sohn eines ritters.

** in gleichem sinne nennt Sachsen und Schwaben neben den Scythen der dichter des Reinardus 1, 126, und Berthold 315 veranschaulicht den gegensatz von Ober- und Niederländern durch nennung derer von Zürich und dem Bodensee und derer von Sachsen.

ihrer milde, ihrer weisheit, ihrer feinen zucht und rede, überhaupt ihrer *werdekeit* wegen gepriesen (*Swaben di milten Ruol. 268, 5. do enpfiegen si die Swábe mit lobelicher gábe: daz was ir willeclicher gruoz. got weiz wol, den Swáben muoz ieglich biderber man jehen, der sí dá heime hát gesehen, daz bezzers willen niene wart Hartm. Heindr. 1420. ein liut ci rádi vollin guot, redispæhe genuog Anno 290. ich hân der Swábe werdekeit in vremden landen vil gesehen: dá wurben si nâch príse alsó daz man in wirde muoste jehen* (br. Wernher vdH. MS. 2, 230^a vergl. Helbl. 1, 455 ff.), und tapfer, wie sie gleichfalls waren, hatten sie in reichskriegen das vorgefehcht: *die sich dikke des vure námin daz sie guode rekkin wárin, woli vertig unti wíghaft Anno 293. si sint vil guote knechte: ich wil daz si vor vechten Ruol. 268, 7, vergl. XCVII. CIII. Schwabensp. landr. 31. zwar heisst es im Reinardus 3, 734 perfidior Suevo iudicer atque Geta, und anderswo in eben diesem gedichte haben die säue ihren chorgesang von den Schwaben gelernt, hoc graduale boni nos edocuere Suavi 4, 747; wahrscheinlich aber meint hier der undeutsche dichter mit den Schwaben die ihm verhafsten Deutschen überhaupt (vergl. Reinhart LXXIX); und wenn sie ein anderer gar um treulooser wortbrüchigkeit willen tadelt, so stellt er selber gleich ein hohes lob daneben: Suevia promissa percepto munere frangit, Vitat turpe loqui, quia nobilis atque superba (Mones anz. 7, 507); zudem ist es ein Sachse der also spricht, denn von diesen allein weifs er blofs rühmliches zu sagen (stultitiam vitat Saxonia, casta, pudica; non indiscrete tribuit, quia prodiga non est 508), gerade wie der oben angeführte schimpf der bairischen mundart (Aufsels 1, 292) verbunden ist mit gerechter lobpreisung der sächsischen.* selbst der gar unfreundliche spruch (Schmeller 3, 524)*

doch ist ain sprichwort,

die Swaben seien von hohem stam:

* eine priamel des 15n jh. in Schmellers bair. wb. 4, 206 giebt den Sachsen ihren hochmut heim: *het ich herzog Jörgen von Baiern gut, und der von Ulme mut, und herzog Christoffels von München leip, und herzog Sigemunts, und Oestreich weip, und der von Nürnberg witz: ich gæb umb alle Sachsen nicht ein switz.*

*sie schais am-raiger ab ainem paum
nider auf die erden bei dem Rein,
daron die Schwaben komen sein.*
und von der Swaben stank
sindt komen die Frank,
und aus der Franken air
sindt komen die unsaubern Pair,*

selbst dieser spruch, der übrigens, wie man sieht, die Franken und Baiern noch viel schlimmer mishandelt, sagt wenigstens von der dummheit der Schwaben nichts.

Dennoch möchte ich solche beurtheilung und benennung derselben, die einmal doch ihren anfang muſs genommen haben, gleich bis hinauf in die allerfrühesten zeiten rücken, indem ich glaube das schon ihr eigennamen wesentlich nicht anders besagen solle. es läſt sich dieser (die Römer schreiben ihn *Suevi*, die Griechen *Σουῆβοι*) nur mit der wurzel *sviban*, altn. *sofa svaf sváfum sofinn*, d. h. schlafen, in vereinigung bringen: also *Swáb*, altn. *Sváfr*, ags. *Svæf*, der schläfrige, ähnlich wie vorher *inertes ac stulti Cherusci*. der kern der Sueven waren die *Semnones*: ihr name scheint mit ableitendem *n* wie das alts. *suelhan*, altn. *svēfn* schlaf, mit beseitigung des *v* wie das altn. *sef* ich schlafe, und mit einer assimilation von *bn* in *mn* wie das lat. *somnus* (gr. ὕπνος) und wie in *Dulgubini* *Δουλοῦμνιοι*, von eben derselben wurzel herzurühren, so das zwischen *Suevus* und *Semno* in gleicher weise unterschied und einklang waltete wie in Italien zwischen *Sabinus* und *Samnis*. ja die vollständige form des namens der Semnonen liegt noch bei Strabo vor: denn wenn er 7, 1 als völker welche Maroboduus behersche auch *Σιβινούς καὶ τὸ τῶν Σοῆβων αὐταῖν μέγα ἔθνος Σέμνωνας* neben einander nennt, so sind das schwerlich verschiedene völker gewesen (*Σιβινοί* werden sonst nirgend mehr erwähnt), sondern nur verschiedene namen oder namensformen eines und desselben volkes.

Somit wären schon die Sueven dumm gewesen, und man hätte es den Schwaben des mittelalters nur ihres ritterlichen kampfes und sanges wegen vergessen und verziehn, einge-

* vergl. *pessima quae potuit monstra cacare Satan* Reinard 4, 780.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

echtere deutschheit ansprechen. es passt zu der undeutschheit des wortes *bier* das auch *brauen* auf eine fremde, eine celtische wurzel zurückgeht, das von Plinius h. n. 18, 7 als ein gallischer getreidenamen angeführte *brace* (Jac. Grimm über diphth. 25): der deutschere name dieser thätigkeit ist wahrscheinlich *blandan* gewesen.*

Meth und bier blieben bei den völkern des äusseren Nordens noch bis tief in das mittelalter hinab fast die einzig üblichen getränke: sie selbst erzeugten keinen wein, und der anderswo erzeugte kam ihnen nur seltener und stets vertheuert zu. *potum Normannis et in hoc et in omnibus annis praebebit culmus, non baiula palmitis ulmus* Mones anz. 7, 507. anders in Deutschland. zwar in Cäsars zeiten schloß man sich da noch ab gegen die fremden weine (b. Gall. 2, 15. 4, 2), aber schon nicht mehr als Tacitus schrieb: *proximi ripae et vinum mercantur* (Germ. 23); und dann kam durch das geschenk des kaisers Probus (Vopiscus Prob. 18) der weinbau nach Deutschland selbst**, und wiederum nach nicht gar langer zeit wurden die gepriesenen reberge der Mosel deutsches eigenthum. nun ward das weintrinken immer allgemeiner, und stets weiter nach Norden und nach Westen hin verpflanzte sich der weinstock; auch in dieser beziehung werden die anordnungen und das beispiel Karls des grossen (cap. de villis 8. 48) besonders gewirkt haben. aber es scheint hier nicht am ort in die geschichte der deutschen

öl mundartlich jede flüssige und durchsichtige arznei bezeichnet; in Baiern wird auch eine art bier wirklich öl genannt: Schmellers bair. wb. 1, 45.

* goth. *blandan*, ahd. *plantan* mischen (ein getränk) und bildlicher weise *plantan*, mnl. *mede blanden* s. v. a. böses stiften, grade wie auch und zwar häufiger *briuwen* gebraucht wird: Jac. Grimm Reinh. s. 279. gramm. 4, 336; *enblanden* mühselig werden lassen, eigentlich nicht zu trinken geben. noch stärker hat sich der begriff von *brauen* (goth. *briggvan*?) entfärbt, falls *bringen*, goth. *briggan brahta* ursprünglich dasselbe wort ist.

** daher auch die sprache des weinbaues fast durchweg auf dem lateinischen beruht: wein selbst auf *vinum*, wasser ahd. *winsuri* auf *vinitor*, windemón mundartlich *wimmen* auf *vindemiare*, presse torkel und kelter auf *pressa torcular calcitrare*, während ein viertes synonym der letzteren, *trotte* abd. *trola*, von deutscher wurzel ist: *treten*, goth. *trudan*.

weincultur des näheren einzutreten: statt alles andern genügt die hinweisung auf Ulm. dort war das spätere mittelalter hindurch ein eigentlicher weinmarkt, auf welchem Rheinwein, Mainwein, Neckarwein, Breisgauer und Elsässer zusammentraf mit wein von Bozen und andern italiänischen (Jäger, Ulms mittelalter 715 ff.). unter solchen umständen traten meth und bier immer mehr zurück, wurden namentlich im Süden Deutschlands immer seltener bereitet und getrunken, sanken bei denen die vornehmer und vermöglicher waren immer mehr in verachtung. das zeigt vor allem deutlich die art in welcher Freidank vom meth und vom weine spricht und die steigerung zu der er die möglichen und üblichen getränke ordnet: *wasser bier mete win* 9, 5. gedichte des elften und zwölften jahrhunderts nennen meth und wein noch ganz geläufig neben einander als gleich angesehene getränke auch bei herrschaftlichen gastmälern (Ruodlieb 5, 13. 10, 17. 16, 2. 18^b, 2. Hartm. v. glauben 2467. warnung 261. 2461. 3361. *vinum pugnat cum medone* Jac. Grimms Friedr. 1, 92^b): die höfischen epiker des dreizehnten, also auch die höfe dieser zeit, kennen den meth beinah gar nicht mehr (einige stellen im weitem verlaufe dieser abhandlung), und es gehört zu den volksmäfsigkeiten des Nibelungenliedes dafs er hier sogar ein fürstliches trinken ist (251. 909. 1127). man überliefs ihn also jetzt mehr den niederen ständen: dafs diese auch im südlichen Deutschland noch einstweilen bei ihm blieben zeigen z. b. die zollsätze im stadtrecht von Augsburg 21—25 und die jährliche methspeisung welche Adelheid von Sulmendingen 1388 für die ulmischen findelkinder stiftete (Jäger 619); bei vornehmern aber wird es nur als ein zeichen der völlerei angeführt, wenn auch sie ihn tranken: *wie wil der ein hërre sin, dem dá hërchet met unt win* welscher gast 4, 2. Helbling 7, 832. *sælc ist der man der sich des went daz er nâch wollust sich niht sent, nâch wîne, mete, nâch zarter spise* Renner 119^b, wobei auch in betracht kommen mag dafs er für ein reizmittel zur liebe galt: *vina valent forti, cerevisia grata cubanti, fons valet oranti, sed medo basiant* Hormayrs hist. taschenb. 1842 s. 138 aus einer Emmeramer hs. des 15n jh. in noch viel geringerem ansehen stand das bier: Kourad von Würzburg, der den meth noch



nennen mag, stellt diesen das eine mal mit dem eßsig, das andre mal ebenso mit dem bier zusammen, Engelb. 2116. 3892; vergl. Parz. 201, 6 *ich wær dá nu wol soldier: wan dá trinket nieman bier: si hánt wíns und spíse vil.* zwar Rudolf von Habsburg war ein großer freund davon und lief einmal mit dem bierglase in der hand und das gute getränk laut preisend durch die strassen von Erfurt (Mencken scr. 2, 563): aber zu eben derselben zeit schildert ein dichter der das leben in einer niedern und verdächtigen schenke darstellen will diese nur als eine bierschenke (zeitschr. f. d. alterth. 1, 27 f.) und der Unverzagte beantwortet die frage wo man geizigen herren am schicklichsten mit einem loblied danke, *daz sol man in dem piere: dá ist daz lop gar éren vri— pierloterlop dazn ist niht wít bekant* vdH. MS. 3, 46^a. weiterhin ist das biertrinken immer mehr eine bezeichnende eigenheit von Norddeutschland geworden, weshalb auch Seb. Brant im narrenspiegel (s. 115 Strobel) die niederdeutsche form *biersupper* gebraucht; an den Baiern, jetzt biertrinkern vor allen, war im mittelalter noch der birnenmost sprichwörtlich (Helbling 3, 233) und der schlechte wein: selbst der Münchener bock stammt aus dem Norden, aus Einbeck (Schmeller 1, 151). zu eigenen bierliedern aber gleich jenem normannischen bei Wolf über die lais 439 f. hat sich weder in oberen noch in niederen landen die altdutsche poesie jemals verirrt.

Indessen trotz dem zunehmenden Übergewicht des Weinbaues und des Weintrinkens dürfen wir uns von den gewächsen die der deutsche boden während des mittelalters trug keine allzu günstige vorstellung machen. eigentlich guten wein scheint man nur eben da gezogen zu haben wo dem milderen clima noch eine von den Römern her überlieferte sorgsamere pflege der reben und des bodens zu hilfe kam, also namentlich an Rhein und Mosel. das lob dieser weine geht von jahrhundert zu jahrhundert fort: auf Ausonius der im vierten, auf Venantius Fortunatus der im sechsten den Moselwein dichterisch gepriesen (s. Böckings Moselgedichte) folgt mit dem zehnten der verfasser der ecbasis 733

*ad te cum redii, Trevirensia vina probavi.
ex his sextarium sanxi tibi ferre bibendum.*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

freudigem stolze, wenschon in schwächerer abschattung, sogar den aufzug Kalebs nachbilden mochte zeigt die herbstordnung von Haltingen (Mones anzeiger 4, 24) *och sollent die banwart einem herren (dem bischofe) von Basel und nu zemol einem bumeister (dem aufseher der münsterfabrik) zuo end des herbstes ein hengelin* triublen (nämlich bringen), der besten die sie in allen bann von iederman gemeinlich schniden ungevorlich, und die selbe hengel sol an einer stangen zuo Basel über die Rynbruck von zweyn bannwarten getragen werden, und sol also lang sin als von iren achslen ein gemünd von dem herd ist.*** nächst solchen gewachsen ehemaligen Römerbodens war nur noch das würzburgische lobenswerth: *franconicum et forte (d. i. italicum) vinum velut procellas in sanguine parat, et ideo qui eum bibere voluerit, aqua temperet s.* Hildegardis physica 45 Reufs. *swenne Würzeburc niht wines hát* vdH. MS. 2, 384^b. *multum Franconia subtilis habet bona vina* Mones anz. 5, 507; und hin und wieder auch das von Österreich: schon das Nibelungenlied nennt str. 1268 mit vorliebe den Mölker wein. überall anderswo aber ist, wie es scheint, die menge des erzeugten getränkes das beste oder das einzig gute daran gewesen: Baiern z. b. war von einem ende zum andern voll von reben und die gemeinen leute sassen beim weine tag und nacht (Schmeller 4, 85—87): doch welchen wein trank man da! es gieng der spruch *daz beirisch win, juden und jung wölvelin aller best sin in der jugent* (Renner 249^a). vielleicht dafs man sich selbst zu wenig aufmerksamkeit und kraftanstrengung zumutete, obschon grade ein bairischer dichter, der Winsbeke 67, von *büwen* (d. h. düngen) *houwen unde jeten* des weingartens spricht: jedesfalls lag über dem mittel-

* 'henkel nennt man zwei und mehrere trauben, die mit dem reholz abgeschnitten werden, so dafs man sie daran aufhängen kann' Mone. in einer herbstverordnung bischof Ottos von Würzburg, Würzb. miscellans. zu München bl. 252^d ist *hengel* ein korb (zum aufhängen): *swelche wingartman on des herren wizzende deheine bere heim treit oder zechet getragen, der git ie von dem kreiben oder hengelen sehtzig pfennige*; und nur ein solcher kann auch hier gemeint sein.

** Mone erklärt 'so lang als der rauchfang (das gemünd) von der achsel absteht;' richtiger wohl, dafs sie von ihren achseln handbreit über den erdboden reicht.

(Philippopel) Wilh. 448, 8, *edelen kípriſchen wín* Heinr. Trist. 908, *cipperwín* Weckberlins beitr. 89; hieher nach Basel kam Cyperwein zuerst im j. 1288 (Annal dominic. Colm.) .der haupthandelsplatz für diese Südweine war, wie zu erwarten ist, Venedig: vergl. Ottocar cap. 352, wo noch ein viel längeres namenverzeichnis.

Was aber ward nun aus all der menge des in Deutschland selbst gewachsenen weines? rein wie er von der kelter kam scheint ihn zunächst nur der gemeine mann getrunken zu haben, obwohl dieser sein bedürfnis noch gewöhnlicher mit meth oder bier oder cider befriedigen mochte: *apfeltranc* *epfeltranc* Neidh. 34, 1 Ben. Engelh. 3895; *birn most* vdH. MS. 2, 118^b, als übliches getränk der Baiern Helbl. 3, 233. die reicheren aber, damit er auch ihnen genießbar werde, pflegten ihn mit allerlei zuthaten künstlich anzumachen, mit honig, mit kräutern, mit fruchten, mit gewürzen. und das geschah nicht bloß mit den geringeren arten, nicht etwa bloß um einen zürcherischen hahnenbeißer zu zähmen: selbst der Rheinwein ward einer solchen behandlung noch für bedürftig und fähig gehalten, wie aus dem s. g. maitrank zu schließen ist den man noch jetzt bereitet; ja auch die Südweine, die doch an sich schon heiß und süß und wohlriechend genug waren, verschonte man damit nicht: *vinum cypricum pigmentatum et clarificatum* Du Cange unter *pigmentum*; und von *Kíper trinket wín, der sol wol gemischt sîn* Eracl. 3391. denn es stand einmal fest, künstlicher wein sei besser als natürlicher: *cláret ist bezzer danne wín* (Heinrichs krone 39)*.

Es kamen um diesen brauch zu begünstigen zu der schwäche und säure und kälte der einheimischen weine noch mancherlei andere umstände. die luft war eben kalt, der winter streng: da meinte man zu besserer gegenwehr selbst gute weine noch verstärken zu müssen; und wenn man aus dem gleichen grunde die speisen in unsinnigem übermaß würzte, so führte auch dies wieder zu einer entsprechenden würzung der getränke. die trunksucht steigerte diese reizung noch: man liefs, nur um desto mehr trinken zu können, viel gewürz in die speisen thun (Steinmar in vdHagens MS. 2, 154. Wie-

* ich citiere dieses gedicht nach den absätzen der Wiener handschrift.

ner meerfahrt 95); ja man als zum trinken die bloßen gewürze selbst, roh oder eingemacht: *lactwarje muschäte ingebér galgen kubében nélikin* Wiener meerf. 227 ff. *; eine unschuldigere aber auch nicht unwirksame zukost war das begossene d. h. mit fett beträufelte brot (zeitschr. f. d. a. 4, 578. vdH. MS. 2, 299. Martina altd. leseb. 758, 19. Renner 198^a. Graffs Diut. 1, 325): in all solchen fällen hätte ein natürlicher ungesüßter ungewürzter wein keinen geschmack mehr gehabt oder schlechten. und endlich trank man die angemachten weine gelegentlich noch zur arznei oder doch unter dem vorwand einer solchen, so daß auch die alten heilmittellehren von ihnen sprechen und anweisungen zu ihrer bereitung geben, z. b. eine Zürcher hs. des 12n jh. folgende, *siut die rütün mit dem wíne unde mache ein lútertranc mit der poleiún unde mit dem honegc unde gib dax zi trinchenne* Diut. 2, 277. **

Diese liebhaberei nun, man könnte vermuten, sie sei uralt, sie habe wenigstens im vierten jahrhundert schon bestanden. denn dasselbe wort welches im dreizehnten Heinrich von dem Thürlein gleichbedeutend und abwechselnd mit *clarét* und *pigment* und *lútertrane*, also zur bezeichnung eines so gemischten weines braucht (krone 31—55. *süezex lit von pigmenten ríchen* 162), dasselbe kennen auch schon im neunten jahrhundert der übersetzer des Ammonius und andre Althochdeutsche, dasselbe zu gleicher zeit die Sachsen und die Scandinaven, dasselbe schon Ulphilas, nämlich *leithu lidhr lith lid lit*. und da in den ländern bairischen stammes jede schenke ein *lithús*, der wirt einer solchen *litgebe*, der gelöbnistrunk beim abschlusse eines handels *lithkouf* hieß (Schmeller 3, 520 f.), so würde sich noch die zweite folgerung ergeben daß man namentlich in Baiern ganz allgemein und bis auf den niedersten herab nur angemachte weine getrunken habe. indess gegen beides ist mit triftigkeit mancherlei ein-

* hier liegt wohl auch die erklärung der öfter erwähnten sitte ingwer oder sonst gewürze bei sich zu führen und zu naschen: Neidh. Ben. 2, 5. 21, 6. Engelb. 516 ff.

** auch der branntwein, dessen älteste erwähnung nach Frankfurt und in das jahr 1360 fällt (Senkenbergs selecta 1, 44. 45), hat ursprünglich nur eine arznei sein sollen.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

des gehens auch den des vergehens und verderbens hat (Vilmar, alterth. im Heliand 22), dies getränk aber nur aus verdorbenem obste entsteht; oder bezieht sich der name auf das durchgehen des saftes durch ein tuch? *sein* kommt ebenso von *sehen* her.

Lit also ein obstwein. diese erklärung wird dadurch unterstützt dafs dieselben Baiern bei denen das wort so besonders üblich war ausdrücklich als obstweintrinker bezeichnet werden (Helbl. 3, 233). dabei ist jedoch zuzugeben dafs man schon früh, schon in der Merovingerzeit, gelegentlich den rebenwein mit einfachen zuthaten, ja selbst mit würzen gemischt, und dann mit nahe gelegter übertragung auch dergleichen getränke *lid* genannt habe: Gregor. Tur. 7, 29 spricht von weinen die mit *odoramentis* stärker gemacht, 8, 31 von solchen die mit honig und wermut versetzt seien, und im Ludwigsliede von 881 heisst es *her skancta ce hanton sîndan fianton bitteres lides*. so denn nun auch jahrhunderte später an jenen stellen Heinrichs v. d. Thürlein. ja das wort mufs allmählich den ganz allgemeinen sinn von wein angenommen haben: nur so erklärt sich dafs die häuser in denen die Baiern tag und nacht bei ihrem wolfsweine sassen ebenfalls *lithús*, und die kauftränke sowohl *litkouf* als *winkouf* genannt wurden.* das konnte aber deshalb leicht geschehen weil *lit* als selbständiges und selbstverständliches wort schon mit dem zwölften jahrhundert so gut als abgekommen war: das Trierer glossar z. b. wo es die getränknamen anführt kennt es bereits nicht mehr, wohl aber *ephiltranc* als übersetzung von *hydromellum* oder *hydromali* 15, 32; Hartmann v. glauben 3104 irrt schon im geschlecht und setzt es männlich statt neutral: *den allir bezisten lit*; das weitere mhd. hat es fast nur noch in jenen zusammentzungen *lithús litgebe litkouf*. daneben kam als neue benennung dessen was ursprünglich *lit* geheissen *most* in gebrauch: *most úzzen róten epfelen gedúhtan* Williram LXIX, 19; ebenso *birn most*

* die lafsbergische handschrift des Schwabenspiegels unterscheidet *winkús* und *lithús*, landr. 255, aber wohl nur durch ausspionung eines schreibfehlers, indem die übrigen (cap. 210 meiner ausg.) entweder nur *lithús* oder *winkús* haben.

an schon oben citierten stellen*. endlich heut zu tage wird in den bairischen leithäusern alles getrunken was berauschen kann; oder vielmehr in den *leuthäusern*: denn auch hier hat die neuere sprache einem unverstandenen alten worte durch entstellung wieder einen sinn zu geben gesucht.**

Würzung des von reben gezogenen weines kann als allgemeinerer gebrauch nicht vor dem eilften jahrhundert nachgewiesen werden. wäre sie es z. b. schon in den zeiten Karls des grossen gewesen, sein capitulare de villis würde sich darauf beziehen, in den abschnitten wo es vom wein und von den kräutern handelt. aber nichts der art: es macht nur cap. 34 unter andern dingen die mit sorgfalt zu bereiten seien und neben dem meth und dem bier auch *vinum, moratum* und *vinum coctum* namhaft, und ebenso spricht es cap. 62 nur *de morato, vino cocto, medo et aceto, de cervisa, de vino novo et vetere*. hier erscheinen als etwas besonderes und gekünsteltes nur das *moratum* und das *vinum coctum*. letzteres könnte eben dasselbe sein was man jetzt noch hin und wieder am Rheine macht und vor zeiten noch öfter gemacht hat, neuer noch süßser wein der im false selbst an und über lebhaftige glut gestellt und so gekocht und süß erhalten wird, sogenannter feuerwein, verschieden also von dem bloß gelegentlich bereiteten glühweine, den man übrigens im mittelalter auch schon kannte: *dar näch trunken si den win, den gewermet, disen kalt* Wiener meerf. 233; vergl. *vinum album bullitum cum ruta* bei Du Cange unter *vinum*, und Notk. ps. 10, 6 *kalix (stouph) ist gesprochen fone calido liquore (uarmemo lide)*. *moratum* aber, gleich dem maulbeerblute Maccab. 1, 6, 14, war entweder der gegohrene saft der maulbeeren, ein feineres *lid* also, oder wein über maulbeeren abgezogen: der name, jedoch eben nur der name, kommt auch späterhin in lateinischen schriften wie in französischen und deutschen so häufig vor das man sieht, dieses getränke sei fort und fort eines der beliebtesten gewesen.

* noch jetzt wird landschaftlich der cider *most* genannt. sonst aber hat dieses wort auch im altdutschen, z. b. gl. Trevir. 15, 29. Müller 3, xxx^{b c}. Renner 159^a, den sinn seines grundwortes *mustum*.

** die entstellung beginnt übrigens schon im mhd.: Schwabensp. landr. 210, 3. 5 hat die beste hs. *liuthus*.

auf französisch ward es *morés*, auf deutsch *móraz* genannt: letzteres z. b. in einem botanischen vocabular des 12n jh. Diut. 3, 339 *morus mûlboum, moratum móraz*; bei Hartmann v. glauben 2468 *beide mete unde wîn, móraz unde lütertranc*; im Parz. 244, 13 *móraz wîn unt lütertranc*; in den Nib. 1750 *dó schancte man den gesten in witen goldes schallen met móraz unde wîn*; in der weinprobe lieder. 3, 333 *ich bruoft eins andern trunkes kraft: dem gab ich die meisterschaft an süeze für den móraz*; in Dieterichs ahnen 4934 *manc guldin schenkvas: dar in was wîn und móraz*. rechnet man zu diesem maulbeertrank und zu dem feuerwein noch die mischung von wein und honig die mit antikem namen *mulsum* oder *mulsa* hiefs (s. Du Cange), so wird man ziemlich alles bei einander haben womit die trinker früherer jahrhunderte allgemeiner gewohnt waren den geringen heimatlichen wein theils zu verbessern theils zu ersetzen.

Erst mit dem elften zwölften jahrhundert, als vor und mit den kreuzzügen der südöstliche handel einen höheren aufschwung nahm und die weine des Südens und die gewürze des Ostens in grösseren massen auch durch Deutschland anfieng zu vertreiben, erst da ward es zur eigentlichen sitte den wein auch zu würzen und, während man ihn früherhin blofs mit honig gesüfst hatte, ihn jetzt vermittelt noch anderer zuthaten auch stark und heifs und duftig zu machen gleich jenen südweinen. es scheinen aber die Deutschen nicht aus sich selbst darauf verfallen zu sein, wenigstens nicht ganz aus sich selbst: in eben dieser zeit begann ihr engerer verkehr mit den nachbarn im Westen einen umgestaltenden einfluss auf die gesammte lebensweise, namentlich der höheren stände auszuüben. auch die Franzosen liebten den künstlichen wein (Le Grand und Roquefort, *vie privée des François* 3, 63ff.), und die kunstweine der Deutschen tragen namen die entweder selbst französisch oder doch dem französischen nachgebildet sind. verschiedene namen in denen allein schon mehr oder weniger deutlich auch verschiedene berei- tungsarten sich zu erkennen geben.

Der alterthümlichste und im deutschen selbst der am wenigsten gebrauchte ist lat. *pimentum*, fr. *piment*, mhd. *pigment: ez (das clarét)* ist *pimentum*, fr. *piment*, *lüter* unde *dünne, ge-*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

der Würzburger miscellanhandschrift bl. 42^a rechnet sie mit zu den hauptmerkmalen eines guten weines.

Versus de consideracione boni vel mali vini.

Hec est doctrina. que describit bona vina.

Uini constat honor in odore. colore. sapore.

Spuma boni vini medio stat. margine pravi.

Vinum spumosum. cito ne fluat. est viciosum.

Clangit subtile fusum. reticet tibi vile.

Dum saltant athomi. patet excellencia vini.

die Trierer glossen *rôt wîn, goltfar wîn, wîz win* (Hoffm. 15, 29. 30) geben nur noch eine technische unterscheidung: aber dichterworte wie das im weinschwelg altd. leseb. 583, 7 *swenne er schæne als ein golt von dem zaphen schiuzet* und das jüngere des schon mehr citierten Rheinweinliedes Hätzl. 66 *du scheinst durch ain glas græner dann gras** zeigen über die technik hinaus eine herzensfreude. und so gab es auch eine art claret deren roth man zu besonderer kraft und helle brachte, und die man eben dieser farbe wegen *sinopel* hiefs. zwar könnte man, wenn blofs solche stellen vorlägen wie Parz. 809, 29 *mit zuht man vorem gråle nam spise wilde unde zam, disem den met und dem den win, als ez ir site wolde sîn, mórax sinopel clâret*, eher an ein getränk von grüner farbe, z. b. an wermutswein denken: denn das buchstäblich übereinstimmende französische wort *sinople* bedeutet so viel als grün. indess andere nennen den *sinopel* ausdrücklich roth: Parz. 239, 1 *mórax, wîn, sinopel rôt*; Thurb. Wilh. (Lanzelet s. 251) *den rôten sinopel*, und brauchen eben dies wort als namen eines rothen farbstoffes: Lanzelet 4421 *sîn schilt was von sinopete rôt genuoc*. und das wird unzweifelhaft derselbe farbstoff sein der auf lat. *cinnabaris* oder *cinnabar* und mit geringerer entstellung auf neuhochdeutsch und schon im 15n 16n jh. (z. b. in dem Trierer farbenbuch und der Wiener hs. des Erec 2295) *zinober* genannt wird; wirklich hat auch in jener stelle des Lanzelet die hs. *sinopel*. es scheint jedoch der *sinopel*, wie er verhältnismässig nicht gar oft bei den dichtern vorkommt, kein

* danach wäre der Rheinwein früher noch entschiedener und schöner grün gewesen als jetzt; kommt daher die grüne farbe der Rheinweingläser?

ahd. sind *salbā selfsalbā p̄minxsalba* s. v. a. *temperamentum nigma aroma* (Graffs sprachsch. 6, 191f.). der name *lütertranc* aber ist sichtlich dem ausländischen *clarét claratum* nachgebildet: eine Schlettstädter glosse (zeitschr. f. d. a. 5, 367^b) stellt das lateinische und das deutsche wort zusammen*, und Heinrich in der krone 31—46 wechselt mit *clarét* und *lütertranc* als völlig gleichbedeutenden ausdrücken ab. demnach muſs zwischen beiden ein unterschied bestanden haben, da Ulrich von Thurheim in einer stelle seines h. Wilhelm (Lanzelet s. 251) sie neben einander als zweierlei getränke aufführt: *si heten wîn und den met, den lütertranc und daz claret, dar zuo den rôten sinopel*; Heinrichs rede-weise hat dem gegenüber nur wenig geltung: denn auch *pigment* und sogar *lît* sind ihm synonyma von *lütertranc*. der unterschied war etwa dieser. claret ward nur aus rothem weine bereitet: lautertranc zwar auch in den meisten fällen, wie sich aus einer vorschrift des Zürcher richtebriefes (helvet. bibl. 2, 47) entnehmen läſst: *swer ze wîne rüefet, der sol niht wan zeinem wîne rüefen, ez ensî daz ein man in ein kelre habe lüter und rôten wîn veile*: denn hier kann der *lüter wîn* doch wohl nur ein aus dem rothweine gemachtes *lütertranc* bezeichnen**. der maitranc aber, den man noch jetzt am Rheine macht, wird gemacht aus weissem weine, und doch ist er um so sicherer für einen auf den maimonat beschränkten überrest des mittelalterlichen lautertrancs anzusehen, als er mit diesem noch ein zweites unterscheidungsmerkmal theilt, die kräuterzuthat nämlich. von claret und all den wein. *daz helletranc er süfet, swie lützel in doch dürste. — dar zuo wil im briuwen der helleschenke ein sunder bier. — ein salbe (hs. salbeie) hæret ouch dar zuo, dar abe si spät unde fruo über maht sun trinken. — ich wil die salben (hs. salbeien) nennen: die sunt ir sus erkennen: muggen unde spinnen u. s. w. bl. 60^d.*

* es folgen sich da in bezeichnender verbindung *Vinum wîn, Modo meto, Claratum luttirtranc, Botrus trubo, Ceruisia bier, Piper phastr.*

** sonst freilich ist *lüter wîn*, verschieden von *lütertranc*, nur ein heller reiner wein: *lüter wîn rein unde guot der jungel alter liute muot: kranker wîn trüeb unde kalt der machet schiere jungon alt* Freid. 132, 16. die Trierer glossen 15, 30. 31 haben *lüter wîn, limpidum vinum* und *lütertranc, mulsum*. die worte der warnung (zeitschr. 1, 446) *der süezo met, der lüter wîn muoz iu dá vil tiwer sîn* sind unentschieden und unentzifferbar.

*In decembre. hagn die die (so) dir wahsint vfen dē wizin
hegene. In ianuario. seuinum et poleium (so). In februario.
lorber. vnde cost. Der disis lutirtranches spögit. der wirt
vil gesont.*

WILH. WACKERNAGEL.

DAS LEBENS LICHT.

Die Nornagestssage erzählt cap. 10 und 11 wie ihrem titelhelden da er noch in der wiege lag die zwei älteren der von seinem vater eingeladenen Nornen glück und ehre ge- weisagt, die jüngste aber im zorn über vermeintlich erlitte- nen schimpf nur so langes leben zugesprochen habe bis eine eben an der wiege brennende kerze zu ende gebrannt sei. sogleich löscht eine der älteren Nornen das licht aus; die mutter und dann der sohn bewahren es mit sorgfalt, und erst als dieser nach dreihundert jahren endlich doch lebenssatt ist, läßt er es wieder brennen, und es brennt auf und er stirbt.

Die Nornagestssage ist bekanntlich von sehr jungem ur- sprunge und vielleicht erst im 14n jahrhundert aufgezeichnet; Nornagest selber scheint eine lediglich erfundene person: jedes- falls bildet was von ihm erzählt wird nur einen rahmen für den eigentlichen inhalt des buches und sein dreihundertjähri- ges leben nur den faden um eine menge anderer älterer sa- gen daran aufzureihen. dies wunderbar lange leben hatte sein vorbild und seine beglaubigung in sagen ähnlicher art die sonst schon umgiengen, z. b. der von Johannes a Stampis (vergl. Gräses ewigen Juden 50); woher aber ist die moti- vierung desselben geschöpft worden? ich glaube, aus der an- tiken dichtung, aus der sage von Meleager und der eberjagd. die übereinstimmung hiemit ist allzu groß, und die abfassung der Nornagestssage fällt in eine zeit wo ganz Europa mit der antiken sagenwelt längst wieder vertraut geworden, wo zahl- reiche theile derselben in die dichtende wie in die bildende kunst neu eingetreten waren, wo man an das lebenssheit Meleagers denken musste wenn vom Nornagest nun eben der- gleichen erzählt ward. scheint doch Meleagers eberjagd sogar schon um das jahr 1000 in deutsche verse gebracht zu sein: denn jene reime der s.gallischen rhetorik (bd 4 dieser zeit-





DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

anderswo erscheint nicht in solcher weise das leben an ein licht gebunden, oder vertreten durch ein licht, sondern das leben, die sache selbst, wird als ein brennendes licht gedacht: *bi lichter sunnen dā verlāsch manegem Sarraxīn sīn licht* Wilh. 416, 14. und *stuoc in, daz im muoste daz licht erleschen* Lohengrin 133; damals wohl noch ein gedachtereres wort als jetzo uns die redensart vom ausblasen des lebenslichtes.

Aber nicht den Deutschen allein und der neueren welt ist dieses lichtsymbold geläufig, und nicht blofs in der Meleagersage kannten es die Griechen. auch den Israeliten hiefs das leben ein funken, eine leuchte (1 kön. 11, 36. 15, 4), und tod und tödtung ein auslöschen desselben (2 Sam. 14, 7. 21, 17). mit umgestürzter und so verlöschter fackel stellte die kunst der Griechen den Tod dar; die alten Römer opfer-ten dem Saturnus fackeln anstatt der menschen (Macrob. Sat. 1, 7), und wenn die jetzigen am letzten abend ihres carne-vals einander die mocoli ausblasen, so rufen sie dazu *sia ammazzato*. so werden denn jene athenischen festläufe zu ehren der Pallas, des Hephästos, des Prometheus, bei denen es galt dem zunächst wartenden läufer die fackel noch in brand zu überreichen (K. Fr. Hermanns lehrb. der gr. al-terth. 2, 144) ursprünglich auch eine hier einschlagende be-deutung besessen haben, eben wie jenes deutsche kinderspiel dem sie so ähnlich sind und wie sogar der tobaklaufet der Baiern.

Wie aber kam der Orient, wie Griechenland und Rom, und wie auch Deutschland zu dieser symbolisierung des lebens? soll das dahinschwindende licht wirklich nur auf dessen vergäng-lichkeit deuten, im sinn jener stelle des Winsbeken 3 *sun, merke wie daz kerzen licht die wile ez brinnet swindet gar: geloube daz dir sam geschicht von tage ze tage* und einer andern im armen Heinrich: dafs alle erdenherrlichkeit der gewalt des menschen doch entweiche, *des muge wir an der kerzen sehen ein wārez bilde geschehen, daz sī zeiner eschen wirt enmitten dō sī licht birt* 101*? ich glaube, nein.

* mit ähnlichen worten braucht Freidank 71, 7 die kerze die wäh- rend des brennens sich *beständig* in den unsaubern aschenstaub ver-

bloſſe tropen (und mehr als ein tropus wäre das nicht) können nicht den grund hergeben für ſagen und märchen und religiöſe feſtgebräuche ſelbſt verſchiedener völker. ſondern die ſagen und märchen und ſpiele beruhen ſicherlich auf der vorſtellung daſs die ſeele des menſchen ganz eigentlich elementariſches feuer ſei. die Griechen dachten ſich die körper ihrer götter aus feuer gebildet, und dem gemäß auch als feuer was im menſchen göttlich iſt (Ritters geſch. der phil. 2, 367); daher in der weiſheit Sal. 2, 2. 3 der gedanke ein funke im ſchlag des herzens, bei deſſen erlöſchen der leib zu aſche wird; daher die *scintilla* bei Tertullian de anima 23 u. a. und der funke der ſeele bei den myſtikern des mittelalters, z. b. Hermann von Frizlar 28, 10. 32, 9 ff. und Docens misc. 1, 143; daher auch bei Freidank 18, 2 die ſeele ein *blás* welches von dannen fahrend uns liegen läſt als ein *ás*, kalt und leblos. *blás* iſt ein ſpahn, eine ſpleiſſe, ein windlicht: Raumeland vdH. MS. 3, 62^b unterſcheidet es von einer kerze als das geringere, und es muſs um recht zu brennen geſchwungen werden: *Svegheſtu* (l. *Wegheſtu*) *et blas. dat vur wert grot Heldeſtu et ſtille. et ſteruet dot Vidi ego iactatas mota face crescere flammis Et vidi nullo concuſciente mori* Baſler hs. F. IV. 38. bl. 10^a; darum auch wird es im freien getragen vdH. MS. 3, 57^b. die ſeele alſo ein *blás*: bei einem Deutſchen des 13n jh. noch einmal ganz die altgriechiſche verſinnlichung. und noch gilt dem deutſchen aberglauben das irrlight für die ſeele eines ungetauften kindes oder böſen menſchen die nicht zur ewigen ruhe hat eingehen können: mythol. 868 ff.

WILH. WACKERNAGEL.

wandelt als ein gleichniſs derer die zwar anderen durch lehre leuchten, ſelbſt jedoch unberathen leben.

DER WOLF IN DER SCHULE.

Die ältesten dichtungen aus der thiersage rühren, wie ihre sprache die lateinische ist, von geistlichen verfassern her. in folge davon ist ihnen allen und theilweise noch dem deutschen Reinhard Heinrichs des gleisners ein hintergrund geistlicher, besonders klösterlicher bezüge untergeschoben, der oft wohl zur hebung und belebung und vermenschlichung der gestalten dienen mag, zuweilen aber uns auch stört und jedesfalls dem ganzen stoffe verderblich geworden ist: denn der umschlag der thiersage in die thierfabel und ihr mit dem niederdeutschen Reineke vollendeter übertritt aus dem gebiete der reinen epik in das der satire waren nur ein unausbleibliches ergebnis jener gleich anfangs beigemischten satirischen säuerung.

Es zeigt sich aber letztere, es zeigt sich die vorliebe welche die thiersage überhaupt bei der geistlichkeit fand, nicht blofs in gedichten: priester und mönche schöpften aus ihr auch für anderweitige kunstleistungen: in klöstern gab sie den stoff zu theatralischer übung und belustigung her: vergl. die verse Froumunts von Tegernsee bei Wolf über die lais 239; und die weltgeistlichkeit liefs von der bildenden kunst ihre wohngemächer, ja sogar ihre kirchen mit gestalten der thiersage schmücken. *en leurs moustiers ne font pas faire sitost l'image Notre Dame, com font Isangrin et sa fame en leur chambres où il reponnent* Gautier de Coinsi (1233) in Méons roman du renart 1, v. *in de kerck* (des dorfes Oosterbierum im Westergoo, Barradeel) *sietmen een vos aen een balk geschildert in een cap, predikende voor de gansen. dese schilderij heeft de paepsche schilder in tijden van't pausdom ghemaect, op de geestelijckheytsmadende Schotani beschrijvinge van de heerlijckheydt von Frieslandt, Francker 1664. fol. s. 207.** im münster von Strafsburg war an zwei

* ein gegenprotestantisches seitenstück an einem chorstable von S. Sernia zu Toulouse: ein dickes schwein in mönchskleidung predigend, mit der unterschrift Calvin *le porc preschant. Mystères par Jubinal, 1, xl.*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

in lateinischer wie in deutscher auffassung, die präsentische form, es nimmt die situation als eine gelegentlich wiederkehrende, es erzählt nicht, es beschreibt. somit genügt zu seiner erklärung vielleicht noch besser die annahme das es aus den oben erwähnten klösterlichen schaustellungen hervorgegangen, das der schüler wolf, der aus allem nur 'lamm lamm' buchstabiert, eine besonders häufige scene dieser klosterspiele gewesen sei. und allerdings lag es den guten mönchen, wenn sie einmal dergleichen trieben, nahe genug sich auf solche weise für manchen verdruss zu entschädigen den auch sie mit rohen und ungelehrigen zöglingen haben musten.

WILH. WACKERNAGEL.

ERDE DER LEIB CHRISTI.

Nach altem, nicht auf Deutschland eingeschränktem heidenglauben war die erde aus dem fleisch eines göttlichen urwesens geschaffen: vergl. Jac. Grimms mythol. 426 ff. es war daher ein überrest des heidenthums, den Berthold wohl verdammen durfte (s. 445), wenn menschen denen durch hinrichtung oder mord oder im kampf ein schnelles sterben drohte, statt des leibes Christi, mit dem kein tröstender priester zugegen war, erdbrosamen ergriffen und als letzte wegzehung zu sich nahmen. ich kann diesen von der kirche niemals anerkannten brauch aufser jener stelle br. Bertholds noch mit folgenden andern belegen; sie betreffen Deutschland Frankreich und Italien, und reichen vom 12n bis gegen ende des 14n jahrhunderts.

Olivier bei Ronceval, rom. de Roncev. 30,

trois peuls a prins de l'erbe verdoiant:*

en l'amor deu les usa maintenant.

er ouch é was' ebenda 1. swonne uns daz vergât daz uns durch unser sünd bestât, sone bezzer wir uns nihtes niht; dâ von der tiutsche man giht 'dô der sieche man genas, dô was er als é was' welsch. gast 2, 4. durchführen läst sich das freilich nicht: die fabel von dem maulesel und seinen verwandten ist älter als das sprichwort von ihm (Wilh. Grimms Freidank LXXIX) und doch redet letzteres im präsens.

* Monin erklärt *pailles*: eher soll es wohl *pulvis* staubbrosamen sein: es sind nicht grashalme die er nimmt, sondern staub aus dem grase.

GOLD IM MUNDE.

‘Morgenstunde hat gold im munde’ das heisst Morgenarbeit bringt gold ins haus. Ekehard IV von S. Gallen erzählt von könig Konrads besuch im j. 918 *infantulis deinde per ordinem lectitantibus et analogio descendentibus aureos in ora ad se elevatis misit. quorum unus pusillior cum clamitans aurum exspueret, ‘iste’ inquit ‘si vixerit, bonus quandoque monachus erit’* (Pertz, mon. Germ. hist. 2, 84). also kleinere geldsummen wurden auch von den Deutschen an den sichersten ort, in den mund geborgen, wie wir das gleiche durch Hariris makamen (Rückert 1, 22. 23) von den Arabern wissen. die Griechen hatten eben denselben gebrauch, und wohl nicht blofs bei den todten, denen man das fähr-geld für Charon in den mund gab (Jac. Grimms mythol. 791): denn da *βοῦς* auch als münze kann verstanden werden, insofern die münze das rind, den älteren kaufpreis, vertritt und nach alterthümlichem gepräge das bild eines solchen zeigt, so wird die sprichwörtliche redensart *βοῦς ἐπὶ γλώσση βέβηκε* oder *βοῦν ἐπὶ γλώσσης φέρει*, d. h. er ist bestochen zu schweigen, gleichfalls am füglichsten auf ein in den mund geschobenes geldstück auszudeuten sein.

WILH. WACKERNAGEL.

WINDSBRAUT UND WINDGELLE.

Einen besonderen reichthum an mythischen personificationen und persönlichen benennungen von wind und wetter hatte der alte Norden: ärmer darin ist Deutschland; doch kann die zahl der beispiele auch hier noch vermehrt werden. so stellt sich neben *Fasolt* und *Mermeut* (Jac. Grimms mythol. 602) noch ein *Scrâwunc*, im vocabular des h. Gallus die übersetzung von *nubus* d. i. *nubes*, sichtlich auch dies der name einer männlichen person, hergeleitet von dem zeitwort *schräwen* das jetzt s. v. a. hageln bedeutet (Schmel-

ler 3, 502) und in der älteren sprache auch vom regen (Wigam. 1289 *angewant: verschrant* l. *an gewâte: verschrâte*), vom strömenden schweiß (Rav. schl. 676), vom spritzenden blut (Gottfr. Trist. 6933. Dietr. flucht 8314. 8784. 8796. Rav. schl. 743. 748. 837), vom stiebenden feuer (Nib. 6463 vdHag. var., *stræjen* der Minne lère 818) gebraucht wird; neben die *windsbraut* aber (mythol. 598) noch die *snégelle* Georg 5461 (*sín schar begunde wellen, alsam snégellen* (schneeschauber) *gein sumer führen über lant*). *gelle*, ahd. *gella* (Graffs sprachsch. 1, 202) heißt *pellex, concubine: vet. gloss. ms. Mellic. v. concubina: zuweip vel ein unelich wip, quae dicitur vulgò gel gloss. zu Ottoc. unter gell; bæser schimph macht under gesellen græzern nit denn under gellen* welsch. *gast* 1, 4. *ein gelle ir gellen niden muoz: zwischen gellen zwein só wirt vil selten nides buoz* MS. vdHag. 2, 185^b. vergl. Berth. 111 u. a. in Schlesien wird ein kleines auf der erde stehendes regenbogenstück *wassergalle* genannt: ob auch dies hierherzuziehen? der *windsbraut* im ausdrück noch näher liegend und auch dem begriffe nach verwandt ist *Windgelle*, der name eines berges im lande Uri: ein berg also mit welchem der wind buhlt. nach ähnlicher anschauung hieß der Kaukasus mit seinem älteren namen das bette des Boreas, *Βορέου κοίτη* (Ps. Plutarch *περὶ ποταμῶν καὶ ὄρῶν* s. 11 Huds.), und wenn es richtig ist mit Magnusen und Frauer die Valkyrjen auch als wetterjungfrauen zu betrachten (von den Amazonen, die nur das griechische gegenbild unsrer Valkyrjen sind, hieß die erste die Hercules erschlug *Ἄελλα* die windsbraut, Diod. 4, 16), so möchte der *lectulus Brunnihildae* auf dem Feldberg (Wilh. Grimm heldens. 155. 384) in eben solcher weise und bestimmter als es bisher geschehen ist zu deuten sein: er wäre dann das brautbette einer windsbraut.

WILH. WACKERNAGEL.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

annahme dafs der verfasser mit Thomasins randbildern oder mit jener provenzalischen tenzone bekannt gewesen sei. so thut man am besten für alle drei darstellungen, die malerische und die beiden dichterischen, nach einer gemeinsamen quelle zu suchen. und dabei kommen wir auf eines der ansprechendsten beispiele wie zuweilen auch ganz seitab gelegene anschauungen der antiken welt in der kunst des mittelalters sich erneut haben. es geht zurück bis auf Theokrit und Ennius. jener beschreibt in seiner ersten idylle das schnitzwerk eines hölzernen bechers: oben umher gehen ephauranken,

ἔντοσθεν δὲ γυνὰ τι θεῶν δαίδαλμα τέτυκται,
ἀσκητὰ πέπλω τε καὶ ἄμπυκι· παρὸς δὲ οἱ ἄνδρες
καλὸν ἐθειράζοντες ἀμοιβαδὶς ἄλλοθεν ἄλλος

35 νεικείουσ' ἐπέεσσι. τὰ δ' οὐ φρενὸς ἄπτεται αὐτᾶς·
ἀλλ' ὁκὰ μὲν τῆνον ποτιδέρεται ἄνδρα γελεῦσα,
ἄλλοκα δ' αὖ ποτὶ τὸν ῥίπτει νόον· οἱ δ' ὑπ' ἔρωτος
δηθὰ κυλοιδιόωντες ἐτώσια μοχθίζοντι.

und bei diesem heisst es, wie seine worte zwar in mehrfacher entstellung uns überliefert sind (s. 310. 311 Hessel),

*quasi in choro pila
ludens datatim dat se et communem facit.
alium tenet, alii mutat, alibi manus
est occupata, alii perpellit pedem,
alii dat anulum spectandum a labris,
alium invocat, cum alio cantat, attamen
aliis dat digito litteras.*

freilich unmittelbar aus Theokrit oder gar aus einem damals noch vollständigen Ennius haben der Provenzale und der Italiäner und der Niederländer nicht geschöpft: auch hier ist wieder einmal Isidorus der vermittler zwischen der alten und der neuen welt gewesen, indem die ennianischen verse von ihm citiert werden, orig. 1, 25. anerkennung verdient dabei der künstlerische takt mit dem die späteren dichter die vielzahl derer denen die gefallsüchtige ihre zweifelhafte gunst erweist (Ennius überbot damit den Theokrit und zunächst eine von Columna verglichene stelle des Nävius, *alii adnutat, alii adnictat, alium amat, alium tenet*) herabsetzen auf die dreizahl: auch hiezu fanden sie bei Isidor die anleitung, in einer stelle aus den sprüchen Salomonis die ebendort gleich

damit
eine stelle
des Nävius,
*alii adnutat, alii
adnictat, alium amat,
alium tenet*)
herabsetzen
auf die dreizahl:
auch hiezu
fanden sie
bei Isidor
die anleitung,
in einer
stelle aus
den sprüchen
Salomonis
die ebendort
gleich

nach den versen des Ennius angeführt ist, *annuit oculis, terit pede, digito loquitur* 6, 13. im zusammenhang der salomonischen rede thut zwar alles das ein *vir inutilis*: dies subject aber war aus Isidors citat nicht zu erkennen, man nahm ohne weiteres ein weibliches an, und so ist es nun in dem bilde Thomasins und in den gedichten Savarics und des ungenannten Niederländers ein weib geworden *quae annuit oculis, terit pede, digito loquitur*.

WILH. WACKERNAGEL.

VOR LIEBE FRESSEN.

Unsre sprichwörtliche rede 'jemand vor liebe fressen' war in dieser und ähnlichen ausdrucksweisen auch dem mittelalter schon geläufig: *die wîl er hie vor ougen stât, sô hât si semlich pârât, sam si in well vor lieb verkiuwen* liedersaal 1, 395. *ket er den prîs behalten sô an vrävelen helden sô dîn lîp, für zucker gæzen in diu wîp* Parz. 50, 16*. *für zucker möhten in diu wîp durch sîne frîheit niezen* ~~urn~~. v. Nantes 189. *zuckermæzic ist er wîbes ougen* Tit. 1342**. ähnlich ist es, wenn Neidhard sagt *disen sumer hât er si gekouwen gar für brôt* 33, 6 Ben. und *wande er kou si tegelich vür schœnez brôt* 34, 4; ähnlich, aber nur im ausdruck, und verschieden in der meinung. denn jenes *für zucker ezzen* soll die leidenschaftliche verliebtheit, das *ezzen für brôt* den unausgesetzten verkehr bezeichnen: vergl. Notk. ps. 52, 5 *qui devorant plebem meam ut cibum panis*: die *neimo ih,*

* theilweis auch 131, 24, wo Parzival frauen Jeschuten nach ungestümen liebeserweisungen noch über hunger geklagt hat: *si sprach 'ir sult mîn ezzen nicht. wært ir ze frumen wîse, ir næmt iu ander spîse.*

** vergl. *sôlk süeze an dîme lîbe lac: des breiten mere salses smac müese al zuckermæzic sîn, der dîn ein sêhen wûrfs drîn* Wolfr. Wilh. 62, 11. *geéret sí velt unde gras aldá der minner lac erslagen. daz velt solde zucker tragen alumb ein tagereise* 88, 2. *es wirt alsô geschehende, daz ditze lant sô frühtic wirt der erden, daz si zuckerbalsam treit geboumet, daz er hie nam sîn ende u. s. w.* Tit. 3753. *der walt dar in du bist erstorben — mit zucker überræret sold ez wol sîn dar under* 5162.

die *mîn folck ferslindent alsó brót, die alsó unirdrozzen sint sie ze slahenne só brót ze ezzene**; und nur das in der zweiten stelle *schænez* d. h. feines weißes brot genannt wird (bd 5 dieser zeitschr. s. 13) streift an das zuckeressen an, wie es denn Neidhard auch von einem verliebten bauern sagt.

Der gebrauch jener redensart mag den höfischen dichtern empfohlen worden sein durch die bei den Provenzalen, Franzosen und Deutschen mehrfach wiederkehrenden sagen von liebhabern deren zerstückter leib oder ausgeschnittenes herz von ihren damen gegessen worden: vergl. Diez leben und werke d. troub. 77 ff. und Wolf über die lais 236**. wirklich vergleicht in Konrads mære von der minne 450 die dame das von ihr genossene herz des geliebten auch mit dem süßen zucker: *ob ich ie spise gæze diu só zuckermæze mich dihte und alsó reine.*

Indess all diese sagen sind undeutscher herkunft: erst mit der übertragung auf den Brennenberger (vdH. MS. 4, 281; zeitschr. 3, 39), also erst da das mittelalter schon im ablaufen war, ist ihr stoff unter uns einheimischer geworden; zu

* der psalmist dachte aber wohl nur an die leichtigkeit mit der man diese speise meist erlangt, an die werthlosigkeit derselben die auch im mittelalter sprichwörtlich gewesen: vergl. numer. 14, 9 *neque timeatis populum terrae huius, quia sicut panem ita eos possimus devorare.*

** in Deutschland trug man sich besonders mit einer an den namen Gralant geknüpften erzählung dieser art: *Grälant den man gar versót wart nie grösser nót beschert* vdH. MS. 1, 108^b. *vil jâmers geschach — dá man Gräländen sót* Heinr. krone 270. *Gräländen sluoc man unde sót und gab in den vrowen zezzen* altd. leseb. 583, 27: eine dreierlei zusammenstimmender zeugnisse die man achten muß, wenschon der altfr. lai de Gralant (Méon 4, 57 ff.) nichts dergleichen berichtet, wohl aber unter anderen namen der lai d'Ignaures (le Grand 3, 265 ff.). ein sirventès von Sordel (Raynouard 4, 67; nach vaticanischen hss. bei Peticari in Montis proposta 2, 2, 174) überträgt das herzeessen aus dem gebiete der liedesdichtung in das der sittlich-politischen allegorie, Bertrams von Alamanon erwidern darauf (Rayn. 4, 68) zurück in das gebiet der liedesdichtung: jener will mit dem herzen des verstorbenen herrn Blacatz vier fürsten speisen, damit sie neu beherzt werden, dieser erwidert es als reliquie unter die von Blacatz geliebten frauen theilen. das erinnert zugleich an die neunherzigen menschen zeitschr. 2, 541.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

Abul-Maanis von Hammer 62). hier überall ist die welche das herz raubt und gar verzehrt doch keine gefürchtete arge zauberin, sondern ein geliebtes weib, und anschauung und ausdrück ~~ist~~ nur noch bildlich gemeint. daran nun schließt sich auf der einen seite unser sprichwort, auf der andern die ganze reihe der beispiele in denen deutsche und wälsche minnesinger von der entführung ihres herzens und selbst des herzens der geliebten sprechen ohne auf ein eisen desselben oder sonst einen zauber auch nur hinzudeuten (vdH. MS. 1, 27^b. 216^b. 337^{ab}). der endpunkt dieses minniglicheren weges ist die vorstellung von einem tausche der herzen: nicht mit stroh, wie dort bei Herbort nach altem aberglauben noch geschieht, wird die lücke in der brust des geliebten ausgefüllt, sondern ihr eigenes herz anstatt des seinen läßt die geliebte zurück (vdH. MS. 1, 318^a, vergl. 34^b), oder frau Venus ist es die den tausch vollzieht: die hauptstelle hiefür habe ich schon s. 211 der altfr. lieder und leiche mitgetheilt.

WILH. WACKERNAGEL.

†

HAUS KLEID LEIB.

Es hat etwas ungemein heimliches, wie in den sprachen unsers stammes die begriffe haus und kleid mehrfach in dieselben worte zusammenfallen: *hamo hemidi canisia* gehören mit *καμάρα camera* und *hamit* (warum nicht auch mit *heimi* und *himil* dem hause der götter?) zu der gleichen wurzel; ebenso *gards* und *gurt*, *gadum* und *χατών*, *casa* und *hosa casula*; *capella* kommt von *capa*, altn. *serkr* kleid und abd. *sarch*, das *hús* von *siben vüezen* (Freid. 163, 15) beide von *saro* rüstung, und das eine hauptwort des ganzen begriffkreises, das jedoch innerhalb des deutschen keinen ursprung hat, *kleid* selber, wird eben wie *glét* (Wigalois s. 608. Helbling 2, 473. als ein undersaxter *glét* den der wint hát geneiget Heidelberg. hs. 341. 127^b) von dem mittellat. *cléda* herzu-leiten sein*. auch der *λαίβος χατών* bei Homer Il. 3, 57, die *τειχέων κιδῶνες* Herodots 7, 139, die *lorica* der lateinischen

* zu vergleichen hochd. *pselit* aus griech. *pselit* des goth. *paida*, altsächs. *péda*, *pselit*.

und der *mantel* der deutschen baukunstssprache (altd. bl. 1, 301) sind belege dieser begriffspaarung und erklären sich aus ihr.

Das kleid also ist ein haus des leibes: dem menschen noch näher tretend wird der leib selbst wieder bald als ein haus bald als ein kleid, der seele nämlich oder auch des göttlichen geistes, verstanden und benannt. als haus und ruhestatt z. b. weish. Sal. 9, 15. ev. Joh. 2, 19 ff. 2 Cor. 5, 1—4. 2 br. Petri 1, 13 f. und in den ausdrücken der angelsächsischen dichtung *thät fæge hūs, savelhūs, bānhūs, bānloca, bāncofa* Andr. und Elene xxxix f.* vergl. *rechte als dá ein zimmemann ein hūs aleine machet gar, dá er inne sine jár wesen unde wonen wil: endunkt dich, herre, nicht zuo vil, sus hást dú algemeine gezimmert mich aleine und dir ein hūs bereitet. ob dir das nicht verleitet der tiuwel und mín bæse gir, só hást dú, herre, hie an mir ein hūs dá du inne wonen wilt* Heinr. vaterunser s. 25 f.; das auf altgriechischen grabsteinen vorkommende haus (Münters sinnbilder der alten Christen 1, 56 f.) wird man auch besser so ausdeuten. als ein kleid br. Judae 23 und in den wortbildungen ahd. *lihhamo*, mhd. *lihham*, alts. *likhamo*, ags. *licchoma** und *flæschoma* Andr. und El. xxxix. vergl. *inquit sint iro corpora (lichamin) áne vestimenta animae et operatoria (uúat unde decchi dero sélo)?* Notk. ps. 101, 27. *mit deme gewete werdent bezeichenot die lichamen. wan alse der lib wirt mit deme gewande bedekket. also wirt diu sele mit deme lichamen gewatet* Blaubeurer pred. 14^b. *duo diu gotheit an sih nam die manniskheit, duo was der licknâme sín wát scóne; unter daz lachen giruohte er sine gotheit dekchen* genesis fundgr. 2, 78, 21. *dat he (Christus) den dúvil ze kampe gilocke, só vaht he indeme krankin roche, in unse blúde menscheit* Wernh. v. Niederrhein 65, 1. *unse hërre hát sín cleit mit ime genumin: dat is di natúre di ime von uns ist kumin. di hat uns só geervit dat nimmer*

* in den euphemismen von der geburtsarbeit 'das haus knackt', 'das haus ist eingefallen', 'diu kamer wart entlochen' (Jac. Grimms mythol. 1111) heißt so der mutterleib nur in beziehung auf das kind.

** aber ahd. *lichemidi*, mhd. *lichemede* (Graffs sprachsch. 2, 104. Hoffmanns fundgr. 1, 343, 15) bezeichnen wirklich eine kleidung: vergl. *mina tunicam (hemide) die ih ze liche truog* Notk. ps. 21, 19.

inkein dót instervit di dár giréchin kunne zu demo hemide dat he hát gwunnen 67, 27. auf denselben weg mythischer und sprachlicher begriffsentwicklung gehören die schwanhender, die *epelshaut* im 44n märchen, der gestaltentausch der wehrwölfe und der zwischen Günther und Siegfried. selbst *lichinámó lichenáme*, obschon nur eine entstellung von *lih-hamo*, möchte doch in ähnlichem sinne gemeint sein, insofern dabei etwa an *náma* gedacht und diesem wie den worten *rauba* und *hregil* der begriff des kleides (fr. *robe*) gegeben ward: vergl. Gr. gr. 3, 446. das kurzvocalige *lichname* dagegen folgt der analogie solcher ausdrücke wie *mannes name*, *wíbes name*, *mennisken name* Wernh. Maria 156, 36. Hoffm. *gotes nam* Suchenw. 44, 93. *des fwers name* Parz. 230, 10. *sín vil armer name* altd. leseb. 762, 10 (vergl. Wilh. Grimms Athis s. 68), wie eben dergleichen auch mit *ὄνομα* und *nomen* gebildet werden, und geht damit ganz in die abstracte umschreibung über. WILH. WACKERNAGEL.

ITALIÄNISCHER LIEBESZAUBER UND KRANKHEITSSEGEN.

Die mittheilung nachstehender italiänischer formeln und gebräuche mag zur vergleichung mit dem deutschen zauberwesen willkommen sein. sie sind in Rom aufgezeichnet worden und mir von da aus zugekommen; die wenigen abweichungen von der schriftsprache sind eigenheiten der römischen volksmundart.

Maledizione all' ombra.

Buona sera, mia bella umbrana! buona sera a te, buona sera a me, buona sera a te, buona sera a me, buona sera a te e buona sera a me! che fara gli il tale? dormira gli? se non vuol dormire, a me non me n'importa. vicino alla sua testa un cane arrabiato; ai piedi del suo letto un lupo affamato; in mezzo l'Anticristo!



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

ROM UND DER PFENNING.

Die dichter des mittelalters, zumal die deutschen, klagen oft mit bitterkeit über all das unheil welches der pfenninc (her Pfenninc personificiert ihn Reinmar von Zweter, vdH. MS. 2, 188^a; altfr. dans Deniers, jongleurs et trouv. par Jubinal 94. 101) in der welt anrichte, namentlich aber wie Rom ein unersättlich geld verschlingender abgrund sei. vergl. Freidank 147 f. LV f. Renner 213^a und Müller 3, XVI. auch an lateinischen gedichten darüber fehlt es nicht; es folgen hier einige aus der Zürcher handschrift welche bd 5, s. 293 beschrieben, und aus welcher dort schon s. 296 eines mit ähnlicher schelte und klage über den Nummus (auch er persönlich zu verstehen) ist gedruckt worden. das vorletzte hat aus einer Kloster-Neuburger handschrift, aber in beträchtlich abweichender und nicht gerade besserer fassung, bereits Mone gegeben, anzeiger 8, 596 f.

s. 5^a **Contra Romanorum auariciam.**

Ve tibi roma uorax. absorbens cuncta caribdis.

Nullaque cum nunquam sis saturanda uomens.

Quod caput æcclesiæ¹ te constituere priores.

Prouida cura minus. sed pia forte fuit.

Ydolatras paulus cunctos profitetur auaros.²

Non es auara quidem tu. sed auaricia.

Venalem sapiens animam testatur auari.

Atque scelestius hoc asserit esse nichil.³

Vendere nulla timet qui uendere sustinet illam.

Qua nichil in cunctis carius esse decet.⁴

Hoc aprincipio morbo semperque laboras.

Tales rectores sunt populusque tuus.

Strata frequens est hospitibus romana doloris.

Roma dolis plena est experiendo scio.

1. für æ hat die hs.

3. ecclesiastic. 10, 9.

2. Ephes. 7, 5.

4. die hs. docet

*10
hier
und
weiterhin
die hs. docet*

- 5^b Si tibi quid remanet quod non rapuere dolosi.
 Subripiet dolus. hæc experiendo scio.
 Illic invenies oracula delfica semper.
 Ambiguosque deos. experiendo scio.
 Quisquis habet causam. det munera. scripta requirat.
 Ad firmamentum suscipit ambigua.
 Vt facile infirmet quicquid firmauerat ante.
 Scriptor. ab aduersa munera parte ferens.
 Proh dolor. atque pudor. pudor omnis religionis.
 Omnibus in tanto roma fit obprobrio.
 Vt clamant cuncti. rome uenalia cuncta.
 Peruectique illis omnia muneribus.
 Dicat enim ydolatram² babilon tibi paulus auarum
 Non es auara quidem tu. sed auaricia.
 Et sapiens perhibet nil esse scelestius illo.
 Venalem qui habet seque animamque suam.

Mos est romanis in causis cottidianis.
 Si sonat ante fores. bona uita. sciencia. mores.
 Non exauditur. si nummus. mox aperitur.
 Audito nummo quasi uiso principe summo.
 Dissiliunt ualuæ. nichil auditur nisi salue.
 Accurrunt turbæ. tota fit plausus in urbe.
 Papa simul plaudit quia nemo libencius audit.
 Nummus procedit. loquitur. pater audit obædit.
 Omnia concedit. sine testibus omnia credit.
 Quicquid uult prestat. tamen hæc distincio restat.
 Vt bene pensetur. numeratus. in igne probetur.

- 6^a Ignibus exustus. colitur pro martire iustus.
 Sique rogarentur. pauli² prius ossa darentur.
 Gracior est petro. redit omnis gratia retro.
 Ne petat abscessum pater hunc uocat ilico sessum.
 Atque manu captat. captum³ uicinius aptat.
 Parte locat dextra. sed pauper truditur extra.

Accipio. sumo. cape. tria sunt gratissima. papæ.
 Nil do. nil presto. nequeunt succurrere mesto.

1. Dicit ydolatram cū 2. das punkt hinter pauli. 3. aus capta-
 tum gebe/bert.

- 13^b **N** terra summus rex est hoc tempore nummus.
 Nummum mirantur reges. et ei famulantur.
 Nummo uenalis fauet ordo pontificalis.
 Nummus in abbatum cameris retinet dominatum.
 Nummum nigrorum veneratur turba priorum.
 Nummus magnorum iudex est consiliorum. ¹
 Euocat ad plenum destercore nummus egenum.
 Nummus adulatur nobis. post blanda minatur.
 Nummus mentitur. nummus uerax reperitur.
 Nummus periuros miseros facit et perituros.
 Nummus auarorum deus est. et spes cupidorum.
N. in errorem mulierum ducit amorem.
N. uenales dominas facit inperiales.
 . raptores facit ipsos nobiliores.
 . iter cæli claudit reseratque fideli.
 emit uillas. struit istas. destruit illas. ²
 . peruersæ decreta facit sua perse.
 si ³ loquitur pauper tacet. hoc bene scitur.
 donatus dat honorem pontificatus.
 corda necat. sapientum lumina cecat.
N ut est certum stultum facit esse disertum.
N. non modicus fictos acquirit amicos.

In nummi mensa sunt splendida ⁴ fercula densa.

Dazu steht noch am rande, senkrecht der länge des gedichtes nach geschrieben, Ecce patet quique quod nummus regnat ubique.

29^b Roma sitit. ⁵ siciensque bibit. bibit atque bibendo.

Plus sitit et bibit. ⁶ et bibit. et sitit. et siciendo.

Non minuatur ei sitis inmensæ rabiei.

Ni prius in roma distillent aurea poma.

Die gleichen verse auch s. 283^a; nur geht noch einer voran

Roma tenet morem non dum saciata priorem. und der zweite (Plus sitit u. s. w.) lautet hier Quid faciat nescit. quia plus sitis arida crescit.

WILH. WACKERNAGEL.

1. wohl conciliorum.

5. Roma bibit sitit.

2. i as — istas.
 6. bibit et sitit.

3. Et. N.

4. slēdida



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

- Innuerat propera. ~~stulo~~ canis hic quoque cauda.
 In discendo lupo nimis affirmans ait. agnus.
 Inde lupi speres caudam cum uide~~ris~~ aures.
 Infra quod fluuium turbet lupo arguit agnum. 25
 Leta breui niueis plausit cornicula pullis.
 Laudem nulla capit dilectio que cito transit.
 Nemo uiam ueterem uel amici spernat amorem.
 Non geminis generis una datur unica matris.
 Nata iacens crescit nec semper inulta putrescit. 30
 Non facile manibus uacuis occiditur ursus.
 Ne data distuleris te fonte renate leuantis.
 Progenies auium mala fedat stercore nidum.
 21^b Phi sonuit fuscum ridens ardaria furnum.
 Prolempsin oculis facit ante talenta patenis. 35
 Perna uiri tenuis fumosa. dolorque potentis.
 Qui petit alta nimis retro lapsus ponitur imis.
 Quod furi tulerit fur. indemnis retinebit.
 Quod semel inmisit gula raro lupina remisit.
 Quod totiens rediit cassum canis inde senescit. 40
 Qui mittit stultum differt sua commoda multum.
 Qui pauet exculmis stipulis non incubet ullis.
 Quisquis arans seuit cum demone semen amittit.
 Hic par liber erit qui non seruire timebit.
 Qui currit glaciem se monstrat non sapientem. 45
 Stagnum litus edit. torrens properando recedit.
 Callis et anticus tibi non uilescat amicus.
 Passer adest tectis auibus reliquis procul actis.
 Non est illa ualens que nidum stercoreat ales.
 Tangentem cacabi maculat fuligo uetusti. 50
~~Surice~~ iam plena contingat amara farina.
 Sedibus in mediis homo sepe resedit in imis.
 Ridenti domino diffide poloque sereno.
 Raro senem sensu: sed habes precedere cursu.
 Est antiquarum liber hic sententiarum.

22. propere — caude 25. arguit aus arguet gebessert. 26. breuis
 34. phustum 36. Berna — famosa 38. gebessert aus fur. hoc
 indemnis habebit. 47. Collis 48 (altd. bl. 1, 11, 23). auibus
 reliquis fehlt und es ist *das fir raum gelassen.*

EINIGES ZUR ERKLÄRUNG UND VERGLEICHUNG.

1. *aus der heimat wehet der wind unsüßs, weil er nämlich heimweh erweckt. nicht so den minnesingern: diesen ist er als bote der geliebten willkommen: Raynouard 3, 84. 318. vdh. MS. 1, 15^a. Helmbr. 1461.*
2. *ringe von glas (Theoph. presb. schedula diversar. artium 343 f. Lessing) oder mit falschen glassteinen besetzt (Freid. 126, 2. 373. Stricker 11, 26 ff. Hahn; das römische glas Eracl. 856 meint antike gemmen von glasflußs) waren ein schmuck ärmerer leute und ihrer kinder (Walth. 50, 12. Elisab. Diut. 1, 390); daher als bezeichnung von etwas werthlosem Gottfr. Trist. 16874 (wachtelmäre 222?). unser spruch kann auf die gebrechlichkeit wie auf die falschheit gehen.*
5. 6. *vergl. die fabel vom neidischen hunde altd. wälder 2, 96.*
8. *man spricht sicherlichen 'ein ieglich suocht sîn glîchen' Morolf 50^b.*
13. *twingst du den alten hunt in bant, sô maht du hüeten dîner hant Morolf 51^a.*
18. *swer nâch sîner girde im selber donret, der mac wol behalden allen sînen bou vil unverhagelet Titurel 3756. swer selbe wiert swie er wil, den ensol der hagel zlahen selten vdhag. MS. 2, 78^b. er (gott) teilt welt vnd wittirt swie er so (so) wil so stat daz wetter Martina 10^b.*
20. *sôz regenôt, so nazzênt tî boumâ. altd. leseb. 124, 14.*
24. *thar er mer ulfs von, er et eyro sec Fafnis mál 35. vergl. Edda d. br. Grimm 1, 200—202. Reinh. s. 419.*
28. *noch einmal in anderer fassung z. 47.*
29. *tune maht nicht mit einero dohder zeuena eidimma machon altd. leseb. 124, 11.*
30. *wortspiel mit natta matte und natta beule, so dafs iacens auf jene, crescit auf diese bedeutung gienge, putrescit auf beides zugleich? oder ist tacens zu lesen, und bloß eine beule gemeint?*
31. *weniger passlich in den altd. bl. 1, 10, 6 anguis statt ursus.*
33. *in anderer fassung turpis avis proprium quae foedat stercore nidum Mones anz. 7, 504, 67 und unten z. 49.*

35. kein sprichwort, nur wie etwa 22 eine sprichwörtliche redensart: er macht eine prolepsis in beuteln ehe er zu geld in schüfsetn kommt. geld in schüfsetn auch Ruodl. 3, 314, in scheffeln Grimms und Schmellers lat. ged. 382.
38. diep stal diebe *Walth.* 105, 25.
40. sonst vom wolfe: von unnützen gongen ist der wolf wise *altd. leseb.* 834, 21. *vergl.* swie ich tuon, sô ist ze grôz mîn missetât hie unde dâ. von schulden ist der wolf grâ: wan swaz er in der werlte tuot, ez sî übel oder guot, man hât ez doch für arc *Heinrichs krone* 60. ist demnach canis in lupus abzuändern?
42. *vergl.* swer dâ fürht daz in die helme bîzen, dern sol niht in daz strô schîzen *Morolf* 48^b.
43. der teufel als sämann aus *ev. Matth.* 13, 39. *vergl.* *Jac. Grimms mythol.* 964.
45. in anderer fassung curritur in glacie vehementer ab insipiente *Mones anz.* 7, 507, 137.
48. *vergl.* in *Mones anz.* 7, 504, 64 passere sub tecto remanente recedit hirundo.
50. aus einer salmansweilerischen hs. in *Mones anz.* 3, 33, 13.
52. *vergl.* wie sîn wir versezzen zwischen frœiden nider an die jâmerlîchen stat *Walth.* 13, 19. sus bin ich an die blôzen stat zwischen stüelen zwein gesezzen *vdH. MS.* 1, 307^a. dâ von iu reht alsam geschiht als einem der bî stüelen zwein saz in ein bâht, und er ûf kein dâ niht sitzen wolte *Ulr. v. Lichtenst.* 602, 23.
53. ridenti domino nec coelo crede sereno: ex facili causa dominus mutatur et aura *Mones anz.* 7, 507, 132. *vergl.* sîngwolkenlôsez lachen bringet scharpfen hagel *Walth.* 29, 13; in *Heinrichs krone* 38 wird Keii ein morgenrôt heiter und ein vor ungewarnter hagel gescholten.

WILH. WACKERNAGEL.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Ob iergent rauch von swerten ging.
Der det in do kein ungemach. 10

In zorne sprach her hildebrant.
Were dem von berne min strit bekant.
Er mohte nun wol spoten.
Das ein einig sarrazin.

Sich hat so lange erwyeret min. 15
Vn ich in gantzen roten
Im hude kan gesigen an.
Ist daz niht ein wunder.

Ich muste in vngestrafet lan.
Ich weiz wol vnd befunder. 20

Daz sich nun wert ein einig man.
Ich muste biz an minen dot.
In vn manigen vngestrafet lan.

Sie liefen aber einander an.
Da wart ez baz dan e getan. 25

Die ringe sach man risen.
Von iren swerten daz geschach.
Daz vil der starken nyten brach.
Von stabel vnd von ysen.

Des heiden brunige muste lan. 30
Durch freisen allenthalben.
Kein meister daz geheilen kan.
Meissel noch die salben.

Enhorten nach sinen slegen niht.
Er sprach dir enhelfe danne der vi(nt.) 35

Kein leit mir nu von dir geschiht.

sta in fronte membranae leguntur: haec a tergo manca

. . . n vff den dag getr(agen.)
. . ene nun sorge si da hin.
. . ch si soltu den frauwen sagen.

Dirre werde helt vnstet fur mich.
Getwerg nu hebe von h(in)nen dich. 5

(und sa)ge den frauwen mere.
. . nge daz ich si genesen.

3. 21. lies min 35
. lies min 7. eiz) gedruckt steht danuc
on mir. gedruckt steht crz. alle ergänzungen sind

- (und h)eiz si hobes mudes wesen.
 (ver)gangen ist min swere.
 (und) daz sie ir valwen locke reit. 10
 (hind)er die oren strichen.
 (und) vf ir krentzelin sin bereit.
 (und) daz i maidelin blichen.
 . . lazen vnd ir wengelin rot.
 . . erhelt wun frideschilt. 15
 . . id nun sin vor den dot.
 Daz getwerck von dannen ging.
 Einen stig ez ane ving.
 (ze) einen holen steinen.
 (da s)az die kunige obe. 20
 (ge)kleidet mit keiserlichem lobe.
 (sie) und ir megede reine.
 (do) sie sahen daz getwerck.
 (sie) fragten iz der mere.
 (sie) ilten zu im vor den berg. 25
 (wiez) in dem walde were.
 (daz) getwerg mit zuhten sprach.
 . . . zur mit fride ein ander hat.
 (al iwe)r leid vnd ungemach.
 Daz antworte nit die kunigin. 30
 Ez were zit vnd m(öh)tes sin.

12. *es steht of* 13. 14. *vielleicht* und daz si ir mündel blichen nit
 läzen 16. 25. *lies vür* 19. *lies* ze einem h. steine 20. *lies*
 küniginne 25. *es steht* iltem 28. *vielleicht* iezue mit 30. *lies*
 des antw. im

ZU VÖLUSPÁ.

1. ORDNUNG UND ALTER.

Die Völuspá stellt sich in die reihe der gedichte welche aus ältern liedern durch die hand späterer bearbeiter zu einem ganzen gestaltet wurden. sie darf keinen anspruch auf den namen eines uralten volksliedes erheben, sie kann aber auch nicht als ein reines kunstgedicht angesehen werden, wozu sie Bergmann machen will.

Dem gedichte liegt ursprünglich der plan zu grunde eine schilderung der weltschöpfung und des weltunterganges zu geben. für beide gegenstände waren alte volkslieder vorhanden, zum theil nur in bruchstücken, die der zusammensteller benutzte. die verbindung zwischen jenen zwei theilen bilden die vorzeichen und andeutungen auf ragnarökr. halten wir dies fest, so wird es leicht sein die unordnung in der stropfenstellung zu heben.

Nach zwei stropfen die sich durch das vordrängen der persönlichkeit der vala, hinter der sich der umarbeiter verbirgt, so wie durch die breiten wiederholungen als jünger kund geben, beginnt die schöpfungsgeschichte. der anfang der 3n strophe *ár var*, eröffnet auch sonst eddische lieder: vergl. Helg. 1, 1. Godr. 1, 1. Brynh. 2, 1. Hým. 1. Rígsn. 1.

Gleich in den nächsten versen tritt die verwirrung ein. sie löst sich, wenn wir die verse *sól þat ne vissi — kvat han meginu átti* mit *ádr Burs synir — maran skópu* verbinden und unmittelbar an die schilderung des *ginúngagap* anschliessen.

Das chaos ist beseitigt, Burs söhne beginnen ihr ordneramt, die zwerge werden geschaffen und auf Idavöllr sind die Asen in göttlicher heiterkeit tätig. die kindliche sorglosigkeit findet aber ihr ende als die drei Nornen nahen und das erste menschenpaar geschaffen ist.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

dessen vorstellung aus der strophe *sal sér hon standa — yndis niota* herausbricht. so unecht wie diese sind die folgenden verse. die ganze bedeutung des weltbrandes nach germanischer anschauung wird durch das gericht das auf der neuen erde gehalten werden soll vernichtet. *ragnarökr* selbst ist das urtheil welches den sündigen göttern gesprochen wird, und die sühne ist vollständig durch den kampf und brand vollzogen; darum kehrt Baldur von Hel zurück. das von oben herabkommen des richtenden ist auch biblisch: Baldur, der eigentliche gott der neuen welt, kommt von Hel herauf. die ausdrücke *semja*, *sakar leggja* (*sakar deyfa* *Godhrm.* 23. s. *svefja* *Brynh.* 1, 37. s. *setja* *trygðam.*) und *kaup* begegnen nirgend sonst in der älteren Edda. wie sehr steht auch der ton dieser strophe von dem echten nordischen ab, wie breit und matt ist er. die erwähnung des drachen der über die welt fliegt zeigt sich auch als jung. die vorstellung geflügelter schlangen ist der älteren Edda fremd, das wort *dreki* selbst erscheint unter den eddischen liedern nur im jungen *Sólarlied*. überdies ist in der benennung desselben thieres durch *dreki dimmi* und *nadr fránn* ein arger widerspruch, den nur ein überarbeiter verschulden konnte der gedankenlos nach stehenden ausdrücken haschte.

Aus dem gesagten, hoffe ich, wird sich die behauptung als richtig erwiesen haben das *Völuspá* aus alten liederstücken zusammengefügt und mit jüngern zusätzen versehen ist. ein einziges altes lied kann ich nicht als grundlage annehmen. dagegen spricht sowohl die verschiedenheit des tones in den strophen gegen deren alter ich nichts einzuwenden weifs, als auch das fragmentarische in einzelnen theilen, namentlich in *Sæm.* 5. ich weifs sehr wohl das es eigenthümlichkeit jeder alten poesie ist die begebenheiten nur anzudeuten und eher zu springen als ruhig fortzuschreiten. allein das auge sieht doch bei jedem sprunge das feste ziel vor sich; hier aber ist es ein sprung aufs gerathewohl. wie rathlos sich die handschriften sowohl als die ausgaben gerade in diesem mittleren theile des gedichtes verhalten weifs jeder.

Es erhellt aber auch aus dem angeführten das *Völuspá* in der überlieferten gestalt nicht auf das hohe alter anspruch machen kann das ihr manche wohl noch zuschreiben. sie muß

entstanden sein als das christenthum bereits in den Norden eingedrungen war, also nach dem beginne des neunten jahrhunderts. indessen dürfen wir sie auch nicht zu weit herabsetzen. in den versen welche Bragi dem alten Snorraedda s. 175 beigelegt werden heisst *tröll hellsvelg himins*, was augenscheinlich aus der vorhin angezweifelten stelle der Völuspá (Sæm. 6^a) genommen ist. anklänge an einzelne ausdrücke unsers gedichtes zeigen auch die gedichte *höfuðlausn* und *sonartorrek* von Egil Skálagrimsson (938). wir werden also wohl nicht fehl gehen, wenn wir die Völuspá in die erste hälfte des neunten jahrhunderts setzen.

2. KLEINE BEMERKUNGEN.

Sæm. 5^a. *góðin öll*. s. Hrafnag. 23 (Hrafnagaldur hat vieles aus einer schlechten hs. der Völ. in sich aufgenommen). *god öll* Lokagl. 45. 55. über den gebrauch des suffigierten artikels im nordischen s. gr. 4, 432, womit folgendes zu vergleichen ist. n. sg. m. Harb. 3. Háv. 71. n. sg. m. Harb. 2. 13. 53. Lok. 58. Grip. 11. Sig. 2, 18. Fafn. 35. Godrhv. 20. g. sg. m. Harb. 54. d. sg. m. Harb. 3. 38. 51. — d. sg. f. Harb. 7. Atlqu. 32. a. sg. f. Helg. Hat. 1. Harb. 7. 29. 53. — a. sg. n. Harb. 1. 3. 13. 15. Oddgr. 21. g. sg. n. Godrhrm. 23. n. pl. n. (Völ. 27. Hrafn. 23.) Godrhrm. 23. a. pl. n. Lok. 53. Fiölsv. 14. — *god*, die heidnische form des wortes, gen. neutr., bezeichnet nicht die götterbilder, sondern die mächtigen lebensvollen göttlichen wesen. *gud*, gen. masc., findet sich nur im Sölarl. und bezeichnet den christlichen gott. vergl. myth. 12. 13.

Sæm. 4^a. *þærs*. über das pronominalsuffix *er*, (*e*)s vergl. gr. 3, 22. Rask. 535. in der Edda findet es sich an folgenden formen. *þanns* Hým. 3, 38. Helr. Brynh. 10. Atlm. 94. 102. Háv. 46. Loðf. 10. *þats* Helg. Hat. 2. Grip. 19. 20. 21. Godr. 1, 1. Brynh. 2, 1. Helr. Brynh. 10. Atlam. 39. 88. 107. Háv. 41. Lok. 65. *þeims* (d. sg. m.) Háv. 3. *þeirs* Grim. 33. Runat. 27. *þærs* Völ. 61. — *þar* : *þars* Grim. 8. Harb. 58. Lok. 50. Sig. 2, 19. Brynh. 2, 11. 44. Helr. Brynh. 11. Helg. Hat. 30. Háv. 24. — *hvar* : *hvars* Völ. 25. Fafn. 17. 30. Helr. Brynh. 3. — *68.* Atlm. 49. Loðf. 18. 26. Runat. 12.

16. — *hverr : hvers* Fiölsv. 49. — *sems* Atlm. 108. — *þegars* Atlm. 10.

Sæm. 4^b. *valdi herni Herfödur hrínga ok men.* über den gebranch von *deila*, *velja* und *kiosa* habe ich folgendes beobachtet. *deila* theilen: *at hvárgi léz höfnum deila gull ná iardir* Brynh. 2, 37. *era mer gulls vant í Gýmis gördum at deila fé föðurs* Skirn. 22. vertheilen: *þú kunnir aldregi deila vig með vorum* Lokagl. 22. *þú kunnir aldregi deila með mönnum mat* ebenda. 46. mittheilen, schenken: Rígsn. 26. 42. Sig. 3, 8. aus der formel *sakar deila* Brynh. 2, 32 entwickelte sich die bedeutung 'streiten' für *deila* allein. — *velja* wählen, das theilen wird also vorausgesetzt: *Godhv. 7. Atlaqu. 4. Hrafn. 9.* mittheilen, das gewählte verschenken *Helg. Hat. 42. Godhrm. 20. Atlaqu. 38. Lok. 7.* — *kiosa* kiesen, wählen: *Helg. Hat. 4. Brynh. 1, 21. nú skaltu kiosa; alls þer er kostr umbodinn, sögn edr þögn.* vergl. *Godhrm. 34. Atlam. 27. 104. Vafþrúðn. 41. Fafn. 12. Grim. 8. 14. Loðf. 26.* — s. rechtsalt. 34. Wackernagel zeitschr. f. d. alt. 2, 542 ff. Benecke zu Iw. 4630.

Sæm. 5^a. *þat man hon folkvíg fyrst í heimi* und *þat var enn folkvíg f. í. h.* — formelhafte und sprichwörtliche stellen finden sich mehrere in den Eddaliedern. bei manchen ist geradezu entlehnung anzunehmen. *Völ. 38. Vegt. 16.* — *Háv. 14. Brynh. 1, 30.* — *Háv. 20. Vafþr. 10.* — *Háv. 30. Lok. 31.* — *Háv. 65. Fafn. 17.* — *Háv. 81. Runat. 5.* — *Loðf. 10. Grim. 17.* — *Loðf. 16. Brynh. 1, 26.* — *Rígsn. 29. Brynh. 2, 2.* — *Helg. 1, 44. Völs. 10.* — *Grip. 23. 41. Godr. 1, 18. Godrúnarharmr 2.* — *Godhrm. 41. Atlaqu. 39.* — *Atlam. 7. 73.* — *Godrunarhvöt 2. Hamð. 3.* — *Godrhv. 4. Hamð. 6.* — vergl. auch meine dissertation *Spicilegium formularum ex antiquissimis Germanorum carminibus congestarum.*

Sæm. 6^b. *völlum*, ed. Havn. *vollo.* das nomen subst. wirft, den dat. sg. ausgenommen, nie die flexion ab. bei dem adj. geschieht dies öfters. vergl. d. sg. n. *há* Grim. 17. *Gröug. 12. Loðf. 10. grá* Godhrm. 2. n. pl. f. *dimmu* Sol. 13. *hvítu* Godhv. 4. *döckvu* Sol. 58. a. pl. f. *glæddu* Sol. 31. d. pl. f. *glæddu* Sol. 59. im acc. sg. verschlingen die auf *n* auslautenden participia præteriti der starken verba, das zahlwort *einn* und die pronomina possessiva die flexion. vergl.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

WICHTEL.

Johann Crämer aus Eschwege, augustinermonch und probst des nonnenklosters zu s. Jacob in Kreuzburg an der Werra, schrieb eine chronik des Petersklosters zu Kreuzburg, bis zum jahre 1514, wo er propter languorem corporis aufhörte. herausgegeben ist die chronik von Christian Franz Paullini in seinem Rerum et antiquitatum Germanicarum syntagma (Frankfurt a. M. 1698). s. 303 erzählt Crämer Anno domini MCCCXXXVI de virunculis, quos vulgo wichtelmännerchen vocant, admiranda ubique audiuntur. in ore totius monasterii (d. i. des klosters zu s. Jacob) est sequens historiola. Sibylla Cauterin, monialis, illustri aliquando die cum socia Spatenbergam praeteriens modicum strepitum animadvertit. igitur retro videt, et ecce pusillus homunculus, isque senex, bene barbatus, hilari fronte, nivei vultus et capillitii, dextra gestans album bacillum et bene vestitus more rusticorum, propius accedit detectoque capite perhumaniter salutatur virginem. imperterrita ista gratias agit. tunc ille quonam tendat sciscitatur. dicit 'vide' respondet, 'ne aberres. sunt ibi' (monstrans digito collem) 'varia bivia quae non satis cautum seu itineris peritum facile abducere et seducere possunt. sed confide, comitabor te eousque et tunc clarius monstrabo quo tuto ire possis.' multa audiverat Sibylla de virunculis istis, inprimis quod neminem laedant: ideo sine terrore prolixius cum eo loquitur. inter alia rogatur cur non aliquando virgines visitet in monasterio; velle eas ova lac butyrum placentas et similia promere. 'veniam' ait ille, 'modo non vexer seu perturber ab aliis. hoc nemo ex nostris impune tulit unquam.' venientibus tandem ad collem istum, digitis porro monstrat quo sit eundum. sic, praemissa salutatione, fausta quaeque precans reversus est ad Spatebergam. quod postea Sibylla toti conventui narravit. H.

- bihebn* Ziehzi. 912^b
 55 *hepa* Kalziga.
snitdesahs Ranchniaz.
disla Zimiz.
assa Gugiziz.
rath Stigienz.
 60 *naba* Buchziz.
runga Beldiaz.
cadevize Cauenel.
lanchwith Kichsis.
speicha Ischiazin.
 65 *storum* Furun.
spannagel Suzemel.
stina Scolmiz.
 (VI)
egeda Ganzida.
silo Golziol.
 70 *egerda* Vmb'eziz.
bracha Scaleis.
lant Ereiza.
eigen Zamzia.
rigelstab Straunniz.
 75 *presdela* Gruschiaz.
spula Zischel.
herleua Zubeiaz.
vizza Giuhiz.
gollbracha Gozionz.
 80 *weuel* Ziziniz.
bligarn Blanschinz.
scinun Lunizin.
drum Foriz.
spelt Ploniz.
 85 *truha* Buuinz.
flahs Guruz.
werch Biriz.
wirden Ordeiz.
garn Yazunanz.
 90 *hasbel* Almiz.
- ^{go}
garnescra Vazitelz.
^{lin}
chunge Glaniz.
wingerhuth Ziriskanz.
rorlin Sc^hagur.
 95 *stucha* Schirizim 912^c
witede Jenziz.
gerun Zanuziz.
nethde Nasunz.
soum glinziz.
 100 *houbetlovc* hoilzirier.
linede Naschiz.
risa Rasiaz.
hoibetdûch hoilbaiz.
harsnur Ornalzanzia.
 105 *bortdun* Curizan.
lederhosa Moruueia.
uezzel Zanchur.
scheida Schaniz.
buckela Bichzin.
 110 *ranth* Ruiz.
wafun Zuzianz.
senevva Grizianz.
bolz Braliz.
schefde Bluschanz.
 115 *strala* Ploschinanz.
craphfo Curschin.
shaft Spalun.
suzel Cumeriz.
sugir Ganzian.
 120 *bambest* Amizdel.
furbuge Zuzian.
leist Spuiz.
drath Zineuel.
bursta Gareix.
 125 *scûba* Luīza.
lo Bolis.
suerca Murscha.

- pheffercrut* Pabruz.
salbeia Scaliziz.
 205 *ruta* Raiz.
jsopo Garoz.
lauendela Liniz.
renechil Guris.
ringela Fulzia.
 210 *bathenia* Flauzia.
vollena Orris.
gundereba Gauriz.
nebeta Nischil.
denmarka Maschin.
 215 *steivorn* Framiz.
douvvrz Dagezia.
sprincvvrz Spiriz.
 ^{gena}
wolfesgele Daschia.
minnevvrz Karinz.
 220 *berevvrz* Briunz.
berevinka Perschil.
sanikela Sanschul.
husvrz Fenisgronz.
wermuda Karischa.
 225 *smergela* Guska.
natscado Nasciul.
huflatdecha Laufrica.
girol Bulchzia.
romesseminza Gluziaz.
 230 *matra* Marizima.
hircescunga Gurizla.
lunchvvrz Pulicha.
nessevvrz Gaxuurinz.
snitdelöch Duziliuz.
 235 *priseloch* Philzia.
planza Dizia.
bilsa Pazia.
bachminza Fluscha.
löh Juziz.
 240 *rathdich* Gragiz.
- cresso* Grachia. 913^b
morcruth Scrurithil.
kirvela Felischa.
dille Zugezia.
 245 *haselvorrz* Gruizia.
biuervvrz Brumsil.
gamandria Galschia.
 ^{ocha}
frideles Zischia.
distel Duniz.
 250 *kartdo* Guriz.
ritgras Riaz.
sinza Giza.
hanif Aseruz.
cletdo Inbiz.
 255 *cle* Flusez.
 ^{za}
wildemin Rischal.
spelza Glachxa.
dorth Sparzun.
uersbotde Zingia.
 260 *cazensagel* Frazinz.
kichera Gullox.
wichun Circhza.
uiselun Kachzia.
- (VIII)
- grise* Argumzio.
 265 *aro* Laschiz.
elbiz Scaruz.
weho Sculez.
hehera Glanizia.
stara Aschia.
 270 *dorndrevve* Dorinschiz.
drosla Drozima.
isfogil Asgriz.
ruch Bachiz.
quahtila Gabia.
 275 *snepfa* Bauscha.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

101. * *Mede* leinwand, wie 96 *wfede*.
wil in
104. nach *Adrsaur* folgt Kanulzial.
105. *bortdun* pl. von *borto*; vergl. sprachsch. 3, 213.
109. * *buckela* (*buccula* bei Ducange) starkes und schwaches fem. Äneide 8755 *die buckelo*, Rother 3496 *eine buckelen* acc., Wigalois 6560. Lichtenstein 296, 18 *diu buckel*, Wigal. 7508 *der buckel* dat. starkes mascul. *buckel* Nibel. 37, 2. Gudr. 16, 3. Wittich vom Jordan Gotha. handschr. 3298.
111. l. *wafan*.
114. *schefde*, Trier. gl. 16, 27 *soefti* spiculum, was im sprachsch. 6, 460 als pl. eingetragen ist, aber das. 461 *giscefti* missile; ohnehin kommt 117 *shaft* vor.
116. ist *schefstecrapho* gemeint?, in den Trier. gl. 16, 23 *hastae can lunato ferro*.
118. 119. * *susel* und * *sugir*, die in der handschrift neben einander stehen und auf welche auch dort *bambest* folgt, sind mir unverständlich.
120. * *bambest*, holländ. *bambeis*, *bambas* aus einem glossar des 15n jahrh. bei Schmeller 4, 78, *wambis* bei Helbling 2, 1266. 3, 198, *wambois* bei Herbort 9024, vergl. die anmerkung von Frommann. es ist ein theil der rüstung, daher auch bei Helbling 1, 311. 2, 1226 *ketenwambis*.
122. *leist* steht vor *subula* Brascha. sprachsch. 2, 251.
125. * *scüba* von *sciuban*, ein hausgeräth, vielleicht eine schrappe.
126. *lö* gerberlohe, sprachsch. 2, 33 (*sumerlaten* 33, 58). Schmeller 2, 462.
127. *suerca* lese ich *suerza* *melanteria* sprachsch. 6, 900.
128. * *slif* schlamm der sich beim gebrauch des schleifsteins erzeugt? vergl. Schmeller 3, 437.
129. * *addermince*, zwischen *slif* und *pin*, verstehe ich nicht.
130. * *pin*, vor *torquular* Kailamanz, erkläre ich aus dem holländischen *pin* nagel, zweck von holz.
131. *swella*, im sprachsch. 6, 874 nur das neutr. *swelli*, mittelhochd. *swelle* fem. Iwein 6745 in den lesarten ein neutr. wie in Strickers Daniel 599. starkes fem. Berthold in W. Wackernagels lesebuch 1. 665, 27. Renner 17189. schwaches fem. Eraclius 3796. *passional* 238, 27.
132. *pressere* *prelum*, sprachsch. 3, 368 *pressiri*.
133. * *gebutde* bütte, angels. *butte*, nord. *bytte*: die althochd. form ist *butin*, sprachsch. 3, 87. grammatik 3, 457, *putinna*, wo ein mittelhochd. *büten* vermutet wird: Renner 651, Diefenbachs wörterb. von 1470 s. 101 steht *bütte*, Engelhart 6341, Boner 48, 60 der acc. *büten*. vergl. hier 135 *ungebutden*.
134. * *zubeda* kübel zuber. Brem. wörterb. 5, 120 *tubbe*, holländ. *tobbe*, Ducange *dupia*. vergl. *zober* 142.

135. * *ungebutden* was nicht bütte ist? gefäls anderer art? vergl. 133 *gebutde*.
136. * *gruba* bürste, stumpfer besen, schwedisch *skrubba*; vergl. Brem. wörterb. 3, 698. 699. Schmeller 3, 518.
137. * *bersika* scheint schneidemeser hacke zu bedeuten und gehört wohl zu *bursa scalprum*, angels. *byrs*; vergl. sprachsch. 3, 215. Flanischianz aber ist wohl mit 164 Flanus *flegel* verwandt.
138. * *seokere* gehört wohl zu *sech* pflugschar sprachsch. 6, 89.
139. *gellota* golte, sprachsch. 4, 184 *gollida*.
140. *viordel* ein mafs, wie Teutonista 291^a. sprachsch. 5, 405. Diete- richs fucht 8465. Renner 8255 *vierdeil*.
141. *carrāda*, der strich über *a* zeigt keine kürzung an, sondern nur die verbindung mit der auf der folgenden zeile stehenden endsilbe *da*. es mufs ein gefäls sein, vielleicht in gestalt eines schiffes; vergl. sprachsch. 4, 466.
143. *sestere* sextarius sprachsch. 6, 153 *sextari*, Casseler gl. G^b, 17 *sestar*, Dasypod. 424^a *sester*, angels. *sester*.
146. *trehdere*, sprachsch. 5, 520 hat *triktari* und die Trier. gl. werden angeführt, aber dort 15, 39 steht *traktore*: so in dem liederbuch das man der Hätzlerin beilegt 35, 26. Schmeller 1, 473 *trechtere* aus alten glossen, Diefenbach wörterb. von 1470 s. 69 *trichter*. *trechter* Brem. wörterb. 5, 100.
148. * *dúga* falsdaube, bei Ducange sowohl *doga* als *dova*. wollte man *dúgd* annehmen, einen pl. masc. den man hier erwartet, so müste man den sing. *dác* ansetzen, wozu das holländ. *duig* passt.
149. *bodun* fundus, wie in den Trier. gl. 15, 38 bei *boden* steht; vergl. sprachsch. 3, 86.
- 151 *punthloch* spuntloch, in den Trier. gl. 15, 38 *pfundloch* spiracu- lum; aber jenes enthält das richtige; vergl. sprachsch. 3, 342. Die- fenbach wörterb. von 1470 s. 192. 193.
153. *grás*, in der handschrift zwischen *cernisia* Briczinz und *kopfo*, ist wohl das geschälte getreide, korn das beim brauen des bieres verwendet wird; s. Haupt zu Engelhart 1116. Eraclius 1077. Helm- brecht 1757. urstende 115, 26. Hahn gedichte 130, 80. vergl. sprach- schatz 4, 343—45.
156. * *schufa*, in der handschrift zwischen *malz* und *vinea* Yischamil, verstehe ich nicht: *schuofe* schöpfeimer (fundgr. 1, 389) passt nicht hierher.
158. * *rappo* geringer wein. vocab. von 1477 *rappo* racemus und vo- cab. von 1618 'rappes vinum ex acinorum folliculis aqua mistis et expressis confectum: laur beerwein'; vergl. Schmeller 3, 117. Die- fenbach wörterb. vom jahr 1470 s. vin und 7.
161. *stupa* auch in den Casseler gl. G^a, 7, sonst selten im althoch- deutschen; vergl. sprachsch. 6, 615. im mittelhochdeutschen kenne ich ausser dem in der *Grammatik* 3, 459 angeführten Berthold (W. Wackernagel leseh. 1, 1) nur noch Helbling 15, 239. Heinz von

- Konstanz minnelehre 2225 und bei Neidhart MS. 2, 75^b stubenleir.
aus späterer zeit führe ich nur an Dasypod. bl. 478^a stub.
162. *dunch*, *tunc* unterirdisches gemach der weber, sprachsch. 5, 43.
vergl. z. gold. schmiede 173. Schmeller 1, 385.
172. *kerth* ist *kert*; vergl. sprachsch. 4, 1027.
174. * *dupfen* topf, bei Luther *döpfen*, in mitteldeutschen mundarten
düppen: das oberdeutsche wort ist *hauen*; *topf* als küchengeschirr
kommt im sprachschatz nicht vor: im mittelhochdeutschen kann ich
es nur nachweisen in Eilharts Tristant 5438 mit *pfannen* und mit
topfen und im Morolt 2, 683. 691 *milchtopf*.
175. * *cräselin* kleiner irdener krag; vergl. sprachsch. 4, 616 *cräsel*.
bl. Elisab. (Diut. 1, 389) *kräseln* gehört wohl auch hierher. vergl.
Schmeller 2, 394. Diefenbachs wörterb. v. 1470 s. 85.
179. * *huncwirz* erklärt sich aus dem altdutschen kochbuch (Haupt
zeitschr. 5, 12. 13), wo die bereitung des meths gelebrt wird. sonst
erscheint die zusammensetzung nur noch bei Konrad von Würzburg,
s. anm. zu der gold. schmiede 1363. *wirz* ist in den Sumerl. 42^b
brascia, bei Ducange *brace*, *bracium* malz, und das scheint auch im
Renner 16284. 16304 gemeint, in Diefenbachs wörterb. von 1470
s. 54^b *wirze* *bracium* und s. 239^a *wirz*.
183. in der bedeutung von *uncinus* steht *kraphilin* im sprachsch. 4,
597: hier muß *krepselin* für das backwerk stehen, das seiner ge-
stalt wegen so heißt, Schmeller 2, 393. Dasypodius 367^b *krepslin*
speis aus fleisch und brot.
- 187 * *ahornenbovm* doch wohl *ahornboum*: die zusammensetzung habe
ich auch im mittelhochdeutschen nicht gefunden, erst in Diefenbachs
wörterbuch von 1470 s. 216.
191. * *gdrüffel*, Nyerup symb. 332 *carioffer*, deutsch-lateinische hexa-
meter in Haupts zeitschr. 4, 415, 68. Wenzesl. Brack vocab. rer.
bl. 52^a *kariofilus negelboum*; vergl. anm. z. gold. schmiede 838.
193. * *gingeborn* l. *gingeboro* ingwer. Frankf. gl. *gingibero* zinzibero,
mittelhochdeutsche glossen in Nyerups symb. 331 *gingeboro* ziziber
l. zingiber ζγγιβερικ, Mones quellen 291^b *yngeber*, Dasypod. 266^a
gingiber. holländ. *gimber*.
195. sprachsch. 6, 168 *sittirwurz* *elleborum*.
197. *grensich*, ebenso zweimal in den Frankf. gl. mit dem latein. na-
men *potentilla* und *ninpha*. dagegen Trier. gl. 6, 31 *grensinac* *nym-*
phæa; Admonter vocab. in Haupts zeitschr. 3, 379^a *rosmarinum nym-*
phæa. Mones quellen 284^a *grensinck* *stercus anserinum*, 288^a *ercu-*
larius, 290^b *gresinck* *niphea* l. *nymphæa*: Teutonista *grensynck*;
vergl. sprachsch. 4, 333.
200. *binewurz* sprachsch. 1, 1050. bei Nyerup symb. 389. 404 *bini-*
wurt.
201. * *boberella*, ich glaube *pimpinelle* ist gemeint, *bibernel*, Dasypod.
bl. 472^b *boborellen*, holländ. *bevernel*, Mones quellen 290^b *bevenelle*,
böhmisch *bobrnjk*. dagegen Trier. gl. 13 und Frankf. gl. *bibi-*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

225. **smorgela*, noch heute wird in einigen gegenden der scharbeck, feigwarzenkraut, schmorgel genannt: in alten quellen habe ich das wort nicht gefunden.
228. **girol*, sumerl. 22^b *gires* l. *girel?* macedonicum, eine pflanze. Nemnich 2, 1313 hat *gierlein gerlein* gartenrapunzel.
229. **rómesse minza*, Mones quellen 291^a *romesch mynte* pentastrum, dagegen sprachsch. 4, 819 *rosses minza* mentastrum und sumerl. 23^a *rosminze* menta nigra; Ziemanns wörterb. 327^a *diu rosses minze* menta silvestris ohne angabe der quelle. noch heute ist nach Nemnich 2, 554 *rossminze* gebräuchlich.
230. **matra*, in der handschrift an derselben stelle, kann ich nicht erklären: es hilft auch nicht das in den Frankf. glossen unter den pflanzen *matir^ena* re ugia (nur so viel ist lesbar) vorkommt: es scheint aber dasselbe wort zu sein.
232. **lunchwurz* doch wohl *lungawurz*, das heutige *lungenwurz* pulmonaria aurea Nemnich 2, 148.
235. **priselouch*, brislauch binsenlauch allium schoenoprasum, holländ. *bieslock*, schwed. (gothländisch) *baislök*, und so erklärt sich das niederdeutsche *biestlöck* cepulla in Mones quellen 283. ich bemerke hier das *biese* im Athis 4, 44 unbezweifelt die niederdeutsche form für *binse* (*binez*) ist: Teutonista *byese* juncus und holländisch *bies*.
242. **mórcrúth* schwarzkümmel melanthium Admonter vocab. in Haupts zeitschr. 3, 376: auch ist in den Lindenbrog. gl. das. 5, 572^a melanium *mórcrút* zu lesen. statt malanium *mortcrut*.
246. *biuerwurz*, sprachsch. 1, 1050 und Frankf. glossen *bibirwurz* castoreum; so wird noch heute aristolochia clematilis benannt.
247. **gamandria* teucrium chamaedrys, Hadlaub MS. 2, 194^a. 194^b. 195^b. Haupts zeitschr. 2, 152 *gamandré*, franz. *germandrée*, niederd. gl. in Mones quellen 291^a *gamander* und so auch holländisch. Dasypodius bl. 473^a *gamanderlín*.
248. **frideles ocha* erkläre ich durch *friedeles ouga*; es würde etwa die pflanze bezeichnen, die man liebängel nennt.
252. **sinza*, in der handschrift zwischen olus Vrschianz und *hanif*, verstehe ich nicht.
258. **dorth* trespe Nemnich 1, 684. 2, 435.
259. *uersbotde* ist *beresboto* zizania seehafer sprachsch. 3, 81.
262. *wichun* scheint *wichún* pl. von *wická*. aber die Schlettst. glossen in Haupts zeitschr. 5, 826 setzen zu *wickun* vicia, ebenso die Trier. gl. 7, 34 zu *wichun*. die niederländischen in Mones quellen 293^a. 306^b und Wenzesl. Brack im vocab. rer. bl. 35^b zu *wicken*; man wird also nicht viciae bessern dürfen, was die glossen in Nyerups symb. 388 und ein anderer beleg im sprachsch. 1, 727 gewähren. aber läßt sich jene auffallende form als sing. fem. erklären? sollte man den collectivbegriff als starkes neutrum angenommen haben? Diefenbachs wörterb. vom jahr 1470 s. 284 enthält vicia ein *wicken* und die

- Schlettat. glossen haben an einer andern stelle 364^b sogar ein latein. vicium neben *wikkun*. vergl. grammatik 3, 374.
263. **viselún* folgt auch in der handschrift auf *wichun*: ich glaube es ist der pl. von *visela* fisele phaseolus Nemnich 2, 935. Schmeller 1, 571. *feselen* bei Dasypod. 181^a.
267. *weho*, *wío* sprachsch. 1, 643, wo auch diese form vorkommt, wie in den Strafsb. gl. altd. blätter 1, 348.
270. **dorndréwe* neuntödter, Nemnich 2, 323 *dorndrouel*. dagegen Trier. gl. 5, 8 *dorndrágil* (sprachsch. 5, 228 ohne nachweisung) furfurio, Strafsb. gl. in den altd. blättern 1, 348 *dorndrál* fursarius l. furfarius, wie auch Nyerup symb. 269 steht. Isidori etymol. lib. 12, s. 101 Areval. 'furfurio vocatus quod prius farre in farinam redacto pasceretur.' vergl. Schmeller 1, 398.
271. *drosla* stimmt zu der angelsächs. form *drosle*. sprachsch. 5, 265 *drossela drosca drosóla*, sumerl. 47, 3 *droskl* turdela, Neidh. 53, 5 Ben. Morner MS. 2, 167^b *droschel*.
273. *ruch* sprachsch. 4, 1149 *hruoh* cornix, Walther von der Vogelw. 150, 52. Renner 1768f.
274. *quaktla*, sprachsch. 1, 678 *wahtila*; auch die niederd. glossen in Nyerups symb. 269 (vergl. 345) schreiben *quattete*.
276. *roudil*, Trier. gl. 5, 10 *ro^vtilo* cupuda, sprachsch. 2, 487 *rotil rotilla*, und so auch die Strafsb. glossen in den altd. blättern 1, 348; vergl. Schmeller 3, 167. Renner 5520. 21455 *rotelwie*.
282. *cunigelen* zaunkönig, Trier. gl. 5, 12 *kunigli* regulus, sprachsch. 4, 444 und Strafsb. gl. 348 *kuninc* pitrisculus, Nyerup symb. 269 *cunenglen*, Renner 19364 *küngelín*.
283. *warengengel*, Trier. gl. 5, 11 und Strafsb. gl. 348 *warchengil*, Nyerup symb. 268 *wargingel*, Frankf. gl. *warkengel* crurisculeg3. danach im sprachsch. 1, 349, doch mit zweifel, unter *engil* gestellt. bei Nemnich 2, 323 heisst der neuntödter *würgengel* *wargengel*, englisch *wierangle*. diese erklärung des worts ergibt sich leicht, aber die ursprüngliche bedeutung, glaube ich, ist in der hier überlieferten form erhalten und *warengengel* (andere zusammensetzungen mit *gengil* im sprachsch. 4, 104) bezeichnet einen in wolfgestalt umherstreichenden bösen geist, wüterich: hier ist der name auf den neuntödter angewendet, weil er die vögel erst aufspießt ehe er sie frisst. vergl. rechtsalterth. 396. 733. 985. Reinhart fuchs xxxvii. Schmeller zu Muspilli 43. Benecke und Lachmann zu Iwein 4924. im nordischen kommt die zusammensetzung *voaldganga* angelsächs. *voaldgonge* vor.
285. *rebestuchil* steht in der handschrift zwischen *onocratulus* Schuwil und *gallus Nazischo*, soll also der name eines vogels sein. die Trier. glossen 5, 16 haben *rebestichil* buprestis stinkkäfer und auch bei Nemnich kommt *rebesticher* *curculio* vor: man müste demnach einen irrthum des verfälschers annehmen. vielleicht ist eine verwirrung durch einen abschreiber entstanden, *onocratulus* nämlich

geht, wie bemerkt, unmittelbar voran, und da dieser (sprachschatz 5, 367) *horotûhhil* heisst, so kann ungehöriges zusammengesetzt sein.
289. l. *holzdûbd.*

Die bibliothek zu Wiesbaden bewahrt eine wohl im dreizehnten jahrhundert geschriebene pergamenthandschrift welche die werke der heiligen Hildegard enthält. Hildegard war zu Beckelheim unweit Kreuznach im jahr 1098 geboren, und starb 1179 als äbtissin in dem von ihr 1148 gestifteten kloster Rupertsberg bei Bingen. umständliche nachrichten von ihr liefern die Acta sanctorum 5, 629—701, und aus diesen geschöpft ist eine kleine schrift von F. Konrad Dahl (die heilige Hildegardis. Mainz 1832) wo man zugleich die spätere literatur angegeben und die sämtlichen werke der heiligen verzeichnet findet. sie schrieb selbst nieder oder dictierte was ihr der göttliche geist offenbarte, und ihre vom pabst Eugen III anerkannten und aufs höchste gepriesenen bücher standen, wie sie selbst, lange in grossem ansehen; auch der Marner (MSHag. 3, 468^b) gedenkt ihrer. Dahl beschreibt jene handschrift umständlich und gibt auch nachricht von einer zweiten, ebenfalls in Wiesbaden befindlichen, die mit bildern geziert und der schrift nach zu urtheilen bedeutend älter ist, obgleich er sie (s. 23) jünger nennt. sie enthält aber nur das hauptwerk, Liber Scivias simplicis hominis, das Hildegard im jahr 1148 angefangen und erst zehn jahre nachher vollendet hatte; ihre erste arbeit, Liber divinorum operum, fällt in das jahr 1147. in jener vollständigeren handschrift befindet sich ein stück das bisher wenig ist beachtet worden, nämlich blatt 910^c — 913 auf elf spalten mit der rothen überschrift 'Ignota lingua p simplicem hominē hildegardē prolata' in fortlaufenden zeilen eine zusammenstellung von etwa neunhundert wörtern, die einer unbekanntten sprache zugehören. bei dem grössern theil ist eine lateinische erklärung übergeschrieben, bei etwa einem drittel eine deutsche: nur in wenigen fällen sind beide sprachen zugleich angewendet. ich habe im jahr 1833 vollständige abschrift davon genommen, hier aber nur die deutschen wörter mit den dazu gehörigen der unbekanntten sprache und den wenigen lateinischen herausgehoben. Graff hat bei



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

sicheline 167; auch in der zusammensetzung *lanchwith* 68. inlautend *ch* für *ck* in *wichun* 262. ferner *ch* für *g* in *lunchwurz* 232 und wahrscheinlich in *ocha* 248. *ch* für das althochdeutsche *h* auslautend in *löch* 6. 100. 151. *dich* 21. *g* für *k* anlautend in *wolfes gele*: inlautend für *ch* in *cnugel* 16. *crago* 91: auslautend *ch* für *h* in *rochlog* 38; vergl. Roland XVII. graf Rudolf s. 6. endlich *mugga* für *mucka* 280. *h* ist vorgesetzt in *hermel* 43 und wahrscheinlich in *henga* 32. *qu* für *w* in *quahtila* 274.

Dies alles zeigt eine schwankende hinneigung zu den lautverhältnissen des niederdeutschen, dessen einfluss wir auch bei der betrachtung der einzelnen wörter erkennen, während das oberdeutsche entschieden vorherrscht. und da zugleich einiges nach den Niederlanden deutet, wie *bambest* 120. *pin* 130, so sind wir veranlaßt diese sprache an den Mittelrhein zu weisen; die deutschen wörter mögen leicht zu Bingen niedergeschrieben sein.

Welchen ursprung haben diese seltsamen glossen? daß sie von Hildegard selbst herrühren, darf man nicht bezweifeln: sie gedenkt ihrer in dem eingang eines andern werks, des Liber vitae meritorum vom jahr 1158; und sagt, auch die unbekannte sprache und schrift sei ihr durch unmittelbare göttliche eingebung zugekommen. alles aber, erklärt sie in ihren briefen mehrmals (Acta sanctor. 5, 633), was sie schreibe habe sie nicht durch die äufsern augen und sinne, sondern durch das innere licht empfangen. ich habe keine veranlassung den werth und gehalt dieser offenbarungen zu berühren, über welche schon völlig entgegengesetzte urtheile sind gefällt worden: ich will nur einige bemerkungen zu der unbekanntem sprache machen, die uns hier allein angeht.

Die glossen setzen die zustände eines in geistlicher und weltlicher hinsicht geordneten volkes voraus und gewähren wörter für die unentbehrlichsten begriffe wie für die gewöhnlichen täglich vorkommenden dinge; beziehungen auf das geistige leben, wie man sie in den gesichten einer überreizten seele erwartet, kommen durchaus nicht vor. ja es fällt auf daß wir in dem zweiten capitel, wo die theile des menschlichen leibes aufgezählt werden, wörtern begegnen, die in den gedanken oder in dem mund einer jungfrau, zumal einer geist-

schrift hat es gleicherweise bewahrt, und ich theile es hier in einer nachbildung mit, bemerke aber ausdrücklich dafs es weder bei der unbekanntem sprache, noch sonstwo in der ganzen handschrift ist angewendet worden. es ist entweder durch blofse versetzung der bekannten buchstaben gebildet, A z. b. wird durch B dargestellt und G durch S, oder es sind nur ein paar striche und haken zugefügt; ich kann nichts darin sehen als eine eigenmächtige grundlose erfindung. das wirft freilich auf die unbekanntem sprache ein bedenkliches licht.

WILHELM GRIMM.

a	b	c	d	e	f	g	h	z
ŷ	ſ	ŷ	ſ	o	ſ	z	ŷ	x
k	l	m	n	o	p	q	r	
2	ſ	ſ	ſ	ſ	ſ	ſ	ſ	ſ
f	f	u	x	y	z	er	et.	
3	ŷ	u	z	z	ſ	ſ	ſ	ſ

EIN GLÆZISCHES CHRISTKINDELSPIEL.

In der adventszeit gehen in dem deutschen Schlesien und in Glaz verkleidete personen in den häusern herum und erkundigen sich in der rolle heiliger wesen nach fleiß und aufführung der kinder. am gewöhnlichsten treten im östlichen Schlesien und Glaz das Christkind und der alle Joseph mit einander auf, im westlichen das Christkind und der knecht Ruprecht. ersteres wird von einer magd in weißem buntbebändertem kleide dargestellt die mit möglichst hoher stimme folgende verse singt

einen schön guten abend geb euch gott.

ich komm herein ohn allen spott,

ich will sehn ob die kinder fleißig beten und singen,

da will ich ihnen auch was schönes mitbringen.

der alte Joseph oder der knecht Ruprecht erscheint in umgekehrtem pelze, mit fürchterlichem barte und einer tüchtigen rute oder keule. die kinder müssen über die keule springen, wobei er sie ihnen in die beine schlägt.

In Liegnitz treten mehrere Christkindel zusammen auf; oft ist noch eine Maria als kehrweibel dabei, die mit einem grossen besen vor ihnen her kehrt. zuweilen kommt dasselbst mit dem Christkinde und dem Ruprecht der engel Gabriel in einem kleinen wagen gefahren, mit dem er vor den häusern hält, während jene hineingehen.

Dies sind die übergänge zu den adventsspielen oder, wie sie in Schlesien heissen, den Christkindelspielen, die sich noch hier und da erhalten haben. in Költzchen bei Reichenbach treten darin auf Maria, Petrus mit dem schlüssel und Gabriel mit der trompete. sie tragen eine wachspuppe als Christkind in einem gläsernen kästchen mit sich, das sie in die mitte der stube auf einen stuhl stellen und um das sie singend herum gehen.

Ich bin im stande hier ein sehr vollständiges Christkindelspiel mitzutheilen, das vor ungefähr zwanzig jahren in den Mückenhäusern bei Habelschwerdt in der grafenschaft Glaz gespielt wurde, vielleicht auch noch gespielt wird. ich habe es in Glaz aus dem munde einer alten magd niedergeschrieben die aus jenem dorfe ist und es mir nicht nur vorsagte, sondern auch versang und vorspielte.

Der wirt tritt auf in grünen hosen, einer rothen bortenweste, einen hut mit goldborten auf dem kopfe.

Guten abend zu wünschen ich bin bereit,

weil jetzo kommt die adventzeit.

bei braven gästen laß ich mich sehn,

drum thut der haushalter mit mir einkehrn.

Der haushalter tritt auf, dem wirte gleich gekleidet bis auf silberborten statt der goldborten.

Der wirt.

Haushalter, ich sag dir zu jeder zeit,
die tafele soll gleich sein bereit.

Ja ja, mein herr, es ist ganz recht,



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Engel Gabriel in weißem kleide, das haar gepudert, eine krone auf dem kopfe, von der ein schleier herabhängt.

Ein schön guten abend geb euch gott,
ich komm herein ganz abends spät,
ich komm herein in gottes hand,
der engel Gabriel werd ich genannt.

Christkind.

(zum engel). Geh zu der lieben mutter mein
und frag, ob die kinder gehorsam sein.

Der engel fragt die mutter der anwesenden kinder und erhält keine erfreuliche auskunft.

Christkind.

Nun hört, ihr lieben kindelein,
solche klage geht über euch ein,
ich will euch gar nichts geben.

Gabriel.

Ach Christ, ach Christ, sei nicht so hart,
und strafe nicht nach diesem wort.

Christkind.

Wenn der engel thut für euch bitten,
thut sich mein herz im leib erquicken.
ich will mich wiederum bedenken
und euch eine kleine gabe schenken.

Alle singen.

Nehmt hin, nehmt hin die kleine gab,
weil ich jetzt weiter nichts besseres hab;
ich bitt euch, ihr lieben kindelein,
thut vater und mutter gehorsam sein,
so wird euch gott nach diesem leben
gewisslich auch in himmel nehmen.]

Maria.

Joseph, liebster Joseph mein,
hilf uns wiegen das kleine kindelein.

Joseph (nimmt das kind und legt es in eine wiege).

Wie sul ich denn doas kindla wiega,
koann kaum menn krumma puckal biega.
drut drei hei ei,
liebes kindla schlôf ok ei.

dô saeg ich zwê oale loite,
 a harzlich schîn kindla derbei.
 ich duchte bei menne sinna,
 doas kindla stind mer oa,
 wenn ich doas kint gewinna,
 ich woagt a lammla droa.

(Die hirten pochen während des gesanges mit ihren stöcken auf die erde, die mit glöckchen und maien verziert sind).

Steffen.

Jû, ich glêb dersch, îch gib â zwêe.

Dritter.

Û, îch gib a dreie.

Erster.

Nu brüder Steffa, woas mennste denn, mer mechta dam kindla
 ens ditta.*

Steffen.

Û du dumma socka,
 mer wârn duch nich doas kindla goar derschrucka,
 mer wârn wul ês singa.

Erster.

Na stimm oa, oaler, na!

Steffen.

(singt) Wie ich bei menna schoafa loag
 und mer der engel di botschaft broacht,
 hô hô hô
 dô woar ich su frô.

Erster.

Brüder Steffa, mer mechta wul dem kinda woas schenka.

Steffen.

Nu, dô gîm mer wul hîn?

Erster.

Gî dû ok erschta,

Steffen.

Nu guck ok.

Die hirten treten näher. sie haben umgekehrte pelze an, pelzmützen auf und stricke als gürtel um den leib gebunden. der erste trägt ein lammlein, der zweite einen korb mit äpfelspalten, der dritte einen haushahn.

* tuten.

Maria.

Joseph, liebster Joseph mein,
was wird des Kindes wieglein sein?
ha ha u. s. f.

Joseph.

Jungfrau, liebste Jungfrau mein,
ich weiß ein altes Krippelein,
das wird des Kindleins wieglein sein.
ha ha u. s. f.

Maria.

Joseph, liebster Joseph mein,
was wird des Kindleins Windlein sein?
ha ha u. s. f.

Joseph.

Jungfrau, liebste Jungfrau mein,
ich weiß ein altes Hemdelein,
das wird des Kindleins Windlein ein.
ha ha u. s. f.

Maria.

Joseph, liebster Joseph mein,
wo werden wir hinfür kehren ein?
ha ha u. s. f.

Joseph.

Jungfrau, liebste Jungfrau mein,
im Himmel werden wir kehren ein,
ha ha u. s. f.

Maria.

Joseph, liebster Joseph mein,
wer wird denn unser Begleiter sein?
ha ha u. s. f.

Joseph.

Jungfrau, liebste Jungfrau mein,
der Engel wird unser Begleiter sein,
ha ha, ha ha hein,
begleiter sein.

Alle singen. Ach lauffet ihr Hirten, laufft alle zugleich,
und nehmet Schalmeien und Pfeifen mit euch,
laufft alle zumal zum Kindlein inn Stal.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

der fñhti. unde also der arbeiter den do tñrstet gar wol be-
darf des trankes daz er deste baz arbeiten mñge. gelicher
wis daz ertriche daz vormalles ist erschñpfet von der fñhti an
kymen unde an frñhten bedarf gar vil wassers umbe daz es
anderwerbe beren mñge.

Februarius.

Hornung XXVIII tage. der mone XXX.

1. Sant Brigide ein magt.
2. Unser frowen lichnamestag.
3. Sant Blasie ein bischof unde ein marter.
- 4.
5. Sant Agathe ein magt unde ein marter.
6. Sant Vedaste unde Amandus bischñfe.
- 7.
8. Sant Helene ein kñnegin.
9. Sant Apollonie eine magt unde ein marter.
10. Sant Scolastica ein magt.
11. Sant Desiderie ein bischof.
12. [nüt.^o
13. Der hiute lasset dem tuot der ritte des jares
14. Sant Veltins tag. Mertzen craft. Die sunne gat
15. in die vische.*
16. Sant Juliana eine magt unde ein martelerin.
- 17.
18. Sant Symeon ein bischof.
- 19.
- 20.
- 21.
22. Sant Peters tag also er babest wart. Hie vahet der
23. Vigilie. Lentze an.
24. Sant Mathis dag ein zwelfbotte.
- 25.
26. Sant Alexander unde XXIII marteler.
- 27.
28. Sant Leonhart ein bischof.

Der stunden des tages sint X. des nahtes XIV.

Men sol wissen daz nach dem schuretage⁹
unde nach dem phingestdage unde nach des hei-

* zwei durch ein band verbundene fische.

17. Sant Gertrud ein magt.

18.

19. Sant Joseph.

20.

21. Sant Benedictus ein abbet.

22.

23. Sant Victorinus ein abbet.

24. Vigilia.

25. Unser frowen erne. ¹⁴

26.

27.

28. Sant Rogate ein magt. Ø

29.

30.

31. Sant Widen ein abbet.

Der stunden des tages sint XII unde des nachtes XII.

In disem monote sol men nüt lassen noch kein trang nemen. Men sol süsse ding in nühtern essen unde trinken. unde men sol baden unde sol men abe boleien ¹⁵ trinken.

Mertze hat von natürlicher eigenschaft daz sunnenzeichen aries daz ist ein wider. umbe drie sachen. Die erste ist. wanne alse der wider under andern tieren zuo dem allerersten suochet die ersten weiden, also ist es ouch von der sunnen craft des mertzen. daz sü her für zühet den allerersten ertkymen. Die ander sache ist. wan rehte alse sich der wider erhebet sinre hörner. glicher wis wurt erhöhet der sunnen craft in disem selben monote. Die dritte sache ist wenne alse der wider die scheffelin berhaft tuot. glicher wis der sunnen craft in des mertzen zeichen alles ertriche erhitzt unde veisiget.

Aprilis.

Abrelle hat XXX dage. der mone XXVIII.

1.

2.

3.

4. Sant Ambrosie ein bischof.

5. Sant Celestinus ein bobest.

disem monote unde in disem zeichen gar in tribende daz di inre craft herfür werde gezogen di do vormalles verborgen ist gewesen.

Majus.

Der meie het XXXI tage. der mone XXX.

1. Sant Philippus unde sant Jacob zwelfbotten unde sant Walburg ein magt unde n (marte-lerin). der vier lesse* eine.
2. Sant Athanasius ein bischof.
3. Die vindunge des heiligen crützes. Ø
4. Von unsers herren crone.
- 5.
6. Sant Johannes marter vor der latinen porten.
- 7.
8. Sant Victor ein marteler.
9. Die erhabunge sant Niclawes.
10. Sant Gordianus Epimachus unde Sophie mar-
teler.
11. Sant Gangolf ein marteler.
12. Sant Nereus Achilleus unde Pancratius marteler.
13. Sant Servatius ein bischof.
14. Sant Bonifacie ein marteler.
- 15.
16. Brachmonotes craft. unde gat die sunne in
die zwei gliche. (bild**)
- 17.
- 18.
19. Sant Potentiana ein magt.
- 20.
- 21.
22. Sant Helena ein magt.
- 23.
- 24.
25. Sant Urban ein bobest. Ø Hie vohet der summer
an unde weret untze sant Simpfrians dag.
26. Sant Beda ein priester.
- 27.

* vergl. anm. 8.

** ein knabe und ein mädchen einen stab haltend.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

6. Sant Peters unde sant Pauls abtede dag.
7. Sant Willebalt ein bischof.
8. Sant Kylian unde siner gesellen marter.
- 9.
10. Der siben gebuodere sant Felicitas kinden.
11. Sant Benedicti eins abbetes erhabunge.
- 12.
13. Sant Heinrich ein keiser. Ø
- 14.
15. Sant Margaretha ein magt.
16. Des ougustes craft. hie gat die sunne in den lowen. (*bild*)
17. Sant Alexius ein bihter.
18. Sant Arnolfus unde Maternus bischöfe.
- 19.
20. Sant Alban ein marteler.
21. Sant Arbogast ein bischof.
22. Sant Marie Magdalene. Ø
23. Sant Apollinaris ein marteler.
24. Sant Christine ein magt unde ein marter.
25. Sant Jacob ein zwelfbotte. Sant Christoffel ein marter.
26. Sant Herasmus ein bischof.
- 27.
28. Sant Pantaleon ein marteler.
29. Sant Marthe ein magt.
30. Sant Abdon unde Sennes marteler.
31. Sant German ein bischof.

Der stunden des tages sint XII des nahtes VIII.

In disem monote sol men nüt lassen. noch keinen trang nemen. burne wasser sol men in nühtern trinken. rute unde garwele unde steinbreche sol men essen¹⁷. abe salbeien unde abe wermüte sol men trinken¹⁸.

Julius. Der sunnen craft in demme howemonote. ist gelich von irme zeichine *und* einem lowen wanne rehte also der lowe ist der aller hitzegisten naturen unde ouch zornes. Gelicher wise ist ouch der sunnen craft zuo der zit bürnende. unde erhitzende alles ertriche *und* rehte also der lowe ist ein künig aller

der tiere. also übertriffet done ouch der sunnen hitze die craft unde maht alles anderen gestirnes.

Augustus.

Der ougest het XXX dage. der mone XXIX.

1. Sant Peters banden. Ø
2. Sant Stephan ein bobest.
3. Daz Sant Stephan funden wart.
- 4.
5. Sant Oswalt ein künig.
6. Sant Sixtus unde sine gesellen marter.
7. Sant Afre unde ir geselleschaft marter.
8. Sant Cyriacus unde sine gesellen marter.
9. Sant Romanus ein marteler.
10. Sant Laurentie ein marteler.
11. Sant Tyburicus ein marteler.
12. Sant Clare ein magt.
13. Sant Ypolitus unde sine gesellen marter.
14. Sant Eusebius ein bihter. Vigilia.
15. Also unser frowe zuo himmel fuor.
Des ersten herbestes monotz craft unde gat die sunne in die magt. (*bild*)
16. Sant Arnolf ein bischof.
17. Sant Laurencien ahter dag.
18. Sant Agabite ein marter.
19. Sant Magnus ein marteler.
20. Sant Bernhart ein abbet.
- 21.
22. Sant Thimotheus unde Simphorianus marter.
23. Sant Bartholomeus ein zwelfbotte. Zuo sant Bartholomeus tage vahet der herbest an. unde weret untze sant Clementen tage. unde ist ouch der vier lesse eine.
- 24.
- 25.
26. Sant Hireneus unde Habundus marter.
28. Sant Rufus ein marteler.
27. Sant Augustinus ein bischof.
29. Daz sant Johans unthoubetit wart.
30. Sant Felix unde Audactus marter. Ø

16. Sant Eufemie ein magt.
17. Sant Lamprecht ein bischof.
18. Sant Ricgart ein keiserin unde ein magt.
19. Sant Felix ein marteler.
- 20.
21. Sant Matheus ein zwelfbotte unde ein ewangeliste. Ø
22. Sant Mauritie unde sine geselleschaft marter.
23. Sant Linus ein marteler.
- 24.
25. Sant Firmin ein marteler.
26. Sant Cleophas unsers herren Junger.
27. Sant Cosmas unde Damianus marteler.
28. Sant Wentzeler ein hertzoge us Beheim unde marter.
29. Sant Michahel ein ertzengel unde aller heiligen engele tag.
30. Sant Ieronimus ein priester unde ein lerer. [XII.

Der stunden dirre tage sint XII der nehte ouch
 In disem monote sol men alle ding essen. geis-
 sin unde scheffine milch sol men essen in nühtern.
 men sol ouch lassen.

September. Herbst hat eigenliche daz zeichen libra daz
 ist ein woge. wanne also men mit der wogen die bürden ver-
 suochet. Gelicher wis der monot die frühte bewert unde be-
 suochet. unde also die woge eine bürde der andern gelichet.
 also wurt des monotes dag unde naht ouch glich.

October.

Der ander herbestmonot het XXXI tage. der
 mone XXIX.

1. Sant Remigius ein bischof.
2. Sant Leodagarius ein bischof unde ein marter. Ø
- 3.
4. Sant Franciscus ein bihter.
5. Sant
6. Sant Getruwe ein magt.
7. Sant Marx ein bihter.
8. Sant Symeon der gerechte.
9. Sant Dyonisie unde sine geselleschaft marter.
10. Sant Gereon unde sines gesellen marter.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

30. David des küneges tag.

31. Sant Columbe ein magt. Silvester ein bobest.

Der stunden der nechte XVIII der tage VI.

In disem monot sol men nüt baden. men sol ouch kein kôle essen. zuo der hobt odern unde zuo allen odern ist guot lassen.

December. Hertmonot hat Capricornum daz ist der Steinbog. wanne also daz tier mit sinem horne umbe stichet unde umbe wurffet daz ertriche umbe daz es sich ernere. also tuot die kelti in disem monote. daz sü alle ding durchstichet umbe daz die natürliche fülte üt erfulde oder verderbe. unde also daz einhürne um des hornes wegen das houbet uf hebet. also stiget denne die sunne ouch w(ider) uf zuo berge.

ANMERKUNGEN.

1. dies zeichen, welches sich im februar nicht, im april einmal, sonst in jedem monat zweimal findet, hat vielleicht, sowie die rothgeschriebenen der tagnamen, eine beziehung zu dem besondern fest-cyclus der gegend welcher das calendarium angehört.

2. achter dag oder ahtede, der je achte tag nach einem feste, seine nachfeier. in Schilters calendarium (thes. ant. Teut. 1, 2 s. 73) gewöhnlich st. Johans (oder wer es ist) ahte.

3. isländ. Þrettándi, norw. trettandag, trettenhelgen, schwed. trettonde, niederd. dartiendendagh u. s. w. diese bezeichnung ist eigentlich richtiger als die des zwölften tages, da der 25e dec. der erste tag dieser rechnung ist. vielleicht trug man die bezeichnung der vigilie dieses tages auf den tag selbst. so heist auch der 1e januar mitunter der 7e tag (gewöhnlich richtig der 8e), vergl. Haltaus calend. med. aevi s. 33 und 40.

4. neben der gewöhnlichen monatsrechnung läuft eine andere allerthümliche welche jeden monat von dem eintritt der sonne in das ihm hauptsächlich entsprechende sonnenzeichen (d. h. in das des vorhergehenden monats) beginnen läßt, übereinstimmend mit der alt-nordischen weise (vergl. Finn Magnusen, Specimen calend. gent., Edda Sæm. bd 3 s. 909 ff.), wie mit der römischen (vergl. das von Finn Magnusen s. 1020 angeführte ciceronianische epigramm) und den älteren jahreseintheilungen, wovon sogleich. dabei ist aber zu bemerken dafs der eintritt der sonne in jedes zeichen um durchschnittlich 8 tage zu früh gesetzt wird, eine bekanntlich durch die mangelhafte berechnung des julianischen kalenders entstandene abweichung von der wahrheit. dadurch ist der umstand herbeigeführt dafs um eben so viel tage auch die feststehenden anfänge der vier jahreszeiten (22 febr., 25 mai, 24 aug., 23 nov.) von den durch jene irrige rechnung beweglich gewordenen anfängen der respectiven sonnenmonate

aderlass bestehen: denn diese letzteren beruhen offenbar auf vermeintlichen allgemeineren diätetischen erfahrungen; auf sie passen die worte der Zürcher hs. in Grimms myth. anhang s. XLIV, und zu halten erzenie zu gebenne. und zu den lessinen ist ouch nüt zu verworfene, während jene vier, bestimmten tagen angehörig, mehr auf aberglauben im eigentlichen sinne beruhen.

9. d. i. aschermittwoch.

10. 14 september. 11. 13 december. 12. d. i. quatemberfasten.

13. der schreiber des calendariums hat in dreimaliger angabe des mondstandes rücksicht auf das oben laufende jahr genommen, hier, am 15n oct. und am 14n nov., an welchen tagen nach seiner angabe der mond des je folgenden monates wedelt. diese mondrechnung ist aber, wenn anders das dunkle wedel im folgenden richtig erklärt ist, nicht anders mit sich selbst in einklang zu bringen als durch die annahme dafs der schreiber die beiden mondberechnungen mit einander vermengte, indem er die erste bestimmung beim februar der wirklichkeit gemäfs (nach der epactenrechnung), die beiden andern aber nur nach der goldenen zahl machte, vielleicht eben durch diese verleitet. nämlich als goldene zahl für das jahr dem er sein calendarium zunächst bestimmte hatte er I gefunden; nach dieser setzte er ohne weiteres den beginn des zunehmenden mondes (des wedels) auf den 15n oct. und 14n nov.; beim februar rechnete er der wirklichkeit nach die er vor augen hatte und erhielt dann, wie die epactenrechnung ausweist, einen neumond auf dem 31n jan.: also fiel in jenem jahre ein vollständiger mondumlauf mit ausschluß des interluniums genau mit dem monat februar zusammen. dies soll das adjectiv wedel besagen, welches also die zwei phasen des abnehmenden mondes (der böse wedel) und des zunehmenden mondes (der gute wedel, nach Grimms hierdurch bestätigter vermutung myth. 2e ausg. s. 674), mit ausschluß der dritten, des neumonds, bedeutet. daher abergl. 973 die drei gegensätze neumond, böser wädlel, abnehmender mond, und myth. 2e ausg. s. 1223 in dem zusatz zu s. 674 die rechnung ein nuwe unde ein wedil, daz sint vier wochen, d. h. ein vollständiger mondumlauf. zugleich zeigt sich hier dafs man jedem monat den mondumlauf zuschrieb dessen neumond zuerst nach dem eintritt der sonne in das zeichen des vorhergehenden monats (vergl. anm. 4) eintraf. (ostersonntag fiel nach dieser rechnung in dem jahre an welches der schreiber dachte zwischen den 14n und den 20n april.)

14. festum annuntiationis, nicht zu verwechseln mit Mariae ehrenlag 15n aug.

15. boleie von bol (Graff 3, 96)? getränke auf zwiebeln gezogen wurden vielfach als arznei gebraucht, vergl. z. b. Fuchsons new. kreuterbuch Basel 1543 unter zwiebol. [vielmehr poloi, pulogium. Hpt.]

16. salveie blüht im juni und juli, holder (hollunder, sambucus) und lattich im juni.

17. garwele, garb, gerwel, stratiotes millefolia. steinbreche,

swaz unrechte was :
 für wäre schült ir wizen daz,
 der Anticrist niht also tuot,
 wan sîn grôzer übermuot 20
 die guoten nidert swâ er mac :
 der bôsheit ie und ie phlac,
 den êret er und ist im holt
 und gît im silber unde golt.
 alliu tugent wirt im leit, 25
 sîn lêr wirt nuor von bôsheit.
 daz evangelje er verniht:
 swen er hœret oder siht
 der dar an gelouben wil,
 dem gît er leides alsô vil, 30
 ez sîn frouwen oder man,
 daz nieman wol betrahten kan.
 die guoten er verkêret,
 des vîndes dienst er mêret
 mit sô grôzer valscheit 35
 daz er den Juden danne seit,
 er sî der wâr Messîas
 der in gelobt ze kommen was
 von gote in der alten ê.
 des tuot er ach unde wê 40
 die in dâ für niht wellen hân,
 kint, frowen, oder man.

**Wer des Anticristes dienær sint und ob iht mêre
 Anticrist si danne einer.**

Nu merket waz er diener hât
 und wer sî sint, daz ist mîn rât,
 und ob iht mêre Anticrist 45
 sî, werde, oder gewesen ist,
 und sehen frowen unde man
 ir eigen gewizzen an,
 daz siu niht sîn der Anticrist,
 der leider nu vil manger ist, 50
 oder sîne dienær,



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

daz moht anders niht geschehen,
 als ich die meister hœere jehen,
 nuor von menschlicher art,
 wan ez alsô verschuldet wart,
 und der ledic wære 165
 der erbesûnde swære.
 wâ wær der mensch funden?
 wir wâren alle gebunden
 mit der ungehørsam
 froun Êven und hern Âdam. 17
 Jêsus Crist ân allez meil
 nam niht alein der sûnde ein teil,
 er nam die sûnde gar ûf sich:
 ô herre got, des lobe ich dich.
 er wolte mensche werden
 geborn ûf der erden
 unde erwelte im Bethlêem,
 nâhe bî Ierusalêm,
 dâ er inne wart geborn.
 gegen uns des vater zorn
 leit er abe gänzlich
 und gap umb unser schulde sich.
 diu selbe stat geheizen ist
 ein stat des brôtes.
 dâ wart geborn umb unser nôt
 der daz wære himelbrôt
 ist dâ von diu cristenheit
 wirt gespîset und bereit
 zuo den freuden êwiclîch
 die dâ sint ze himelrîch. 19
 alsô hât der vînt erkorn
 eine stat dâ wirt geborn
 ein wurz aller bôsheit,
 als uns diu geschrift seit.
 daz ist der böese Anticrist, 19
 der ofte vor genant ist.
 diu stat ist Babylôn genant,
 in der werlde wît erkant.

183. 184. *vielleicht* geheizen is : brôtis

er heizet wider machen
 in aller slahte sachen
 den tempel den künec Salomôn
 unserm herren werhte schön. 240
 des êrsten kêret er zuo sich
 kûnege und ander fürsten rich.
 mit den mag er bedwingen,
 die ander zuo im bringen:
 dà sûmet er sich lützel an, 245
 swâ er mac oder kan.
 die stete er alle stœret
 dà er hât gehoeret
 die Christus hât erliuhtet
 und mit genâde erviuhet. 250
 er sendet ouch durch alliu lant
 sîne boten sâzehant
 und sîne predigære:
 die wernt der werlde swære.
 sîn gewalt, sîn valschiu lêr 255
 wirt von dem mer unz an daz mer
 und durch al die werlt gar,
 daz sage ich iu offenbâr.
 dar nach tuot er zeichen vil,
 als ich iu nu sagen wil, 260
 diu bî uns niht sint geschehen
 noch gehoeret noch gesehen.
 die boume blüent swanne er wil
 und dorrent ouch zem selben zil.
 daz mer wart nie sô stille, 265
 ob ez wær sîn wille,
 er machet daz ez wüete
 und ziuhet wider in güete.
 er wandelt die nâtûre
 in manger slaht figûre. 270
 er füert daz weter swie er wil
 mit winde regen schûren vil.
 er tuot die tôten ûf stên,
 lebent ûz dem grabe gên,

über alle die sint erwelt
 und zuo der cristenheit gezelt,
 mit gâbe zeichen eise
 und mit des tôdes freise.
 swer an in gelouben wil, 315
 dem gît er golt und silber vil.
 den er alsô niht gewinnen mac,
 dem tuot er drô naht unde tac,
 daz im lieber wær der tôt
 danne leben in sô grôzer nôt. 320
 den er alsô niht gewinnet,
 wie schiere er sich versinnet
 und reichet in mit zeichen an,
 ez sî wîp oder man.
 mag er siu danne gewinnen niht 325
 mit zeichen noch mit anderm iht,
 sô bringt er siu in grôze nôt
 und in den bitterlîchen tôt.
 wan sît diu werlt gestanden ist
 unz ûf die selben frist 330
 wart nie sô grôziu trüebesal
 als danne wirt über al.

Von der vorhte die die liute gewinnent.

Dô wirt niht wan fliehen,
 sich von dem wege ziehen.
 nieman kêret in sîn hûs 335
 daz er iht trage dar ûz.
 der ab dem acker ûf den berc
 flieht, der wûrket heldes werc,
 dâ wirt dan niht anders an
 wan daz ein ieglich Cristân 340
 got und sîne cristenheit
 verlougen oder sî bereit
 ze lîden îsen oder fiur,
 wurme, tier ungehiur,
 oder anders marter vil, 345
 ob er bî gote blîben wil.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

daz under sîner hêrschaft
 muosten sîn gemeinlich
 alliu diu künecrîch
 die diu werlt mohte hân. 385
 im wâren ouch undertân
 alle diu geslâhte
 diu man gezeln mâhte
 in al der werlde landen
 die Rômær erkanden. 390
 dâ von spricht sant Paulus,
 der heilig apostolus,
 daz in die werlt der Antikrist
 niht vor künftic ist
 ê daz alliu künicrîch 395
 scheident von dem roemschen rîch
 diu im vor gehôrsam
 alliu wârn und undertân.
 diu zît ist aver noch niht.
 swie man leider wol siht 400
 daz daz roemische rîch
 nu stêt sô kränklîch,
 doch schült ir wizzen, lieben kint,
 als lang die kûng von Frankrîch sint,
 daz daz roemische rîch 405
 niht zergêt gänzlîch,
 wan ez gehœret siu an:
 dâ von muoz ez die wîle bestân.
 der lêrær sprechent etelîch
 daz ein kûnc von Frankenrîch 410
 wirt besitzen gänzlîch
 daz selbe roemische rîch.
 der wirt gewaltic unde grôz,
 der leste under sîn genôz.
 swann er nu wol beschirmet hât . 415
 daz rîch nâch êrlîchem rât,
 sô kumet er mit sînem her
 gên Ierusalêm über mer
 gevarn ûf den ölberc.

und niht allein über siu,
 ouch mêre sag ich iu, 460
 über die drivaltekeit,
 als uns diu geschrift seit,
 setzet er sich frîlich
 und sprichet 'wer ist mir gelîch?'
 wan, als vor geschriben ist, 465
 ze Babylôn der Anticrist
 wirt geborn in der stat
 als man gewîzsaget hât.
 hin ze Ierusalêm er vert
 in den tempel unde wert 470
 swaz von Cristô wirt geseit,
 wan ez ist im allez leit.
 sîn præputz besnîdet er
 und sprichet 'wizzet ir niht wer
 ich sî, sô sag ich iuz zehant. 475
 ich bin Cristus genant,
 der iu ê stunt gelobet wart.
 nu bin ich komen ûf diser vart
 iuch ze samnen, swâ ir sît
 geteilet in die werlt wît, 480
 mit helfe und mit râte
 fruo unde spâte
 vor allem daz iu weiget an,
 wan ich des wol gewalt hân.'
 des frewet sich der Juden schar. 485
 si kêrent an in alle gar,
 si wænent Messîam
 sicherlîch enphanen hân,
 si wizen niht daz er ist
 der tiuvel und der Anticrist. 490
 nu merket wie man daz verstêt
 daz er in den tempel gêt.
 der tempel dâ man von seit,
 daz ist diu heilig cristenheit.
 dâ sitzet in der Anticrist, 495
 begert mit allem bœsem list

von sô grôzer trüebesal
 die sî lident über al,
 und setzent sî in stætekheit, 535
 daz in fürbaz nimmer leit
 geschehen müge âf erde,
 und ouch ervollet werde
 daz wir geschriben vinden
 von Isrâêles kinden, 540
 ob allez ir geslâhte
 wær als unerphâhte
 als daz griez bî dem mer,
 mit allem himelischen her
 wirt ez behalten sicherlîch 545
 von gotes genâden êweclîch.
 swann aber nû der Anticrist,
 der ofte vor genant ist,
 erfüllet sîne predie gar
 driu und ein halbez jâr, 550
 zehant mit zorn er grîfet an
 die zwên vor genanten man
 Enoch und Helyam,
 wan siu stæte sorgsam
 sint umb diu kristenheit gewesen : 555
 dâ von lât er siu niht genesen,
 er toetet siu, des ist niht rât,
 als in dem buoch der tougen stât
 geschriben 'ez gêt ûf ein tier
 von dem abgrunde schier, 560
 daz hebet gegen in den strît
 und toet siu zuo der selben zît.'
 swann er getoet die zwêne man,
 als ich vor gesprochen hân,
 die dar nâch geloubic sint, 565
 man frowen oder kint,
 machet er mit marter grôz
 aller marterære genôz,
 oder abtrüllen,
 daz siu die helle ervüllen. 570



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

HAUSEHRE.

Den vieldeutigen ausdruck hûsêre sollte eine anmerkung zum Winsbeken erläutern; sie überwuchs das maß meiner ausgabe und mag daher hier ihre stelle finden. einen guten theil der zusammengetragenen beispiele hat schon Haltaus in seinem glossare angeführt.

In der 5n strophe des Winsbeken, wie in der überschrift welche die Berliner handschrift der 47n vorsetzt, ist hûsêre freigebige verwaltung des hauswesens, gastfreundliche bewirtung, die vor allem dem hause zur ehre gereicht. ebenso scheint dies wort zu verstehen in einem spruche Reinmars von Zweter MS. 2, 124 (Hag. 2, 199)

Der tôren milte tôre lobet.

swer dan dur tôren lop sîn guot vertoeret unde vertobet,
der habe der tôren lop und sî dâ bî ân êre und âne guot.
diu minne hât ir tôren ouch:

er (l. erst) wol der minne tôre und rehter witze ein gouch,
swer wol gewîbet ist und ûf ein ander wendet sînen muot.

swer ouch turnieren minnet alsô sêre

daz er dâ bî vergizzet der hûsêre,

dern hât der mâze niht behalten.

ein gnuoc turnieren daz ist guot:

ze vil an allen dingen tuot

bruch an dem lobe, sus sagent die wîsen alten.

ganz deutlich sind die folgenden stellen.

Konrad von Würzburg 65 C (Hagens Minnes. 2, 325^a)

Hûsêr ist ein gnâde

rîch diu fremden gast

ûz vil sorgen wîset

und die wirte prîset

baz dan al ir tugent.

sam daz golt cyclâde

breitet sînen glast,

alsô kan sî mêren

prîs ob allen êren
 hôchgeborner jugent.
 dâ bî trœstet si daz alter dem si fröide entsliuzet.
 von hûsere wirde fluzet
 lobesam.
 ir guot wol erschiuzet,
 wan ir güete niuzet
 wilt beid unde zam.

der Meissner 4 J (Hagen 3, 86^b)

Hûsere drî dinc haben wil, als ich bescheide:
 gnuoc edeler spîse und guoten trunc (din zwei din prîse ich
 beide),
 und daz der wirt zegegenwertic sî,
 daz gesinde [sî] diensthaft, willic, wol gezogen;
 sô heizet ez hûsere, daz ist wâr und ungelogen.
 ist der wirt vrô, der gast wirt sorgen vrî.
 hûsere ist der besten tugende eine, seht, din ie gewart
 âf erden;
 hûsere leschet sünde; hûsêr pflâgen ie die edelen und
 die werden;
 hûsere sol sîn offenbâr und unverborgen;
 hûsere sol enpfân den gast den âbent und den morgen:
 solher hûsere wonet sâlde bî.

derselbe 30 J (Hagen 3, 91^a)

Swenn ich den biderben wirt dâ heime snoche,
 der gebe mir sînen grnoz, ob ers gernoche,
 daz ich sîn êre breite in der kristenheit.
 ein vroelich gruoz und ouch ein vriuntlich vrâgen
 ensol dem biderben wirt nimmer trâgen:
 sus vreuwe er sînen gast, sô swindet im sîn leit.
 daz sint zwei vil edeliu gerichte
 dâ mite ein wirt den gast am êrsten vreuwen mac.
 swaz man dar nâch gît von geschichte,
 daz lobet der gast. der hûsere man wîlen phlac:
 des (der?) phlegent noch die werden und die besten.
 swenn sô der wirt ist vrô mit sînen gosten,
 sô êrent si den wirt der nâch vil manegen tac.

*Frauenlob s. 48 Ettm. sagt von Rahab die Josuas späher
 beherbergt*

unde dâ von ime lite
hûsêre unde gemach.

derselbe s. 431

und dâ Marthâ Jêsu
manige êre erbôt,
swenne im des was nôt
daz er zuo ir kam
und hûsêre dâ nam
diu im gûetlîch wart erboten
unde sînen zwelfboten.

Ernst von Kirchberg, bei Westph. 4 s. 706

daz wort ist wâr und unverzaget
daz man von den Wenden saget,
kein volc man vindet nindert mêre
daz sô grôze hûsêre
sînen gesten kan gebieten
und sich der friuntlîche nieten.

*in der erzählung vom kotzen 229 (Kol. cod. s. 151) der
alte ward*

— gewîset in den sal
dâ er durch hûsêr manic mâl
vil willeclîchen het gegeben.

*so läst noch Goethe seinen Hoffegut zum papagei sagen
ich dächte, ihr rettetet indess die hausehre und gäbt uns etwas
zum besten. ebenso ist sîn hûs êren gemeint vom bruder
Werner 26 CJ (MS. 2, 164^a)*

vil maneger under wîlen guot dur giude bî den fröm-
den zert,

den man dâ heime siht in grôzen schanden.

swer beidia lop behalten wil, der êr sîn hûs, daz ist
mîn rât :

daz wazzer niender ist sô guot sô dâ ez ûz von sprunge gât.
*die angeführten stellen lassen auch in einem bekannten
ausdrucke Walthers von der Vogelweide bestimmte bezie-
hung auf gastfreundlichkeit erkennen, 105, 23 man seit
mir ie von Tegersê, wie wol daz hûs mit êren stê.*

*Aber auch ohne alle beziehung auf gastfreundlichkeit
oder bewirtung bedeutet hûsêre die ehre des hausherrn. in
der erzählung vom kotzen 265*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

Mit anderer wendung des begriffes ist hûsère die verwaltung des hauswesens, das freie hausherrliche schalten mit haus und habe, in der überschrift des 45n capitels des schwäbischen landrechtes Wie lange ein man hûsère haben sol und in der erzählung vom kotzen 20 beidiu sîn hûsèr und sîn habe sînem lieben sun er selt.

Daraus zweigt sich die allgemeinere bedeutung des hauswesens ab. Schilter hat im glossare s. 272^a aus dem Straßburger bürgereide die worte — sîne beste hûsère hie in der stat Sträßburc zu haben; andere stellen aus Straßburger ordnungen und acten Oberlin s. 625, — frembde condemnirte personen welche ihre beste hausehr in der stadt nicht betten. — lit ein solcher knecht an veilem wurte zu zerende und hat noch kein huserere, weder fûir noch rouch. — welche aber ir höfe hie inne haben und doch ir beste huiser und ir meiste wonunge de (da?) ufs haben. — und hielte kein huserere bitz das M. zu im keme und by im were; da kauffte er ein bett und iiij lylachen. andere stellen giebt Haltaus s. 440 f.

Heut zu tage ist hausehre fast nur noch in der bedeutung bräuchlich in der es Luther angewendet hat der ps. 68, 13 das hebräische נָתַן - בָּיַת so übersetzt, und die hausehre theilet den raub aus: die griechische übersetzung giebt καὶ ὠραιότητι τοῦ οἴκου διελέσθαι σκῦλα, die lateinische vulgata et speciei domus dividere spolia. erfunden hat Luther die anwendung des wortes schwerlich: ich denke schon in dem mhd. gedichte von den neun rittern MSH. 3, 441^a wird darauf angespielt, diu vrouwe mîn ist ein êren hûsgerüste. hierher zieht Haltaus mit recht aus Megisers mir unzugänglichem 'libellus de proverbiiis' (Leipz. 1605 s. 224) das sprichwort hausehr ligt am weib vnd nit am mann. H.

ZWEITE HANDSCHRIFT VON GRIESHABERS ALTDEUTSCHEN PREDIGTEN.

Von den altdeutschen predigten welche Grieshaber in einer schönen ausgabe bekannt gemacht hat war meines wissens bisher nur die einzige handschrift des herausgebers vorhanden. aus einer vergleichung des abdruckes mit den altdeutschen predigten einer von dem hiesigen geheimen rath professor dr Nebel zu Augsburg erworbenen bogengroßen papierhandschrift in schwerem sogenanntem mönchsband, welche hinter jenen predigten (143 blättern) noch des Magister Hainricus de Hassya tractat de confessione deutsch (46 bl.), dann lateinische sermonen (47 bl.) und fromme betrachtungen und dergleichen mehr (23 bl.), endlich ein lateinisch-deutsches vocabular vom j. 1429, liber ordinis rerum (31 bl.), enthält und auf der außenseite des einbandes vorn die aufschrift Sermones dominicales in vulgari in fine aliq' in latino CCCXVII. trägt, ergibt sich mir eine zweite handschrift. sie wird gegen oder um 1400 geschrieben sein, und es lassen sich an der durchgängig leserlichen schrift zwei hände unterscheiden, von denen die zweite mit bl. 61 beginnt. jede blattseite spaltet sich in zwei columnen von je 36 — 41 zeilen. die stellen des anfangsbuchstabens der hs. und des einer jeden predigt sind leer; diese buchstaben, denen zu liebe jedesmal mehrere zeilen eingerückt sind, sollten später hineingemalt werden. die predigten selbst endigen mit bl. 142^a; bl. 142^b sp. 1 bis bl. 143^b sp. 1 steht ein lateinisches verzeichnis der in den predigten vorkommenden geschichten. die predigten beginnen bl. 1^a mit dem kirchenjahre, so dafs also in der handschrift auf einander folgt was bei Grieshaber 1, 155 — 167, 2, 1 — 150 und 1, 1 ff. abgedruckt ist. aber die beiden fastenpredigten bei Grieshaber 2, 66 — 82 hat die hs. nicht, sondern sie geht gleich von dem sonntage Quinquag. auf den ersten sonntag in der vasten über. dage-

gen lassen sich die lücken in Grieshabers hs. aus dieser zweiten ergänzen. es fehlt nämlich bei Grieshaber ein kleiner theil der predigt am ersten adventssonntage, die am zweiten ganz und die am dritten zum grösten theile, ferner der kleinere theil der predigt am sonntage Rogate, die am himmelfahrtstage (aufferttag, über Hiob 39, 27) ganz, die am sonntage Exaudi fast bis zu ende und von der am pfingstfeste nur der schlufs dieñ dañ got allain, endlich der gröste theil der predigt am 8n sonntage nach pfingsten, die am 9n sonntage nach pfingsten (über ev. Luc. 16, 2 reddi rationem u. s. w.) ganz und von der am 10n sonnt. nach pf. (wie der schreiber der hs. durch beisatz am rande zählt; bei Grieshaber ist diese predigt die am 9n sonnt. nach pf.) der kleinere theil zu anfang und der gröste am ende. nur die lücke in der predigt am 22n sonnt. nach pf. bei Grieshaber 1, 148 läßt sich aus dieser zweiten hs. nicht ergänzen. denn diese, welche überhaupt mit Grieshabers hs. nicht immer wort für wort übereinstimmt, sondern bald eine bei Grieshaber in der ausführung angewandte geschichte bald einen spruch oder eine lehranwendung übergeht, bald einige wörter oder selbst sätze mehr oder minder bietet, bald auch in der ordnung der wörter unbedeutend abweicht, fängt in der predigt am 13n (bei Griesh. 12n) sonntage nach pfingsten bei der ausführung des vierten schadens an mehr zu kürzen und wir erhalten fortan in der hs., gleich als wenn der schreiber derselben der langen mühe überdrüssig gewesen wäre, mit der predigt auf den 16n (bei Griesh. 17n) sonnt. nach pf. bis zu ende der handschrift nur predigtskizzen, welche dann in ausführung der einzelnen punkte am 18n (bei Griesh. 17n) sonnt. nach pf. und weiter von Grieshabers text völlig abweichen. übrigens folgt auf die predigtskizze über Serve nequam u. s. w. Matth. 18 (Griesh. 1, 141 ff.) zunächst eine über Est puer unus hic u. s. w. Joh. 6, 9, aber verschieden von der über denselben text handelnden predigt am 4n fastensonntage (Griesh. 2, 106 ff.), dann erst eine über Reddite ergo que sunt cesaris cesari u. s. w. Matth. 22, 21 (Griesh. 1, 148), und endlich über Cum eiecta esset turba u. s. w. Matth. 9, 25 (Luc. 8, 54), womit die predigten



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

und participia præsentis wie wainünd (bl. 39^a, 1), chlagand (such in mit wainūdē herczē vnd mit chlagūden augen bl. 20^b, 1, vergl. Gr. 2, 14 z. 4), vastund u. a. was einzelne wörter angeht, so ist die von Schmeller (bei Griesk. 2, VII) besprochene partikel et der hs. Grieshabers in der papierhs. durch dan oder dann, denn (Gr. 1, 111), auch durch als (Gr. 1, 59 z. 8) vertreten, der sporte (Gr. 1, 17. 21) durch den zagel, tōber (Gr. 2, 20) durch sūmpprār, hirte (Gr. 1, 6 f.) durch herter (woneben aber auch hiert und hirt vorkommt), knüllen mit trefsen (Gr. 2, 37) durch vncrawt. als hinsichtlich der form auffällige wörter in den stücken welche in die lücken bei Grieshaber fallen, hebe ich voder und voderen statt vorder und vorderen hervor, voder in der predigt am 2n adventssonntage bl. 6^b, 1 der dritt tag der haist ein tag der frewden vnd aller eren, das ist ein gūter tag: wann als der voder tag haist ein tag des zorns vnd des jāmers, also haist der ein tag der frawden, und voderen in der predigt am 9n sonnt. nach pfingsten über Lucas 16 (bl. 118^a, 1) er (s. Laurentius) sprach 'sich, chayser, den schäcz den du an mich voderst den habent di° armē lewt die du vör dir siechst in die himelischñ schacz chamer getragen. die stelle für vorder bei Gr. 1, 98 bietet die, wie bemerkt, mitunter in der predigt kürzere papierhs. nicht. was die einschiebsel Grieshabers betrifft, so bemerke ich hinsichtlich derer die ich verglichen habe dafs 1, 2 z. 3 (bei Gr.) die hs. hat das ich stözz meinen vinger in sein seitn, 1, 20 z. 4 ich han euch noch vil ze sagñ, z. 19 da von mag mich ewer chainer gestraffñ vmb die sünd, 1, 96 z. 32 vñ da vō spricht aber das heilig ewangelium. fremdwörter endlich scheinen dem schreiber nicht ohne ausnahme verständlich gewesen zu sein, wenigstens läst sich dies bei mandāto vermuten, wenn in der hs. bl. 75^b, 1 (Gr. 1, 12) steht da got an dem antloz tag as mit dē iūgern vñ mit in die man dahet begangñ. die andere stelle wo das wort bei Grieshaber vorkommt (2, 427), und welche der handlung des papstes am samstake vor dem palmsonntage gedenkt, steht

sie auch z. b. si wōnten worheit gestroffñ (neben gestraffñ) antloztag statt wānten wārheit gestrāfen antlāztac.

in der hs. nicht; die rede geht in ihr ohne aufenthalt weiter.

Noch will ich nicht unerwähnt lassen das die hs. nicht selten w statt b setzt, z. b. wettrog wewert wesiozen werherten wabilon, und umgekehrt b statt w, z. b. pebert (= bewæret) versbelt (= verswelt) bas gebesen gebaltig albeg u. a., oder in éinem wort beiderlei verwechslung, z. b. webart. für gleiche vertretung beider laute bietet auch die hiesige hs. der tochter Sion des bruder Lamprecht belege.*

Eine kleine probe zur vergleichung mit Grieshabers text, das ende der predigt am 5n sonntag nach epiph. (bei Gr. 2, 44), möge hier den beschluss machen. Ze dem vierdenmal so sull wi'r merchen das engelisch ampt an den worten das das heilig ewangelio (bl. 34^a, 1) spricht, das der (I. der herre) sprach 'swenn das snit chümpf, so sullen di° sniter den raten zu püscheln pinden, vnd daz man den in fewer warf, aber den gûten chern den wil er legen haissen in sein stadel. wer ist nû der raten? sich das sind all sûnder, di° schaident di° heiligen Engel von den gûten vnd werfent si in das ewig fewr, das ist in di° ewig verdampnuss, vnd das sy ach vnd we ymmer schreynt. wer ist aber der gût chern? das sint di° gûten vnd di° gerechten vnd di° got mit ganzem vleizz all ir tag habent gedient vnd di° habent gepeicht vnd gepessert als vil si möchten vnd als si ir peichtiger hies: di° samment di° heiligen Engel an dem Jüngsten tag in das ewig himelreich da si wunn vnd all frawd habent. Nu pitt wir hewt den zarten got von himelreich das er vns helf daz wir also hie leben auf diser welt, swenn das snit chôm, das ist der jungst tag, das vns dann di° Engel auch legen in den stadel der ewigen frawd. vnd das vns das wider var des helf vns der vater vnd der (bl. 34^a, 2) sûn vnd der heilig gâst. Amen.

Giessen am himmelfahrtstage 1847.

DR WEIGAND.

* vergl. niederd. swelen welk machen, dessen wurzelverbum gr. 2, 20 nr 317 (ags. svēlan). versbelt kommt vor in der erzählung von dem verfluchten feigenbaum in der predigt am 8n sonnt. nach pf. (lücke bei Griesh.) also gie er aines tages hin wider mit seinen jungern vnd chôm aber mit laub vñ gar vñ *zu dem veigenbaum. do was er mit würczen vnd versbelt vñ erdört.*

MITTELHOCHDEUTSCHE LIEDERDICHTER.

1. Die worte des Püllers MS. 2, 51^a von *Wiene wære ich gerne hin wider an den Rîn zuo der schœnen, diuhte es den künic zît* bezieht herr von der Hagen Minnes. 4, 411 mit recht auf könig Rudolfs belagerung von Wien vom 18n october bis zum ende des novembers 1276, über welche jetzt Kopps Geschichte der eidgenössischen bünde 1, 157—164 nachzusehen ist. die heimat des dichters wird noch deutlicher als hier in der schlusstrophe desselben liedes bezeichnet, *wil ieman gegen Elsâzen lant, der sol der lieben tuon bekant daz ich mich senen* u. s. w. ich finde in Würdtweins *Monasticum Palatinum* 3, 27 einen *Wolframus Puller de Mundevelt* als zeugen einer im jahre 1251 von Rudolf von Fleckenstein ausgestellten urkunde über einen güterverkauf an die *ecclesia Uterinae vallis*, d. i. an das kloster Eufserthal nicht weit von Trifels.

2. Nicht Matthias von Trostberg, der 1348 vorkommt (v. d. Hagen 4, 412), ist der erste ritter dieses geschlechtes der sich nachweisen läßt, sondern *R. de Trostberch* erscheint als zeuge in einer zu Sempach II kal. febr. 1304 ausgestellten urkunde Rudolfs grafen von Habsburg, bei Herrgott Geneal. dipl. 3, 587.

3. Der von Stamheim steht in der Pariser liederhandschrift vor baierischen oder österreichischen dichtern und wird ebenfalls in jene gegenden gehören, wo wir überhaupt die nachahmer Neidharts wohl zunächst zu suchen haben. *Adalbertus de Stamheim* in den Göttweicher traditionen MB. 29, 2, 61. *Lütpolt et frater eius Adalbertus de Stamheim* in einer urkunde des bischofs Regimbert von Pafsau, Lorch 1147, MB. 28, 2, 108. *Lütpold de Stameheim* MB. 7, 462. *Stamheim* wird schon im achten jh. erwähnt MB. 28, 2, 55. *Chunradus canonicus de Stamheim* in einer urkunde bischof Wolfkers von Pafsau vom j. 1194 MB. 28, 2, 263.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

grammatischer und etymologischer hinsicht mit vollkommenem rechte das ahd. aus dem gothischen. denn die augenfällige urverwandtschaft beider sprachen berechtigt uns in einer zeit die sich unsern blicken entzieht gemeinsame sprachformen für das goth. und ahd. vorauszusetzen. ganz anders aber verhält sich die sache, wenn von vorgängen die rede ist die in die bekannte historische zeit fallen, wie die bekehrung der Gothen zum christenthume. hier gilt natürlich keine berufung auf urverwandtschaft, sondern man muß die verknüpfungen zwischen den gothischen und hochdeutschen stämmen historisch nachweisen. in bezug auf die christlichen begriffe ist also die sachlage diese: in den hd. denkmälern des 9n jh. finden wir dieselben theils ins deutsche übertragen, theils in der ausländischen form in die deutsche sprache aufgenommen. seitdem sind sie unter dem deutschen volke nicht wieder ausgestorben, sondern sie haben sich mit dem übrigen sprachschätze fortgepflanzt. bei manchen ausdrücken wird man natürlich immer in zweifel sein, ob sie in der specifisch christlichen bedeutung überliefert oder mehrere mahl von neuem aus den ursprachen des christenthums ins deutsche übertragen worden sind. bei andern dagegen ist die überlieferung unbestritten; so z. b. bei dem worte *heiland*, dessen versteinerte form die fortpflanzung von der ahd. zeit bis auf die unsrige verbürgt. ob unsere ahd. sprachdenkmäler im späteren mittelalter noch gelesen worden sind oder nicht ist dabei ganz gleichgiltig. die seit dem 11n jh. eingebürgerten ausdrücke pflanzten sich jetzt von munde zu munde, von buch zu buch weiter fort. die frage ist nun, dürfen wir die einbürgerung der christlichen ausdrücke in die hochdeutsche sprache ohne weiteres von Ulfilas her datieren? so gestellt ist die frage sicherlich zu verneinen. zweifelhafter aber wird die antwort, wenn wir fragen, Sind die gothischen ausdrücke für die christlichen begriffe nicht auch von einfluß auf das hochdeutsche gewesen? die frage wird theils auf kirchengeschichtlichem theils auf sprachlichem gebiet zu entscheiden sein. auf beiden gebieten aber ist sie mit großen schwierigkeiten verknüpft. die äußere geschichte ist gerade in den hierher gehörigen partien sehr dunkel und die sprachlichen gründe werden sich kaum über alle einwendungen erheben lassen. bei der nahen

ler den, h. Gallus zurückgelassen hatte. sollte diese ansammlung gothischer hss. in Bobbio nicht in bezug stehen zur bekehrung der Alemannen? so lockend alle diese combinationen ausschen, möchte ich doch nicht allzuviel gewicht auf sie legen., denn warum hätte man bei solchen absichten die gothischen hss. nicht lieber im 7n 8n jh. nach S. Gallen geschickt als sie endlich auszukratzen und als altes pergament zu benutzen? warum knüpft sich an den besitz dieser goth. hss., die man also seit dem 7n jh. in ihrer wahren bedeutung erkannt hätte, nicht alsbald der versuch in S. Gallen für die hd. stämme etwas ähnliches zu leisten wie Ulfilas für die Gothen? warum lassen die anfänge einer eigentlichen ahd. litteratur zu S. Gallen noch anderthalb jahrhunderte auf sich warten und beginnen etwa gerade um die zeit als man zu Bobbio die gothischen hss. nach kräften zerstörte?

Viel mehr als diese litterarischen beziehungen hat wohl der lebendige einfluss des gothischen volkes zu bedeuten, so lange es noch in Italien und Spanien in zwei mächtigen reichern blühte. schon der zug Attilas muß die hd. stämme in vielfache berührung mit den Gothen gebracht haben.* noch klarer aber werden die beziehungen nach der gründung des ostgothischen reichs in Italien. nach der besiegung der Alemannen durch die Franken im j. 496 kam der südliche und östliche theil des alemannischen volkes unter die botmäßigkeit der damals längst christlichen Ostgothen.** wenn die Alemanen nun auch nur bis zum j. 536 in dieser verbindung blieben, so müssen sie doch in dieser zeit auch von dem christenthum der Gothen manchen einfluss erfahren haben. dem umfange nach noch viel weiter greift die stellung die Theodorich der grose den fürsten und völkern seiner zeit gegenüber einnahm. an Hermanfrid von Thüringen hatte er seine

* der stärkste anknüpfungspunkt würde es natürlich sein, wenn wir annehmen dürften daß unter den wurzeln des bairischen stammes sich eine abtheilung schon christlicher Gothen befunden habe. vielleicht bringt jemand auch diese hypothese mit dem Salzburger codex des Ulfilas in verbindung. aber jedesfalls wird man zugeben daß wir uns hier auf sehr unsicherem und viel bestrittenem boden befinden.

** die belege und näheren bestimmungen in Stälins vortrefflicher Württemberg. geschichte 1, 149 ff.

ähnlich gebildet wie das *Rumóneis* in der unterschrift des Römerbriefes *du Rumónim*. das *ó* in *Rumóneis* ist nur ausnahme von der regel. der pluralische nom. *xristjaneis* oder der acc. *xristjanins* könnte aus der verlorenen stelle act. 11, 26 genommen sein, je nachdem Ulfilas mit *ei* oder mit dem acc. c. inf. nach *varþ* übersetzt hat. — ist es erlaubt auf diesem lustigen grunde weiter zu bauen, so möchte man damit in verbindung bringen dafs *christani* (christianus) im ahd. nach der zweiten declination gebildet wurde, freilich einer ganz andern declination als die im goth. vorausgesetzte vierte starke substantivische. dennoch könnte das im goth. gehörte *i* auf die bildung des ahd. *christani* eingewirkt haben.

2. Das goth. *daupjan* findet sich in ahd. *toufan* wieder. der grund warum ich hier eine alte goth. einwirkung annehmen möchte ist dieser: das goth. *daupjan* zeigt sich uns noch in der ursprünglichen allgemeinen bedeutung, *jah af maþla niba daupjand ni matjand* (ἐὰν μὴ βαπτίσωνται οὐκ ἔσθίουσιν) Marc. 7, 4. *þammei ik ufdaupjands þana hlaiþ giba* (ὃ ἐγὼ βάψας τὸ ψωμίον ἐπιδώσω) Joh. 13, 26. dagegen hat das ahd. *toufan* in unsern ahd. quellen nur die sacramentale bedeutung.*

3. Das weitverbreitete ahd. *psaffo*, mhd. *psaffe*, findet sich zwar auch im latein der römischen kirche für bischof (s. *papa* bei Du Fresne), aber von einer solchen ausbreitung des wortes wie wir sie schon im ahd. finden, wo es für *clericus* überhaupt steht, ist keine rede. nimmt man dies zugehabt hätten, in der dieser ausdruck so selten vorkommt. da wir aber wissen dafs die gothischen priester noch eine ganze anzahl religiöser bücher in der volkssprache geschrieben haben, so ist das häufige vorkommen und deshalb die abkürzung des wortes *xristjaneis* sehr wahrscheinlich. ob das vorausgehende *þó* die abkürzung von *þiudó* (gen. pl. von *þiuda*) ist? gerade die apostelgeschichte, in der das wort *ἐθνη* so oft vorkommt, konnte den schreiber am ersten bestimmen eine vielleicht übliche abkürzung anzuwenden. vielleicht fand auch der Salzburger excerptor die worte *frauja þiudó* schon beisammen. so könnte man z. b. an Röm. 3, 29 denken, wenn man Röm. 10, 12 vergleicht. und wenn da nicht, so konnten sich noch Jerem. 10, 7, ps. 47, 9. 82, 8 die worte *frauja þiudó* beisammen finden.

* stellen wie Hymn. 2, 2, 4 darf man nicht dagegen anführen. sie übertragen vielmehr die geistliche bedeutung erst wieder metaphorisch auf die natur, nach dem vorgange des lat. *baptizans*.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

umwandlung des neutr. κυριακόν in das fem. *kiricha*? sie würde sich durch die vermittelung des gothischen ganz einfach erklären. Ulfilas macht aus griechischen neutris schwache feminina. so wird aus εὐαγγέλιον das goth. fem. *aivaggeljó*. das gr. κυριακόν muß also bei den Gothen gelautet haben *kyriakó*, gen. *kyriakóns*; das entspricht aber der grammatischen form nach ganz dem ahd. *kirichá*, gen. *kirichún*.

5. Beide wörter in *sanctus spiritus* drückt das ahd. zweifach aus, *sanctus* durch *wih* und *heilag*, *spiritus* durch *átum* und *geist*. die beiden ersteren, offenbar alterthümlicheren, *wih* und *átum*, stimmen zum goth. *veihs* und *ahma*, die beiden letzteren, *heilag* und *geist*, zum ags. *hálig* und *gást*. ist es zufall oder darf man eine geschichtliche beziehung annehmen?

6. Das partic. von *nerjan* tritt im ahd. ganz in den hintergrund gegen das von *heilan* in der bedeutung salvator, Jesus. ersteres stimmt zum goth. *nasjands*, letzteres zum ags. *haelend*. wie steht es mit der historischen beziehung? haben die ags. missionare hier nachklänge des gothisch-deutschen christenthums vorgefunden die sie durch eine ausdrucksweise verdrängten welche sie im hochdeutschen der angelsächsischen nachbildeten?

Doch nun wird man der vermutungen genug haben. sie geben sich für nichts als was sie sind und werden sich ebenso gern stützen als widerlegen lassen. so viel bleibt gewifs, der urkundliche boden für eine christliche ausdrucksweise in hochdeutscher sprache beginnt erst mit den ahd. sprachdenkmälern des achten jahrhunderts.

Erlangen.

R. VON RAUMER.

dem gerihte und halbiu der stat. swaz ein burger koufen wil daz veil ist, ez sî korn, fuoter, kase, wildez oder zamez, grâwez oder linîn tuoch oder swaz ez ist, daz sol der gädemler* im lâzen unde dâ von stên und in daz lâzen koufen bî pêne fünf pfunde und fünf schillinge, halbiu der stat und halbiu dem gerihte. und swaz ein burger des kouft, daz sol man im hin heim fûeren und tragen.

Ouch ist erfunden, daz ie der wirt oder gastgeber sînen gaste sagen sol, daz der gast sîne koufmanschaft sol veile haben hie vor ûf sînem laden als lange hinz daz man die fruomessen singet oder sprichet datz sant Nicolaus; und in der selben wîle sullent burger koufen und keine gädemler. aftermâlen nâch der fruomessen sullent und mûgent koufen burger und gädemler.

Und ob dehein gastgebe wære, der heimlich in sînem hûse von sînen gesten iht in koufte und er daz sînen gehûsen** mit teilen wolte oder in ze gunst koufte, und wirt er dâ mite begriffen âne geværde, der hât daz guot verlorn daz er kouft hât, und daz sol gevallen halbez dem gerihte und halbez der stat.

II.

Daz sint diu gesetzedede von dem korn.

Ez sol nieman, burger noch gädemler noch ander ieman, keinerlei korn noch smalsât ûzerhalbe der stat noch indert anderhalben iht koufen noch verarren***, daz man zuo der stat fûeret oder treit veile, wan niur aleine ûf dem kornmarkt ân in den zwein frîen jârmerten, bî flust des selben kornes, halbez gevalle dem gerihte und halbez der stat. und ob der kouf geschehen ist mit Worten unde die pfennige dannoch niht vergolten sint, dennoch sol der kouf der pêne gebunden sîn, ob der hingeber sîniu reht darnâch tuot daz erz verkouft habe,

* gädemler, *inquilinus*, vergl. *Frisch* 1, 312^c.

** der gehûse *hausgenoss*.

*** verarren, *durch geben oder nehmen von einem drangeld verbindlich machen*, *Schmeller* 1, 90.

besorgen bi iren triuwen dar nâch und daz korn ganc hât, ob ez ze klein oder ze lîht si an der groeze oder an der güete. und swâ si ez ze kleine oder ze lîhte vinden, dâ sullen si daz selbe brôt ûf hefen gar unde gänzlich und sullen die zwei teil geben in daz spitâl und daz ander dritteil an den hornval*, den ûzsetzigen; und als ez die XIII des rates mit den brôtschauern schaffent, sô sullen sie ez schouwen und sullen ez handeln âne geværde. swer ouch daz brôt, sô die schouwer zuo gënt, ab wege bringet, der sôl ze pêne geben zwei pfunt dri schillinge. und ist daz er daz selbe brôt verkoufet, der kumt in die selben pêne, wan erz niht verkoufen sol bi der selben pêne. und waz ouch die selben brôtbeschouwer brôtes nement und absagent, daz selbe brôt sol man after des niht verkoufen, swaz des ist, ez habe der beche ûf der laten oder inrehalben des laden, bi pêne zweier pfunde dri schillinge. und swer die brôtbeschouwer übel handelt, ez si mit Worten oder mit werken, der sol geben ze pêne fünf pfunt, halbiu dem gerihte und halbiu der stat, unverzigen unde ze behalten dem sîn reht linz dem dem ez mit gerecht wirt.

IV.

Daz ist daz gesetzedede über den wîn.

Ez sol menniglich der wîn schenken wil gänzlich daz gesatzte mâz geben ze allen zîten âne underlâz; und sullen ouch gleser und becher haben dar in daz mâz vollichêhen gê. ouch sullen si bi halber und ganzer patzeiden** und bi halben und ganzen vierteilen wîn zuo koufen geben menniglich. ez sol ouch kein leitgebe nâch der wînglocke niht schenken noch wîn geben in dem leithûse wan aleine dem rihter und für daz leithûs menniglich; an sîne herberge hin heim swer wîn nemen wil, dem sol man in geben. ez sol ouch kein leitgebe nâch der wînglocken kein spil lâzen geschehen weder umbe bereite pfennige noch umb ledigiû. swelhez ouch under

* hornval, ein höchst seltenes wort. vergl. horngibruader bei *Otfried und Marner MS.* 2, 153^a. *gramm.* 2, 461. *Oberlin* 694.

** die patzeiden, *südtirolisches getränkmaß, als theil einer ürn.* *Schmeller* 1, 303.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

Engelle Vende, Dâvît der noder*, dise burger von Merân; Heinrich Umbûs, Heinrich Igels, Th. Chöverle, die ze disen sachen ze bekennen gesament worden, ûf vorgeriht erteilt waz ze sprechen über des frîen marktes reht.

Swer ein pfant ab dem markte nimt mit gewalt daz ûf in drûf gesant wirt, der hât gewalt begangen unde den markt gebrochen und ist dar umbe mînen herren lîbes unde guotes vervallen.

Swer ouch ûf ein pfant bietet daz ûf dem markte gêt und im daz umbe daz selbe gebot belîbet, und er die pfennige niht gît umbe daz selbe pfant, der ist umb ein frâvel komen als ofte die pfennige an in gevordert werdent, einest im tage, unde diu selbe frâvel (gît?) 4 pfunt.

Swer ouch ein pfant ûf den markt sendet unde daz verkouft unde daz selbe pfant dem koufer niht antwurtet ze der zît und erz antworten sol ze rehte, der ist ouch umbe die selben frâvel komen, als ofte der koufer daz pfant an in vordert, einest im tage.

Swer ouch ein pfant ûf dem markt verkouft und daz tiurer gît danne ez im stêt unde sîn gûlte ist, der sol die übertiure datz dem veiltrager lâzen, daz si dem gelter wider geboten werde unde daz er si dâ vinde. swer ouch des niht tuot, der sol jenem ûf den der schade gêt sînen abe tuon und den schaden selbe gelten und lîden. und kumpt daz für gerihte, swaz danne von geriht bânne** gevallent, die sol der rihter haben und anders niht.

Swelch leitgebe ouch wînpfant koufen wil, der sol des êrsten die burger dar zuo nemen, einen, zwei, drî oder viere oder mê, daz die bekennen, ob ez ein solch pfant sî daz ûf den markt ze senden sî oder sust ûf dem laden ze verkoufen. und swie si inz heizent verkoufen, ûf dem markte oder sust, alsô sol erz verkoufen, alsô doch daz dem gelter diu übertiure wider gevalle. gêt aver im an der verkoufunge des pfandes iht abe, dar umbe mag er sînen gelter für baz pfenden unde benœten unz ûf ganze wernüsse sîner gûlte. diser sache aller sint die vor genanten burger alle überein (komen), daz frîer markt disiu vorgeschriben reht hât und haben sol.

* noder, *notar*.

** bânne, *gesetzliche gerichtssporteln*.

VIII.

Daz ist der lôn den ein ieglich veiltrager nemen sol von dem vorgeschribenen pfantverkoufen, und niht mêr.

Von einem rainischen (rînischen?) grôzen rosse daz verkouft wirt und niht gelœset wirt sehs zweinziger; wirt ez gelœset, sol er nemen drî zweinziger. von einem hengist der verkouft wirt und niht gelœset wirt sol er nemen drî zweinziger; wirt er gelœset, sol er nemen anderhalbe zweinziger. von einem ohsen der verkouft wirt und niht gelœset wirt zwêne zweinziger; wirt er gelœset, sol er nemen einen zweinziger. von einer kuo oder von einem stier ouch als vil. von einem swîn sol er nemen daz verkouft wirt einen zweinziger; wirt ez gelœset, sol er nemen einen zehener. von einem fuoder wîn sol er nemen einen zehener; wirt ez gelœset ouch einen zehener; und ob des wînes minre ist, sol er nemen ouch einen zehener. von urbor sol er nemen einen zweinziger; wirt ez gelœset, sol er nemen einen zehener. von guote daz under einer mark ist sol er nemen einen zehener, und waz über eine mark ziuget, ez sî wenig oder vil, ez werde verkouft oder niht, sol er nemen einen zweinziger. von geizen, von schâfen oder swaz sô getânes kleines vihes ist, ez werde verkouft und niht gelœset oder gelœset, sol er nemen einen zehener.

IX.

Daz sint diu gesetzedede über dez wînmezampt.

Daz die wînmezzer von burgern und gädemblern an Merân die wahte und stiure gebent ze lône nemen sullent von einer ürn* wînes, swâ sie die mezzent in der stat, niur vier Berner. von einem fuoder wînes in dem wînmônde ûzerhalben der stat oder in der stat einen zweinziger. von den gesten in der stat oder ûzerhalben der stat in dem wînmônde oder vor dem wînmônde sullent si nemen ze lôn einen zweinziger von ie einem fuoder wînes. von einem ieglichen vazze daz si mit wazzer mezzent sullent si nemen ze lôn niur

* ürn, ein getränkmaß von 40 vierteln. vergl. Schmeller 1, 109.

einen zweinziger, und ir knechte die daz wazzer schepfent sullent nemen ze lön niur einen zweinziger. von einem ieglichen mutte öls oder honic sullent si nemen ze lon einen zweinziger, und von ir ietwederem von einem halben mutte einen zehener; und von einer gelten öls oder honic sullent si nemen vier Berner. von einem halben fuoder wînes sullent si nemen einen zehener ze lône. swenne si hin für die stat in daz göu ürn, patzeiden, pottigen bî einem fuoder pfehtent, dâ sullent si von nemen ze lön von ie einer ürn sehs zweinziger und von ie einer pottigen, dâ si daz fuoder in mezzent, drî zweinziger.

Ouch sullent si haben von patzeiden, pottigen, ölmutte, gelten und stangen und kuofkar genuog, dar umb daz nieman dar an gesûmet sî, swenne man ir bedarf, an geværde. si sullent ouch haben den kezzel dar in alle wînmâz und ölmâz bezeichent sint, dar umb daz ie dem man rechte gemezzen unde gepfehtet werde sîn mâz.

Ouch sulnt die wînmezzer von Marlingen und von Lanan, einer von Marlingen und einer von Lanan, ieglicher alle jâr sehs kriuzer von einer ürn ze pfehten.

Die wînmezzer sullent ouch nemen von ein fuoder wîns in ze lâzen sehs zweinziger und von ein fuoder ûz ze ziehen ein pfunt Berner.

Si sullent ouch warten uf den wal tag unde naht, als ob keinerlei für ûz kæme, daz der walen vertiglich gê, und si sullent in ouch alle samestage ordentlich mit einer houwen rûmen durch die ganze stat abe.

Si sullent ouch stæte und empziglich warten mit allem irem ziuge, scheffer, stangen und ander, ob fiur ûz kæme, daz si dâ mit bereit sîn.

X.

Daz ist daz gesetzede über daz fuoter.

Ez sol weder burger noch gädemler noch ander ieman in der stat uf kein fuoter niht lîhen vor hin, noch vor hin koufen noch verarren, wan daz man daz fuoter sol lâzen fûeren unde tragen in die stat uf den kornmarkt. ez sol ouch



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

XIII.

Daz ist daz gesetzedē über die gemeinen frouwen.

Ez sol kein gemeine fröuwele keinen frouwenmantel noch kursen niht tragen noch an keinen tanz gēn dā bürgerin oder ander erbare frouwen sint; und sullen ouch ûf irn schuohen tragen ein gelwez vānle, dā mit man si erkenne, und sullen niht vêbe vedern tragen noch silbergesmîde. und swelhez diser sachen ir ainu des übervert, der sol man daz nemen. und wer daz tuot, dem sol daz sîn ân allen schaden gēn dem gerichte und gēn den burgern.

Dar nâch sullen die offen pfeffinne sîn in den obgenanten pēnen.

XIV.

Dar nâch ist erfunden, daz nieman sol kein lînlach noch ander gewant an die schranken ûf der brukken henken bî pēne zweir pfunde und fünf schillinge, halbiu dem gerichte und halbiu der stat.

XV.

Daz ist daz gesetzedē über die gädemler

die in die stat ziehent und veile wellent haben; die sullen am êrsten, ent si iht koufen oder verkoufen, sich den burgern ze erkennen geben, ob si in gunnen wellen ze koufen oder verkoufen. und swelher des niht tæte oder überfüere, dem sol man nemen waz er veile hat. ouch sol in der kornmezzter kein korn mezzten noch salz, noch der veiltrager kein tnoch mezzten. ist aver daz in daz die burger erlaubent und in sîn gunnen wellent, sô sol man si lâzen veile haben und sol man in mezzten als andern gädemlern. ouch sol in daz ir hofwirt in des hûse si sint ze wizen tuon.

XVI.

Daz ist daz gesetzedē umbe den wec
 der durch die
 ben wec bî
 noch bî naht iht unsûbers geworfen noch
 gêt an die fleischbank, daz in den sel-
 inzen
 e

gozzen werde, nemlich ûz den drîn hiusern diu zwischen der münzen und des Slitzgern hûse ligent, bî pêne zweir pfunde und drîer schillinge, halbe dem gerichte und halbe der stat.

XVII.

Daz ist daz gesetzede über daz underköufelampt an Merân.

Von einem fuoder wîn daz verkouft wirt ein zweinziger, halber von dem kôufer und halber von dem hingeber. von ie dem stücke gevârvetes gewandes von wolle zwêne schillinge, einen von dem hingeber und einen von dem kôufer. von ie dem stücke barchent einen zehener, halben von dem hingeber und halben von dem kôufer. von ie dem zentner wahs, kupfer, blî, zin einen zweinziger, halben von dem verkoufer und halben von dem koufer. von ie dem pferde daz verkouft wirt vier zweinziger, zwêne von dem verkoufer und zwêne von dem koufer. von ie dem soume îsen einen zweinziger, halben von dem koufer und halben von dem verkoufer. ouch sullen si den gesten helfen wîn koufen unde den gesten fuore gewinnen, soumrosse, den selben wîn ze fûeren, alsô daz man in gebe von ie dem fuoder daz man in der stat an Merân verkouft einen zweinziger, halben von dem verkoufer und halben von dem koufer. von ie dem fuoder wîn daz man verkouft ûzerhalben der stat zwêne zweinziger, einen von dem verkoufer und einen von dem koufer. aver die burger die ir wîne in der stat verkoufent sint niht gebunden den underkoufen ze lônem. wanne die underköufel helfent gesten pfert zuo wînfuore gewinnen, sô sullen si nemen von den koufern ze lône zwêne zweinziger und von ie dem fuorman der diu pfert lîhet ouch zwêne zweinziger, si gewinnen vil pfert oder wênic.

Alsô daz ditze ampt alle underköufel üeben unde tuon ân allez geværde unde daz si keinen kouf mit der hant dar slâhen noch bestâten, ez werde ê geben sant Niklaus kirchen an Merân der gotes pfennic, ein zweinziger. und ob die underköufel der obegenanten koufmanschaft selbe koufen wêlten, daz mugent si wol tuon âne geværde, und sullen dar-

einen Berner; unde von einem ster salz sol er nemen ze lôn von dem hingeber ouch einen Berner.

Swenne ouch der gebütel wahter gewinnet die in der stat an Merân wachent, dâ von sol er eines wahters lôn ûf nemen für sîne müe. er sol ouch der stat sweiner unde horter gewinnen, ir vihe, swîn unde rinder ze hüeten. den selben sol ein ieglicher der swîn oder rinder für trîbet gebn kost unde lôn. swelher daz niht tuon wolte, den sol er dar umbe pflanzen und sol ouch dâ von ûz nemen sîn recht.

Swenne ein burger oder einer der waht und stüre gît mit einem andern burger oder însæze der waht und stüre gît iht ze 'schaffen hât mit dem rechten, daz der gebütel im die burger samnen sol, daz sol der gebütel tuon: dâ von ist man im niht schuldic ze gebn. hât aber ein burger oder einer der waht und stüre gît ze schaffen mit einem ûzern man mit dem rechten, und im dar zuo der gebütel die burger samnet, sô sol er im geben zwêne kriuzer und niht mâr.

XIX.

Daz ist daz gesetzedede umbe daz vermachen

diu vordren tor in der gazzen bergeshalben, dâ man in den zwein vriên jârmärkten aller leie gewant unde krâmen veile hât, daz nieman sîn vordrez tor her ûz in die strâzen über die nuosche* weder mit gewant noch mit ander ihtiu verslahen oder verschrenken noch vermachen sol, bî pêne fünf pfunde und drî zweinziger, halbiu dem gerihte und halbiu der stat.

XX.

Daz ist daz gesetzedede über die leitgeben

die dâ wîn schenkent, ez sîn burger oder gädemler, an Merân, ez sî umbe lôn oder eigen wîn. swer den trinken wil in dem leithûse oder ûzerhalben des leithûses under dem tor des selben leithûses oder ûf dem laden des hûses, swie man den wîn schenket, der sol den wîn gelten mit bereiten pfennigen oder, ob er pfennige niht enhât, sô sol er dem wînschen-

* nussche *hs.*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

geben 50 pfunt. wær ouch ez ein solher man der daz niht vergelten möhte und ungewis darzuo wære, koment die burger darzuo, die sullent denselben ûf haben, ob si mügent, unz an daz gerihte. wolte aber sich derselbe weren unde sich niht lâzen ûf haben noch vâhen, geschæbe danne der aht von den burgærn, ez wæren wunden oder tôtschlag, dar umbe sullent die burger in unser ungenâde niht gevallen unde sullent ouch uns und unsern rihtern dar umbe ungebunten sîn daz selbe mit æhte ze bûezen. dar umbe ist ein brief und umb ander gesetzt von künig Heinrîchen, des datum lûtet 1317 sambstag vor sant Vîtstag.

DIE MEROVINGISCHE STAMMSAGE.

Die fränkischen genealogien (Pertz 2, 307. Bouquet 2, 695 ff.), über die kürzlich ausführlicher Sybel Königthum s. 178 f. gehandelt hat, sind besonders über den zusammenhang Chlojos und Childerichs uneins. man hat darnach es bezweifelt ob jener auch ein Meroving sei; seinen angeblichen vater Faramund hat Waitz (Sal. recht s. 80, vergl. Sybel s. 176) gewiss mit recht ins gebiet der sage verwiesen, aber den Merovechus hält er als einen historischen namen fest (Verfassungsg. 2, 37), Sybel dagegen verwirft ihn.

Gregor läßt es zweifelhaft ob Merovech der sohn Chlojos gewesen, die sage behauptet, er sei der sohn der frau Chlojos und sein nachfolger, eine genealogie macht ihn (bei Chifflet Anastas. Child. s. 14) zu einem bloßen verwandten, eine zweite zum neffen, eine dritte zum enkel Chlojos, eine vierte zu einem sohn eines andern Merevius und nachfolger Chlojos, eine fünfte zum sohn des Theodemir. die meisten genealogien, Gregor mitgerechnet, stimmen aber darin überein dafs er der vater Childerichs gewesen; eine, die sangallische bei Pertz, nennt ihn als seinen urgroßvater; endlich in einer sehr alten wird er überhaupt gar nicht erwähnt.

Von seinem leben und seinen thaten wird nichts erzählt; nur das Chronicon Quedlinburgense bei Pertz 5, 33 will wissen dafs er die Merwigisburg zu Erfurt gegründet habe, wo später sanct Peters münster erbaut ward. Merovechus soll

mēru = altn. *mior*, tener tenellus, was aber dann in den ahd. *marawi*, *mururi* sonderbarer weise die ganze ablautreibe durchlief, ohne die bedeutung zu verändern. allein die Hist. epitom. c. 9 erzählt ja einen mythus vom ursprung des Merovechus, 'fertur super litore maris aestatis tempore Chlodeone cum uxore resedente meridie uxor ad mare lavatum vadens terretur a bestia Neptuni, qui Minotauri similis eam appetisset; cumque in continuo aut a bestia aut a viro fuisset, concepit ac peperit filium Meroveum nomine, a quo reges Francorum postea Merovingii vocantur.' gewiss mit unrecht ist diese erzählung mit jener fabel nach der die Merovinge 'an dem rucke tragent borsten sam swîn'* in der Myth. 364 zusammengefaßt. die bestia Neptuni ist ohne zweifel ein nichus in thiergestalt, vergl. die Myth. 465 angeführte stelle der Miracula s. Matthiae; und wenn er in dieser dem Minotaurus verglichen wird, so ist gewiss nicht an ein meerschwein, wie Myth. 364 geschieht, zu denken, sondern, wie einst in den deutschen sagen, an einen stier. als stier erscheint bei Osterrode zu zeiten ein walserteufel, Harrys 2, 76, und bei Scheuen in Niedersachsen steigt ein solcher auch aus einem sumpfloch hervor und begattet sich mit den kühlen der herde, ebend. 5, 79; vergl. Kuhns Märk. sag. nr 155. als nach einer holsteinischen sage (Deutsche sagen nr 96) eine am strande wandelnde heilige von übermütigen dorbewohnern verhöhnt wird, kommen tags darauf zwei oxen, wühlen eine sanddüne auf, nachts erhebt sich ein sturm und das dorf wird verschüttet. deutlicher redet die entsprechende dänische sage bei Thiele 2, 257, vergl. 36; da ist es eine wasserfrau die große rinderherden am strande weidet. endlich Frotho III soll nach Saxo 5, s. 256 Müll. am strande sitzend von einer zauberin in gestalt einer meerkuh getödtet sein. die symbolik liegt auf der hand. wenn der griechische Pegasos das quellross ist, das ross durch Poseidons dreizack aus dem boden gelockt wird, der nichs in unsern volkssagen

* sie ist entweder eine von den gewöhnlichen mönchsfabeln, aus misverständnis, vielleicht der stelle bei Claudianus carm. 5, entsprungen, oder wäre sie volksmäfsig, so ist es wohl nur eine bohredo gegen die reges criniti, und dann vielleicht, wie andre ähnliche, aus alten neidliedern geflossen.

leitet aus der wurzel *hliup hláup hluþ*, die noch in manchen wörtern (vergl. Graff 4, 1096 ff.), in denen meistens der consonant weggefallen, durchblickt und genau dem griech. *κλύειν* entspricht, wird es nach dem regelmässigen übergang der aspirata in die media genau auch das griech. *κλυτός* sein; s. Schmidts zeitschr. 8. 264. den sinn des verwandten *hlúl* sonorus (altn. *hliodr* taciturnus) darf man ihm schwerlich unterlegen. also auch nicht eine entfernte beziehung auf den mythos darin finden: aber es sichert den Chlodobadus (*Κλωδοβαδης*), den angeblichen vorfahren des Merovechus, der familie der Merovinge. nun aber hat Hermann Müller Lex sal. s. 8 den namen *Chlójo** gewiss richtig aus *hlójan* mugire, baure gedeutet und durch *φορὶ ἀγαθός* übersetzt; ahd. *Hlôjo* und überhaupt sonst ist der name nicht nachweisbar. aber gerade darum möchte ich den grund für ihn in dem geschlechtsmythos suchen: *hlójan*, mhd. *lūezen*, wird nur von thierstimmen gebraucht, hängt aber etymologisch auch wohl mit jener wurzel *hliup* zusammen, nur dafs der consonant weggefallen. endlich beweist auch der stabreim mit *Chlodobadus* u. s. w. dafs die chronisten recht haben, wenn sie *Chlójo* zu den Merovingen zählen. die annahme ist wohl unbedenklich dafs jener mythos von ihrem ursprung weit älter ist als *Chlójo*, und die historiker, verleitet durch den namen des Merovechus, der den mythos selber voraussetzt, ihn nur an diesen geknüpft haben, von dem sie ohne das nichts zu berichten wusten. zu Tournay ward im jahre 1653 in Childerichs, seines sohnes, grabe ein kleiner goldener stierkopf gefunden, der einst einen theil des königlichen haarschmucks ausgemacht hatte. denkt auch niemand mehr mit Chifflet (*Anastasis Childerici* s. 140) dabei an den ägyptischen Apis, eine mythische beziehung des stücks wird immer die wahrscheinlichste sein. trugen doch die Aestier und die Deutschen, als Frowas oder ihres bruders zeichen, die *formas aprorum* — id pro armis omniumque tutela securum deae cultorem etiam inter hostes praestat Germ. 45 —: warum nicht auch ein Meroving ein bild seines göttlichen ahnberrn? vergl. Germ. 7. histor. 4, 22. es braucht wohl nicht erinnert zu werden dafs die Merovinge selbst

* *Chlójo* bei Gregor ist wie *Agetius*, *Aegidius* statt *Aetius*; die später gebräuchlichere form *Chlodio* ist jenes ahd. *Hludio*.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

ter dem namen Austrasien vereint besafs und hier die gränzen seines reichs erweiterte durch zerstörung des thüringischen. neben ihm stand und wirkte sein tapferer sohn Theodebert, von dem Agathias s. 21 der Bonn. ausg. sagt *τολμητίας τε γὰρ ἦν ἐς τὰ μάλιστα καὶ ταραχώδης καὶ πέρα τοῦ ἀναγκαίου τὸ φιλοκίνδυνον κεκτημένος*, und Gregor 3, 1 nennt ihn *elegantem et utilem* und rühmt 3, 25 seine gerechtigkeit und milde; offenbar ein mann ganz nach dem herzen unserer heldendichtung. zur herrschaft gelangt verfolgte er noch eifriger seines vaters bestrebungen und sein reich stand in bezug auf Deutschland an ausdehnung kaum dem Karls des grossen nach. für die deutschen stämme sind diese beiden, Theodorich und Theodebert, unter allen Merovingen die bedeutendsten, bedeutender selbst als Chlodevech. wenn nun das deutsche epos in poetischem parallelismus ein paar austrasischer Dietriche als vater und sohn aufstellt, so dürfen diese gewiss nur auf jene bezogen werden; denn gleichnamige historisch bedeutende personen fallen erst in eine zeit wo, wie wir wissen, wohl historische lieder entstanden, aber nicht mehr die grossen epischen stoffe. einfluss könnten diese epigonen dennoch wohl auf die sage geübt, aber nicht mehr die grundlage für sie hergegeben haben. es ist auch ohnehin nicht wohl denkbar das die poesie den burgundischen Theuderich II und den austrasischen Theudebert II jenen ältern dieses namen vorgezogen und sie über diese gestellt hätte, da sie doch theils den eigentlich deutschen völkern ferner, theils auch an wahrer bedeutung eine ziemliche stufe niedriger stehen. in bezug auf die ältern Theuderich und Theudebert aber ist gleich von vorn herein anzuerkennen das, wurden sie gegenstand der sage und des epos, bei der ähnlichkeit ihrer namen, bei ihrem engen historischen zusammenhang, der gemeinschaft ihrer thaten und der gleichheit ihrer bestrebungen, es nicht ausbleiben konnte das facta die historisch nur mit dem ersteren in verbindung stehen auf den zweiten übertragen wurden oder umgekehrt.

Bezeugt der poeta Saxo im allgemeinen das der austrasische Theuderich in liedern gefeiert war, so bezeugt schon der ältere Travellers song v. 47 in der aufzählung einer reihe altdentscher volkskönige und helden durch die worte *Theódríc veóld Froncum* das derselbe auch, oder, wenn der namen-

wechsel mit seinem sohn vorgegangen wäre, daß dieser eine hauptperson des deutschen epos war. alle historischen elemente dieses gedichtes, selbst seiner interpolationen*, die stellung der deutschen völker und die erwähnten historischen personen fallen spätestens ins sechste jahrh. (vergl. Nordalb. stud. 1, 162), beweises genug daß der genannte Theódríc jener sohn Chlodovechs oder auch Theudebert sein muß.

Gegen das jahr 520 fiel der dänische oder jütische könig Chochilaicus plündernd den gau der Hattuarier, das heutige Geldern, an. auf Theuderichs befehl eilte Theudebert mit einem heere dahin, schlug und tödtete den könig und jagte den feinden die beute wieder ab. nicht Outzen (Kieler blätter 1816 bd. 3, 312), wie Leo über Beovulf s. 5 meint und darnach Haupt zeitschrift 5, 10, sondern erst ein jahr später entdeckte Grundtvig (Dannevirke 1817 bd. 2, 284ff.) die identität des Chochilaic und Hygelac im Beovulf, ferner die der Hattuarier und Hetvare, die zweimal in diesem gedicht genannt werden Beov. 4720. 5827; ebenfalls kommt der allgemeinere name der Franken vor 2420. 5819, einmal werden auch die Merovingas (Merovingi) 5837, dann neben Franken oder Hetvaren die damals schon zum fränkischen reich gehörenden Frisen 2414. 4709. 5003. 5819. 5826, endlich noch *Hugas* erwähnt 5000. 5823. wer sind aber diese? man hat wunderbare erklärungen versucht: Leo s. 10 hat auf *Kuik* gerathen, obgleich ags. *h* und *g* niemals altfränk. oder mnl. *k* und *k* sein können; Ettmüller (zu Scôpes vîdsîð v. 28 und Beov. s. 21) hält die *Hócingas* und *Hugas* für identisch und für die alten Chauci, obgleich auch hier weder die consonanten noch die vocale zusammen stimmen. das chronicon Quedlinburgense (Pertz 5, 31) aber sagt 'olim omnes Franci *Hugones*** vocabantur a suo quodam duce Hugone.' ich wage keine erklärungen des räthselhaften namens, verschweige jedoch die vermuthung nicht, die sich sprachlich durch den wegfall des consonanten rechtfertigen läßt, daß das Hünaland der eddalieder nicht allein geographisch das land der Hugones Franci sein könnte; freilich ist dabei auch *Hün*, der mythische fürst

* in einer

** man dec
Hugun, sowie

wird Alboin in Italien erwähnt, um 570.

also stark und schwach, ags. *Hugas* und alts.

and Gothones.

der Hetvaren im Travellers song, zu berücksichtigen. so viel ist nach jenem zeugnis der Quedlinburger chronik und aus den stellen des Beovulf deutlich, das jener name eine epische benennung der Austrasier war.

Vielleicht ist im Beovulf ein doppelter kampf der Geäten in den untern Rheingegenden, ein glücklicher mit den Frisen, ein anderer unglücklicher mit den Franken an der Maas, zu unterscheiden, was jedoch die sage nicht mehr deutlich aus einander hielt. denn so begreift es sich eher das der name des von Beovulf erschlagenen Huga cempa Däghräfn (Beov. 4998), der dem Frisenkönig diente, allein im gedächtnis blieb; doch merkwürdig ist es immerhin das im gedicht der fränkische könig oder königssohn gar nicht genannt wird. eine erinnerung an Chogilaics räuberischen anfall erhielt sich in den Niederlanden noch lange (Zeitschr. 5, 10); aber in unserm epos ist davon keine spur mehr zu entdecken. denn wer wird wohl den kampf des ostgothischen Dietrichs von Bern, der durch das Verona-Bonn an den Unterrhein gelangte, mit Ecke und Fasolt historisch deuten wollen? auch für die vermutung das er hier an die stelle des austrasischen Dietrich getreten sei wird kein rechter grund aufzubringen sein. jedoch bei einem solchen zusammentreffen zweier gleichnamigen helden auf einem und demselben local wird man allerdings berechtigt sein der sage des einen später wenigstens berühmteren manches abzuziehen und dem andern wieder zuzuwenden. gleich in Ecken ausfahrt sind mehrere helden mit Dietrich von Bern in verbindung gesetzt die nicht nur der rheinfränkischen sage, sondern auch zum theil selbst der alten merovingischen beizuzählen sind.

Helferich von *Lüne*, den Ecke im walde liegen findet, erzählt (str. 57 Lafs.) selbst, er sei *selbe vierde von dem Rine* ausgeritten *durch willen schæner wibe*; da begegnet Dietrich von Bern ihnen und erschlägt seine drei begleiter, die er der feigheit anklagt, und verwundet ihn selbst so schwer das er den tod erwartet, doch kommt er später mit dem leben davon. er sagt von seinem rosse (str. 66 Lafs. str. 63 Casp. v. d. Röhn)

*ez hât mich manege raste
getragen mit den kreften sin
enzwischen Kölne und Spire.*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

steht er auf Dietrichs seite (Heldens. 239); im anhang zum heldenb. heisst er *von Mentz*. nach der verbindung in der er erscheint muss auch er ein fränkischer held sein und das Dänemark so aufgefasst werden wie beim Ogier le Danois, wie in der Kudrun (Zeitschr. 6, 63. 64), wie wenn Iring von Lütringe Hawarts von Dänemark dienstmann heisst Klage 200. Bit. 7725. Heldens. 116, oder wenn Hug und Wolf-dietrich, deren heimat sogleich nachgewiesen werden soll, nach dem gedicht von Wolfdietrich und Sabene aufser Griechen und Heunen und Polenland auch Dänemark beherrschen. eine beziehung jenes *Húc* von Tenemarke, wenn auch nicht auf den wie es scheint willkürlich erfundenen dux Hugo der Quedlinburger chronik, so doch auf den alten beinamen der Franken, wird daher hinreichend begründet sein.

Das bestreben der sage gothische und fränkische helden mit einander in verbindung zu setzen, wie es so eben beobachtet ward, hätte aber nothwendig bei der namengleichheit der haupthelden schon frühzeitig zur vollständigen vermengung beider kreise führen müssen, hätte man nicht auf unterscheidung bedacht genommen. die Quedlinburger chronik. (Pertz 5, 30) nennt nun den sohn Chlodevechs Hugo Theodoricus; auf der folgenden seite, wo sie auf den Ostgothen Theodorich zu reden kommt, bemerkt sie das dieser Amulung Theoderic genannt werde, und wie sie dann gleich darnach die zerstörung des thüringischen reichs durch den Hugo Theodoricus und die Sachsen erzählen will, fügt sie hinzu 'Hugo Theodoricus* iste dicitur, id est *Francus*, quia olim omnes Franci Hugones vocabantur.' Hugdietrich bedeutet also den fränkischen und es ist sehr zu beachten das dem historischen Meroving dieser name nur dann beigelegt wird, wenn die geschichtschreiber der volkssage folgen; denn auch Widukind 1, 9, indem er ausführlicher und besser als die Quedlinburger chronik die sächsische sage von der zerstörung des reiches Irminfrids erzählen will, hebt von einem fränkischen könig Huga an, nach dessen tode sein sohn Thiadricus von den Franken erwählt sei. es kommt aber nunmehr alles darauf

* die Helden-
sage-
33
Widukind, hat aber daneben die Quedlinburger chronik benutzt.
angeführte Sachsenchronik (Leibnitz 3, 281)

an Lachmanns Vermutung Heldens. 33 zu rechtfertigen und nachzuweisen daß auch die Sage vom Hugdietrich und seinem Sohn, wie sie in spätem Gedichten des dreizehnten Jahrhunderts vorliegt, wirklich noch Elemente altfränkischer Geschichte enthält und austrasischen Gegenden angehört.

So sehr verschieden auch in allem übrigen die beiden auf uns gekommenen Darstellungen der Sage sind — sie ist bekanntlich in ihrer ältern reinern Gestalt bis jetzt allein durch den Auszug Caspars von der Röhn aus einem Gedicht bekannt das in einer Ambraser Handschrift nach Hormayr (Werke 2, 256. 257) vollständig erhalten, aber leider immer noch nicht veröffentlicht ist; jünger dagegen (vergl. Heldens. 235) ist die Gestalt der Sage in dem Gedicht von dem in ältester Fassung (wo noch einzelne Lieder zu erkennen sind) nur einige Theile, gedruckt in dieser Zeitschrift 5, 401 ff., übrig sind, das aber vollständig, wenn auch sehr erweitert und überarbeitet, bis jetzt allein im alten Heldenbuch vorliegt — es kommen dennoch beide Darstellungen darin überein daß nach dem Tode des Hugdietrich eine Theilung seines Reichs unter seine Söhne vorgenommen wird. bald darnach wird dem Woldietrich (ob der älteste oder der jüngste Sohn ist zweifelhaft, nur über seine wunderbare Heldenjugend ist man einig) von seinen Brüdern vorgeworfen, er sei ein Kebskind, ein Bankhart, daher unberechtigt zur Herrschaft; sein Erbe wird ihm genommen und er muß flüchtig ins Elend gehn, kehrt aber später wieder zurück, erstreitet sein Reich und nimmt seine Brüder gefangen. dies ist der Rahmen der ganzen Fabel in beiden Darstellungen, und hierin liegen die historischen Elemente. man erinnere sich nur des gleich Anfangs bemerkten. die Sage unterscheidet zwar die Namen des Vaters und Sohnes nicht mehr, wie es historisch wäre, durch das zweite Compositionswort, sondern durch ein charakteristisches Beiwort, offenbar aber nur um, ganz dem Stil der alten Poesie gemäß, den Parallelismus zum einmal gewählten Namen Hugdietrich herzustellen. sie scheint auch einen wesentlichen Zug der Historie dem Vater angehört auf den Sohn zu übertragen. Theudericus war Chlodovechs Sohn von einem Kebsweib, Gregor 2, 28, und gerade dies ist auch das Hauptmotiv der Handlung in jener sächsischen Sage sowohl bei Widukind als im Chron. Quedlinb.

nach seines vaters tode theilt er mit seinen drei brüdern das reich, empfängt selbst den größern theil, und als Chlodomer fällt, erweitert er diesen noch, nicht ohne streit mit den noch lebenden brüdern. aber auch seines sohnes Theudeberts abkunft ist zweifelhaft; standesmässig scheint Theuderich sich erst im jahre 522 mit der Burgunderin Suavegota vermählt zu haben, als Theudebert schon erwachsen. ebenfalls ist Theudeberts sohn Theudovald aus einer nicht standesmässigen ehe, Gregor 3, 27. als nun Theuderich starb und die oheime Theudeberts sich erhoben und ihm sein reich nehmen wollten, *ille muneribus placatis a leudibus suis defensatus est et in regno stabilitus*, Gregor 3, 23. aus diesen elementen läßt sich nun sehr wohl die sage entstanden denken. es ist nur eine contraction vorgegangen, wie sie sich häufiger beobachten läßt.

Die sage bildet immer nach einfachen ethischen motiven sogleich das historisch-factische um, das aber dann, je bestimmter jene hervorgekehrt werden, allmählich mehr und mehr einschwindet und zuletzt oft gänzlich bis zur unkenntlichkeit verloren gehen kann. ohne zweifel hatte sie im achten und neunten jh. noch reichlichere historische bestandtheile; so konnte der krieg durch den Hugdietrich nach der ältern darstellung abwesend ist, als ihm sein sohn Woldietrich geboren wird, in frühern jahrhunderten bestimmter als der mit dem thüringischen Irminfrid oder mit Hugileih bezeichnet sein, und so könnte man für die doppelhe Woldietrichs mit dem schönen zauberweib Sigeminne und der Liebgart, der nachgelassenen wittwe Ortnits von Lamparten, obwohl alles dies in den gedichten lauter mythus ist, doch einen historischen grund annehmen: Theudebert vermählte sich zuerst mit der schönen Deuteria und verstiefs diese dann (*Franci contra eum valde scandalizabantur*), um die ihm seit sieben jahren verlobte langobardische königstochter Wisigard zu heiraten. man erinnere sich nur dafs die Hygd, die gemahlin Hygelacs und Offas, im Beovulf noch ganz unmythisch erscheint, dann aber in der spätern englischen sage (*Vitae Offae I et II in Watts Matth. Parisiens. vergl. Myth. 394. Schleswig-holst. sagen nr 3*) ganz mythisch geworden ist. doch dies sind gefährliche beispiele, die man zum beweis historischer elemente in der sage niemals benutzen darf, und wenn wir ein solches



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

licher wandern konnte. dafs sie aber auch noch kurz zuvor ihre stätte in Deutschland hatte läfst sich darthun.

Auf den zusammenhang der sage vom Rother und Oserich mit dem Wolfdietrich haben bereits von der Hagen und Wilh. Grimm hingewiesen. Rother, könig zu Rom oder zu Bare in Apulien, dem gewöhnlichsten hafenort deutscher kreuzfahrer, ist wahrscheinlich der langobardische könig Rothari. aber nichts weiter als dieser name ist von longobardischer überlieferung in der sage zu entdecken. es wird vom Rother eine der so häufigen gefahrvollen brautwerbungen erzählt; dieselbe sage ist wenig passend dann auch an Etzels schwiegervater Oserich geknüpft. eigenthümlich gehören diesem brautwerbungsmythus drei oder vier riesenbrüder an, jeder von besonderer art und bedeutsamen eigenschaften; aber so sehr ist der ursprüngliche zusammenhang schon verwittert dafs nicht einmal diese riesen mehr jeder seine besondere nothwendige stelle in der handlung beibehalten haben. die heimat, die ihnen sowohl im Rother als in der erzählung der Thidrekssaga beigelegt wird, beweist dafs der mit ihnen zusammenhängende mythus, sagenhaft umgebildet, einst in Norddeutschland localisiert war, und damals wird er eben so wenig mit dem Langobarden als mit dem Wilzenkönig* etwas zu thun gehabt haben. mit diesen beiden epischen namen sind aber noch elemente einer andern sage verknüpft, die uns zunächst angeht. sowohl Rother als Oserich, als sie sich am hofe des feindseligen brautvaters befinden, treten unter dem namen Dietrich auf, und als Rother das erste mal zurückkehrt, zieht er von

* dafs Oserich (Osatrix) dies ist wird eine neue vollständige ausgabe der sogenannten Vilkinasaga, die mein freund R. von Liliencron vorbereitet, darthun. als in dieser zeitschrift 6, 64 eine neue deutung des namens Vilkinus, Vilkinaland versucht ward, liefs ich mich durch Rafos übersetzung und Peringskiölds ausgabe verleiten und übersah dafs schon P. E. Müller Sagabib. 2, 180 angiebt dafs die beiden vollständigen Kopenhagener handschriften durchweg, wie Liliencron bestätigt, *Viltinus* und *Viltinaland* haben. und in der that, rechnet man einige nordische zuthaten in der saga ab, so ist das Viltinaland offenbar das land zwischen Norddeutschland und Polen, also das niederderdeutsche Viltentaland, und das land der *Wilze*, wohin nach Dietrichs flucht (Heldens. 187) Ermenrich seinen sohn sendet, ist genau dasselbe. es ist nunmehr ganz unmöglich bei den angeblichen Vilkinus noch an Vulcanus zu denken.

Bari über Bern (Verona), dann über die berge nach Deutschland, streitet wider die empörer in *Riflande* und hält dann daselbst gericht, Rother 3097; auch zuletzt sitzt er nicht mehr zu Rom oder Bare, sondern im fränkischen lande zu Aachen 5021 ff. und gilt für den vater Pippins, großvater Karls des großen. das Rother hier an die stelle des austrasischen Dietrich, nicht aber des ostgothischen gesetzt ist, ist klar; so wie Pippin die ganze reihe der Arnulfinge vertritt, so steht Rother-Dietrich collectiv in dieser sagenhaften genealogie für alle Merovinge. die erzählung der Thidrekssaga ist vielleicht nur eine ungenaue auffassung und willkürliche übertragung des inhalts des gedichts vom Rother auf den Osantrix; wenigstens blieb das gedicht nicht ohne einfluss auf die erzählung der saga. die verknüpfung aber so verschiedener bestandtheile, wie sie in dem gedichte stattfindet, und die wendung die hier einem mythos von einer brautwerbung gegeben wird, scheint gröstentheils nur die eigne neue erfindung des verfassers des gedichtes selbst, eines rheinländischen spielmanns, zu sein. wie dem aber auch sei, sowohl ein willkürlich schaltender dichter als auch die allmählich bildende sage muß im zwölften jahrhundert, als das gedicht oder sein inhalt sich gestaltete, die austrasische Dietrichssage noch innerhalb der grenzen Deutschlands vorgefunden haben.

Hugdietrichs treuer rathgeber oder sein erzieher, vertrauter und verwandter ist der alte herzog Berchtung von Meran. er wird auch Wolfdietrichs erzieher und pfleger, und nach Hugdietrichs tode ist er es gerade der mit seinen sechzehn söhnen die eigentliche idee der ganzen fabel veranschaulichen soll; sechs von ihnen fallen im kampf, und als Wolfdietrich nun flüchtig die übrigen mit dem vater in der gewalt seiner feinde lassen muß, sind seine elf treuen dienstmannen immerfort seine klage und all sein trachten geht mehr auf ihre befreiung als auf die wiedergewinnung seines reichs. die Wolfdietrichssage kann ohne Berchtung und seine söhne nicht gedacht werden.

Nun aber kommt auch im Rother ein alter graf (466) oder richtiger Herzog (693 ff.) Berchter (Mafsmanns anm. zu 452 ff. 725; Bercher 566; Berker 1351) vor, der erzieher und rathgeber Rother's, dem auch dieser von seinem vater auf

dem todbette empfohlen ist; von seinen sechszehn söhnen findet sich eine dunkle spur 5125. unter den zwölf boten die Rother aussendet, und die gefangen gesetzt werden, sind zwar nur sieben söhne Berchters, dieser erwähnt aber selbst 409 ihrer zwölf. man sieht, hier ist verwirrung (Heldens. 53) oder willkür. und genau besehen, so spielt der alte Berchter, im Hug- und Wolfdietrich so unentbehrlich, im Rother dagegen eine überflüssige rolle. offenbar ward die gefangennehmung der boten Rothers der anlaß ihn hier einzumischen und jene boten wenigstens zum theil für seine auszugeben. Osatrix sendet erst sechs namenlose ritter, und als diese gefangen gesetzt, mit einer zweiten botschaft seinen brudersohn Hertait selbzwölft aus; dann, als diese dasselbe schicksal trifft, macht er erst sich selber auf mit den riesen; hier ist der Berchter unbekannt. durch die einmischung desselben aber und seiner söhne tritt in Rother eine verdoppelung der motive ein, wie sie keine alte reine sage kennt, indem des königs sinnen und trachten zwischen dem verlangen nach der königstochter und der treue gegen seine dienstmannen getheilt ist; beweises genug daß Berchter nur aus der andern sage herübergenommen ist. *

Seit 1117 nannten sich die dogen von Venedig herzöge von Dalmatien und Croatien, seit 1180 auch ungarische prinzen, Hormayr Werke 3, 182. 183; denselben titel führten ohne das land zu besitzen seit 1140 die Dachauer grafen, zweimal in urkunden von 1152 und 1158 werden sie auch mit dem gleichbedeutenden von Meran genannt, a. a. o. 149; aber erst als ihr haus 1180 ausstarb und der titel auf das verwandte des grafen Berthold IV von Andechs mit dem jahr 1181 übergieng, ward die benennung nach Meran gebräuchlicher, a. a. o. 167. 177. Heldens. 53; 1248 erlosch auch dieses haus und damit zugleich der titel. nun ist der name Bertholds gewiss nicht von einfluß auf unsere sage gewesen, ** wohl aber kann man die einwirkung der historischen verhältnisse darin erkennen

* andere ähnlichkeiten beider gedichte, z. b. die beziehung auf den Orient, daß beide helden zuletzt sich münchen u. dergl., beruhen nicht auf der sage, sondern auf dem stil der spielmannspoesie.

** Berthold III war damals noch jung als er den herzogtitel empfeng.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

ten. dem zweiten sohne wird mit ausnehmender freigebigkeit, die jedoch in der spielmannspoesie sehr gewöhnlich ist, von Rother Spanien 4840, dem ersten Liuppolt aufser Kerlingen noch Apulien und Sicilien verliehen, obgleich diese beiden länder damals als der dichter lebte noch nicht und ebenso wenig in der hand deutscher könige oder kaiser standen als jene; alt kann dieser zug natürlich nicht in der sage sein. jedoch tritt ein *Erwin*, freilich mit dem zusatz von *Elsen Troie*, in der Rabenschlacht und Flucht unter Etzels helden als Irings bruder, Rabenschl. 543, und ebendasselbst str. 724 auf Ermenrichs seite nur mit verändertem namen ein *Rentwin von Elsent Troie* auf, und dieser name weist wegen des *Troie* ohne zweifel auf fränkische, ja wohl auf die Woldietrichs-sage selbst hin, wo wenigstens des helden geliebte *Else* und ihre burg und ihr land *ze alten Troyen* heisst. von einem dritten sohn erzählt Berchter 469 das Rother (Dietrich) ihn über die Elbe* mit einem grossen heere gesendet habe und das er dort gegen die heiden kämpfend in gottes dienste gefallen sei. auch hier weisen namen und local auf fränkische sage und vielleicht merovingische zurück, nur das, wie einst gegen die Sachsen jenseits des Rheins, jetzt der zeit der krenzzüge gemäss gegen Wilzen und Wenden gekämpft wird. alle diese notizen, wenn nicht willkürlich erfunden, sind im besten falle also bruchstücke von sagen die ursprünglich gar nichts mit dem langobardischen Rother zu schaffen hatten.

Ungleich wichtiger sind andere sagenreste die uns das gedicht von Rother erhalten hat. für die zeit seiner (Dietrichs) abwesenheit wird Amelger von Tengelingen als reichsverweser, jedoch nicht in Rom, sondern in Deutschland oder vielmehr in Baiern bestellt. denn jenes Tengelingen ist entweder das heutige Tengling zwischen Regensburg und Straubing (*Otto et Sigihart de Tengilingen* Meichelb. nr 1277, c. a. 1100) oder eher noch das salzburgische gleiches namens (*Tengihilinga* Kleinmayrns Juvav. s. 26 a. 788). Amelger wird sogar könig genannt 2953; er ist mit Rother (Dietrich) und Berchter verwandt. in frühern jahren hatte Elvewin (Albwin), ein herzog vom Rhein, ihn aus seinem lande ver-

* *den santes du vber etve*. Mafsmann denkt an die Alpen; Wilb. Grimm Heldens. 52 sogar an Syrien, was sicherlich ein irrthum ist.

trieben, aber Berchter half ihm, erschlug Elvewin und gewann Amelger sein land wieder, 3415. nun stirbt er noch ehe Rother (Dietrich) zurückgekehrt. da empören sich sechs markgrafen und verwüsten das ganze reich: sie wollen statt des unbeerbten Rother (Dietrich) Hademar, den mächtigen herzog von Diezen, zum könige haben 2939 ff. zwar hat nach diesem ort niemals einer den herzogtitel geführt, aber es war der stammsitz jenes mächtigen geschlechts das, eine fortsetzung der altbaierischen Huosi, in seinen zweigen der Dachauer und Andechser grafen im zwölften jahrhundert, wie wir sahen, den herzogtitel führte (Hormayr, Werke 3, 37. 56 ff. 1, taf. VIII). den empörern widersetzt sich nun Wolfrat, Amelgers sohn, mit andern getreuen, und als Rother (Dietrich) zurückkehrt, dauert die fehde noch an, aber man erfährt nicht genau, wie sie abgelaufen. denn obgleich Rother über die berge kommend in Baiern von Wolfrat empfangen wird 2970 ff., so ist er nach 3096 doch mit seinen feinden zu *Riflande*:

*dar rigte der gode keyser
widewin unde weisin.*

3285 kommt er wieder nach Bare zurück, und bei dem nun folgenden zweiten zuge nach Constantinopel begleitet ihn Wolfrat mit einem grossen prächtigen heere von Baiern 3570 ff. später empfängt er zum lohne für seine tapferkeit, die wiederholt gerühmt wird, Österreich Polen und Böhmen 4863. wahrscheinlich ist er daher kein anderer als der Wolfrät úz Österlande der nach dem Biterolf (Heldens. 140) Astolts zu Medelicke oder Mütären bruder sein soll; sie kämpfen daselbst 7686. 10283 mit Gelfrät und Else aus Beierlant. sowohl Berchter als auch Rother stehen hier, trotz jener erwähnung Riflands und eines herzogs vom Rhein, offenbar ganz in mitten baierischer händel. es mag daher an die alten agilolfingischen Theodebald*, Theodebert und Theodone erinnert werden, von deren einem es wenigstens sagen gab; und wie er darin mit dem ostgothischen Theodorich wechselt (Grimm, Reinhart f. L. LI), so wird auch das mittelglied zwischen einem baierischen Dietrich und dem Rother nur der austrasische gleiches namens sein. Berchters verflechtung in diese sage kann

* einen Diepolt (d. i. Dietpalt) von Beiern nennt die Rabenschl. str. 65.

aber nicht durch die annahme erklärt werden das er, wie er hinsichtlich Merans sich schon mit den Andechsern berührt, so auch hier an der stelle eines ältern dieses geschlechts steht; sein gegner in der sage gehört gerade diesem hause an, schwerlich aber seine freunde Amelger und Wolfrat von Tengelingen; überdies fällt der älteste andechsische Bertholt erst ins elfte jahrhundert. nur das darf man aus dieser eigenthümlichen verbindung baierischer sage mit jenem helden un- sers epos schliessen, das in diesem ihm längst, und zwar in folge seines zusammenhangs mit Hug- und Wolfdietrich, eine stellung in östlichen gegenden angewiesen war, wenn auch nicht zu Meran, so anderswo.

Im Wolfdietrich wird der alte Berchtung als ahn des getreuen Ekkehart und der Wülfinge hingestellt, Heldens. 231. 233. seine beiden ältesten vorzüglichsten söhne sind Hache, Ekkeharts vater zu Breisach am Rhein, und Herbrant, Hildebrands vater zu Garten in Lamparten; an diesen schließt sich noch ein jüngerer sohn Albrant, offenbar nach gewöhnlicher entstellung ein älterer namensgenannter Hadebrands; er empfängt Brabant. aber der erste gehört einem thüringisch-alemannischen mythos an, worüber an anderm orte, und der zweite der gothischen sage. doch ist jener pragmatismus nicht ungeschickt, die verbindung mit Berchtung kann immerhin von ziemlichem alter, wenn auch nicht ursprünglich sein. Berchtung weist durch seinen namen so gut wie Amelung und Nibelung auf ein eigenes gleichnamiges geschlecht hin; unpassend trägt er, der stammvater, nur einen namen mit patronymischer endung. vorzuziehen scheint der im Rother gebräuchliche name Berchter. so heisst auch einer der söhne im Wolfdietrich, Heldens. 233, und gerade dieser empfängt Meran; ein anderer *Berchtung* Kernden, ein dritter *Berchtwin* Sachsen. ich stehe nicht an ein geschlecht der Berchtunge anzunehmen, dessen reihe freilich zerrissen ist, aber folgen wir der spur des namens, so gehören alle ausser dem schwäbischen Berchtold, Heldens. 138, offenbar einem Zähringer der sage, jenem raume an wo wir bisher den Berchter und Berchtung und die mit ihm zusammenhängenden sagen fanden und wo wir ihm auch einen sitz von altersher zuschreiben möchten.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

stellung) einer seiner brüder; außerdem noch die schon erwähnten Erwin von Elsen Troie und die Helfriche von Lütringe und von Lunders; allein in der Rabenschlacht, Heldens. 212, bei Etzel mit andern bairischen und östlichen helden ein herzog *Berchtram von Salnicke* und ein markgraf *Berchtung*, ein naher verwandter der Herrat und Tibalts von *Sibenbürgen*, Heldens. 104. diese Berchtunge, Berchtrame und Berchtere nebst Baltram denke ich mir als zersprengte glieder jenes geschlechts das allein in der austrasischen Dietrichssage seine unverrückbare stelle hat: das sie nach Italien gelangten ist vermittelt der ostgothischen Dietrichssage und deren verflechtung mit der von Ermenrich begreiflich; das sie auch in Etzels dienste traten noch weniger zu verwundern. gerade dasselbe schwanken in hinsicht der geographischen angaben findet bei jenen namen statt, wie wir es schon in der Dietrichssage beobachteten; sie verbreiten sich über den ganzen osten, Griechenland, Polen und das ungarische reich, neigen sich aber auch auf die deutsche seite und deuten auf Tirol, Baiern und Franken hinüber.

Zwar ist es bekannt das die sitte dem namen der person noch den ihrer heimat oder ihres besitzes als stehenden beisatz hinzuzufügen erst mit dem elften jahrhundert aufkommt; aber doch auch die ältere poesie hatte ein ähnliches, was freilich von titelmässiger steifheit weit entfernt war: sie unterliess es nicht sowohl von der abkunft als auch von der heimat ihrer helden bescheid zu geben, und was ihre angaben über letztere betrifft, so setzt sie darin natürlich immer bestimmte ethnographische und historische verhältnisse voraus, mögen die personen nun ursprünglich selbst historisch oder aber mythisch sein. nun ist es bekannt das Theuderich vielleicht schon die Baiern unterwarf, das gleich nach Theoderichs des Ostgothen tode den Franken ein groszer theil des heutigen Tirol zufiel, das Theudebert von hier aus provinzen die bisher zu Italien gehörten angriff, mit den Langobarden in Pannonien kämpfte und sie zinspflichtig gemacht haben soll (Gesta Francor. c. 26, vergl. Gregor 3, 32), so das er in seinem briebe an den kaiser Justinian sich einer herschaft rühmen konnte die sich vom nördlichen ocean bis zur (ost-)grenze Pannoniens an der Donau entlang erstreckte, und er

von hier aus im verein mit Langobarden und Gepiden (in Ungarn) daran denken konnte das griechische reich selbst anzugreifen, als der tod ihn ereilte. auf diesem schauplatz seiner thaten mag die sage frühzeitig dem ersten dienstmann den sie ihm zuschrieb und dessen geschlechte eine stätte angewiesen haben. als Slaven, Avaren und Ungarn in diese länder einrückten, wechselte sie dem gemäfs mit den namen der völker. aber wie wir sahen kann sie höchstens erst mit den fünfziger jahren des zwölften jahrh. Berchtung den titel eines herzogs von Meran beigelegt haben; sie mag aber frühzeitig geschwankt haben ob er auf die deutsche seite etwa als markgraf oder auf das jenseitige gebiet an seines herrn statt über die fremden herrschend zu stellen sei. wenn nun endlich Caspar von der Röhn sein original richtig benutzt, so sagt die ältere darstellung auch noch nicht dafs Hugdietrich sein reich in Ungarn und Griechenland erblich von seinen vorfahren erhalten habe, sondern vielmehr dafs er es erobert; dies wäre also nur eine sagenhafte übertreibung des historischen, und um so eher ist es begreiflich, wie die sage, die doch im zwölften jahrh. noch Dietrich als herrscher im austrasischen Frankenlande kannte, dies vergessen und der romantik und geschichte der zeit folgend ihn alsbald ganz als erblichen könig zu Constantinopel betrachten konnte, wie dies in der jüngern darstellung geschieht. in dieser wird auch Hugdietrichs vater *Ancrus* Wiener hs., *Antis*, *Attenus* Helden. 230, genannt; ein entstellter name, vielleicht der griechische *Alexius*?

Auf die angegebene weise, glaube ich, erklärt es sich einfach sowohl wie als auch zu welcher zeit die wunderbare versetzung einer deutschen heldensage in ein fernes land vorgegangen ist; dazu mussten die alten historischen erinnerungen, die in der sage selbst hafteten, selbst sogar mitwirken. es fragt sich nur ob solche historische elemente sich noch weiter verfolgen lassen. ist Berchter oder Berchtung eine historische person? der einzige dieses namens der, so viel wir wissen, mit jedoch nur *Bertharius* den hiefs; *Theuderich* und *Theudebert* in einer gewissen, *in Thüringen*, den sein bruder *Irminfried* ermordete dann mit *Theuderich* und *Theude-*

bert verbündet seinen zweiten bruder Baduricus des reichs. es kann aber keinem vernünftigen in den sinn kommen daraus unsere sage abzuleiten, daß sie nämlich eine person die historisch fast keinen zusammenhang mit Hugdietrich hat zu ihm in ein solches verhältnis gesetzt hätte wie Berchtung zu ihm hat. da findet sich nun (Fredegar c. 24. 25) bei Theuderich II von Burgund ein majordomus Berthoaldus genere Francus, moribus mensuratus, sapiens, cautus, in proelio fortis, fidem cum omnibus servans, ganz wie der alte Berchtung; er fällt aber noch in demselben jahre da er zu seiner würde erhoben durch die nachstellungen des Protadius und der Brunichild in einer schlacht. ferner hieß der cubicularius desselben burgundischen königs Bertharius, der, als Austrasien von Theuderich erobert ward, sich sehr auszeichnete und den liebenden Theudebert ereilte und gefangen nahm, Fredegar c. 36. 38. man wird auch noch in der spätern fränkischen geschichte bedeutende namen finden die an Berchter oder Berchtung erinnern. aber wir überlassen diese dinge lieber andern, die die Nibelungen aus dem Tacitus herauslesen oder auch aus der geschichte jener Brunichild oder gar aus dem lügendewebe später belgischer chronisten deuten; diese mögen auch hier ihr heil versuchen. wir meinen an der grenze des historischen zu stehen, wo es sich mit dem mythischen verbindet und so zur epischen sage wird. das sichere kennzeichen aber dafür daß Berchtung und sein geschlecht mythisches ursprungs sind, liegt darin daß ihm in der ältern echten sage ein ihm in jeder hinsicht widersprechender charakter gegenübersteht. Sabene und Berchtung stammen eben so gewiss aus einem mythos wie Sibeche und Ekkehart oder in anderer art Hagen und Siegfried.

Die jüngere darstellung weiß nichts mehr von Sabene. sie schildert den Hugdietrich als einen zierlichen mädchenhaften jüdling, der in weiblichen handarbeiten sich die größte geschicklichkeit aneignet, um ganz für ein mädchen gehalten zu werden und so auf den thurm zur Hildeburg zu gelangen. es mag hier immerhin der rest eines alten mythos erhalten sein: Odin nimmt die gestalt eines alten weibes an, um bei der Rindr zum zweck zu kommen. aber so sehr ist diesem theile jener darstellung unserer sage jedes gefühl für das alte



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

dem leben getrachtet, und fügt dann hinzu 'in talibus enim dolis Theudericus multum callidus erat.'

Ganz entscheidend endlich für das alter der verbindung von Sabene und Hugdietrich ist ein bisher übersehenes zeugnis. eben in jenem ags. gedicht das uns schon das älteste zeugnis für die austrasische Dietrichssage lieferte zählt der sänger Vidsid die helden auf die, wie er selbst mit eignen augen erfahren haben will, das ingesinde (*inveorud*) Ermenrichs ausmachten; er nennt zuerst Hedca und Beadeca (ahd. Haduhho und Patuhho), über welche ich auf einen aufsatz in Schmidts zeitschr. für gesch. bd 8, 249 verweise, dann die Harlungen Emerca und Fridla nebst dem weisen und guten Eástgota (Ostrogota*), den vater Unvêns; darauf Secca und Becca, den altn. Bikki, und nun endlich *Seafola* und *Theódríc*: denen folgen Heathoric und Sifeca, dieser Sibeche und jener vielleicht der Friderich der sage, darauf Hlithe und Incgen-theóv, Eádvine und Elsa, Ägelmund und Hûngâr, Vulphere und Vyrphere. unter letztern befinden sich offenbar langobardische helden; überhaupt aber, wenn auch die übrigen genannten zum grossen theil später noch oder andern zeugnissen gemäfs mit Ermenrich in naher verbindung stehen, so ist im ganzen die aufzählung doch so beschaffen dafs wir keineswegs genöthigt sind anzunehmen Seafola und Theódríc hätten nach der ags. sage des achten jahrh. in einem solchen verhältnis zu Ermenrich gestanden, wie Sibeche und die Harlunge nach der deutschen oder Bikki und Randver nach der altnordischen; dann müste auch Theódríc hier nicht gleich Hugdietrich sondern Wolfdietrich sein und Ermenrich hätte in ags. sage an seines vaters stelle gestanden. wir müssen gestehen dafs wir eine solche verschmelzung beider sagen, der gothischen und fränkischen, im achten jahrhundert uns nicht denken können, und halten dafür dafs jene aufzählung nicht viel mehr als eine ziemlich willkürliche zusammenstellung berühmter heldenpaare ist, bei der in einigen gliedern offenbar der gedanke leitete solche zu nennen die sich zu einander

* enituit Amalus felicitate, *Ostrogota patientia*, Athala mansuetudine, Munarius aequitate, *Unimundus forma* cet. Cassiod. 11, 1. vgl. Jord. c. 14 Ostrogotha genuit Uniet (Unief, Unuil codd.) d. i.

verhalten wie Hugdietrich und Sabene. *Seafola* ist deutlich nur eine andere form des mhd. *Sabene*, das ich abd. nicht nachzuweisen weifs, wohl aber die jenem ags. *Seafola* entsprechende *Sawulo* (Meichelb. nr 17, a. 770), *Sabulo* (ebend. nr 390, a. 819); man vergleiche noch *Savalinheim* (cod. Lauresham.), ferner die *Sabalingii* bei Ptolemäus auf der kimbrischen chersones und den einfachen namen des gothischen heiligen *Saba*. die identität des *Seafola* und *Sabene* aber sichert zugleich die schon stillschweigend gemachte annahme der des *Theódríc* und *Hugdietrich*. *Sabene* ist in dem theile des epos der von *Hugdietrich* handelt wichtiger und bedeutender als in dem andern, obgleich er es ist der auch *Wolfdietrichs* brüder zur ungerechtigkeit verleitet, wofür er zuletzt schwer büßen muß. ist aber der an zweiter stelle genannte *Theódríc* *Hugdietrich*, wird der erste ohne zweifel derselbe sein.

Über den übrigen mythischen inhalt der sage wird keine untersuchung thunlich sein bevor es gelungen ist die historischen haltpunkte der mit ihr verschlungenen Ortnitssage festzustellen und bis vor allem das ältere gedicht der Ambraser handschrift und daneben eine vollständige auf vergleichung der handschriften gegründete neue ausgabe des *Wolfdietrichs* des heldenbuchs vorliegt, die nach dem vorbilde der Lachmannschen *Nibelungen* die verschiedenheit der texte anschaulich darstellt. möchte es diesem aufsatze auch gelingen auf die wichtigkeit und den innern verborgenen werth dieser gedichte, für die schon ganz andere stimmen gesprochen, von neuem aufmerksam zu machen und zu ihrer veröffentlichung ermunternd mitgewirkt zu haben.

Kiel am 25 sept. 1847. KARL MÜLLENHOFF.

NIORDHR. NORDHR. NIORUN. NORN. NEORXU.

Dafs *Njörðr* meergott bedeutet geht zur genüge aus den nachrichten hervor die über ihn erhalten sind. es ergibt sich aber auch aus seinem namen. der stamm desselben ist *nir*, der sich in dem sanskr. *nira** aqua wiederfindet; die ableitung ist *ā* (*þ*) sanskr. *dā*, welche die bedeutung 'enthaltend, in sich fassend' hat. *Njörðr* heisst also der wasserbehälter, das meer, wie auch im sanskrit *niradhi* für oceanus wirklich begegnet. verstärkend gleich *týr* und *irmin* tritt *niarð* auf in *niarðláv* Fiölsv. 27, *niarðráð* Thórsdr. 7, *Niarðvík*, dem namen einer bucht am Rosmhvalanes auf Island.

Derselbe stamm liefert noch andere bildungen. indem er in die *u*-klasse tritt, entspringt durch dasselbe suffix *þ*, *ð* aus ihm *naúrþs*, *norðr*, für das ich ebenfalls die bedeutung meer in anspruch nehme, so dafs also 'gen norden' ursprünglich 'meerwärts' hiesse. die bedeutung meer scheint mir noch in dem compositum *norðhvalr* Skaldsk. 219^a vorhanden zu sein.

Auch in der *a*-klasse erscheint das wort. aus einem ursprünglichen *nar* entstand durch umlaut *neri* das meer, welches wort sich in dem altn. *nerúngr* und den preussischen *nehrungen* mit ableitung versehen findet. zusammengesetzt erscheint es mehrfach in eigennamen. so in *Neripraht* (Schannat Trad. Fuld. a. 817), wozu *Nortpraht* zu vergleichen ist, ferner in *Nerolf* (Dronke Trad. Fuld. s. 170. 173) *Nerihilt* (Schannat a. 817), vergl. *Narthildis* im Polypt. Irminonis s. 222. jenem *nerúngr* vergleicht sich der name *Nordunc* (Dronke s. 38), den namen *Nordi* und *Nordo* (Dronke n. 165, c. 59) aber *Neri* Fornaldars. 3, 39 ff. einen mythischen *Neri* müssen wir nach Helgaqu. 1, 4 annehmen, wo die norne Urðr *Nera nipt* heisst; die nornen sind nach namen und be-

* sanskr. *í* ist in germanischen worten besonders vor *r* häufig in *i* übergegangen, vergl. *vira vaír*, *kira haír-thr*.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

als die rechte anerkannt. die starosten halten ernste reden, die eltern geben den segen, der bräutigam dreht sich mit der braut dreimal um und der zug geht in die kirche. abends gegen elf uhr wird der braut die haube aufgesetzt, wobei alle frauen und jungfrauen mit ihr singen und tanzen. in Rosenberg hält jede frau beim hauben (*copiny*) und dem tanzen ein stückchen licht in der hand. hierauf wird die braut von den weibern in das haus des bräutigams begleitet.

In der Kreuzburger gegend schickt die braut dem bräutigam vor der trauung, sobald er in ihrem hause angelangt ist, einen apfel, dann ein herz von pfefferkuchen und darauf ein schnupftuch, einen grünen zweig und einen kranz. die brautjungfer die es bringt spricht dabei

*Moi mili panowie starostowie,
paniczowie i drwibowie
i ty panie młody! ja tu jest z tym wia -
neczkiem od paniej młodej posłana,
co go sama młoda pani wita
i nad nim się trudziła
i łzami pokropiła.
cztery nocy nie spała,
cztery świece spaliła,
co się nad nim turbowała.
nie była żadna próżniaczka,
nie szukała po wsi ziółeczka,
zaszła do swego ogródeczka,
narwała swego ziółeczka.
sto dukatów nie polo życie,
młodej pani nie obaczycie.
pojdzie ona do swego ogródeczka,
będzie wianki wita
i będzie taka pannę,
jako przedtem była, i ja znig.*

d. i. meine lieben herrn hochzeitführer, jüngerlinge und hochzeitbitter und du bräutigam, ich bin mit diesem kränzchen von der braut abgeschickt, das sie selbst gewunden und sich mühend mit thränen benetzt hat. sie hat sich bemüht, denn sie war arbeitsam und durfte nicht im dorfe das kräutlein besuchen. sie *sieng* in ihr gärtlein und pflückte da das kräut-

lein. legt ihr nicht hundert dukaten auf, sollt ihr die braut nicht zu sehn bekommen, sie wird in ihr gärtlein gehn, wird kränzlein winden und eine jungfrau bleiben, wie sie vordem war und ich mit ihr.

Der bräutigam giebt hierauf einen thaler, das mädchen begnügt sich nicht damit und es wird gehandelt, bis der bräutigam mehr auflegt. die brautjungfer geht ab und wie in Lubschau erscheinen nach einander ein altes weib, eine brautjungfer und endlich die braut, welche in ein weisses tuch gehüllt ist. beim zuge in die kirche haben alle gäste kleine stücke kuchen in der hand, welche sie unter die menge werfen (vergl. aberglauben 426).

K. WEINHOLD.

FRAU ZUCHT.

Jacob Grimm hat in der Mythologie 846 — 848 nachgewiesen wie die *zucht* gleich der *kiusche*, *máze* und *scham* personificiert erscheint. hochzeitsgebräuche des deutschen Schlesiens geben weitere belege für die frau Zucht.

Der braut sind am hochzeitstage ihre nächsten freundinnen als züchtjungfern und eine ehrsame frau, zuweilen ihre mutter, als züchtfrau oder frau Züchten beigegeben. die frau Züchten übernimmt am ganzen tage alle reden für die braut und an sie hat der bräutigam vor der trauung noch einmal seinen heiratsantrag zu richten. derselbe fährt mit den züchtjungfern in das haus der braut, um sie zur kirche abzuholen, wobei ein frühstück eingenommen wird, welches das züchten heisst*. zur kirche nimmt die züchtfrau zwei kleine rosma-
rinkränze in der gröse eines zweithalerstückes mit, die sie dem brautpaare auf den kopf legt. bei tische stattet sie im namen der braut den 'allerschönsten' dank für jedes hochzeitsgeschenk ab und hat allein das recht, der braut kindersachen und dergleichen vorbedeutende geschenke zu übergeben (Reichenbach. Fürstenau bei Kaath).

* der spruch der drescher beim vierschlag ist im Reichenbachischen 'komm zum zühten.' über die fränkische bedeutung von *züchten* s. Schmoller baier. wb. 4, 247.

3r tag. am morgen führt ihn der fischer in die nähe von Nantes (143, 16 — 144, 16. 165, 18. 19); dann allein weiter reitend kommt er mit Ither zusammen, von diesem an Artus hof und nach Ithers besiegung gegen abend zu Gurnemanz (144, 17 — 161, 23 ff.). nacht (166, 6 ff.).

4r — 17r tag. zweiter abend bei Gurnemanz (175, 19). im ganzen vierzehntägiger aufenthalt bei demselben (176, 29 — 177, 9. 10).

18r tag. in einem tage reitet Parzival von Graharz (der burg des Gurnemanz) nach Brobarz, dessen hauptstadt Pelrapeir ist (180, 17 ff.). in der nacht klagt Condwiramur dem Waleisen ihre noth (191, 17 — 196, 8).

19r tag. Parzival siegt über den seneschal Kingrun (196, 20 — 199, 14), welcher, als gefangener der Cunneware an den hof des königs Artus entsandt, diesen im walde Brizljan im jagdhause Karminal antrifft (206, 5 — 207, 3). — belager zu Pelrapeir (201, 19).

20r 21r tag. vermählungsfeier zu Pelrapeir (202, 25 — 203, 11).

22r tag. Clamidé belagert die stadt (203, 12 ff.).

22r — 25r tag. zwanzig der seinen, lebendig gefangen, werden nach drei tagen früh morgens entlassen (207, 25 — 209, 14).

Zweikampf zwischen Parzival und Clamidé (209, 15 ff.). dieser wird besiegt, reitet zu Artus gen Löver, wo er die tafelrunder auf dem plane bei Dianazdruu am pfingstfest versammelt findet und veranlaßt den Parzival aufzusuchen (216, 3 — 222, 9. 280, 1 — 18).

Eine zeit lang blieb Parzival zu Pelrapeir, baute wüstes land an, turnierte viel und kämpfte tapfer an den grenzen seines landes (222, 10 — 223, 14).

Eines morgens (um Michaelis, s. unten) reitet er allein fort, um zu sehen wie es seiner mutter gehe, wohl auch um abenteuer aufzusuchen (223, 15 — 30. 491, 26. 27).

Nach seiner abreise von Pelrapeir bekommt Parzival seiner eignen aussage zufolge Condwiramur binnen fünf jahren nicht zu sehen (799, 1 — 3).

1r tag. den ersten tag kommt er bis *Munsalväsche*, wo er die wunder des grales schaut und übernachtet (224, 1 — 242, 12 ff.).



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

mit ihm einen sonderfrieden, wonach ihr zweikampf nach einem jahre zu Barbigöl vor dem könig Meljanz gefochten werden soll (418, 9 — 25). bei dieser gelegenheit gesteht Vergulaht dafs 'in diesen wochen' ihn ein ritter im walde Lächtanris vom pferde gestochen und verpflichtet habe ihm den Gral zu erwerben oder in jahresfrist der königin zu Pelrapeir sicherheit zu bringen. auf den vorschlag der königlichen rathgeber muß der eben anwesende Gawan das wort geben dies geschäft zu übernehmen (424, 7 — 426, 10. 18 — 21. 428, 19 — 26). derselbe entläßt hier seine acht verwandten edelknaben nebst den knappen in die heimat zu Artus (429, 2 — 430, 16. 432, 7 — 28) und reitet allein nach dem grale (432, 29. 30).

Zu *Barbigöl*^{*}, der hauptstadt des königreiches Liz (385, 2. 3), wollte Vergulaht den kampf mit Gawan bestehen, aber sowohl Vergulaht als auch Kingrimursel versöhnten sich mit jenem. darauf schieden Vergulaht und Gawan von einander, damit jeder besonders nach dem grale forschte (503, 5 — 24). was zu Barbigöl vorgefallen erzählte an Artus hofe könig Meljanz von Liz (646, 4. 5); die ereignisse von Bearosche waren durch die ankunft der hier freigelassenen Berteneisen, sowie die von Schanpanzun durch Gawans heimgesandte knappen dem könige der tafelrunde schon früher bekannt geworden.

Nach manchen abenteuern zu ross und in schiffen zur see, wozu auch gerechnet wird dafs ihm das von Anfortas geschenkte gralsschwert im gefecht zerbrach, in dem brunnen Lac bei Karnant aber wieder ganz ward (433, 1 — 434, 30), kam Parzival in einen wald, fand dort *Sigunen* in einer neu erbauten klause, wo sie den leichnam des Schianatulander in einem sarge hegte (435, 1 — 443, 4), traf beim weiterreiten einen *gralsritter* an und besiegte ihn (443, 5 — 445, 30). nachdem er noch eine zeit lang (die wochenzahl ist unbekannt, 446, 3 — 5) auf abenteuer ausgezogen, begegnete ihm eines morgens, während schnee gefallen, ein *alter ritter nebst gefolge*, welche, weil es charfreitag war, die alljährliche bußfahrt zu dem einsiedler *Trevrizent* gemacht hatten

* 1 jahr 40 tage seit der scene am Plimizöl, 1 jahr 6 wochen 1 tag seit der abreise von Pelrapeir.

und den Waleisen bewogen bei demselben gleichfalls hilfe zu suchen (446, 6 — 502, 30). laut Trevrizents aussage (460, 16 — 23) sind verfloßen *seit dem tage an welchem Orilus mit Jeschute versöhnt worden bis zu Parzivals ankunft bei Trevrizent am charfreitage 4½ jahr und 3 tage.*

Bis ostern gerechnet macht dies 5 tage über 4½ jahr, von der scene am Plimizöl aber nur 4 tage darüber.

Wenn auch das datum des osterfestes beweglich ist, so scheint Trevrizent doch, wie es noch jetzt allgemeiner brauch ist, bei jener rechnung von 4½ jahren und 3 tagen ostern als den anfang eines vierteljahres (1 april), wenigstens für den ½ jahr davon entfernten zeitabschnitt genau den 29n september (Michaelis) angenommen zu haben.

Hiernach war *die scene am Plimizöl 4 tage vor Michaelis* d. i. am 25n september, der ungewöhnliche schneefall (281, 12 — 22. 493, 4 — 6) nach einem heissen tage (256, 5. 6), *der sumerliche sné* (489, 27), also möglich, und

Parzival reiste von Pelrapeir ab eine woche vor Michaelis; ferner waren die zweikämpfe zu Scharpfanzun und Barbigöl auf den 4n november angesetzt.

Seit Parzivals abreise von Pelrapeir bis zu seiner ankunft bei Trevrizent verfloßen

$$2 \text{ t. } + 4\frac{1}{2} \text{ j. } 3 \text{ t. } = 4\frac{1}{2} \text{ j. } 5 \text{ t.}$$

Seit der abreise von Pelrapeir bis zur abreise von Trevrizent (nach einem fünfzehntägigen aufenthalt, 501, 11)

4½ j. 17 tage

Eine lücke (19 tage, s. unten).

Parzival siegt vor Logrois über die diener der Orgeluse und sticht zwischen Logrois und der kampfwiese fünf ihrer ritter ab. die vermählung mit der herzogin verschmäht er. wohl noch an demselben tage wird er über das wasser Sabins gefahren von Plippalinot, dem er die rosse jener fünf ritter giebt, erfährt aber, rastlos nur nach dem grale forschend, nichts über die in dem nahen zauberschlosse Schastelmarveil gefangenen gehaltenen frauen (559, 9 — 23. 618, 19 — 619, 24).

1r tag. ein
kommt
morgens findet Gawan den verwundeten Urjans,
Orgeluse, kämpft mit Lischois Gwelljus, wird

vom fährmanne Plippalinot übergesetzt, hört von ihm das tags zuvor Parzival von ihm überfahren sei, und übernachtet bei Plippalinot (10s buch, 504, 1 — 552, 30).

2r tag. am folgenden tage besteht Gawan die abenteuer zu Schastelmarveil und schläft die nacht dort (11s buch, 553, 1 — 582, 30).

3r tag. der erwachte Gawan besiegt auf der kampfwiese den turkoiten Florant (625, 2—5 — 653, 16), holt der Orgeluse aus dem Klinschorwalde einen kranz, muß aber erst könig Gramoflanz einen *zweikampf nach 16 tagen auf dem plan vor Joflanze* zusagen, wozu Artus mit seinem gefolge als zuschauer eingeladen werden möge, der in acht tagen schon von Bems an der Korka im lande Löver eintreffen könne. nun begiebt sich der beglückte Gawan mit Orgeluse nach Schastelmarveil. dort beordert Gawan einen boten an Artus (625, 1 — 626, 30). festlich ward der tag beendigt (12s buch).

Zu Schastelmarveil schläft Gawan mitten in den tag hinein; er erwacht um die vesperzeit (628, 1 ff.). es wird gespeist (636, 15 ff.). der tag sinkt (638, 1 ff.). tanz (639, 4 ff.). schlaf (640, 13 — 644, 11).

Eines morgens früh (626, 17. 644, 12 ff.) überbringt Gawans eiliger (626, 23. 648, 6. 7) bote an Artus den brief zuerst der Ginover. diese sagt *fünftehalb jahr und sechs wochen ist es seit Parzival nach dem gral ritt. da wandte sich auch Gawan gen Askalon.* daraus folgt

4½ j. 6 w. von der scene am Plimizöl bis zur ankunft des boten bei Ginover.

4½ j. 2 tage von der scene am Plimizöl bis zu Parzivals ankunft bei Trevrizent (— 4½ j. 3 tage von Orilus versöhnung bis zu Parzivals ankunft bei Trevrizent).

40 tage von Parzivals ankunft bei Trevrizent bis zur ankunft des boten bei Ginover.

— 15 tage aufenthalt Parzivals bei Trevrizent.

25 tage seit Parzivals abreise von Trevrizent bis zu dem tage wo Gawans bote zu Ginover kam.

(+ 3 tage) angenommen, der bote ritt in 2 tagen (und 2 nächten) hin, erschien also *am dritten morgen* in Artus



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

mosflanz zurückkehrende boten machen dem streite ein ende. Parzival wird unter die tafelrunder wieder aufgenommen. nachtruhe (679, 1 — 702, 30).

2r tag. *Parzival besiegt den Gramoflanz.* der auf morgen vertagte zweikampf zwischen Gawan und Gramoflanz kommt nicht zur ausführung. drei hochzeiten und freudenfeste bis tief in die nacht hinein (703, 10 ff.).

3r tag. vor tagesanbruch schied der traurige Waleise heimlich (732, 1 — 733, 30). *Parzival kämpft mit Feirefiz* (734, 1 ff.), der sein am meere am 'wilden hafen' liegendes heer vor tage verlassen hatte (754, 2. 753, 3. 14. 821, 13), und führt ihn in Artus lager (753, 25 ff.). in Gawans zelt wird früh gegessen, weil Parzival und Feirefiz noch nüchtern waren (760, 7 ff.). Parzival nennt seine besiegtten (771, 23 — 772, 30). nachtrunk und schlaf (774, 26. 27).

4r tag. festgelag der tafelrunder zur aufnahme des Feirefiz (774, 13 ff.). während des mahles bringt Cundrie die frohe botschaft das Parzival zum könig des Grales ernannt sei, auch das ihm Condwiramur nach seiner abreise zwillingsöhne geboren habe (781, 17—22. vergl. 743, 16—20).

5r — 7r tag. Feirefiz läßt von seinem heere geschenke holen, um sie zu vertheilen; in drei tagen kommen sie an (785, 1 — 786, 28).

Nachdem nun Parzival überhaupt 7 tage zu Jofflanze geblieben, reiste er (4½ j. 9 w. 1 t. seit seiner abreise von Pelrapeir), von Feirefiz und Cundrie begleitet, nach Munsalväsche (784, 24—27. 786, 30).

Wie weit es von Jofflanze bis Munsalväsche sei, weiß der dichter nicht (792, 10 — 15). es könnten aber doch die fragen aufgeworfen werden 1) wie lange Cundrie auf dieser strecke möge geritten sein, 2) wie viel zeit die drei reisenden nun gebrauchen werden, 3) ob nicht aus den stellen des gedichtes, in welchen von den einwirkungen gewisser planeten auf den krankheitszustand des Anfortas die rede ist, wenigstens die jahreszeit oder der monat von Parzivals ankunft zu Munsalväsche bestimmt gefolgert werden könne.

1) nach 470, 1 — 30 müssen wir annehmen das Cundrie am charfreitage, sobald der göttliche wille durch die inschrift

am grale offenbart worden, forteilte um dem Parzival seine berufung zu melden; sonach ergäbe sich von jenem tage bis zum tage ihrer ankunft zu Joflanze, dem 4n des kampf-festes (der pfingstwoche) ein zeitraum von 54 tagen oder 7 wochen 5 tagen. ob die gralsdienerin aber ihren neuen herren auf umwegen ausforschend so lange suchte oder von Munsalväsche gerades weges in ganz kurzer zeit nach Joflanze kam, darüber spricht sich das gedicht nicht aus; jedesfalls reiste die botin tag und nacht. für die schnelligkeit und beschwerlichkeit ihrer reisen giebt die stelle 318, 23. 24 einen maßstab, wonach sie den am Plimizöl versammelten erklärt dafs sie, so grofse pein ihr auch die reise nach Schastelmarveil machen möchte, doch noch an demselben tage dort sein wolle (vergl. auch 442, 27—29). da nun jenes zauberschlofs unweit des Sabins lag (534, 29 ff.), und jenseit dieses flusses ebenfalls in geringer entfernung der plan von Joflanze (667. 668), da auch in einem tage und einer nacht die ebene am Plimizöl von Munsalväsche aus erreicht werden konnte (796, 28 — 799, 16), gesetzt dafs man den weg von Munsalväsche nach Joflanze über diese ebene nehmen muste, so konnte Cundrie schon in 2 oder 3 tagen das ziel erreichen.

Erwägen wir nun dafs Parzival an dem letzten charfreitage, wie er bei Trevrizent eintraf, noch keineswegs für gerechtfertigt und des gralkönigthums würdig gelten konnte, dafs er aber am ersten pfingsttage, nachdem er den gefeiertsten aller ritter, Gawan, überwunden hatte, von sämtlichen tafelrunden öffentlich wieder für ein mitglied ihres ordens erklärt worden, so ist es am natürlichsten anzunehmen dafs, übereinstimmend mit jenem weltlichen gericht, auch das gottesurtheil der gralsinschrift zu Munsalväsche sich an demselben tage für Parzival aussprach und dafs Cundrie die nachricht von diesem wichtigen ereignisse in dreien tagen dem beglückten überbrachte.

Wie sehr diese ansicht mit dem bestreben Wolframs in der eigenthümlichen feier der feste, namentlich des pfingstfestes, andere dichter zu überbieten übereinstimmt brauche ich kaum zu erwähnen (vergl. 281, 16—22 und die anm. dazu im Potsdamer Programm vom j. 1845). wie in der scene am Plimizöl d. ch. schürzung des tragischen knotens, so hat er

in der zu Joflanze durch überraschend erfreuliche lösung desselben den preis davon getragen.

2) indem Parzival mit seinen beiden begleitern nach Munsalväsche abreisen will sind $4\frac{1}{2}$ j. 9 w. 1 t. seit seiner abwesenheit von Pelrapeir verfloßen und er bekommt, wie er 799, 1 — 3 selbst sagt, seine gemahlin erst binnen fünf jahren zu sehen; es vergehen also bis zu diesem zeitpunkte noch 16 wochen 6 tage. da wir Joflanze, wie Schastelmarveil, in Asien hinter Askalon zu suchen haben, und da wir annehmen müssen dafs die reisenden schicklichkeits und ehren halber in mäfsigen rasten nur bei tage werden gereist sein, so schnell auch sonst Parzival und Cundrie in der noth auf ihren ausgezeichneten gralthieren einzeln zu reiten gewohnt waren und von wie edler race auch des Feirefiz pferd sein mochte, so läfst sich doch wohl denken dafs ein grosfer theil dieser 16 w. 6 t., oder die ganze summe, einen tag abgerechnet, auf die hinreise ins gralreich verwandt wurde, um so mehr, da man jetzt nicht den näheren aber öden und unbekanntem weg durch den wald Läprisin über Carcobra nahm, welchen durch des Anfortas vermittelung Feirefiz auf der rückreise, mit zahlreichem geleit und guter pflege vom burggrafen zu Carcobra versehen, einschlug (821. vergl. 736, 25 — 27).

Parzivals ankunft zu Munsalväsche ward ursache grosfer veränderung: dem Anfortas brachte sie erlösung von seinem elend, allen templeisen nach vielen jammervollen tagen eine neue epoche der herrlichkeit und freude, dem Parzival selbst aber das königthum in diesem heiligen reiche, als ehrenlohn beharrlicher tugend.

Nun fehlte ihm nur noch eins zum vollgenusse seines glückes, seine gattin. aber auch diese hatte ihm die unsichtbare hand des himmlischen vaters nahe gebracht, um auch ihre trauer und sehnsucht mit dem entzücken frohes wiedersehens zu belohnen.

Kaum hat nämlich Parzival zu Munsalväsche durch einen templeisen erfahren dafs Condwiramur zu ihm unterwegs am Plimizöl sei (797, 13 — 15), so eilt er, den Feirefiz zurücklassend, ihr mit einem theile des gralsheeres entgegen, kehrt



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

zu kommen und in Anfortas wunde durch eine eisige kälte sich anzukündigen pflegte, so hätten damals die schmerzen dem unglücklichen wehe gothan wie nie zuvor; in der folgenden nacht sei, ungewöhnlich früh im jahre, schnee gefallen. der dichter sagt ausdrücklich 493, 4—6 *dem sné was sinder als gâch, er viel albrst an der andern naht in der summerlichen maht*; er nennt den schnee 489, 27 *summerlichen sné*, wie es auch 281, 14 heißt *es etwas iedoch niht snéwes sît*. Simrock ist also wohl in irrthum, wenn er 489, 27 von 'spätem frühlingsschnee' redet und von jener merkwürdigen nacht welche der scene am Plimizöl vorhergieng 493, 5. 6 behauptet dafs 'mit ihr der lenz begann.' übrigens müssen wir den dichter bewundern, mit wie feiner kunst er das naturereignis des sommerlichen schneefalls auf die schicksale des Parzival, des Anfortas und so vieler mit ihnen in verbindung stehender personen einwirken liess. endlich 789, 1—11 bezieht sich allerdings auf den tag an welchem Parzival und Feirefiz zu Munsalväsche ankommen, aber wenn wir hier auch die astrologische bemerkung lesen, Mars und Jupiter seien zornglühend in ihrem lauf dahin zurückgekehrt von wo sie ausgegangen, so läst sich doch aus derselben hinsichtlich der jahreszeit oder des monats, wann dieses phänomen erschienen, kein schluss ziehen; denn die annahme dafs die genannten sterne hier (wie 782, 1—16) als planetengötter figurirten, welche gewissen bildern des thierkreises und monaten des jahres (Mars dem april und november, Jupiter dem merz und december, Saturn dem januar und februar) vorständen, widerstreitet den übrigen chronologischen angaben des gedichtes und dem charakter des christlichen dichters.

Es hat dem verfasser des Parzival also nicht beliebt uns über das chronologische seiner dichtung bis ans ende fortlaufende genaue rechenschaft zu geben. dies stimmt auch ganz mit seinem plane überein je näher dem schlusse des epos desto rascher und durch episoden ungestörter die facta sich abwickeln zu lassen (734, 1 ff.); aber doch wollte und konnte er der nebenabsicht dem berechnenden verstande beim genusse der schönheiten seines werkes einen antheil an thätigkeit durch zahlenangaben zu gewähren nicht ganz entsagen, weil diese beschäftigungen seiner eigenen zum geheimnisvollen und zum

grübeln geneigten natur ein bedürfnis war. um daher beide zwecke zu vereinigen schloß er die letzten erzählungen in den weiten rahmen unbestimmter allgemeiner zahlengrößen ein. dadurch gewann er den wohlberechneten vortheil das sowohl seine darstellung als auch die phantasie der zuhörer sich auf einen weiteren gebiete poetischer freiheit bewegen durfte und diese dem realzusammenhang der begebenheiten um so gespannter folgen konnte; ja sogar, indem er sein mystisches gedicht bis zu der mittelalterlichen sage vom priesterkönig Johannes hinabführte, verschaffte er demselben durch die weite aussicht in die historischen ergebnisse der folgezeit einen eben so hohen schein von wahrheit und realer bedeutung als er durch herleitung der meisten ausgezeichneten personen seines heldengedichtes von dem feengeschlechte Mazadans ihm eine ideale überirdische grundlage gegeben hat, auch hierdurch lehrend wie durch zurückführung auf einen höhern zusammenhang und ursprung viele gegensätze und sich befeindende elemente eine friedliche lösung und versöhnung finden.

POTSDAM.

RÜHRMUND.

MARIENLIEDER.

I.

Gelobt si di tzit der svzen nacht
 Inder ihesus der lichte tac
 von einer rosen ane dorn
 So wundirlichen wart geborn.

Lop si der liben mvter sin

5

Di vns hat bracht ein kindelin

So tzart vnd ovch so minnenlich

Das nie ward geborn sin glich.

lop si der tvgintrichen mait

von aller miner craft gesait.

10

Dv bist czv trwen vn vorzait,

Din kint wen is dir wol behait.

Der himilichsen engil schar

Dich loblichen lobin sal:
 Wenne er alleine hat erkorn 15
 des stillen kindes zorn
 Dich lip zv einer myter sin,
 Des vrev sich das herze din.
 O rose in blvete immer rot,
 Nimant volendin kan din lop, 20
 wenne dv bist vrei der svndin we:
 Des vrev dich hvte vnd immerme.
 Sin minnenlicher aneblic
 Dir sentet siner minne atric,
 Des mvst dv wesin vredenrich. 25
 Nv bit den zarten heimelich.
 Nv inder krippen wunderlich
 Noch dinem willen wolde sin.
 Das keiserliche kindelin.
 Nv sich is an vnd vreve dich. 30
 Nv sich an, wi der minne kraft
 gefangen hat: sin wilde macht,
 Das er begriflichen wordin ist
 Den vor begreif nie kein list.
 sin cleiner lip ist liligin var, 35
 glich ist sin mvnt rosin gar,
 Zv kisin in nv neiga dich;
 Nim in mit vrevdin vnde sprich:
 O rose von iervsalem,
 O lilige von betlehem, 40
 von nazaret ein blvmilin,
 bis willenkmen der sele min.
 O allir miner vreden kil,
 Alles minde hertzen spil,
 O svzes kint; O liber svn, 45
 Nv bis hevte willenkmen mir;
 Ovch bin ich ein myter worden dir,
 Dv schepher vñ herre min;

4. auf diesen
 indes âne zorn, vers vñs vers 16 folgen, der zu lesen ist des stillen
 3. lies nâch dann vers 15 u. s. f. 24. über e in minne rasur.
 1. ein üt in 37. küssen. 38. e in vrevdin aus o corrigiert.
 die hs. hineincorrigiert. r in dir durch rasur aus n.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Durch dise vrede er vrewē mich
an miner sele, des bit ich dich.

- 3 Vrev dich, maria, wen din kint
bekante iohannes also blint
vnd vngēborn indinem libe,
diz wndert got an aldem wibe.

Durch dise vrede *u. s. w.*

- 4 Vrev dich, lichte gotheit
ansich zoch vnser menschen cleyt
Indiner kevschen kemenate,
daz geschach vil wnderu drate.

Dur dise vrede *u. s. w.*

- 5 Vrev dich, maria, alle wort
beslūsestu sam einen hort,
Di hirten vondir kosten vru,
do din sunne in lichte zv.

Durch dise *u. s. w.*

- 6 Vreu dich, wen diner ougen stern
sahen kint mit vreuden gerp.
Do is von dir geborn wart,
selb drit iz zvdir waz gekart.

Durch dise *u. s. w.*

- 7 Vrev dich, maria, kuneginne:
dry kunige dich mit cluger sinne
Suchten snel gar vlizzechlich,
ir gabe dūtet zeichenlich.

Durch dise *u. s. w.*

- 8 Vreu dich, maria, do du queme
inden tempel du vil geneme,
Dich vnd din kint cristus von syon
enpbink mit vreuden symeon

Durch di *u. s. w.*

- 9 Vreu dich, maria, vil wol gezirt,
symeon von dir prophetizirt,
Daz eyn svert din herze sneyt;
nv sint benumen dir din leyt

Durch dise *u. s. w.*

10 Vrev dich, maria, riches wndes,
 der dir erschein von herzen grundes,
 Do din kint vorlorn was,
 in der iuden schül iz saz.
 Durch di *u. s. w.*

11 Vrev dich, maria, wen du wrde,
 gar an alle swere burde,
 Mit samt dinem kinde in geladen:
 wazzer wart win an allen schaden.
 Durch dise *u. s. w.*

12 Vrev dich, maria, diner hineverte,
 wenne gote nimant daz enwerte;
 Her queme selber dir zv lone
 vnd sezte dich vf der eren trone.
 Durch di *u. s. w.*

Di vreude di hi sint genant,
 di sint dir, frowe, baz bekant
 waz ich da mite meyne,
 du kuniginne reyne.
 bichte, buze an mir vor newe,
 vnd gip mir rechte rewe.
 an minen lesten ende
 dine genade mir sende
 vnd wis min geleite,
 min sele di gereite
 durch diner vrevden wnne.
 nu bitte, swer da kunne.

III.

Ave maria.
 gegruzet sistu du, marie,
 Schoene maget vrie,
 Geborn von kuncelicher art;
 Genemer mit nie wart,
 den du werliche bist:
 von dir got geborn ist.

11, 4. win in der hs. abgerieben und verwischt.

Gratia plena.

Maria, also genaden uol,
die cristenheit dich loben sol, 10
wen du got gebere
an aller hande swere
vñ doch maget were:

Daz ist ein wnder vil groz,
des hastu mit keine genoz. 15
Indes himels schone
dich loben der engel gedone.

Dominus tecum.

Maria, got ist mit dir:
also wis vrowe mit mir 20
durch dine barhercekeit,
du host den fluech nider geleit,
Der vns allen was gegeben,
vñ hast vns braht an daz leben,
des ende nimmermer zuget, 25
Sunder immer me in vreden stet.

Benedicta tu in mulieribus.

Maria, gesegente vor allen wiben,
Nu gerueche von mir triben
mines hercen brodekeit 30

die minen sele ist vil leit:
des bit ich dich innecliche.
du bist in himelriche
aller engel vrowe. 35

kuneginne, nu schowe 35
Der cristenheit groze not
durch dines lieben kindes tot
Den er andem cruce leit
durch des menschen selecheit.

Et benedictus fructus uentris tui. 40
die du mit meitlicher zut
gebere, gelobet si.
mach vns von sunden vri.

die hs. alle wie sw'e
zeit
rs mit

26

die hs. Süd'e

einom

reime auf zuht.

14. die hs. wud'e

21. lies barm-

41. vor diesem verse fehlt offenbar



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

mit dasselbe spiel gemeint, welches früher auch ein glückspiel erwachsener gewesen sein mag.

Vregen, fregen, fragen, verzeichnet Wh. Wackernagel in seinem altd. wörterbuch. es steht z. b. auch bei Herbort 4368. 8086. 17699, wozu gramm. 1, 970 2e ausg. zu vergleichen ist und Sommer zu Flore 3494. wetterauisch ist nur *fréje* d. i. *frégen* üblich, nicht *fragen*, was dort hochdeutsch klingt; prät. ind. *frékt* d. i. *frégte*, part. prät. *gefrékt* d. i. *gefrégt*.

Kërren, gërren. die Hätzlerin I, 35, 16 hat *erst hebt sich greyn vnd kerren*. dies stimmt hier mit dem in der Wetterau sehr geläufig starken verbum *gerrn* (prät. ind. *ga^{orr}*, part. prät. *gego^{rrn}*, d. i. *gerren gar gegorren*), laut weinen, überein. vergl. *kerren* bei Oberlin 1, 778.

Grellen steht in den Marienlegenden 24, 275, *waltvischère die durch leide swère fur netze tragen grellen*, und der herausgeber fragt ob *grellen* scharfe gebogene haken ausdrücke und zu *krallen* gehörig sei. mir scheint der sing., wenn er *grelle* lautete, eine nebenform mit umlaut von dem wetterauischen fem. *grall* oder *gralle* d. i. die *grall* oder *gralle*, dem landüblichen worte für die zwiesel, welche bei den räubern in jener stelle zum fange gedient haben dürfte. vergl. übrigens die *graitel* bei Schmeller 2, 124, *gral* bei Frisch 1, 365^c f., *grelle* 371^a, *kraal kratt* bei Schmidt Westerw. id. 88.

Küle Athis C* 87 ist das wetterauische *die kaul*, kugel, früher, wie Alberus wörterbuch und fabeln zeigen*, für jede kugel gesagt, jetzt nur von der schiebekugel, während die zum schießen gebrauchte *kugel* heißt. in der obigen stelle entspricht *klóz* 88.

* im wörterbuche 'plumbata .i. plumbata pila *bleikaul*. — globus ein kugel, *kaul*. — hemisphaerium *halbe kaul*.' In den fabeln 16, s. 58 der ausgabe von 1550 'er war nicht faul vnd bracht mit sich ein bleien kaul. vergl. auch die *kaule* Frisch 1, 504. von den schussern des kinderspiels kommt *koulchen schießen* auch in Luthers schreiben an die burgermeister und rathsherren aller städte Deutschlands vor. Campe hat *kaulicht*, *kaulig*, *kugelicht*, und *kaulkuhn* (wetterauisch *käuler*) heißt das hinten kugelicht aussehende huhn ohne schwanz.

Kristen, W. Wackern. altd. leseb. CLVIII. vergl. *kreisten* Schmeller 2, 396. Wetterauisch sagt man *kresten*, laut stöhnen. es ist wohl dasselbe wort; ich weifs aber das *e* der stammsilbe mit *ei*, mhd. *î*, nicht in einklang zu bringen und vermute eine lautabweichung.

Milche Frauenlob spr. 335, 2, ein sonst nicht vorkommendes wort, dessen bedeutung von dem herausgeber vermutet wird, ist die sogenannte *mauke*, eine den fufs lähmende krankheit der pferde und vom *spath*, mhd. *spât*, verschieden.

Sife, Wh. Grimm zu Wernher vom Niederrhein 37, 25 und zeitschr. 1, 426. bei Wernher bedeutet das wort wohl ein von abfließendem quellwasser oder dauernder nässe durchzogenes sumpftartiges gelände, gewöhnlich mit geringem grase bewachsen, wie der name noch häufig, bald *die seife* bald *der seife* bald *das seif* oder *seifen* geschrieben, in der Wetterau, in Oberhessen, dem Hinterlande, auf dem Vogelsberge, Westerwalde (vergl. Schmidt Westerw. id. 217) u. s. w. vorkommt. er ist aus dem wurzelverbum ags. *sípan*, fries. *sípa*, triefen (gramm. 1, 414f. 3e ausg.) abzuleiten.

GIESSEN.

DR WEIGAND.

SEGENSFORMELN.

WASSERSEGEN UND WUNDSEGEN.

(*roth*) Diss ist der wasser segen das gewâr ist vnd vil gross wunden da mit gehailt sint. (*schwarz*) In nomine p. et f. et s. s. et benedicat aquam (*roth*) Et dicat (*schwarz*) Der got der für wasser luft ertrich geschûf vnd alle creatur, der gesege dich wund vnd wasser gût bi des hailigen Cristes blût vnd bi der hailigen karitât, das du din swellen und din sweren laussist sin vnd wellist hailen von grund. also tet dú selb wund die Longinus der iud vnserm herren durch sin reht siten stach, dú gehar noch geswar nie, noch gesurt noch gefult nie, noch slûg enkain úbel dar zû nie von enkainer lay geschicht. also muss der wunden beschehen, das werd wâr in gottes pater noster amen. (*roth*) dicat ter et semper vnum et aue Maria et iacet aquam in wulnus cum manu.

ROSSTRITTSEGEN.

(*roth*) Diss ist der trit segen der röss. dicat (*schwarz*)
 In nomine p. et f. et s. s. Ich wider trit den trit mit dem
 trit den vnser hergot an das frone crütz trat. (*roth*) dicat
 ter et semper vnum pater noster et aue Maria et sanciat
 crucem cum pede.

WUNDSEGEN.

(*schwarz*) Rist mess (*so*) lat ich (*so*) disiv vnden (*l.*
 wunden) segnen: ich (?Jesus) crist der jung der haili disiv
 wnd. dicat ter † † †.

*Aus der papierhandschrift 100 der universitätsbiblio-
 thek zu Gießen bl. 34^b (nach der blattzählung in Adrians
 katalog bl. 36^b). die hs. ist aus dem 14n jh. den letzten
 wundsegen hat eine jüngere hand hinzugefügt.*

DR WEIGAND.

DES TANHAUSERS HOFZUCHT.

Er dünket mich ein zühtic man,
 der alle zuht erkennen kan,
 der keine unzuht nie gewan
 und im der zühte nie zeran.

der zühte der ist alsô vil, 5
 und sint ze manegen dingen guot:
 nu wizzent, der in volgen wil,
 daz er vil selten missetuot.

die sprüche sint von grôzer zuht,
 die halten sol der edele man, 10
 und sint von manger ungenuht,
 die man dar an erkennen kan.

diu zuht ist sicher liuten guot,
 und swer der zühte rehte tuot,

*Die hs. Daz ist des tanhawsers getiht vñ ist gut hofzucht. 6 steht
 zwischen 7 und 8. 10 nach 11. mange 13. leithū 14. für
 swer fast immer wer.*



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

ir sült die zende stüren niht
mit mezzern, als etlicher tuot
und als sümlichen noch geschiht:
swer des phliget, daz ist niht guot. 120

swer mit leffeln ezze gern,
kan er dâ mit niht heben ûf,
der sol den unflât verbern
daz erz iht schieb mit vingern drûf.

swer ob dem tisch des wenet sich 125
daz er die gürtel wîter lât,
sô wartent sicherliche ûf mich,
er ist niht visch unz an den grât.

swer ob dem tische snuzet sich,
ob er ez rîbet an die hant, 130
der ist ein gouch, versihe ich mich;
den ist niht bezzer zuht bekant.

ob daz geschihet daz man muoz
drin setzen éin schüzzelîn,
in wirdet aller zühte buoz, 135
grâfents mit ein ander drîn.

swer mit brôte ezzen sol,
der mit dem andern ezzen wil,
der sol daz behüeten wol,
ob er tugent hât sô vil. 140

ich hoere von sümlichen sagen
(ist daz wâr, daz zimet übel)
daz si ezzen ungetwagen:
den selben müezen erlamen die knübel.

etliche sint sô froelich gar, 145
si ezzent, alsô dünket mich,
daz si niht nement ir munde war
und bîzent in die vinger sich
und in die zunge, hoere ich sagen.

118 nach 119. 122 nach 123. 124. auf 125. 129. ob den
126 nach 127. 128. frisch an: vergl. 264 und zum Winsbeken
52, 7. 130 nach 132. 134 nach 135. 135. In wirt aller zucht puz
136. Greiffentz mit anander drein 137. mit prot: brot in die brühe
im schüfselein tauchend? oder fehlt eine strophe? 138 nach 139.
142 nach 143. 143. vmbetwagū 146. nach 147. 147. irs

- * 150
wem wil der den schaden klagen?
- *
nu phlige wol der zühte dîn:
als dîn gemazze trinken sol,
ungâz solt du die wîte sîn: 155
daz ist hovelîch und zimet wol.
swer den unflât von der nasen nimt
und vonn ougen, als etlicher tuot,
in diu ôren grîfen niht enzimt,
so er izzet, diu driu sint niht guot. 160
ez ist selten nimmer guot,
der mit dem andern ezzen sol,
daz er dem gemazn unrechte tuot
mit überezzen, ez zimt niht wol.
gên der naht sol niemen ezzen vil 165
der wol des morgens gezen hât:
swer sich dick überezzen wil,
dem wirt des sôten selten rât.
von überezzen kumt vergiht
und überic krankheit, hoere ich jehen: 170
von frâze sünden vil geschiht,
von trinkn ist arges vil geschehen.
ein hunger der ist bezzer wol.
dan der spîse ezzen alze vil:
ez ist wæger daz man hunger dol, 175
der niht siech wesen wil.
von überezzen kumt vil nôt
ze vasnaht unde ze êstertagen:
manec tûsent sint von ezzen tôt,
daz in verdurben gar die magen. 180
swer dar umbe versalzt sîn brôt
daz er vertrinket sîn gewant,

und 151. keine lücke. 154 nach 155. 157—160 in dieser
zung. 158. Vñ von den augn als etleich tut 162 nach 163.
ez] dz 166 nach 167. 169. vergift 170 nach 171.
Von frazz 173. ist fehlt. 174 nach 175.
d. sp. 181. 175. meger 176. Wan 177. 178 nach
dar umbe versalzt s. br. 182 nach 183.

kumt er dâ von in grôze nôt,
der muoz ein tôre sîn genant.

swer âne durst wil trinken vil 185
der næhent wol dem tôde sich,
und vil ân hunger ezzen wil,
der lebet niht lange, dünkent mich.

swer ouch lützel schiubet in den munt,
als grôzer hunger in bestêt, 190
er wirt vil selten wol gesunt,
dem ez die longe alsô gêt.

vil liute sint an hunger tôt,
und waz des selben noch geschiht! 195
von durste lident manege nôt,
die doch von durste sterbent niht.

got gesegene uns den tranc;
der nie gewan anevanc
und nimmer mac ende nemen,
der lâze uns den tranc wol zemen. 200

hie vor sprach her Frîdanc,
guot wîn sî der beste tranc;
des noch der Tanhûssere giht:
vil heiden des geloubent niht.

ir sult die heizen spîse 205
vermîden, sît ir wîse,
swie grôz ein hunger iuch bestê:
diu bîte tuot vil manegem wê.

diu wirtschafft ist gar enwiht,
swâ diu spîse ist kranc; 210
ez mac ein wirtschafft heizen niht,
ist dâ niht brôt noch tranc.

swer machet eine hôchzit,
swie manige traht man gît,
dâ mac kein wirtschafft sîn, 215
da ensî guot brôt unde wîn.

186 nach 187. 190 nach 191. Als in der grozz hunger festet
192. Den . 194 nach 195: Vn wez 201. freydank: in einem
verlorenen spruche, oder ist es ungenaue erinnerung an 95, 2 ff.?
204. tanhawse 205. pit 210 nach 211. 213. vergl. Freidank
15, 15 ff. 214. Vn wie manig. 216. Da sei



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

er vertet sîner luoche gelt,
als dicke geschilt durch wertokeit.
daz was sîner muoter leit.

er wolte nie nâch ir twingen
zuo ir siten sich lân bringen,
daz er hieze ein brosamere.

des machte er ir daz schrîn here.
swâ er den schatz an kam,
an sich er den nam.

er kleite sich und sîne knechte
und sîne muoter von rechte.
daz nam diu muoter niht verguet.

als manec unwisiu frouwe tuot.
si sprach dem sune boesiu wort.
er kêrte sich niht an ein ort:

er vertet swaz er gewan,
als ein ander êrbære man.

eines gedâhtes ir zehant,
'und kœme der keiser in daz lant,
sô wolte ich minen sun beklagen.
ich mac ez lenger niht vertragen:
mîn leben ist sô ângestlich.'

duo kom ouch keiser Friderich.
dô diu muoter het vernomen

daz der keiser was komen,
des was si unmâzen frô.

zuo ir sune sprach si dô
'sun, ich wil gên hove varn.

dâ hin solt du mich bewarn.
ich gespræche den keiser gern:
des enmac ich niht enbern.'

'muoter, waz welt ir dar?
ich wirbe wol iur boteschaft gar,
und blîbt hie heime immer mê;
iu tuot diu tagereise wê.'

35

40

45

50

55

60

65

35. Er wolt in nach
brosamen spart?

36. sich lân fehlt.

37. prösner: der die

38. Dar

39. Wa

46. bekêrte?

47. wan
sprach m.

50. inz l.

54. Du

61. Ich besprach

63. Er

die ermel der suckenien,
 sône sult ir niht verziehen,
 ir sult iuch vaste an mich haben, 105
 daz iuch niemen von mir schabe.
 si sprach 'sun, daz sî getân.'
 dô sach er einen ritter stân,
 des kleider wâren gesniten
 rehte nâch sînen siten; 110
 ein teil er im gelîche sprach,
 als uns daz mære verjach.
 er wolte ouch für den keiser gân
 und sîne sache hoeren lân.
 der ritter künste rîche 115
 der nam behendeclîche
 des selben ritters muoder.
 er gap ez sîner muoter,
 'dâ haltet iuch als ich ê sprach;
 und fuor er schaffen sîn gemach. 120
 durch den sal was ez enge.
 dô si kam an daz gedrenge,
 wie vaste sie an im hienc,
 daz er ir niht engienc!
 si nam in bî dem ellenbogen 125
 und wolte in für den keiser zogen.
 der ritter der sach umbe sich,
 'frouwe, war umbe zieht ir mich?'
 'ich wæn si lützel gesiht;
 si tuot ez umbe sust niht' 130
 sprach ein ritter, stuont dâ bî:
 'lât si iu volgen, swer si sî.'
 der ritter dâhte niht dar an:
 diu muoter volgte vast hîn an,
 biz si für den keiser kam. 135
 unde si vil rehte vernam
 daz si ander liute hörte sagen,
 dô begunde si ouch klagen.

103. suckeneyen 104. Se 105. ew 114. Vñ wolt sein
 118. muder 119. Du halt mich 132. iu fehlt. 133. gedacht
 134. vaste dan?

dô diu frouwe klagen begunde,
 man hiez sâ ze stunde 140
 die liute swîgen über al,
 als man ze rehte tûon sal
 unde ez gar wol zimt.

daz man frouwen klage vernimt.
 si rief vil lûte unde sprach 145

‘herre, leit und ungemach
 daz klage ich iu unde gote,
 daz mir der tiuvels bote
 mîn guot hât, vertân,
 daz ich nimmere hân 150

wol hundert huobe landes;
 di stênt noch hiute phandes
 und werdent nimmer mere mîn:
 jâ des muget ir swerende sîn.
 hei mîner schulde immer mere!’ 155

‘frouwe, waz wirret iu mere?’
 ‘ich sol ez wol sagen dir,
 daz dâ wirret mir.’

‘weder hân ich iu den wîn vergozzen
 oder hân ich iu den speht erschozzen 160
 oder hân ich iu den Rîn verbrant?
 ir habt mich unrehte erkant:
 iuwer sinne toup sint:

ich wart nie iuwer kint;
 wir sîn als nâhe mâge 165
 als Âche unde Prâge.’

‘seht, herre, waz er mir tæte,
 ob ich iuwer niht hæte.
 der ritter der sach umbe sich
 (ez dûhte in unbillich), 170

ob er ieman erkande
 daz erm ruofte unde in nande.
 die si dô bekanden beide,
 die vergâzen ir leide:

ez dûhte si gemellich; 175

si lachten unde verburgen sich.

mer

154. möcht er

161. vgl. Schmoller 3, 102.

165. nahē



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

so ervorschte ich bezzer mære nie.
 'sagent, herre, fürbaz, 215
 waz mære sint daz?'
 'swer sîne muoter hât verlorn
 (daz spriche ich âne zorn)
 vor drîzic jârn, der vindet sie.
 ich füere die mînen hie: 220
 in drîzic jârn hân ich sie nie gesehen;
 des wil ich in der wârheit jehen.'
 dô sprach ein ritter 'nein',
 des frûmekheit dar an schein,
 'entriuwen, daz geloubet mir, 225
 die frouwen die erkenne wir.'
 er sprach 'din muoter ist mîn.'
 'nein' sprach er, 'ez mac niht sîn.'
 der ritter werte sich niht sôre,
 wan ein lützel durch sîn êre, 230
 ob daz mær ze hove kæme
 daz man im sîne muoter næme.
 der ritter reit mit grôzer klage.
 von der gemelîchen sage.
 der keiser lachte starke. 235
 ein ros von zweinzic marken
 daz hiez er dar bringen;
 er gap imz für sîn twingen.
 'ir dûnket mich ein man guoter:
 daz ros habt iu für inwer muoter: 240
 ich wil iu imer bereit sîn
 swâ ir bedûrfet mîn.'
 ditze mære hât ein ende
 got uns alle klage wende:

Er sprach wer 219. der vind sei hie 235. 236. stark:
 242. Wa 244. wend. amen.

der s. 496 erwähnten Wiener handschrift bl. 47^b—50^a.
 H.

PYRAMUS UND THISBE.

Künde ich sprechen oder sagen,
 sône wolte ich niht verdagen,
 sagen von einem mære
 (daz ist alsô gewære
 unde sicherlichen wâr,
 niht gelogen umbe ein hâr)
 von der minne meisterschaft.
 der gewalt unde ir kraft
 hie vor in alten zîten
 in aller werlt sô wîten 10
 was sô gar gezæme
 und alsô gar genæme
 daz einez durch daz ander starp
 und in der minne bande verdarp,
 als ich von zwein hôrte lesen 15
 unde wol wâr mac wesen.
 triegen liegen ist sô wert
 daz nieman guoter minne gert
 noch stæte triuwe wil tragen.
 dâ von wil ich iu sagen 20
 von einer ganzen friuntschaft
 unde ouch von der minne kraft
 diu vor ze einem mâle geschach,
 als uns diu wârheit verjach.
 ze Babilônje wârn gesezzen 25
 zwêne künige vermezzen,
 die heten beide kint niht mê
 wan Pyramum und Tyspê.

Die hs. Von Pyramo vñ Tispe Den zwein liebū geschah vil we.
 2. So 11. Waz ez so 12. als 18. 19. Daz niemant anders
 nit gert Guter minne noh stet t'w tragū: *die verbesserung so verderb-*
ter zeilen in einem gedichte weder guter zeit noch gebildeter kunst
mufs unsicher bleiben.

waz ist daz unser herze kolt, 65
 dâ von der lîp sô gar verselt?
 und ouwê, Minne, waz bist dû
 daz dû uns sô sere keltest nû?
 und solten wir dich strâfen,
 wir schriren über dich wâfen, 70
 wan wir niht minnen kunnen
 noch sîn nie begunnen.
 ouwê herze und sinne,
 wie müeze wir brinnen,
 uns mîden vor den lîuten! 75
 waz sol daz bedînten?
 solhe rede und dannoch mê
 mit sô grôzem herzen wê
 si mit ein ander retten
 swann si sîn statê hotten. 80
 si wâren sô sere behuot,
 swie flîzic was ir sender muot,
 daz si niht mohtn ein ander zuo
 weder spâte noch fruo,
 weder naht noch tac; 85
 wan dâ ein mûre lac
 diu die fûrsten von ein ander schiet:
 si mohten anders kômen niet
 ze reden wan durch eine want
 vil hôch dâ diu mûre schrant. 90
 des versach sich nieman.
 ze allen zîten kômens dran:
 ietwederz nam des andern war
 hînz daz im diu naht gar
 benam die kurzwîle. 95
 recht als von einem phîle
 ir herze wâr versêret,
 ir sendez leit gemêret,
 swenn si dannen muosten gân

66. verselt = verselwet für versalwet? 79. retetū 80. wann
 — betū 82. wie 83. anander 87. Diu die fest: ich denke
 die 26 erwâhnten zwêne künige. von anander 98. In



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

unser nimt niemen war;
 Vênus, der minne meisterin,
 diu tuot uns lichte ir hilfe schîn.
 swer ie getrâte der genas:
 wir sulen dar zuo niht sîn laz. 140
 ein boum vor dem walde stât,
 dâ man ab der strâzen gât
 von der stât niht verre:
 dâ kan uns niht gewerren.
 ûf die lichten heide 145
 suln wir îlen beide
 sô wir die wîle mûgen hân;
 daz sule wir durch niemen lân.
 dô sprach der schœne jûngelinc
 'mir gevellet wol daz dinc 150
 daz dû uns nû hâst geraten:
 des volge ich dir vil drâte.
 und ouwê, suezin minne
 dû hâst ouch mine sinne,
 Tyspê, gar in dîner gât! 155
 dar umbe sî mîn sêl in phant
 daz ich durch die minne dîn,
 möht ich ein keiser gesîn,
 dir wolte ich wesen undertân:
 zeinem knechte selt dû mich hân. 160
 nâch dem unde ez nû stât
 hâst dû geben den besten rât.
 alsô schieden si von hin,
 und heten doch manegen sîn,
 doch wâren ir gedanke grôz, 165
 ir herze liden manegen stôz,
 diu zît gie in mit sorgen hin,
 si heten manegen grôzen pîn.
 dô nû kom ûz diu zît
 diu dem tage ein ende gît 170
 und man si gên slâfen hiez

139. der gewâgte, der genas die wîle er unverzaget was *Liedersaal*
 2, 701. . 154. auch gar mein sinne 157. Dz ist durch
 163. von dan in 165. gedenk

FRANZÖSISCH UND DEUTSCH.

mit blödsinnigen Worten er sie geriet,
 von dem andern er sie meinte,
 mit blöden er sie bewunderte.

210

ob kein gegangener Pyramiden:
 verweilt hat er sich in dem Litz:
 er wagt die blöden blödsinnigen.

215

gar bald man er sie war:
 mit dem andern er sie nicht wie,
 die sie der leeren Lippen für.

weh mir Litz und immer we!
 ich mag von schicklichen sagen mit
 mit gut, was blöden gegangen das
 was Litz in dem Litz was?

220

in dem Haupt Litz er das Litz
 mit dem Litz, das ist wie,
 das gewant ab dem Litz.

225

er wagt nicht einen weh
 mit ab große ungelübt
 mit dem großen Litz er ab
 das Litz mit der Lippen.

er sprach ab weh mir Litz!
 weh das ich in wagt gehen!

230

durch mich Litz in dem Lip verkehr.
 mit wie was in mir werden noch:
 sie hat ab große Litz er doch
 als wir Litz für oder mit
 in großer Litz gelübt her.

235

o Typet Litz er,
 wer wart die in gelübt
 an Litz, an Litz, an Litz?

gut hat vil gar an dich gelübt
 swaz er in erinnen Litz,
 sit die wert leben begunde,
 an allen guten wiben.

240

ich mag er Litz beliben,
 die lop, die Litz, die große Litz
 wart nie gesehen in solcher Litz,

245

214. Verquelt hat
 ye het versinnen

222. Was
 242 leben chundo

236. gelebt her
 246. selbe

241. Swaz er

noch niemen möhte haben gezalt,
 er wære wîse junc od alt,
 waz an ir grôzer tugent lac
 und waz si wîscheite phlac.. 250

wê mir, herre, diser nôt!
 ist diu frouwe durch mich tôt,
 daz weist dû wol, got der guote,
 daz wende ich mit mînem bluote:
 und weste ich wer ez hete getân, 255
 er müeste mir daz leben lân,

ez wære man oder tier,
 ez würde im vergolten schier.
 sîst dû ein tier, sô kum her
 und bestant mich' sprach er. 260

als er daz wort vollesprach,
 den lewen er komen sach.
 er ruofte in an mit grimme,
 mit senelicher stimme.

sprach er ze im 'du grimmez tier, 265
 ez wirt dir vergolten schier
 daz dû mir hâst getân:
 ich muoz dich und dû mich bestân.'

daz wart fürbaz niht gespart.
 vil grimme er ûf den lewen wart. 270
 er stach den lewen, daz er gal,
 durch daz herze hin ze tal.

alsô lac der lewe tôt,
 erstochen in dem bluote rôt:
 'owê, frouwe Tyspê, 275

waz was ich niht komen ê?
 owê, liebîn frouwe mîn,
 und möhte ich für dich tôt sîn!
 sît des niht geschehen ist,
 sô lebe ich doch keine frist, 280

ich welle doch durch dich sterben.
 möht ich aber ê erwerben
 umb dich, süezer herre Crist,

er
 r
 waz

249. grozzu

264. mit seiner leicher stimme



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

daz ich dich verloren hân.
 owê, wie sol ez mir ergân!
 mîn herze ist mir ze herte
 ze dîner tôdes verte: 360
 ich solte sîn vor leide tât,
 dô ich dich sach in diser nôt.
 swêr sich nû rehte kan verstan
 in ganzer minn, wie kan der lân
 daz er mir niht hilfet klagē 365
 daz hie ze tôde lit erslagen
 mînes herzen wünne.
 swer mir des nû gûnne,
 dem müeze nimmer ergân
 dar umbe er sich müez alsô hân. 370
 swer nû mit minne sî begriffen
 oder mit herzen liebe besliffen,
 dem müeze ez ze herzen gân.
 diu minne kan niht mâze hân.
 adel, schoene und rîchheit, 375
 gewalt, sterke und wîsheit,
 und swaz man singet oder seit,
 und swaz ein mensche fröude treit,
 der wirt vil gar vergezzen,
 swen minne hât besezzen. 380
 wê mir, ach und immer wê,
 mir vil armer Tyspê!
 war umb sach ich niht ander leit?
 wan ez mir in mîn herze sneit.
 von dînem tôde ist mir wê: 385
 mîn herze smilzet als der snê.
 swie wênic wir haben gelebt,
 diu minne hât uns überstrebt.
 des leides wirt mir nimmer rât:
 dîn tât mich niht leben lât: 390
 von dînem tôde ist mir wê:
 ân dich wil ich niht leben mê.

361. von laide sein

369. nimmer widerfarū

370. also müz

klagē

372. peñissū

373. ez farpaz ze

379. man da von s.

380. Swem

388. überstrest

389. mir fehlt.

mit grôzer jâmers riuwe 430
 mit beiden armens umbevie
 daz swert daz durch in gie
 vil wundermanlîchen;
 si stach ez kreftlîchen
 mitten an die werde brust 435
 unde erzeugte ir herzen lust;
 si stach sich durch ir herze
 und leit des tôdes smerzen;
 si viel hin ûf den warmen
 und umb vie in mit den armen. 440
 alsô sint sie hie gevarn:
 got müez die sêlen dort bewarn.
 dô ez morgens tagete
 und man ze hove sagete
 daz nieman die selben kinde 445
 datze hove kunde vinden,
 dô wart vil grôz ungehabe.
 si suochten ûf unde abe,
 biz in dô kômen mære
 wie ez ergangen wære. 450
 wer möhte nû gesagen daz,
 wie wê ir muotr und vater was
 daz ir kint nû lügen tût,
 erstochen in ir bluote rôt.
 si schriren lûte und wiefen, 455
 ze gote si dô riefen
 daz ir jâmer unde ir gal
 in den lûften wider hal.
 beide man unde wîp
 klageten ir lîp. 460
 ez künde nieman gesagen
 von den jâmerlîchen klagen:
 dâ von wil ich geswîgen sâ
 wie ez ergangen ist aldâ.
 doch wil ich in fûrbaz sagen 465
 wie diu kint wurden begraben.

430. grozz. 431. arm si in vmb vie 445. kind 452. vñ iren
 vater 455. lawt waffen 456. rufftā

und dem Neidhart mit unrecht beigelegte lieder enthielt. die eingeklammerten cursivbuchstaben sind in der handschrift klein geschriebene vorschriften für den maler.

H.

bl. 1^a

saste in. nach dem sin. vf sin houbt in fremdelin. *
nach deme nuwen hobe din. vf den zen sleif er
hin. Da waz daz myn best gewin. daz der bech'
nider. Vber die ougen vnd den mvnt m** sinē
busem sich stortz. der da vor den reyn trat
so vppechlich gescortz. der wart mit hare vber
den tantz vnhobelich gebortz.

(f) Rewet vch wol gemvten kint. vns wil des***
suzen meyn wint. ergetzen der leide. die
vns der trube winter kalt hvre hat getan Fre
wet vch gen der lieben zit. iz grvnet schone
widerstrit. der walt vnd die heide. dicke
nach leide kvmp . . . da gedenck
mvte machet alt. hoher mvt kan

bl. 1^b

.Lvij.

verstan. wie daz krenzelin sie getan. so schone
geschicket. keiner blvmen ist so vil so der brvnē
da. Niemand mirz verkern sol. iz enwart nye
krenzelin mir so wol. zv freuden gestricket. wer
daz krenzelin vf treit der wirt nūmer gra. Se-
lig sie daz angerlin. da die blvmen entspringē.
da mag auch vil wol der reif gewahsen sin. sie
sal niemant mere dan mir lan gelingen. (w)em
von liebe liep geschiet. vnd die liebe liebiz git
dem lieb wol geliebet. der mvz von liebe liebis
iehen liep machet schon liep. Die liebe machet
wol gestalt. liebe ist ein rechter liebe walt.
. . . liebe verdiebet. liebe mvter liebis kint dē
. liebir ki wip. liebe swester bruder
. die liebe. liebe an rechtem

* Hagens MS. 3, 205^b.

** m ist wohl als in zu nehmen.

*** Hagens MS. 3, 206^a.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

daz im sîn herze des verjach,
dem edlen helde vermezzen,
ern sæh nie wîp sô wol getân:
des fröute sich der guote.
man wolte in si niht sehen lân:
si was in grôzer huote.
die stîge vertrâten im diu twerc,
die schoenen frouwen wol getân
fuorten si mit in den bere.

10

6 Des wart her Dietrîch gar unfrô.

mit guoter rede und ouch mit drô
sprach er ze den getwergen
'sagt, waz ist iu von mir geschehen
daz ir mich die frouwen niht lâzet sehen
und ir si heizent bergen?

5

ich nim ez ûf die triuwe mîn
daz ich iu niht schaden wolte.

môht ez mit iuwer hulde sîn

129'

daz ich si sehen solte,

10

dâ für næm ich niht tûsent marc.'

der rîche künic Goldemâr

die frouwen hinder sich verbarc.

7 Dô daz her Dieterîch ersach,

mit sendem muote er gâhe sprach

'sagent mir von der frouwen,

und wâ ir si habent genomen

od wannen si sî her bekommen.

5

ich sihe hie niht verhouwen

enweder schilte noch den gêr;

der ist hie niht zerbrochen:

daz riwet mich hiute und iemer mêr.

kein sper hie lît zerstoehen,

10

als man durch schoene frouwen tuot.

5, 6. helde] fürsten 7. er gesach 8. des fröht er in sinem müte:

7, 9. ist rûht unzweifelhaft riwet oder riut; also schien fröute sicher
und der entstellte vers danach zu ändern. 11. getwerg

12. wol gentan

6, 1. Dieterich 5. lassen 12. Goldmar

7, 8. oder — her her 7. weder 9. rûht — iemer me

11. schoenen

von mîner frouwen kûnde

went ir belîben schanden frî
 mit swerten unverhouwen,
 sô merkent wie der sache sî
 von mîner juncfrouwen.
 diu hât mich für den berc gebē *
 mit ir. .

* gebē: *wahrscheinlich gebrâht. die folgenden beiden wörter mit ir. . sind ganz undeutlich.*

Goldemars gedenkt der anhang des heldenbuches: des Berners erst weib hiefs Hertlin, was eins frumen künigs von Portigal tochter: der ward von den heiden erschlagen. do kam Goldemar und stal jm die tochter. . do starb die alte künigin vor leide. do nam sy der Berner dem Goldemar wider mit grosser arbeit. danoch belyb sy vor Goldemar maget. do sy nun gestarbe, do nam er Herrot künig Etzel schwestertochter. auf dieselbe sage oder auf dasselbe gedicht spielt eine stelle im Reinfried von Braunschweig an (Wh. Grimm D. heldens. s. 274), in mohten sicherlich niht gelichen sunder vâr die risen mit den Goldemâr, daz rîche keiserliche getwerc, den walt vervalte und den berc hie vor den Wülfingen. mit wahrscheinlichkeit hat man vermutet dafs dieser zwerg Goldemar in dem hausgeiste Goldemar wieder erscheine von dessen treiben auf dem Hardensteine an der Ruhr Gobelinus Persona erzählt.

Die entdeckung eines bruchstückes das ohne zweifel den anfang jenes gedichtes enthält wird der unermüdlichen aufmerksamkeit verdankt welche der freiherr Hans von Aufseß den denkmälern unseres alterthumes widmet, und seine zuvorkommende gefälligkeit hat mich in den stand gesetzt dieses in mehr als einer hinsicht merkwürdige bruchstück bekannt zu machen.

Es ist in einer papierhandschrift in octav versteckt die gröstentheils ärztliche vorschriften von einer hand des 14n jh. enthält. die vier blätter auf denen es steht, so

Heinrich von Osterdingen. wäre kein dichtername genannt oder wüsten wir nicht wann Albrecht lebte, so würde man freilich dieses bruchstück wohl kaum in die erste hälfte des dreizehnten jahrhunderts setzen, da die ansicht herrscht das die ganz gleichartigen gedichte Sigenot und Eckenlied frühestens aus der letzten zeit dieses jahrhunderts herrühren. aber auf sicheren gründen beruht diese ansicht wohl nicht; wir haben bisher nur nicht gewust das theile der Dieterichssage schon früher in diesem tone und in diesem lebhaften aber ungebildeten stile von schwäbischen dichtern erzählt wurden.

Von schwäbischen dichtern oder von einem schwäbischen dichter. denn die ähnlichkeit des bruchstückes das ich der kürze wegen Goldemar genannt habe mit Sigenot und Eckenlied ist so groß das man sich versucht fühlt alle drei gedichte einem verfasser zuzuschreiben. Koberstein sagt zwar (Grundr. s. 239) 'allerdings hat der Sigenot alle reimungenaugkeiten die sich im Eckenliede vorfinden, dabei aber noch ihm eigenthümliche. ich glaube daher eher das er von einem fahrenden zu dem bereits vorhandenen Eckenliede als eine art von einleitung hinzugedichtet ist'; allein diese vermutung stützt sich nicht auf genügende untersuchung. im Eckenliede ist mehrmals s mit z gebunden, str. 44 wîs : flîz, 45 hûs : ûz, 101 saz : was, 114 was : naz; die participia verfluocht : unersuoht bilden 86 stumpfen reim; die apokopierten præterita versuoht : geschuoht (wie statt gesuoht zu lesen ist) sind 148 gebunden und ebenso stehen im reime der hôchgemuot 22, der ellenrîch 43, die præterita gert 50, hat 68, lebt 95, erbart 102, jagt 164, der nom. êr statt êre 67; es reimt dort : unervorht 120; hêr : hêr 97, hêr : swêr 206, versêrt : ernêrt 181: alle diese freiheiten werden im Sigenot nicht gefunden. aber es ist allerdings nicht zu erwarten das alles was sich in den erhaltenen 245 strophen des Eckenliedes findet auch in den 44 strophen des Sigenot sich zeige. übereinstimmung beider gedichte erscheint in der häufigen bindung eines langen a mit einem kurzen, in den reimen Dieterich : mich, Eggerich : mich Sig. 7. 41, mich : rich, Dieterich : mich Eckenl. 26. 69, und in auffallenderen frei-



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

nur aufmerksam auf hert (Eckenl. 199, 13) und klopff (Eckenl. 179, 10), über welche wörter ich in den Jahrb. für wissensch. kritik 1845 juli s. 116. 117 gesprochen habe, und auf gesten (Sig. 37, 10 Eckenl. 222, 9) in den zu Konrads Engelh. 5236 belegten bedeutungen 'schmücken, rühmen.' in den stropfen Albrechts von Kemenaten findet sich nichts was einem schwäbischen dichter nicht zuzutrauen wäre. Stälin in seiner vortrefflichen Wirtembergischen geschichte 2, 764. 771 nimmt als Albrechts heimat die gegend von Kaufbeuren an: mir scheinen Sigenot und Eckenlied durch ihr sprachliches gepräge als thurgäuische gedichte bezeichnet zu werden und auch Albrecht wird wohl im Thurgau zu hause gewesen sein, wo es herrn von Kemenaten gab, s. Pupikofers Gesch. des Thurgaus 1 s. 115, beil. s. 23. 27. 29.

Allerdings sind Sigenot und Eckenlied in unhöfischem stile gedichtet; aber einzelne ausdrücke gehören der höfischen sprache an, im Eckenliede 34 schaprûn und garzûn, 93 bônît, 140 härsnier, 153 deu sal, nicht minder 79. 241 aventiure, wie Albrecht dieses wort 2, 13 gebraucht. und einwirkung ritterlicher sinnesweise und dichtung erscheint mir in dem ausziehen auf abenteuer, das so wie es im Sigenot und in Eckenliede sich zeigt der reinen volksdichtung fremd ist: im anfange des Goldemar ist deutlich ganz derselbe ton angeschlagen. als verfasser jener beiden gedichte läßt sich also wohl mit grund ein ritterlicher dichter aus der schule fahrender sänger vermuten, wie der Biterolf und die Klage, wenn auch in früherer zeit und in anderer art, als werke eines solchen unverkennbar sind. die entdeckung Albrechts von Kemenaten als des dichters des Goldemar gewährt dieser vermutung halt und stütze.

Einen wesentlichen unterschied der form des Goldemar und der beiden anderen gedichte zeigt der bau der beiden letzten zeilen der strophe. von den 244 vollständigen stropfen des Eckenliedes haben 238 die vorletzte zeile klingend, denn in der 15n ist zu schreiben doch ist mîn græstiu swære | deich niht ze vehten hân, in der 16n des hete ich græzer êre | denn ich slüeg zwelf swache man,

Der tüvel wat betwungen,
 Do du mit deinem blute rot
 uns woldest wider ivngen,
 samlich der fenix in der gluot.
 Du boher Got gepriset
 tete sam der Pellicanus tuet,
 der uns din wol bewiset,
 wen er mit sines hertzen bluet
 Die sinen kinder spiset.

Gesriwen zo Balderine Mocccxvijii.

Die zahl bedeutet also, wenn o richtig ist, 1319, wenn es aber, wie wahrscheinlich, ein verdorbenes c vertritt, 1419.

Am zweiten bilde steht

Sin endelose heilikeit,
 Sin gotlichen figure:
 So were menslich sin becleit
 In gotlicher nature:
 Des retet uns der wisheit buch,
 Des sprüche man nie sach liegen,
 Daz nieman hesselien ruch
 von Gotis tögen kriegen,
 Ich wen, er welle, wer ez versuch,
 hob an geuider fliegen
 Ouch schriebet Paulus offlich,
 Es er sie an not betrogen.

Auch dies ist sonach ein stück desselben gedichts, Hagens Minnes. 3, 414.

TÜBINGEN.

AD. KELLER.

vnd so ich in din herze kome, so vinden ich nihd minne, der zeichen du hast us gesand mit diner usseren v̄bunge. vnd so wir den schaden besehen, vnd mvgen wir god niht bedriegen, mer wir sin selber bedrogen. vnd hierumbe sol min gebed nvtze werden vnd gode dangber, so m̄vs das von nod sin das ich es an hebe mid der minne godes. vnd svld ir õch das wissen, vnd weren hvnderd* schõbe vor dem winhuse, die hedin alle nihd me krafð dan ir einer, wand ein schõb der ist also wol ein zeichen des wines in dem kelr als die hvnderd. also ist es õch an dem gebede. hvnderd pater noster sind nihd besser danne eines, wan was gũd ist darvmbe das sin vil ist an der zal, das ist nihd gv̄d an im selber, vnd hierumbe ein pater noster lediklich vnd mit andahd gebeded ist besser danne hvnderd an ledikeid: wan wanne ich beden an andahd, so ist minem gebede nihd rehd.

* hvnder

Aus der lehre wie man beden sole oder ander dvgend v̄ben sole, das es god loblich si, einer gebete und geistliche, sum theil mystische betrachtungen und lehren enthaltenden pergamenthandschrift in duodez, die wohl in der ersten hãlfte des 14n jh. geschrieben ist und dem ehemaligen kloster Altenberg bei Wetzlar angehört hat.

GIESSEN.

DR WEIGAND.

ALTENGLISCHE VOLKSSAGEN.

MITGETHEILT VON G. W. DASENT.

Gulielmus Neubrigensis Rerum Anglicarum l. 1 cap. 27 (Antw. 1567).

Nec praetereundum videtur inauditum a seculis prodigium, quod sub rege Stephano in Anglia noscitur evenisse. et quidem diu super hoc, cum tamen a multis praedicaretur, haesitavi, remque vel nullius vel abditissimae rationis in fidem recipere ridiculum mihi videbatur, donec tantorum et talium pondere testium ita sum obrutus, ut cogerer credere et mirari, quod nullis animi viribus possum attingere vel rimari. vicus est in Estanglia quatuor vel quinque (ut dicitur) miliaris



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

bant *halgein ydorum*, salem affer; ἅλ vero Graece sal dicitur, et *halen* Britannice; lingua namque Britannica propter diutinam quam Britones, qui tunc Troiani et postea Britones a Brito eorum duce sunt vocati, post Troiae excidium moram in Graecia fecerant, in multis Graeco conformis invenitur. hic autem mihi notabile videtur quod in uno verbo tot linguas convenire non invenio sicut in isto; ἅλ enim Graece, *halen* Britannice, similiter Hybernice, *halgein* interposita G lingua praedicta; item *sal* latine, quia, ut ait Priscianus, in quibusdam dictionibus pro aspiratione ponitur S, ut ἅλ Graece, sal Latine, ἑμί semi, ἑπτα septem; *sel* Gallice mutatione a vocalis in e, a Latino additione t literae *salt* Anglice, *sout* Teutonice. habetis ergo septem vel octo linguas in hac una dictione plurimum concordantes. si autem interpositae relationis de veritate quid sentiam, scrupulosus investigator inquiras, cum Augustino respondeo, ~~miranda~~ miranda fore divina miracula, non disputatione discutienda; nec ego negando divinae potentiae terminos pono, nec affirmando eam quae extendi non potest insolenter extendo. sed illud Hieronymi semper in talibus ad animum revoco: multa, inquit, incredibilia reperies et non verisimilia, quae nihilominus tamen vera sunt. nihil enim contra naturae dominum praevalet natura. haec igitur et similia si quae contigerint iuxta Augustini sententiam inter illa locaverim, quae nec affirmanda plurimum neque neganda decreverim.

SCHULTERBLATTSCHAU.

MITGETHEILT VON G. W. DASENT.

Itinerarium Cambriae l. 1 cap. 11 (Lond. 1585).

Flandri Rossentes.

Hoc autem mihi videtur hac de gente notandum quod in armis arietum dextris carne nudatis et non assis sed elixis tam futura prospiciunt quam praeterita et ante incognita longe respiciunt, tempore quoque praesentia sed loco absentia quasi prophetico quodam spiritu arte miranda cognoscunt, pacis et guerrae signa, caedes et incendia, domestica adulteria, regis statum, vitam et obitum rimularum quarundam et notularum

cui portabatur, armo inspecto illico subiecit 'sed tu, frater, id quod mihi adoptaveras in naribus habeas.'

Accidit autem, quod et notabile censui, quendam nostris diebus ossis inspectorem non solum furtum furtique tenorem, furem ipsum furandique modum et circumstantias omnes inspiciendo notasse, verum et campanae pulsum et tubae sonitum, ac si praesentialiter adhuc agerentur quae iam praeterita fuerant, audisse. mirum itaque quod sicut coniuratione, illicitae imaginaria quadam similitudine oculis acta, sic et auribus repraesentant accidentia.

PASQUILLUS AUF DEN PROTESTIRENDEN KRIEG (SEIT 1546).

Nachfolgende deutschlateinische hexameter fand ich von einer hand des sechzehnten jahrhunderts geschrieben in einem folioband des hiesigen stadtarchives welcher historische collectanea enthält, unter obiger überschrift. es ist die warnung eines kaiserlich gesinnten, welcher unter Kuemaul die Schweizer und unter Marcus Venedig verstanden haben wird.

Heitz ein Landgrafi, gieß ahn Sachs, Schertle beschers
wol,

Reibs aufs Carle pater, solvite Reichstettites!

Reichstettites narri, quos cippus (l. cyphus) et amphora
duxit

Saxonica ins Schwaisbad, ferre quod hi nequeunt.

Gallia nunc vobis, Kuemaul, nunc Marcus et aeger

Consilii Danus, Anglia verba dedit.

Nec qui Gottswortum vestrum beschirmere vellet

Turcus erit, hô hô perfida Gselliditas!

Spes erat in Bauris auflauffos machere doctis,

Protulit ad spiesos rustica turba fero

Witz habuit Nurmberg, achßsla tragavit utraque,

Rathschlägiis vestris sensit inesse metum.

Eya agite in Witzis servando Caesari glauben,

Ne Senecae badum wermere conveniat.

Frankfurt a. M. im jan. 1847.

FR. BÖHMER.

EINIGE GOTHISCHE EIGENNAMEN.

Ammian 31, 5 und 12 nennt uns die Gothen *Alatheus* und *Saphrax*, welche in den jahren 376. 378 neben dem bekannteren Fridigern auftreten; an der namen richtigkeit steht nicht zu zweifeln, da sie auch durch Jornandes cap. 26. 27 und Zosimus 4, 34 bestätigt werden. *Saphrax* könnte dem ersten blick undeutlich scheinen. das X ist nach griechischer weise geschrieben, kann also KS und GS bezeichnen und im gen. K oder G vertreten lassen, Ammian setzt *Saphrace*, Jornandes cap. 50 *Çandax Candacis*, aber *Andagis*, dessen nom. ebenfalls *Andax* lauten könnte; cap. 26 giebt er *Safra*, cap. 27 *Safrach* (wie auch Ekkehard bei Pertz 8, 124. 125 aufnimmt), die oblique form fehlt. mit *Safra* muß aber ein unter Franken im concil. paris. II a. 555 genannter *Safaracus* gleichnamig sein; sonst in fränkischen urkunden keine spur davon.

Für die gothische gestalt des namens halte ich nun *Safra* von der oben s. 6 vermuteten wurzel *safjan* = lat. *sapere*; das R aber nöthigt ein subst. *saf* oder *safs* anzusetzen, welches mir wieder durch das lat. *sapor* bestärkt zu werden scheint, aus *saf* leitet sich dann das adj. *safra*, gleichsam *saporus*, ab, wie aus den ahd. substantiven *hungar* und *jamar* die adj. *hungarac jamarac*. ins ahd. übertragen lautete *safra savarac*.

Den alanischen namen *Candax* brauche ich nicht zu deuten, doch fiel mir das goth. *handugs* σοφός, ahd. *hantac* acer ein, insofern das C noch nicht lautverschoben wäre. *Andags* könnte leicht ein compositum sein, dem ahd. *antdag* (Graff 5, 358) vergleichbar.

Monefonsus im concil. tolet. XIII a. 683. XV a. 688 wäre *Munjafun* promptus ingenio, von *muns* νόημα, * sehr ähnlich dem altn. *hróðrfús*, ags. *hréðerfús*. an die bedeutungsame zusammenstellung der klugen raben *Muninn* und *Huginn* habe ich öfter erinnert.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

múdes tectum oris, engl. *roof of the mouth*, welche nur den begriff von decke, nicht des himmels gewähren, der aber im nnl. *hemelte, gehemelte, verhemelte*, durchbricht: *de tong kleeft aan het gehemelte*, die zunge klebt am gaumen. ich finde nun nicht dafs das mhd. *himelze*, -ahd. *himilezi* etwas anders aussagen als *laquear lacunar*, was das einfache *himil* selbst bedeutet; zweifle aber kaum dafs sie auch auf den gaumen angewandt wurden. warum also nicht *himil*?

Die verknüpfung beider begriffe ist einfach und natürlich. der gaume wölbt, deckt den mund wie der himmel die erde; hier braucht keine sprache von der andern geborgt zu haben, es lag allen nahe und vielleicht mengen sich noch mythische vorstellungen ein: himmel und hölle werden persönlich mit gähnendem mund gedacht.

Ich komme noch auf unser wort *gaume*, dessen heutige form wieder falsch ist, wir sollten *gume* (wie *blume*) sagen. ahd. *guomo* (daneben *giumo*), mhd. *guome*, noch heute bairisch *guom*, ags. *góma*, altn. *gómnr*, schwed. *gom*, dänisch entstellt in *gane*; das lappische *guobme* scheint germanisch. war das wort gothisch, so müste es wiederum lauten *góma*, wie *blóma*; aber die wurzel? man dürfte an ahd. *gewón* oscitare denken, und aus *gouwón* (goth. *gaujón*?) das *ó* = *uo* sich entfalten lassen, wie in *taujan tójis*, *stauida stójan*, so dafs *góma* aus *gójama* entsprungen sein könnte und dem griech. *χάσμα* schlund, rachen von *χαίνω χανοῦμαι* gleich käme.

Das lat. *palatum* scheint unmittelbar verwandt mit *palatium*, wie *ὑπερώη* mit *ὑπερώων*, gleichsam gewölbe und decke des hauses. im französ. *palais* treffen *palatum* und *palatium* ganz zusammen.

JAC. GRIMM.

ihr das *ó* oder *uo* vor dem *ni* wesentlich gehören? wäre hier dasselbe *-óni*, *-uoni*, das in den ahd. windnamen *óstaróni westaróni sundaróni nordaróni*, im altn. *austrænn vestrænn suðrænn norræn*, im alts. *gisuistruonion* (geschwistern) Hel. 38, 1 erscheint? dies letzte *uo* und das altn. *æ* nöthigen zu ahd. *ó* = *uo*, welches sich in der alten ableitung hegte wie sonst öfter (gramm. 1, 100), obschon belege bei Graff 2, 1097 auch *-uni* gewähren, neben *-onnun* (= *ónium*). bei O. 5. 17, 31 scheint mir der acc. *polónan* (stellam polarem) auf einen nom. *polóni* polaris zu weisen. in glossen bei Graff 2, 201 hat man das sinnlose *ludrom* pannosum gelesen; ich denke das die handschriften geben *ludróni* lumpig, zerrissen von *ludara* pannus, involucrum, zumal kinderwindeln (und in sofern auch wiege, in pannis iacere = in cunis, cunabulis). sind nun die ags. *gesvustrénu bearn* was die alts. *gisuistruoniu*, so stimmt das wieder zu *céne gréne*, und man darf vermuten das die adjectiva *eástern vestern súðern norðern* nach gewöhnlicher versetzung des R aus *eastréne vestréne* u. s. w. hervorgiengen. jene gotbischen *grónis kónis* scheinen aber den ableitungen *sipóneis* discipulus, *lauhmóni* fulgur und *geiróni* concupiscentia entsprechend, welche sich (wie das ahd. *ⁱ-óni* in *-uni*) bereits in *lauhmuni* *geiruni* zu kürzen pflegen; also müste auch *glitmuni* splendor früher *glitmóni* gewesen sein? *-óni* wäre den substantiven *lauhma* und *glitma* (ahd. *klizamo*) zugetreten? nicht zu übersehen scheint auch die einstimmung der lateinischen windnamen *favonius* und *aquilonius* (in welchen das *on* freilich von *aquilo*, *aquilonis* abhängen mag) und der alten namen von göttinnen wie *Feronia Fluonia Mellonia Pellonia*.

Hiermit ist zwar dem derivativen *óni uoni* gewähr geleistet, aber immer noch nicht gesichert das auch *gróni kóni* auf demselben wege entsprungen seien. denn der vocallaut *ó uo* scheint in ihnen auf irgend eine weise mit der wurzel, mit dem GR und K verwachsen. wie den wortbildungen *blóma bluomo blóþ bluoþ gruoté ruodar* irgend ein volleres *blóhma bluohamo blóhaþ* u. s. w. könnte auch dem *gróni kóni* ein *gróhani kóhani* unterliegen, oder statt des H ebenwohl ein V oder S gewaltet haben. bei diesen wurzeln *gróhan kóhan* (prät. *gaigróh kaikóh*?) ahd. *kruohan chuohan*,

ags. *gróvan* prät. *gréov*, *cóvan?* prät. *céov?* könnte man sich bis auf weiteres beruhigen, und ich habe nichts dawider dafs man noch höheren standpunct suchend ein solches *kóhan* für verwandt selbst mit *kunnan* erkläre, zumal das altn. *kænn* nicht *audax*, sondern *peritus*, *sollers* ausdrückt.

JAC. GRIMM.

DIE SPRACHPEDANTEN.

Pedanten und puristen, was eigentlich éine brut ist, sind mir oft so vorgekommen wie maulwürfe, die dem landmanne zu ärger auf feld und wiese ihre hügel aufwerfen, und blind in der oberfläche der sprache herum reuten und wühlen.

Als ich neulich in unserer academie über das pedantische in der deutschen sprache gelesen und mit einer erwägung geschlossen hatte, in wie fern es im vermögen der academie früher lag, noch liegt und künftig liegen kann über unserer sprache zu wachen (wobei der bescheidenste anspruch erhoben und gestanden wurde dafs jetzt die zeit noch unerschieden sei ihn einmal geltend zu machen), fiel es einem der leute, mit deren aufsätzen Berliner zeitungen in die gelehrsamkeit streifen, ein, den öffentlich bekannt gemachten bericht der academie geradezu eines sprachfehlers zu zeihen. das war doch unmittelbar nach solchem anlass zu arg. dem pedantischen gefühl mochte vorschweben dafs es heisse 'deine augen wachen über mich' und damit jede andere fügung verurtheilt sei: ich liefs bei namensunterschrift folgendes einrücken, von dem ich nur tilge was nicht hierher gehört.

Ein ungenannter pedant hat aufgeworfen dafs bei anzeige meiner vorlesung über deutsche pedanterei und barbarei durch ein eigenes spiel des zufalls stehe 'über der deutschen sprache wachen.' o nein, es soll so heissen. von der welt die bekannteste sache ist, dafs manche präpositionen doppelten casus, oft nach leiser verschiedenheit des sinns, bei sich haben, unter andern *über*: der schmetterling flattert über den blumen oder über die blumen, die fahne weht über dem land oder über das land, das schwert hängt über dem nacken oder über den nacken, der unverstand krittelet über solchen wor-

Z. M.
D. A. VI.



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

GOTHEN UND GETEN.

Wie ich die vorrede zu Schulzes glossar vollendete, kamen mir diese verse ein:

Was trudan in des Gothen mund
heißt in dem unsern treten;
erst that ich euch von Gothen kund,
nun rück ich auf mit Geten.

Doch wenn die glocken stürzen ein,
so wird geklopft am brete:
soll Göthe gleich kein Gothe sein,
war er vielleicht ein Gete.

JACOB GRIMM.

R E G I S T E R

ZU DEN ERSTEN SECHS BÄNDEN DIESER ZEITSCHRIFT.

- aberglaube 3, 360. s. segens-
 formeln
 ablautsreihen 5, 211
 Abor 5, 6
 abschwörungsformel 5, 453
 accipiter 1, 572
 accusativus
 adverbial 3, 268
 bei adjectiven 1, 207
 Acheloide 1, 59
 Adelint in der klage 3, 203
 Admont, abt Heinrich 4, 269.
 276
 adogen 5, 239
 Adolf von Nassau 3, 2
 ädreogan 5, 239
 Afi 1, 21
 Agadora 2, 535
 Agasül 2, 536
 Aegidius, gesta pontif. Tungr.
 5, 77
 Agilolfinge 6, 451
 Agorlin 1, 59
 Agorlot 1, 59
 Agricolas sprichwörter 2, 262
 Ahis 5, 485
 ähni 1, 23
 ahrunst
 ahselhart 5, 169
 Ai 1, 2, 4, 578
 f.
- aithei 1, 25
 Aitwaros 1, 149
 äkefd 5, 229
 äkefliga 5, 229
 Alabathis 1, 149
 Alba, königin 2, 368
 Albanus 2, 534
 Albertus magnus 2, 370. 4, 497.
 575
 Alberus 2, 261
 Albrecht v. Halberstadt 3, 289
 Kemenaten 6, 520
 I v. Österreich 4, 253
 aldafeder 1, 25
 Alexander Seifrieds 4, 248
 Alexander u. Antiloie 5, 424 ff.
 Alexanderlied 2, 225
 Alexanders greifenfahrt 6, 160
 Alexis, altfranz. gedicht 5, 299
 Alexius 3, 534. 4, 400
 Alf 3, 44. 51
 Algis 1, 149
 Alioruna 2, 539
 Ällerhättenberg 1, 26
 alliteration ags. 3, 185
 almem 1, 24
 alode 5, 509
 Alpharius 5, 5
 Alphart, gedicht 6, 453
 Alphere 5, 2

- Alphonsi, Petrus 1, 407. 422
 Alsfelder passionsspiel 3, 477
 altano 1, 26
 alterano 1, 26
 Altkönig, berg 1, 26
 altsächsische glossen 3, 280
 Altvater, berg 1, 26
 altväter, leben der 5, 371
 altvil 6, 400
 alu 6, 261
 alvar 1, 24
 Alvilda 3, 44
 Amelger v. Tengelingen 6, 450
 Amilles und Amis 4, 558
 Amis, pfaffe 4, 155
 Amma 1, 21
 Amund 3, 43
 andvari 5, 228
 anicha 1, 25
 anicho 1, 25
 Annolied 4, 175
 ano 1, 21 f.
 ans 3, 224
 Ansberg 3, 368
 Ansileubus 1, 387
 anthologia Latina 1, 379
 anthropogonie der Germanen
 6, 15
 Antichrist 2, 9. 226. 6, 369
 Antiloie 5, 424
 antluzi 6, 4
 apfeltranc 6, 268. 271
 ἀπομάμμη 1, 25
 ἀπόπαππος 1, 25
 appellativa, örtliche, auf -er
 2, 191
 -ar, namenendung 3, 139
 archipoeta Waltherus 5, 293
 ἄρδα, ἄρδω 5, 227
 Arguel 6, 193
 Arke 4, 386
 Arnold, probst von S. Jaco
 in Bamberg 2, 8.
 Arnsteiner Marienleich 2, 19
 artikel, altn., suffigiert 6, 31
 âs, ans 3, 224
 ascâ 6, 16
 asche 6, 16
 äscher 6, 427
 aschman 6, 140
 Askr 6, 16
 Aspelenie 1, 149
 aspirationen 2, 555
 Assundin 1, 57
 atavus 1, 25 f.
 atha 1, 25
 Atlaibos 1, 149
 ato 1, 21
 atta 1, 25
 ἄττα 1, 25
 Attila 1, 25
 audhliga 5, 214
 audhr 5, 214
 Audhumbla 6, 18
 Audros 1, 149
 Aué s. Hartmann
 auen göttersitze 2, 254
 augere 5, 223
 Augustin, ndl. dichter 1, 2
 auhsus 2, 559
 aukán 5, 223
 aul 6, 261
 Aulesburg 3, 118
 auli 5, 221
 aun 3, 144. 5, 222
 αὐξάνω 5, 223
 aura 5, 228
 aurar 5, 228



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

- br. Berthold 3, 239. 4, 575.
5, 368
Berthold von Meran 6, 448
Bertold von Holle 1, 57 ff.
2, 176
besyrvan 5, 227
betoehen 5, 140. 238
betonie 6, 331
betophen 5, 238
betrechen 5, 239
betroehen 5, 239
Bezlea 1, 150
biber, biberis 6, 261
biberwurz 6, 332
biblische geschichte, Nürnber-
ger hs. 2, 130
bier 6, 261 ff.
bildwerke 6, 139. 150. 153.
160. 185. 286
binkenbank 6, 485
birn, gedicht von der 5, 371
birnmost 6, 268. 271 f.
Birzulis 1, 150
bisleht 6, 189
Biterolf, gedicht 3, 267. 6, 159.
453
blanden 6, 262
Blanca v. Castilien 2, 368
blâs 6, 284
blind 6, 10f.
Blödelin in der klage 3, 198
boberella 6, 330
Boksfliet 4, 272
Bonarius 1, 407. 422.
Bonus 2, 208. 3, 299
Boppe, der starke 3, 239
bora 3, 531
borse 1, 574
bot 6, 12
von Bouillon, Gottfried 3, 440
brace 6, 262
brâcha 6, 327
brache, hose 6, 326
Brack, Wenceslaus 5, 413
brant, schwertklinge 4, 11
brauen 6, 262
daz brechen leyt, gedicht 5, 370
brechung 2, 268. 571
Bredhi 1, 3
Breisach 6, 157
Breksta 1, 150
brelan, brelenc 1, 577
bremzelîch 1, 11
Brennenberger 3, 39. 6, 295
briefe aus dem 14n jh. 6, 27 ff.
brieven 6, 150
bringen 5, 177
briselouch 6, 332
britannisch. todtenreich 6, 191
Britus 2, 534
briu 3, 384. 5, 74
briustern 4, 75
Brosinga mene 6, 157
brot, begossenes 4, 578. 6, 269
für brot esen 6, 294
brouchen 5, 171
Bruck an der Leita 4, 282
brüeven 6, 150
Brugghe, de deif van 5, 385
Brun von Schönebeck 3, 525
Brünhild in der klage 3, 193 ff.
buch der rügen 2, 6
Buchheim 4, 272
von Buchheim Albero 4, 270
büchsenmeister zu Zerbst 3, 230
buckel 6, 328
Budintaia 1, 150
Burgdorf 6, 158

- Buridan** 2, 362
Burlenberg 6, 157
Burti 1, 150
Busbeck 1, 345
büte bütte 6, 328
byrel byrill 6, 191
Cacus 6, 128
calendarium aus dem 14n jh.
 6, 349
von Calsmunt Brandan 6, 21
Candax 6, 539
Carcofas 3, 186
Cassiodorus 6, 458
Cato, gedicht 1, 538
cearig 5, 229
cento, altdentscher 3, 40
chara 5, 229
-chari, namenendung 3, 139
Chauci 3, 189
Cherusci 6, 10
Chilperich von Soissons 6, 439
chlachan 5, 234 ff.
Chlod- 6, 433
Chlojô 6, 434
Chochilag, Chochilaich 5, 10.
 6, 437
chrenechruda 2, 163
Christi dornenkron 5, 381 ff.
 gestalt 4, 574
 leben 5, 17
 leiden 3, 437
chronik 5, 371
χολός 6, 13
Circlaria 5, 242
cläcleás 5, 237
clâret 6, 274 f.
claudus 6, 13
clerici von Clev
von Clev
hundi 2, 68
Gerlach 3, 15
Closeners chronik 4, 579 f.
cofa cofia 1, 137
coife 1, 137. 5, 220
Constantinus porphyrog. 1, 366
von Constanz Heinzelein s.
 Heinzelein
Crano 1, 57. 2, 176. 5, 368
crêde, der glaube 4, 256
crede mihi 2, 191. 5, 42
crêdischeit 5, 101
Csáki, Matth., v. Trentschin
 4, 254
cuffia 1, 137
cuphia 1, 137
cviferlice 5, 230
cyprischer wein 6, 267
dagsvera 5, 228
Dänemark am Rhein 6, 64. 441
Daniel von Blumenthal 3, 432
Dankrat in der klage 3, 194
Darifant 2, 178
Datanus 1, 150
daubs 6, 11 f.
daufr 6, 12
daun 5, 216
daune 5, 216
dauns 6, 5
daupjan 6, 408
deáf 6, 12
debilis 6, 14
decrepitus 1, 23
dehselrite 4, 35
de deif van Brugghe 5, 385
deila 6, 316
Demantin 2, 178
denmarka 6, 331
von Derenbach Giselbert 6, 21
Derfintos 1, 150
Deuoitis 1, 150

- deus** 2, 232
von Dewen der burggraf 5, 244
diätetik, provenzalische 5, 16
Diepolt von Baiern 6, 451
Diessener grafen 6, 451
Dietlind in der klage 3, 202
Dietrich von Bern 1, 373 ff.
 4, 579
Dietrich von Bern in der klage
 3, 198
Dietrichsbern 6, 156
Dietrichs drachenkämpfe, ge-
 dicht 6, 308
Dietrichs flucht, gedicht 6, 160
Dietrichssage, austr. 6, 435
dîhte 5, 86
disciplina clericalis 1, 407. 422
δίσπαιπος 1, 30
dodi 5, 216
doghen 5, 239
dolde 5, 225
doema 6, 317
donen 5, 182
dorilote 1, 30
dorndrêwe 6, 333
dort, trespe 6, 332
douwurz 6, 331
drâhan 6, 5
dræhen 6, 5
drâsôn 6, 5
drepa 6, 7
von Dridorf ritter 6, 21
drosla 6, 333
dudr 5, 216
Dugnai 1, 150
dul 5, 225
dula 5, 225
dulths 5, 224
dumbs 6, 11
dûn 5, 216
duna 5, 216
dunc 6, 330
dund 5, 216
dunda 5, 216
duni 5, 216
dupfen 6, 330
duzen 4, 175
dvali 5, 225
dvîna 5, 216
Dwargonth 1, 150
dylja 5, 225
dyn 5, 216
ealdealdfâder 1, 26
ealdfâder 1, 26
ealu 6, 261
eân 3, 144. 5, 222
Eástgota 6, 458
Ebersdorf 4, 282
Eckard, meister 4, 497
Eckenlied 6, 526 ff.
Edda 1, 21. 22
egerde 6, 327
Eggehartberc 6, 157
Egidora 2, 535
ehalmem 1, 24
ehealvar 1, 24
ehni 1, 23
eiba 6, 20
eide 1, 25
Eider 2, 536
eidi 1, 25
eigennamen, syntax 3, 134
εἶκω 5, 223
Eir 5, 229
Eis 5, 228
Ekendorf 4, 275
ἐκτεπνευκώς 1, 25
elbe 4, 389



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

- framea** 2, 558
franca 2, 558. 6, 16.
Frank, Seb., zeitbuch 5, 251
Franke 6, 16
von Franken Wigand 3, 15
Frankenwein 6, 266
Frankfurter deutscher herr vom vollk. leben 3, 437
Frankreich, königin von, gedicht 3, 434
frau, gute 2, 385
Frauenlob 6, 29
fräule 1, 25
Freia 5, 1
fregen 6, 486
Freiberg s. Johann
Freiburg im Breisgau, bildwerk 6, 286
Freidank 1, 30. 251. 3, 1. 278. 4, 129. 573. 5, 452. 6, 494
Freidank, Bernhard 4, 246
fressen vor liebe 6, 294
der Freudenleere 5, 242
Freyr 3, 43. 225
Fridebrant 1, 7
Frideschotten 1, 8
Fridlev 3, 43 ff.
Friedrich
 von Braunschweig ermordet 1, 428
 1, kaiser, volksbuch 5, 250 ff.
 1, kaiser, aus Enenckels chronik 5, 268 ff.
 1, kaiser, aus Hedions chronik 5, 267 f.
 von Österreich, der streitb. 4, 266. 277. 282
friesische weissagungen 3, 457
Frigg 5, 373 ff.
fringilla 5, 235
fringutire 5, 235
Frisaervo 6, 20
Frisiabones 6, 20
Frodhis mühle 6, 135
Frögertha 3, 43
frônereste 5, 85
Frotho 3, 43 ff.
Frûa 2, 189
frühlingsfeier 6, 75 f.
frühlingslieder 6, 75 f.
Fruote von Dänemark 3, 43. 4, 247
fuchs und hahn, niederd. gedicht 5, 406
fuchs und krebs, mhd. gedicht 1, 393
fühlen 6, 7
Fuik 5, 373 ff.
Furtes sê 4, 274
fûse und hände geschwister 3, 157
von Fussesbrunnen Konrad 3, 278. 304
Gabie 1, 150
gabilûn 2, 1
gädemler 6, 414
gadum 6, 297
gafandus 6, 257
galgan 2, 88
s. gallische rhetorik 4, 463
gamאים 6, 14
gamandria 6, 332
gaphans 6, 257
garâveo 6, 151
Gardoetes 1, 150
gards 6, 297

- Gardunithis** 1, 150
gariofel 6, 331
garre 5, 171
garsecg 1, 578
garst 5, 180
gasôf 5, 220
gaume und himmel 6, 541
Gayol 1, 59
gëba 5, 234
gebesten 5, 160
gebî 5, 234
gebrouchen 5, 171
Gefjon 1, 95
geist, sieben gaben des h. 2, 226
geistliches 3, 437
geizlitze 5, 471
gelle 6, 291
gemach. wunders g. 5, 157
gemeit 6, 14
gemuotvagen 5, 103
genitive vorangestellt 2, 275
geographie des ma. 4, 479
Georg, raugraf 3, 22
Gepiden, name 6, 257
Gerbart in der klage 3, 200
gêre 6, 327
Gerhard s. Rudolf v. Ems
gerigene 5, 140
von Gerlos Wülfinc 4, 273
Germani 4, 480. 5, 514
Gernot in der klage 3, 193
gêro 6, 327
Gertruden minne 1, 422
gesectu 2, 6
gesta Romanorum 1, 408. 422.
 2, 571. 3, 440
gesten 6, 528
gestirne 4, 389
Gevekan 1, 574
γέυειν 6, 3
Giaflaug 1, 572
Gibichenstein 1, 572
Gibicho 1, 572 ff.
Gibika 1, 572
gief 6, 257
Gimill 6, 317
gin- 3, 414
gingebero 6, 330
girol 6, 332
Giselher in der klage 3, 193
Giuki 1, 572
Giuoithos 1, 150
glaubensbekenntnis 5, 453
gläzisches christkindelspiel
 6, 340
glêt 6, 297
glossen
 Admonter 3, 368
 altsächsische 3, 280
 Berliner 5, 208
 in Boulogne 5, 205
 Brüsseler 5, 199. 200.
 203. 204
 in Cambrai 5, 205
 Engelsberger 3, 123
 Erfarter 2, 204. 3, 116
 hrabanische 3, 381
 Leidener 5, 194. 198.
 199
 Lindenbrogs 5, 565
 Münchener 3, 383
 in S. Omer 5, 205. 206
 in S. Paul 3, 460
 Pommersfelder 5, 209.
 372
 Prager 3, 382. 468
 Rheinauer 3, 123
 Schlettstädter 5, 318

- glossen in Valenciennes 5, 205
 Wiesbader 6, 321
- glocke 5, 238
- glückskugel 6, 146 ff.
- glücksrad 6, 134 ff.
- glumr 5, 214
- glûmr 5, 214
- gnippe 4, 326 f.
- Gode 4, 385
- Gödsche 5, 377
- Goe 4, 385
- gold im munde 6, 290
- Goldemar 6, 524
 von Albrecht von
 Kemenaten 6, 520 ff.
- Goldrun in der klage 3, 203
- goltbrâcha 6, 327
- Gondu 1, 150
- Gotelint in der klage 3, 202
- Gothen in der Krimm 1, 345
- gothisches christenthum 6, 401
 epigramm in der lat.
 anthol. 1, 379
 in Spanien 1, 377
- Γορθιχόν* bei Constant. por-
 phyrog. 1, 366
- Gottfried von Bouillon 3, 440
 Strafsburg 2, 389.
 4, 513
- göuhuon 4, 187
- Gralant 6, 295
- gramerzië 4, 85
- gran 6, 325
- grâve 6, 151
- greatgrandfather 1, 26
- Gregorius 2, 486. s. Hartm.
 von Aue
- von Greifenstein Kraft 3, 8
- greipan 6, 7
- von Greitschenstein der trad-
 sefs 4, 271
- grelle 6, 486
- greno 6, 325
- grensinc 6, 330
- Grieshabers predigten 5, 575.
 6, 393
- grîfen 6, 7
- grîma 3, 413
- grîpan 6, 7
- Grobs ausreden der schützen
 3, 240
- grofsvater 1, 26
- grün 6, 543
- Gruonlant 1, 8
- grûz 6, 329
- gualdana 5, 498
- Gübich 1, 575
- Guboi 1, 150
- guckahnfran 1, 23
- guckähni 1, 23
- Gudrun 2, 1. 380. 3, 186.
 5, 504. 6, 62 ff.
- güggel 1, 23
- Gumpoltes gîge 4, 279.
- Günther v. Bamberg 2, 226
 v. Burgund 3, 193
- guomo 6, 542
- gurt 6, 297
- von Güssing graf Iban 4, 270.
 284
- gustare 6, 3
- gute frau, gedicht 2, 385
- h, f, th 2, 555
- hâ 5, 219
- Haager hss. 1, 209
- Hackelberg 5, 379. 6, 117
- hacken 5, 499
- Hademar von Diezen 6, 451



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

- handschriften in
 Oldenburg 3, 457
 S. Omer 5, 205 ff.
 Paris 1, 389. 513
 S. Paul 3, 460
 Pommersfelde 5, 209.
 368 ff.
 Prag 3, 382. 468
 Rheinau 3, 127. 518
 Rom 1, 548. 2, 215. 5, 32
 Salzburg 5, 33
 Schlettstadt 5, 318. 418.
 421
 Stockholm 5, 404. 412
 Straßburg 2, 570. 3, 13 .
 534. 5, 33. 413. 417
 Stuttgart 4, 513. 573
 Valenciennes 5, 205
 Vöran 2, 223
 Wien 1, 393. 438. 563.
 2, 130. 187. 216. 385.
 560. 3, 381. 4, 247.
 318. 401. 5, 33. 71. 75.
 6, 27. 193. 496
 Wiesbaden 6, 321
 Würzburg 3, 435 ff. 5,
 421 ff.
 Zerbst 2, 276. 3, 226. 230
 Zürich 1, 126. 2, 541.
 3, 41. 4, 398. 478. 496.
 574. 5, 293. 6, 279.
 286. 301. 304
- hanfs 6, 12
 hapuh 1, 572
 Hardeck 4, 245. 279
 Harfe, frau 4, 386
 -hari namenendung 3, 139 .
 Hariger, abt von Laubes 5, 77
 Harke, frau 4, 386. 5, 377
 harst 5, 180
 -hart 1, 575
 Hartberg 4, 281
 Hartmann von Aue 2, 187.
 389. 486. 3, 266. 4, 395.
 580. 5, 33 ff.
 hasehart 1, 575
 von Haslau Kadolt 4, 273
 Konrad 4, 246. 257
 Otto 4, 273
 haube 1, 136. 5, 219
 haudhr 5, 218
 Haug v. Salza s. Salza
 Trimberg s. Renner
 Haugdieterich, gedicht 4, 401
 haul 5, 223
 haupt 1, 136. 5, 219
 haurire 6, 4
 hays kleid leib 6, 297
 von Hausbach der schenke
 4, 282
 hauehre 6, 387
 hautr 5, 214
 hauvitha 5, 219
 Hávamál 3, 385
 Hawart in der klage 3, 202
 heafela 1, 136
 Hedensee 2, 4
 Hedhinsey 2, 3
 bedinn 3, 411
 Hedions chronik 5, 267
 heidan 6, 407
 Heidenwolf Heidloff 2, 2
 heidin, gedicht 5, 4 f. 370
 heiland 6, 412
 Heimbürg 4, 268
 Heinrich abt von Admont 4,
 269. 276
 prior zu Basel 4, 573

- Heinrich von Rîspach** 6, 188
 von dem **Türlein** 3,
 267. 384
 von **Veldeke** 5, 76
Heinricus scriptor 6, 187
Heinzelein von Constanz
 3, 442. 4, 496. 6, 318. 529
Heitfolc 2, 255
Hel 3, 225
Helbling, Seifr. 4, 1 ff. 5, 471
 heldensage, deutsche, im lande
 der **Zähringer** und in **Basel**
 6, 156
 von **Helfenstein Wilbirgis**
 4, 268
Helferich von Lunders 6, 439
Lüne 6, 438 f.
Lutringen 6, 439
helis 3, 146
hellegråve 6, 149
hellirûna 2, 539
helljäger 4, 391. 6, 117. 133
Helmbrecht, meier 3, 279.
 4, 318. 579. 5, 471
helmschmuck 2, 251
Helpfrich in der klage 3, 200
Helsingas 6, 65
hemede 6, 297
Henden 2, 2
hengel 6, 266
Heorrenda 2, 4
hepa 6, 326
herleva 6, 327
Herlint in der klage 3, 203
Hermann von Baden 4, 277
Polen in der klage
 3, 201
Herrant 2, 4
Herrat in der klage 3, 201
 Z. F. D. A. VI.
- herrle** 1, 25
hert 6, 528
Heruli 6, 16. 257 f.
 name 6, 257
herzen, neun 2, 540
Hessen, blinde 6, 254
Hetan 2, 2
Hetanwolf 2, 2
Hettel 2, 2
heunischer wein 6, 267
hexameter, deutschlateinische
 5, 413
hî 5, 219
Hialprekr 6, 439
Hiarrandi 2, 4
Hildburg in der klage 3, 203
Hildebrand in der klage 3, 200
Hildebrandslied 3, 447
Hildegard, die heilige 6, 334
Himberc 4, 284
himmel und gaume 6, 541
himmel und hölle ahd. 3, 443
himmelgraf 6, 151
hiol 5, 223
hiom 5, 218
hiôn 5, 219
Hippocras 6, 275
Hirschstein zerstört 6, 60
Hithinsö 2, 3
hiune 5, 213
Hiutegêr 1, 7
hiuze 5, 214
hliuma 6, 5
hliumunt 6, 5
hlôjan 6, 434
blôsên 6, 5
Hlud- 6, 433
hlust 6, 5
hobel 4, 19. 5, 178

- höchgemuot 1, 198
 hochzeitgebräuche, slavische
 6, 462
 hodma 5, 219
 Hohenstein 4, 319
 hól 5, 224
 höll 5, 224
 höll 3, 403
 von Holte Bertold 1, 57. 2, 176.
 5, 368
 holmr 5, 223
 Hood, Robin 5, 480 ff.
 Hooden 5, 476
 hoppaldei 6, 81
 Horant 2, 4
 hoeren 6, 4
 , aufhören 5, 150
 hornunc 4, 361
 hornval 6, 416
 hosa 6, 297
 houbit, caput aquae 6, 3
 hovel 5, 220
 hovetanzsanc 3, 220
 hrena 6, 6
 hrîna 6, 7
 hrînan 6, 6. 7
 hruf 6, 326
 hruoran 6, 7
 húba 5, 219
 hübel 6, 325
 hubo 6, 325
 Húc von Tenemarke 6, 440
 húdh 5, 218
 húfa 5, 219
 huffo 6, 325
 húfr 5, 219
 Hugas im Beovulf 6, 437
 Hugdieterich 6, 441 f.
 Hugleikr 5, 10
 Hugo de S. Victore 2, 7
 Riplinus 4, 573
 Hugones = Franci 6, 437
 huhn, zerbrechen wie ein 4, 382
 huif 5, 220.
 Huiglaucus 5, 10
 hóm 5, 219
 húma 5, 219
 húmr 5, 218
 humra 5, 218
 hún 5, 214
 hunde mythologisch 6, 131
 húnisc drúbo 6, 267
 húsêre 6, 387
 hvalr 5, 224
 hvel 5, 224
 hver 5, 226
 hvilban 5, 224
 hvimbrá 5, 218
 hvippr 5, 218
 hwisbalôn 5, 219
 hvîsl 5, 219
 hvoll 5, 224
 hydhi 5, 218
 Hygd 6, 443
 Hygelâc 5, 10
 hýma 5, 219
 hýt 5, 226
 hýra 5, 226
ιαύω 5, 228
 Ibser feld 4, 263
ιδρωός 5, 233
 ihrzen 4, 175
 Ilgi 1, 150
 Indras 5, 485 ff.
ĩw̃c 5, 223
 intseffan 6, 6
 Iónakr 3, 151
 iroh 4, 94



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

- κίονα 6, 316
 kipperwfa 6, 267
 Kirbixtu 1, 150
 von Kierenburg Dietrich 3, 24
 kiricha 6, 409
 Kirnis 1, 150
 kiusan 6, 6
 klac 5, 235
 klächel 5, 237
 kläcka 5, 236
 klagbaum 4, 255
 klage 4, 192
 verhältnis zu den Nibelan-
 gen 3, 193 ff.
 klak 5, 235
 klaka 5, 235
 klaklaus 5, 237
 klaklos 5, 237
 Klamals 1, 150
 klâmirre 5, 471
 kleck 5, 237
 klecken 5, 235 f.
 klecks 5, 237
 kleid 6, 297
 kleider freundesgaben 3, 400
 kleka 5, 235
 klekan 5, 235
 klekja 5, 236
 kloeki 5, 237
 kloekiskapr 5, 237
 kloekr 5, 237
 κλύειν 6, 5
 knugel 6, 326
 koch 4, 362
 kochbuch 5, 11 ff.
 koefa 5, 230
 Kolmas 3, 383
 von Kolocza bischof Johannes
 4, 283
 κολόκιμα 5, 224
 κολόκυνθα 5, 224
 Koltki 1, 150
 κολώνη 5, 224
 königin von Frankreich, ge-
 dicht 3, 434
 Konrad von Füssesbrunnen 3,
 278. 304
 Megenberg 3, 437
 Wintersteten 1,
 194 ff. 3, 435
 Würzburg 2, 370.
 380. 3, 534. 4,
 400. 555. 573.
 6, 141. 153. 193.
 399
 kôpa 3, 393
 kosmogonie, altfriesische 1, 1
 krämer, der geistliche 3, 437
 Kranich, Siegfr. 6, 25
 Kremata 1, 150
 Kreuzenstein 4, 271
 kreuzzüge, gesch. der 3, 434
 kriechen 5, 230
 Kriemhilt in der klage 3, 193 ff.
 Kriksthos 1, 150
 krîsten 6, 487
 der von Kronenberg 4, 497
 von Kronenberg Wilhelm 3, 24
 krosel 6, 325
 krospel 6, 325
 Krukis 1, 150
 krâselîn 6, 330
 krussbein 6, 325
 kûchen 5, 230
 kuffe 5, 220
 kuff kuffr 5, 220
 kûga 5, 220
 kuh, schwarze 4, 504 .

- kühn** 6, 543
kuif, 1, 137. 5, 220
kûle 6, 486
kumpf 4, 357
künigel 6, 333
kunst 3, 391
Kuonrinc 4, 245. 271. 276.
 280. 281
kuppe 1, 137. 5, 220
kûra 5, 229
kurfa 5, 229
kurr 5, 229
kurra 5, 229
kûrur 5, 229
Kurwaiczin 1, 150
Kurzibold 3, 188
kvafna 5, 230
kvefja 5, 230
kyî 5, 230
κύκλος 5, 224
κυριακή 6, 410 f.
kyrd 5, 229
kyrr 5, 229
κωφός 6, 12
Lâ 4, 265. 281
lam 6, 14
langobardisches wörterb. 1, 548
lanne 5, 163
lant 5, 216
Laren 6, 129
von Larheim Markolf 3, 24
Lasdona 1, 150
Lasicz 1, 137
lateinische gedichte 5, 464 ff.
Lauber, Diebold 3, 191
laune 6, 143 f.
Laurenburg 3, 24
Laurin, gedicht 5, 371
lausche 6, 5
Lawkpatimus 1, 150
leben, vom vollkommenen 3, 437
lebensalter 5, 508
lebenslicht 6, 280
leche 4, 85
lecke 5, 94
leich 6, 91
niederrheinischer 3, 218
leichen 5, 171
von Leiningen Emicho 6, 23
leithu 6, 269
von Leingebach der domvogt
 4, 276
von Lengenbach Friedrich 4,
 270. 275
Leonbach 4, 318
de Leone Michael 3, 441
S. Leonhard im Forst 4, 274
Leopold VI v. Österreich 4, 277
lêrahbâ 5, 14
lesen 1, 42 ff.
leumund 6, 5
Leupold v. Bebenburg 3, 442
liana 1, 1
lîchemede 6, 298
lîdhr 6, 269
liebeslied 5, 418
liedersammlungen s. strophен-
anfänge
Lichtenwert 4, 272
Ligiczus 1, 150
lîhhamo 6, 298
lîhtsenfte 3, 376
Lilienfeld 4, 259
Lilienporte 6, 449
von Lindauen Siegfried 3, 24
liodhabattr 3, 94
lît 6, 269 f.
lîth 6, 269

- Liubenbach** 4, 318
Liudiger v. Frankreich in der klage 3, 203
liument 6, 5
lô 6, 328
Loki 3, 225
losen 6, 5
loterpfaffen 2, 68
lovinke 5, 14
lüchtemännchen 4, 394
luderer und minner, gedicht 5, 370
Ludgast, Helferichs bruder 6, 439
ludrôni 6, 544
Lüesnitz 4, 254. 264
lügenmärchen 2, 560
Luibegeldas 1, 150
Luna, stadt 1, 395 ff.
lûne 6, 143 f.
luoc 6, 4
luogen 6, 4
lûtertranc 6, 277 f.
Machland 4, 264
madal 2, 559
Madoc 4, 565
mabal 2, 559
mâl 2, 559
malbergische glossen 2, 158. 297. 500. 572
malbote 1, 206
malerkunst zur zeit Karls des vierten 6, 28. 30
Mamurius 5, 492
mancus 6, 14
Mandeville 3, 439
Manen 6, 129
manicslaht 5, 117
Mannus 6, 19 f.
mantel 6, 298
Marcheck 4, 265
von Marcheck Konrad 4, 282
märchen 1, 202. 2, 358. 481. 3, 35. 292
Marcopollus 1, 150
Margareta, gedicht 1, 150
Margareta maultasch 6, 27 f.
Margreten, dorf 4, 274
Marien himmelfahrt 5, 515
Marien klage 3, 479
Marienleben 5, 371
Marienlegenden 2, 9
Marienleich aus Arnstein 2, 193
Marienlieder 2, 226. 3, 130. 5, 419. 6, 478
marut 5, 488
Mârutas 5, 488
Mars 5, 491
Massidam 1, 11
Matelâne 2, 3
Matergabia 1, 150
mathl 2, 559
von Mayle Konrad 3, 25
meerfahrt Wiener 5, 243
von Megenberg Konrad 3, 437
Megram 1, 10
von Meissau Otto 4, 280
Stephan 4, 270
meister, die sieben weisen 3, 438
zwölf zu Paris 4, 496
Melanthon 2, 260
molda 6, 331
Meleager 6, 280
Meraner stadtrecht 6, 413
von Merenberg ritter 6, 22
Merovech 6, 430 f.
Meroving 6, 431



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von Forgotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für € 8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

- Nitiger in der klage** 3, 203
niuklahs 5, 236
niunherzie 2, 541
Njördhr 3, 49. 226
nobiskrug 4, 388
nordhr 6, 460
Normanie Ormanie 3, 187
Norn 6, 461
Nornagestssage 6, 280
Noydekin 1, 228
Nuleidimas 1, 150
Numeias 1, 150
von Nuveren ritter 6, 21
nýklakinn 5, 236
Occopirrus 1, 150
ochse 2, 559
oeden 5, 177
Odhin 3, 224. 6, 18
ôdi 5, 214
oft- 3, 147
οἶδνον 5, 233
οἶνη 5, 233
οἶνος 5, 223
ol, öl 6, 261
öl 5, 223
oldemoder 1, 24
oldevader 1, 24
ὀλός 5, 222
ὀλωλα 5, 222
ôn 3, 144
Opici 2, 559
ops 2, 559
ôra 6, 4
ὄρᾶν 6, 5
ôreros 6, 325
Orendel, gedicht 1, 117
Ormanie 3, 187
ὄρος 5, 227
Orthus 1, 150
Ortlant 2, 5
örtliche appellativa 2, 191
Ortlieb in der klage 3, 198
ortsnamen als personennamen
 5, 14
Ortwin von Metz 6, 440
örvesi 5, 228
ôs 5, 228
ôsan 6, 4
Osatrix 6, 446
Osening 3, 219
Oserich 6, 446
ôst 5, 228
ostercyclus 2, 570
osterlied 1, 546
Österreich
 handel 4, 261 f.
 landschreiber 4, 267
 landtage 4, 258
osterspiegel 2, 302
ôsterwîn 6, 267
Ostrogota 6, 458
S. Oswald 2, 92
Otacker könig v. Böhmen 4, 573
Otackers chronik 3, 278. 279.
 4, 262. 336.
Ötscher 4, 276
Otto von Freisingen 2, 223
 Palsau 5, 371
οὐρανός 6, 541
οὐρον 5, 227
ouse 5, 228
Ouse 5, 228
ousy 5, 228
overaldervader 1, 26
overancho 1, 22
overano 1, 22
owze 5, 228
Ozinek 1, 150

- der Püller 6, 398
 puntloch 6, 329
 punze 4, 128
 Püterich von Reicherzhausen
 5, 75 f.
 Püterichs von Reicherzhausen
 ehrenbrief 6, 31 ff.
 Putscetus 1, 151
 Pyramus und Thisbe 6, 504
 qvaf 5, 240
 quahtila 6, 333
 quairrei 5, 229
 quarta 5, 229
 quave 5, 230
 quef 5, 230
 queifr 5, 220
 queo 5, 220
 queran 5, 229
 quiba 5, 240
 von Rabenswald Berchtold
 4, 267
 rad bild der sonne und des
 mondes 6, 143
 rad des glückes 6, 134 ff.
 Radibolt, lied 6, 59 ff.
 Ragaina 1, 150
 Ragz 4, 250
 von Randeck Dietrich 3, 19
 Eberhard 6, 25
 Randolt im Biterolf 6, 453
 rappo 6, 329
 Ratainicza 1, 150
 räthsel 3, 25. 395 f.
 der räuber, mhd. gedicht 5, 431
 raugraf Georg 3, 22
 Rauguzemapatis 1, 150
 Raumeland 6, 284
 rebestichil 6, 333
 Recaranus 6, 128
 rechtsbücher 5, 461
 reduplication 3, 531
 regimen sanitatis 2, 8
 Regner Lodbrog 3, 46
 Regnilde 3, 48
 Reichersdorf 4, 282
 reie 6, 79 ff.
 Reinardus, gedicht 6, 286
 Reinmar von Zweter 6, 137
 Rekičovus 1, 150
 Remisol 6, 540
 Renner 4, 512. 5, 371. 6, 495
 Rhein verbrannt 6, 501
 von Rheinsberg Johann 3, 24
 Rheinfranken in der klage
 3, 193
 Rheinwein 6, 265
 rhetorik, s. gallische 4, 463
 riechen 7, 6
 Rienolt im Biterolf 6, 453
 riesen 4, 392. 502 ff.
 Rimisauil 6, 540
 rînan 6, 7
 rinder, mythologisch 6, 432
 ring, kugel 6, 147
 ringe von glas 6, 306
 Ripilinus, Hugo 4, 573
 von Rîspach Heinrich 6, 188
 rist, riste 6, 325
 Riuze, sprichwörtlich 4, 381
 rogzære 4, 218
 rohen 5, 117
 Rolandslied 3, 281. 4, 123
 Rom und der pfenning 6, 301
 roman de Roncevaux 6, 288
 Rosengarten, gedicht 5, 369.
 371
 rotel 6, 333
 Rotenstein 4, 270. 273



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

- schœnez brôt 5, 13
 schottische überlieferung deut-
 scher stammsage 2, 533
 schræjen 6, 291
 schreiber, der tugendb. 6, 186
 schretel und wasserbär 6, 174
 schrîben 6, 150
 schüler, gedicht 5, 370
 schulterblattschau 6, 536
 Schwaben, charakter 6, 259.
 name 6, 260. die sieben
 6, 258
 schwäbischer adel am hofe
 Albr. I v. Österreich 4, 253
 schwedische volkssagen 4, 500
 schwerter, zwölf 2, 540
 scire 6, 2
 scophi ludus 2, 263
 Scrawunc 6, 290
 Seafola 6, 458
 seejungfern 5, 378
 segensformeln 3, 41. 358. 4,
 390. 576. 5, 380. 6, 299. 487
 de Segheler, nd. ged. 5, 405
 sehen 6, 1
 Seifrieds Alexander 4, 248
 Seifried Helbling s. Helbling
 seil bei landestheilung 2, 545
 Semernic 4, 281
 Semnonnes 6, 260
 seotu 2, 5
 Servatius 5, 75 ff.
 sestære 6, 329
 der Setzer, Dietmar 6, 399
 seyrma 5, 227
 siaza 2, 5
 Sibika 1, 572
 Sibini 6, 260
 Sicco 1, 3
 sicera 6, 270
 Sidzius 1, 150
 Siegfried 3, 43
 in der klage 3, 195
 siegring 3, 42
 siegstein 3, 42
 sife 6, 487
 Sigar 3, 44
 Sigehar in der klage 3, 203
 Sigelint in der klage 3, 203
 Sigenot, gedicht 5, 245. 526 ff.
 Sigeo 1, 3
 Sigeram 1, 11
 Sigestap in der klage 3, 200
 Siginiwi 1, 4
 Signy 1, 4
 Sigurdhr 1, 4
 Sikies 1, 150
 Siliniczus 1, 150
 silpnas 6, 12
 sim 4, 222
 Simonaitis 1, 150
 sinder 1, 6
 Sindolt in der klage 3, 194
 Sinfîotli 1, 4. 6
 sinne, lexicologisch 6, 1
 sinopel 6, 276
 Sintarfizilo 1, 2
 Sinthgund 2, 190
 Sintleoz 2, 254
 Sintram 6, 158 ff.
 in der klage 3, 203
 sioli 5, 226
 sioza 2, 5
 σιπαλός 6, 11
 Sirene 6, 153
 Siriczus 1, 151
 von Sitzenberge Konrad 4, 282
 siuks 5, 214

- siuthan 5, 215
 σιφλός 6, 11
 Skadhi 1, 3
 Skierstuwes 1, 150
 slepy 6, 12
 sljep 6, 12
 Sliunz 4, 245. 280
 Slûch 4, 335
 Smaragdus 1, 388 ff.
 smecken 6, 7
 smele 5, 471
 smergela 6, 332
 Smik 1, 150
 smoc 4, 32
 snapdragon 5, 484
 snêgelle 6, 291
 snûz 6, 325
 sofon 5, 220
 sohn, der verlorene, niederd.
 gedicht 5, 404
 solidus 5, 226
 sollr 5, 226
 solum 5, 226
 sommerfeier 6, 75 f.
 sommerlieder 6, 79 ff.
 sonne als rad 6, 143
 sôpa 5, 221
 sordidus 5, 227
 sori 5, 227
 Sörli 3, 151
 spâhe 5, 95
 von Spanheim Johann 3, 11
 spargolzen 4, 323
 specus 6, 4
 Spehthart 4, 323
 speideln 5, 240
 speisen 5, 11 ff.
 spelt spelte 6, 327
 der sperber, mhd. gedicht 5, 424
 Spessart 4, 321
 spiegel der gottheit 3, 441
 vollkommenheit 3,
 439
 spiele 2, 59
 spinnrad 6, 135
 spottnamen der völker 6, 254
 sprichwörter 3, 128. 388 ff.
 6, 290. 294. 304. 306 f.
 in der Edda 6, 316
 sprüche, lateinische 6, 304
 sruba 6, 329
 Srutis 1, 150
 stam 6, 13
 stama 6, 13
 der von Stamheim 6, 398
 stammalôn 6, 13
 stamms 6, 13
 stammsage der Deutschen 2,
 533. 6, 15 ff.
 stamr 6, 13
 Starhenberg, Starkenberg
 4, 284
 von Steinach Rudolf 1, 199
 steinvarn 6, 331
 ster getreidemafs 6, 423
 stichelinc 5, 14
 stier, mythologisch 6, 432
 , schwarzer 4, 504
 stierkopf in Childerichs grab
 6, 434
 stigqvan 6, 6
 stinkähni 1, 23
 stinken 6, 6
 stöckva 6, 6
 stöle 5, 68. 171
 storro 6, 327
 von Strafsburg Gottfried s.
 Gottfried

- Strein, Richard** 1, 315f. 2, 199.
 4, 248
der Stricker 1, 393. 3, 432.
strophen, eingangstrophen der
minnelieder 6, 77 f.
strophenanfänge d. liederbss. in
Heidelberg 3, 308
Leipzig 3, 356
Würzburg 3, 345
strophenbau der minnesänger
 6, 83 ff. 112 f.
stüden 4, 71
stum 6, 13
stumr 6, 13
stumra 6, 13
stupa 6, 329
suah 6, 5
sudda 5, 215
sudor 5, 233
sueh 6, 5
suehhado 6, 5
suehhan 6, 5
suehhar 6, 5
suelan 5, 225
suellan 5, 226
suelli 5, 226
suero 5, 227
Suevi, name 6, 260
sûfan 5, 220
suidan 5, 215
suil, suild 5, 226
suilizôn 5, 225
sûl 5, 225
sûla 5, 225
sum 1, 579
sumelîch 1, 579
sûmic 5, 216
sumjan 5, 216
sumth 3, 147
von Sunberg ritter 4, 271
sund 3, 147
supôn 5, 220
sûr 5, 227
surdus 6, 13
Surtr 6, 317
Suso, buch d. ew. weish. 3, 440
susurrus 5, 219
svac 6, 5
svadhol 5, 216. 225
svak 6, 5
svaka 6, 5
svæla 5, 225
svalir 5, 225
svâpan 5, 221
svarra 5, 219
svart 5, 227
Svasi 5, 219
Svâvæe 6, 20
sveipa 5, 221
sveipr 5, 221
svella 5, 226
sverrir 5, 219
svidha, svîdha 5, 215
svil 5, 226
svîman 5, 216
svipa, svîpa 5, 221
svîpan 5, 221
svipr 5, 221
svipta 5, 221
svoli 5, 225
swadem 5, 215
Swanevelt 4, 261
swecher 6, 5
swella 6, 328
Swemmelîn in der klage 3, 204
swemmen 3, 274
syla 5, 226
sylla 5, 226



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten



Seien Sie niemals ohne ein Buch!

Die Vollmitgliedschaft von ForGotten Books bietet Ihnen einen universalen Zugang von unseren Apps und unserer Website, auf all Ihren Geräten: Tablet, Telefon, E-Reader, Laptop und Computer.

Eine Bibliothek in Ihrer Tasche für \hat{a} , \$8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

- tribtari 6, 329
 trinken, maſs 6, 261
 trobar 6, 7
 trolgast 5, 462
 der von Trostberg 6, 398
 trouver 6, 7
 trovare 6, 7
 Trûnvelt, 4, 265
 tschaugan 2, 59
 Tuisco 6, 19
 Talner feld 4, 263
 tump 6, 12
 tunc 6, 330
 tuofære 4, 21
 Türlîn s. Heinrich
 tütelen 5, 165
 tvîden 5, 222
 tvîdhiĝ 5, 222
 Twerticos 1, 150
 Tybein 5, 244
 tÿja 5, 222
 Tyr 3, 225
 Tyrol und Fridebrant 1, 7
 τυφλός 6, 11
 überdon 5, 127. 182
 Ublanicza 1, 150
 Uboze 1, 150
 üetelgôz 1, 578
 uft 3, 147
 ülfheit 4, 53
 Ulfilas 1, 296 ff
 ülven 4, 53
 umlaut 2, 268
 underströu 4, 256
 unĝahiuri 5, 226
 Ungarn 4, 259 f. 266
 unhiuri 5, 226
 unhyre 5, 226
 unio 5, 233
 Uota 1, 21
 Uote in der klage 3, 193. 196
 ûr, ûrig 5, 227
 urâbni 1, 23
 urano 1, 22
 urere 5, 228
 urina 5, 227
 urri 5, 228
 usli 5, 228
 uvidus 5, 227
 Uzensê 4, 254
 vach 5, 150
 Vada 2, 5
 Vadbi 2, 5
 vahsjan 5, 223
 vakr 5, 223
 Valas 6, 124
 Valentin und Namelos 5, 404
 Vâlſe 1, 3
 vamm 5, 217
 vammar 2, 517
 Vandalen 1, 384 ff.
 vânzeliñ 2, 82
 vapor 5, 230
 vapul 5, 240
 var 5, 227
 vari 5, 228
 varkunn 5, 229
 varvel 4, 30
 vas 5, 228
 vâſe 5, 228
 vasl 5, 228
 vast 5, 228
 Ve 6, 18
 Vedelgeát 1, 577
 veig 5, 223
 veigr 5, 223
 veila 5, 222
 vein 5, 223

- Walgina** 1, 151
wälscher gast 3, 192
Walther u. Hildegunde 2, 216.
 5, 2
 von **Lengers** 5, 4
 von der **Vogelweide**
 1, 33. 44f. 237.
 2, 537. 4, 361. 368.
 578. 5, 381. 6, 134.
 369. 390.
 von **Metz** 1, 251
Waltherus archipoeta 5, 293
wamba 5, 217
wambis 6, 328
wanderungen der götter 2, 266
Wankhûsen 4, 319
wanne 4, 30
wapel 5, 240
wâra 5, 229
warb 5, 41
warc 6, 333
warc, sanies 5, 172
warcgengel 6, 333
warnung, gedicht 1, 438
Warpulis 1, 151
wâsal 5, 229
wasergalle 6, 291
Wate 2, 5. 380. 6, 59 ff.
Waud 5, 373
wâzamo 6, 6
wâzan 6, 6
wâzen 6, 5f.
weho 6, 333
Weigersberg 4, 272
wein 6, 262 ff.
 angemachter 6, 269
 cyprischer 6, 267 f.
 fränkischer 6, 266
 gewärmter 6, 272
wein gewürzter 6, 272
 heunischer 6, 267
 rheinischer 6, 265
 Trierer 6, 264
 ungerischer 6, 267
 wälscher 6, 267
 Zürcher 6, 267
weinbau, sprache 6, 262
weinhauszeichen 6, 531
die Weisen, ritter 4, 245. 280
weissagungen, friesische 3, 457
ich weiz, formel 3, 187
wel 5, 224
Welfen, geschichte 5, 371
Welisunc 1, 3
Welt als person 6, 151 ff.
wemseln 4, 276
Wenschenborgh 1, 258
Wenzels landfrieden 1, 428
Werdære, ritter 4, 271
Wernher
 der gartenære 4, 31
 von Elmendorf 4, 284
 vom Niederrhein 1,
 423. 6, 150
weltlauf 4, 260
Wetzlarer urkunde 6, 21
wheal 5, 224
wheel 5, 224
wicke 6, 332
wicwer 5, 173
Widmanns Faust 2, 262
Wieland 2, 251
Wiener meerfahrt 5, 243. 6, 255
 örtlichkeiten 4, 246.
 256. 257. 276. 282
Wigalois 6, 141 f.
wihtel 6, 320
 sp²-1 60



DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT
Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie \$3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch
Paperback Bücher verkaufen?

Es würde über $\hat{a}, -4.000.000$
kosten, um unseren gesamten

Katalog in Paperback
Version zu kaufen.

Greifen Sie jetzt für $\hat{a},$
\$8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

für zucker elsen 6, 294

zûdn 5, 222

Züricher bildwerk 6, 185

Züricher wein 6, 267

zwölften, die göttinnen der
4, 385 ff.

BERICHTIGUNGEN UND ZUSÄTZE ZUM SECHSTEN BANDE.

s. 18 z. 23 *lies* verbindet 32, 2. Herzogenburg 155, 1. wagenden
193, 18. papier *für* pergament
196 v. 30f. sældeu gunde und êweclìcher fröude dort. *Lachmann*.
205, 353. lit *Lachm.* 206, 400f. richtiger wohl die touben abgot
208, 491. stic. *vergl. Schmeller* 3, 611 und *Liedersaal* 1, 344 dar zuo
der regen was sô dic daz er gesach niht einen stic war er sich solte
kêren. 214, 685. dà 223, 1049. 233, 1391. zuome 234, 1454.
geholfen è *Lachm.* 239, 1625. generte 244, 1823. smâcheit:
das andere ist niederdeutsch. Lachm. 246, 1885. dem
253, 2154. der ist gebeizen Kuonrât —. *der schlufs ist gefälscht.*
Lachm. 259, 9 v. u. mit gleicher lobpreisung 266, 2 v. u. bis
handbreit 271, 11 gewürzen 274, 8. dennoch 274, 3 v. u.
nur sie betont] *also mit â, clâret, nicht bei kurzem vocal. das vor-*
hergehende mit — verlängernder betonung ist falsch. Lachm.
283, 3. die seele selbst, 290, 18. ein sprichwort braucht man nicht
zu erklären. *dafs* $\rho\omicron\upsilon\varsigma \epsilon\pi\iota \gamma\lambda\acute{\omega}\sigma\sigma\eta$ *bestechung bedoute ist zum behelf*
der erklärang ersonnen: es bedeutet immer 'es ziemt sich nicht zu
sprechen.' *Lachm.* 298, 17. altchristlichen 303, 1ff. *vergl.*
Wright, the Latin poems commonly attributed to Walter Mapes
s. 355f. 378, 333. Dâ wirt

I N H A L T.

	seite
Die fünf sinne, von Jacob Grimm.....	1
Die anthropogonie der Germanen, von Wh. Wackernagel.....	15
Zwei mordsühnen von 1285 und 1288, von Fr. Böhmer.....	21
Briefe aus dem vierzehnten jahrhundert, von demselben.....	27
Der ehrenbrief Jacob Püterichs von Reicherzhausen, von Th. von Karajan.....	31
Ritter Radibolt, von demselben.....	59
Wado, von Karl Müllenhoff.....	62
Ueber Neidharts höfische dorfpoesie, von R. von Liliencron.....	69
Zur mythologie, von A. Kuhn.....	117
Das glücksrad und die kugel des glücks, von Wh. Wackernagel.	134
Hellegråve, von demselben	149
Der welt lohn, von demselben.....	151
Die deutsche heldensage im lande der Zähringer und in Basel, von demselben	156
Niederländische reimsprüche, von demselben.....	161
Schretel und wasserbår, von demselben.....	174
Der tugendhafte schreiber, von Jacob Grimm und M. Haupt.....	186
Bisleht, von Jacob Grimm.....	189
Das todtenreich in Britannien, von Wh. Wackernagel.....	191
Zu Karajans sprachdenkmalen, von Th. von Karajan.....	192
Pantaleon von Konrad von Würzburg, herausg. von Haupt.....	193
Die spottnamen der völker, von Wh. Wackernagel.....	254
Mete bier wîn lît lûtertranc, von demselben.....	261
Das lebenslicht, von demselben.....	280
Der wolf in der schule, von demselben.....	285
Erde der leib Christi, von demselben.....	288
Gold im munde, von demselben.....	290
Windsbraut und windgelle.....	290
Ein weib und drei liebhaber, von demselben.....	292
Vor liebe fressen, von demselben.....	294
Haus kleid leib, von demselben.....	297
Italiänischer liebeszauber und krankheitsegen, von demselben.....	299
Rom und der pfenning, von demselben.....	301
Liber sententiarum, von demselben	304
Aus Dieterichs drachenkämpfen, von Haupt	308
Zu Völuspå, von K. Weinhold.....	311
Heinzelein von Constanz, von Haupt.....	318